

Skidmore, Owings & Merrill

Chicago, New York, San Francisco
Portland

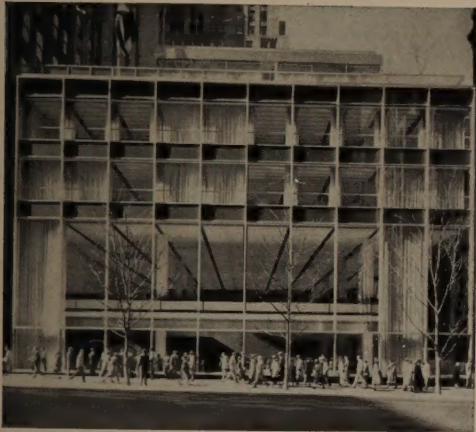
Prof. S. Giedion	Das Experiment S.O.M.	109—114
William E. Hartmann	Die Organisation der Firma Skidmore, Owings & Merrill	115—117
Bruce Graham	Neueste Entwicklungen im Bau von Bürohochhäusern	118—123
Walter Netsch	Die Hochschulanlage der Air Force Academy in Colorado Springs, Colorado	124—128
	Projekt einer Siedlung	129—130

Bauen+Wohnen

Organisation, Bauten, Projekte der größten amerikanischen Architekturfirma

Organisation, réalisations et projets de la plus
grande maison d'architecture americaine
The Organisation, the Buildings and the Plans
of the Leading American Architectural Firm

	Essigfabrik und Lagerhaus der Heinz Co. in Pittsburgh, Pennsylvanien	131—133
	Auditorium in Monterey, Kalifornien	134—135
	Gunner's Mate School (Artillerie- Ausbildungszentrum) Great Lakes, Illinois	136—137
	Verwaltungsgebäude der Kimberly- Clark Corporation, Neenah-Monasha, Wisconsin	138—140
Paffard Clay	Wie ein Entwurf entsteht Chronik Konstruktionsblätter / Wettbewerbe (Beilage)	141—142





Hornitex Super

Zweckmäßig

und schön

so wollen Sie den Wohn- und Arbeitsraum von heute. Je ansprechender der Wohn- oder Arbeitsraum, um so besser die Stimmung und Arbeitsleistung.

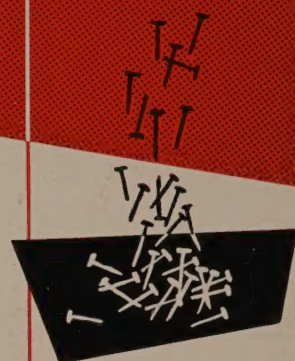
Hornitex-Kunststoffplatten bringen stilvolle Atmosphäre, denn sie sind schön und zugleich zweckmäßig.

Zweckmäßig, weil sie schlag- und abriebfest, weitgehend temperaturbeständig und widerstandsfähig gegen schwache Säuren und Alkalien sind. Wasser, Öl, Alkohol, Benzin, ja selbst Tinte hinterlassen weder Flecken noch Ränder. Hornitex läßt sich spielend leicht reinigen.

Schön, weil Hornitex-Kunststoffplatten auf Möbeln, als Wand- oder Türverkleidungen dem Geschmack unserer Zeit entsprechen. 30 ausgewählte Farben und Muster stehen zur Wahl.

Dabei sind Hornitex-Kunststoffplatten denkbar einfach und leicht zu verarbeiten. Das große Plattenformat von 170 x 260 cm bei 3 mm Stärke ist besonders wirtschaftlich.

Sie erhalten Hornitex-Kunststoffplatten im Fachhandel. Lassen Sie sich Farbmuster und Prospekte vorlegen oder fordern Sie diese direkt von
Gebr. Künemeyer · Horn / Lippe
Sperrholz- u. Holzfasernplattenwerke



Schlag- und abriebfest



Widerstandsfähig gegen
schwache Säuren und Alkalien



Mit jedem Reinigungsmittel
leicht abwaschbar



Weitgehend
temperaturbeständig



Unempfindlich gegen Wasser,
Tinte, Öle, Alkohol, Benzin

Hornitex Super

Ausgeschriebene Wettbewerbe

Landwirtschaftsschule in Hildesheim

Ausgeschrieben von der Stadt Hildesheim. Teilnahmeberechtigt sind alle freischaffenden, angestellten und beamteten Architekten, die seit sechs Monaten ihren ständigen Wohnsitz in den Regierungsbezirken Hildesheim oder Hannover haben oder in Hildesheim geboren sind. 1. Preis 8000 DM, 2. Preis 6500 DM, 3. Preis 5000 DM, 4. Preis 3500 DM, 5. Preis 2000 DM, fünf Ankäufe je 1000 DM. Fachpreisrichter: Stadtbaurat Prof. Hillebrecht, Hannover, Architekt BDA Wellhausen, Hamburg, Reg.-Baudirektor Prendel, Hannover, Stadtbaurat Direktor Haagen, Hildesheim, Dipl.-Ing. Roether, Hildesheim. Unterlagen gegen Gebühr von 25 DM (Stadtkasse Hildesheim, Verwahrkonto 117) bei der Stadtverwaltung Hildesheim, Stadthauptkasse, Rathausstr. 18, Buchhaltung I, erhältlich. Einreichfrist: 1. Juni 1957, 3 Uhr.

Bankgebäude in Passau

Ausgeschrieben von der Bayerischen Staatsbank. Teilnahmeberechtigt sind alle freischaffenden, angestellten und beamteten Architekten, die seit dem 1. Juli 1956 ihren Wohnsitz im Regierungsbezirk Oberbayern oder Niederbayern haben. 1. Preis 5000 DM, 2. Preis 3500 DM, 3. Preis 2500 DM, zwei Ankäufe je 1000 DM. Fachpreisrichter: Professor Werner, Technische Hochschule München, Professor Hart, Technische Hochschule München, Architekt BDA Knapp-Schachleiter, München, Oberbaurat Brunnendorfer, Passau. Unterlagen gegen Gebühr von 20 DM (Konto Nr. 36220 bei der Bayerischen Staatsbank, Depositenkasse Odeonsplatz) im Baubüro der Bayerischen Staatsbank, München, Odeonsplatz 13—14, erhältlich. Einreichfrist: 24. Mai 1957.

Zwei bäuerliche Betriebe

Ausgeschrieben vom Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen. Teilnahmeberechtigt sind alle freischaffenden, beamteten oder angestellten Architekten sowie Studierende des Hochbaus, die im Lande Nordrhein-Westfalen oder in Berlin-West ansässig sind. Zwei 1. Preise je 2000 DM, zwei 2. Preise je 1500 DM, zwei 3. Preise je 1000 DM, vier Ankäufe je 600 DM. Preisrichter: Architekt BDA Brunne, Münster, Dr. Effertz, Minister für Ernährung,

Landwirtschaft und Forsten, Düsseldorf, Ministerialrat Feuerhake, Düsseldorf, Ober-Reg.-Rat a. D. Halpaap, Arbeitsgemeinschaft Landwirtschaftliches Bauwesen Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, Dr. Kaßmann, Minister für Wiederaufbau, Düsseldorf, Dr. Keil, leitender Regierungsdirektor, Landeskulturamt Westfalen-Lippe, Münster, Dipl.-Ing. Reitz, Aachen, Architekt Dr. Rühl, Düsseldorf, Regierungsbaurat Schmitter, Ministerium für Wiederaufbau, Düsseldorf. Unterlagen sind kostenlos vom Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, Roßstr. 135 — Az. II B 4 —, erhältlich. Einreichfrist: 15. Mai 1957.

Rathaus in Peine

Ausgeschrieben von der Stadt Peine. Teilnahmeberechtigt sind alle freischaffenden, angestellten und beamteten Architekten, die ihren Wohnsitz im Lande Niedersachsen haben. 1. Preis 6000 DM, 2. Preis 4000 DM, 3. Preis 3000 DM, 4. Preis 2000 DM, fünf Ankäufe je 1000 DM. Fachpreisrichter: Prof. Dr.-Ing. Göderitz, Braunschweig, Reg.-Baudirektor Prendel, Hannover, Reg.-Baurat Lehning, Hildesheim, Prof. Dr.-Ing. Fiedlerling, Hannover, Dipl.-Ing. Falke, Hannover, Stadtbaurat Bauer, Peine. Unterlagen gegen Gebühr von 30 DM (Postscheckkonto Hannover Nr. 6275 der Stadtkasse Peine) bei der Stadtverwaltung in Peine erhältlich. Einreichfrist: 1. Juli 1957.

Wettbewerb »Hilfe durch Grün«: Kinderspielplätze und Kleinsportplätze für Erwachsene

Ausgeschrieben von der Arbeitsgemeinschaft für Garten- und Landschaftskultur, Bonn. Teilnahmeberechtigt sind in der Bundesrepublik und West-Berlin alle Stadt- und Landgemeinden, gemeinnützige und freie Wohnungsunternehmen, Kleingartenvereine und Kleinsiedlergemeinschaften, Industrieunternehmen, alle Bauträger des privaten und öffentlichen Rechts. Die besten Arbeiten werden ausgezeichnet durch: Aufnahme in die Ehrenliste der Wanderausstellung »Hilfe durch Grün«, Verleihung silberner und bronzenener Plaketten, Verleihung von Anerkennungen, Verleihung von Geldpreisen in besonderen Fällen, Ausstellung der Arbeiten. Weitere Einzelheiten, z. B. über die Prüfungsausschüsse der Länder, geforderte Pläne usw. sind von der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft für Garten- und Landschaftskultur in Bonn, Koblenzer Straße 33, zu erfahren. Einreichfrist: 1. Oktober 1957.

Marktplatzgestaltung in Wickede (Ruhr) (beschränkter Wettbewerb)

Ausgeschrieben von der Gemeinde Wickede (Ruhr). Aufgefordert sind die Herren: Dipl.-Ing. Bonin, Siegen, Dipl.-Ing. Wrede, Hamm, Architekt BDA Brunne, Hemmerde, Dipl.-Ing. Bohr, Düsseldorf, Dipl.-Ing. Kleffner, Münster. 1. Preis 2000 DM, 2. Preis 1500 DM, 3. Preis 1000 DM. Außerdem erhalten die aufgeführten Herren eine Entschädigung in Höhe von je 1000 DM. Fachpreisrichter: Ministerialrat Langer, Düsseldorf, Reg.-Baurat Rappell, Arnsberg, Dr.-Ing. Seidensticker, Essen, Reg.-Baurat Dampleff, Soest, Architekt BDA Struzyna, Meschede. Einreichfrist: 1. Juli 1957.

Oberverwaltungsgericht in Münster

Ausgeschrieben von der Staatsneubauleitung Münster, Münster/Westf., im Auftrage des Ministers für Wiederaufbau des Landes Nordrhein-Westfalen. Teilnahmeberechtigt sind alle freischaffenden, beamteten und angestellten Architekten, die Wohnsitz oder Büro seit 6 Monaten im Land Nordrhein-Westfalen haben oder dort geboren sind. 1. Preis 6000 DM, 2. Preis 4500 DM, 3. Preis 3000 DM, drei Ankäufe je 1500 DM. Fachpreisrichter: Ministerialdirigent Dr. Fütter, Ministerium für Wiederaufbau, Reg.-Baudirektor Middelberg, Bez.-Regierung Münster, Städt. Oberbaurat Scharf, Stadtverwaltung Münster, Dipl.-Ing. Freiwald, Marburg (Lahn), Dr. Hentrich, Düsseldorf, Dipl.-Ing. Ostermann, Münster. Unterlagen gegen Gebühr von 50 DM (Postscheckkonto Dortmund 247 für Regierungshauptkasse Münster) bei der Staatsneubauleitung Münster, Münster/Westf., Münzstraße (Baracke am Buddenturm), erhältlich. Einreichfrist: 2. Juli 1957, 16 Uhr.

Entschiedene Wettbewerbe

Typenentwürfe für eine Stadtbücherei in Berlin

1. Preis, 3000 DM: Architekt HBK Günter Hönow, Berlin, mit Architekt HBK Berndt Zachariae, Berlin. 2. Preis, 2000 DM: Architekt Helmut Reischel, Berlin. 3. Preis, 1000 DM: Dr.-Ing. Friedrich Wilhelm Krahe, Berlin. Drei Ankäufe je 600 DM: Fritz Böger, Berlin, mit Horst Haseloff, Berlin; Architektin HBK Sonja Moldenshardt, Berlin; Architekt Ludwig Leo, Berlin. Vierter Ankauf, 500 DM: Architekt HBK Wilfried Wurst, Berlin.

Bebauung Essen-Margarethenhöhe II

1. Preis, 5000 DM: Dr.-Ing. Seidensticker, Essen, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Stumpf, Architekt Spangel. 2. Preis, 3500 DM: Dr.-Ing. Reichow, Hamburg, Mitarbeiter: Architekten Wilkens, Störzbach, Dettlin, Lange. 2. Preis, 3500 DM: Dr.-Ing. Selg, Bonn.

Bebauung des Schöneberger Geländes »Am Mühlenberg« in Berlin

1. Preis: Dipl.-Ing. Walter Marksches, Berlin, Mitarbeiter: Eckhart Sternkopf. 2. Preis: Architekt Hans Schaefer, Berlin. Voraussichtlich sollen auf diesem Gelände zwischen der Innsbrucker, Meraner, Badenschen und Freiherr-vom-Stein-Straße 400 Wohnungen, ein Alterswohnheim mit 100 Wohneinheiten und eine Kindertagesstätte errichtet werden.

Volksschule in Bühl (Baden)

1. Preis: Architekten Kaufmann, Richter und Witau, Freiburg i. Br. 2. Preis: Dipl.-Ing. Daniel mit Architekt Düringer, Karlsruhe. 3. Preis: Oskar Krätz, Peter Krätz und Scheuble, Baden-Baden. 4. Preis: Constantin und Dipl.-Ing. Kunz, Gaggenau. Drei Ankäufe: Architekten Lange und Mitzlaff, Mannheim; Dipl.-Ing. Metzmeier, Baden-Baden; Dipl.-Ing. Wolf, Freiburg i. Br.

Kirchliches Zentrum der Evangel. Kirchengemeinde Hochemmerich in Rheinhausen

1. Preis, 5000 DM: Dipl.-Ing. Rudolf Esch, Krefeld. 2. Preis, 3000 DM: Architekten Hans Ulrich Kölsch und Ursula Kölsch, Essen und Düsseldorf. 3. Preis, 2500 DM: Dipl.-Ing. W. Müller-Zantop, M. Kalenberg, Essen. 4. Preis, 2000 DM: Dipl.-Arch. BDA Hans Junghanns, Düsseldorf. 1. Ankauf, 500 DM: Arbeitsgemeinschaft Dipl.-Arch. Klaus Überhorst, Architekt Manfred Spange, Dipl.-Ing. Joche Keller, alle Essen-Altenessen. 2. Ankauf, 500 DM: Dipl.-Ing. Günther Wiebe, Düsseldorf. 3. Ankauf, 500 DM: Architekt Heinrich Götzen, Düsseldorf. 4. Ankauf, 500 DM: Dipl.-Ing. Wilhelm Bollmann, Koblenz.

Evangelisches Gemeindezentrum in Sindelfingen

1. Preis: Dipl.-Ing. Wolf Irion, Stuttgart. 2. Preis: Prof. Erich Fritz, Stuttgart. 1. Ankauf: Dipl.-Ing. Otto Jung, Stuttgart. 2. Ankauf: Dipl.-Ing. Rall und Röper, Stuttgart.

Volksschule im Stadtteil Grünbühl in Ludwigsburg

1. Preis: Architekt Kurt Aipperspach, Ludwigsburg. 2. Preis: Architekt Alfred Fieß, Ludwigsburg. Zwei 3. Preise: Architekt Martin Janz, Ludwigsburg; Reg.-Baurat Otto Rug, Ludwigsburg. 1. Ankauf: Architekt BDA Kurt Knecht, Ludwigsburg. 2. Ankauf: stud. arch. Kurt Knecht jr., Ludwigsburg.

Haus der Elektrotechnik in Frankfurt (engerer Wettbewerb)

1. Preis, 5500 DM: Architekt BDA Otto Ape, Frankfurt a. M., Mitarbeiter: Architekt H. G. Beckert. 2. Preis, 4000 DM: Arbeitsgemeinschaft der Architekten Dipl.-Ing. W. v. u. a. Mühlen und Helmuth Hartwig, Frankfurt a. M. Ankauf, 750 DM: Professor Heinrich Bartmann, Darmstadt, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Reinhold Kargel. Ankauf, 750 DM: Professor Johannes Krahn, Frankfurt a. M.

Ausgeschriebener Wettbewerb

Internationaler Wettbewerb »Hauptstadt Berlin«

Ausgeschrieben von der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und dem Senat von Berlin. Teilnahmeberechtigt sind alle in Europa lebenden Architekten und Städtebauer sowie solche außereuropäischen Architekten und Städtebauer, die in Deutschland geboren sind. Die Ausschreibung entspricht den deutschen »Grundsätzen und Richtlinien für Wettbewerbe« (GRW 1952) und den »Allgemeinverbindlichen Bestimmungen für internationale Wettbewerbe auf dem Gebiet der Architektur und Stadtplanung« (UIA). Die hiernach zuständigen Wettbewerbsaus-

schüsse des Bundes Deutscher Architekten (BDA) und der Internationalen Architekten-Union haben sich mit den Ausschreibungsbedingungen einverstanden erklärt.

1. Preis 30000 DM, zwei 2. Preise je 20000 DM, drei 3. Preise je 10000 DM, vier Ankäufe je 5000 DM. Fachpreisrichter: Architekt Alvar Aalto, Helsinki, Prof. D. h. c. Dr.-Ing. E. h. Otto Bartning, Darmstadt Prof. Dipl.-Ing. C. van Eesteren, Amsterdam, Prof. Dr. h. c. Dr.-Ing. E. h. Walter Gropius, Cambridge, Oberbaudir. Prof. Dipl.-Ing. Werner Hebebrand, Hamburg, Stadtbaurat Prof. Dipl.-Ing. R. Hillebrecht, Hannover, Min.-Dirig. Dipl.-Ing. Joh. Rossig (DAI), Bonn, Min.-Dirig. Dipl.-Ing. Max Steinbiss, Bad Godesberg, Senatsbaudir. Dipl.-Ing. Hans Stephan, Berlin, UIA-Gen.-Schr. Arch. Pierre Vago, Paris, Prof. Dipl.-Ing. Edgar Wedepohl (BDA), Berlin. Stellvertreter: Reg.-Baudir. Dipl.-Ing. Fritz

Jaspert, Bad Godesberg, Stadtbaurat Prof. Dipl.-Ing. Herbert Jensen, Kiel, Senatsrat Dr.-Ing. Robert Riedel, Berlin, Senatsrat Dipl.-Ing. Hans Tockus, Berlin, Prof. Dipl.-Ing. Wilhelm Wortmann, Hannover. Sachpreisrichter: Bundesminister für Wohnungsbau, Bad Godesberg, Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Bonn, Bürgermeister von Berlin, Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin, Dr. rer. pol. Bernhard Skrodzki, IuH, Berlin, Ernst Scharnowski, DGB Berlin. Stellvertreter: Staatssekretär im Bundesministerium für Wohnungsbau, Staatssekretär im Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, Senatsdirektor beim Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin, Ingenieur Arnim Häusler, Berlin. Vorprüfer: Reg.-Dir. Dipl.-Ing.

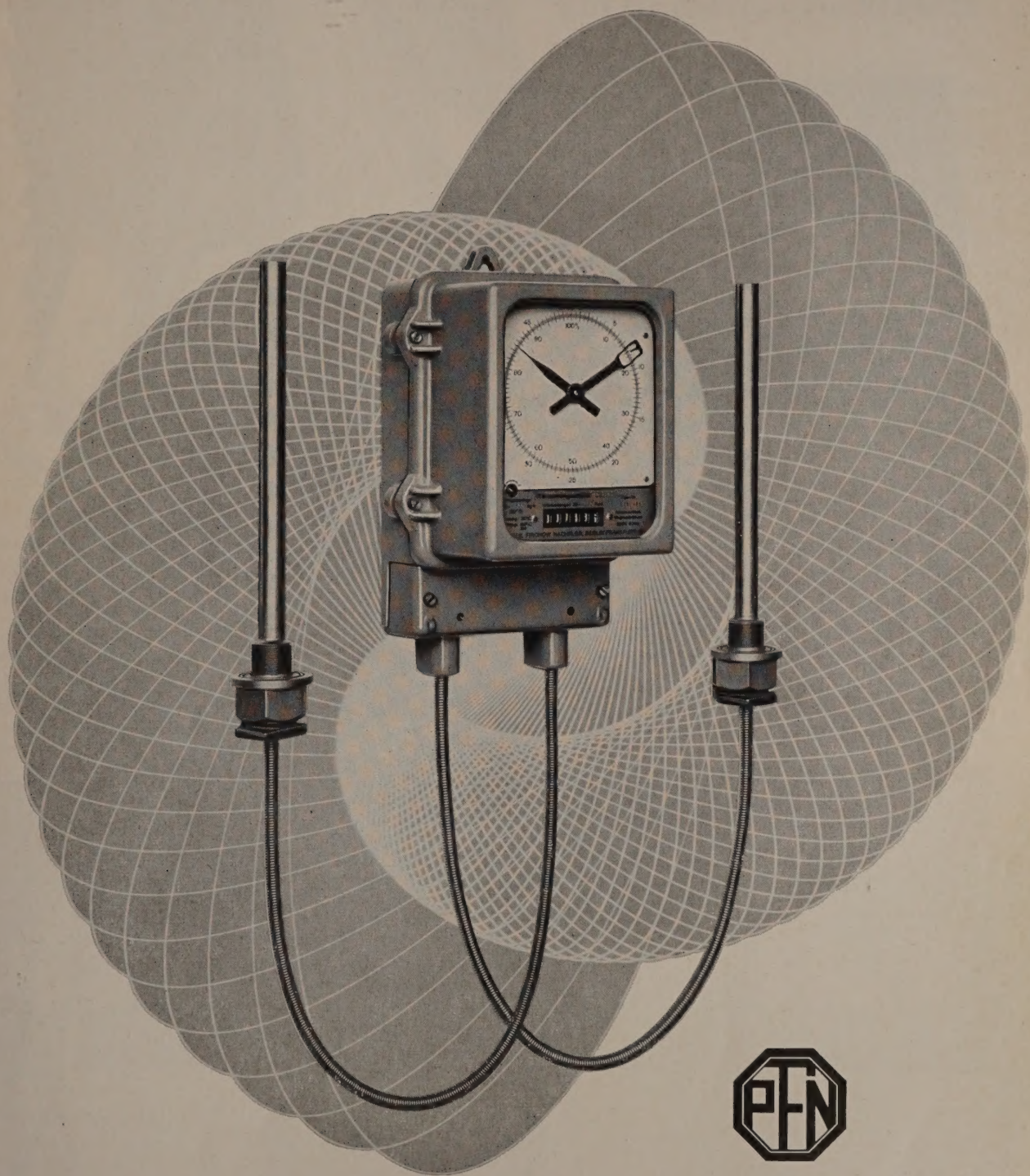
Friedrich Füllinger, Berlin, Ober-Reg.-Baurat Carl Mertz, Bundes-Bauverwaltung Berlin, und Sachverständige für die betreffenden Fachgebiete.

Unterlagen gegen Gebühr von 100 DM beim Senator für Bau- und Wohnungswesen, Berlin-Wilmersdorf, Württembergische Str. 6—10, erhältlich. Der Betrag ist vorher auf das Postscheckkonto Berlin-West Nr. 58 der Landeshauptkasse Berlin zugunsten HUA B 6100/57 HSt. 199 einzuzahlen. Die Gebühr wird zurückerstattet, wenn der eingereichte Entwurf den Bedingungen der Ausschreibung entspricht oder die Unterlagen bis zum 30. Juni 1957 unbeschädigt zurückgegeben werden. Einreichfrist: 30. November 1957 beim Senator für Bau- und Wohnungswesen, Berlin.

CALID

PRÄZISIONS-WÄRMEMENGENZÄHLER

FÜR WOHNUNG UND HAUS ZUR EINWANDFREIEN HEIZKOSTENABRECHNUNG



PAUL FIRCHOW NACHFGR.

APPARATE- UND UHREN-FABRIK AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN. FRANKFURT/M.

Technische Messe Hannover 1957, Halle IX, Stand Nr. 1109



WILKHAHN SITZMÖBEL

GESTALTETE SITZMÖBEL



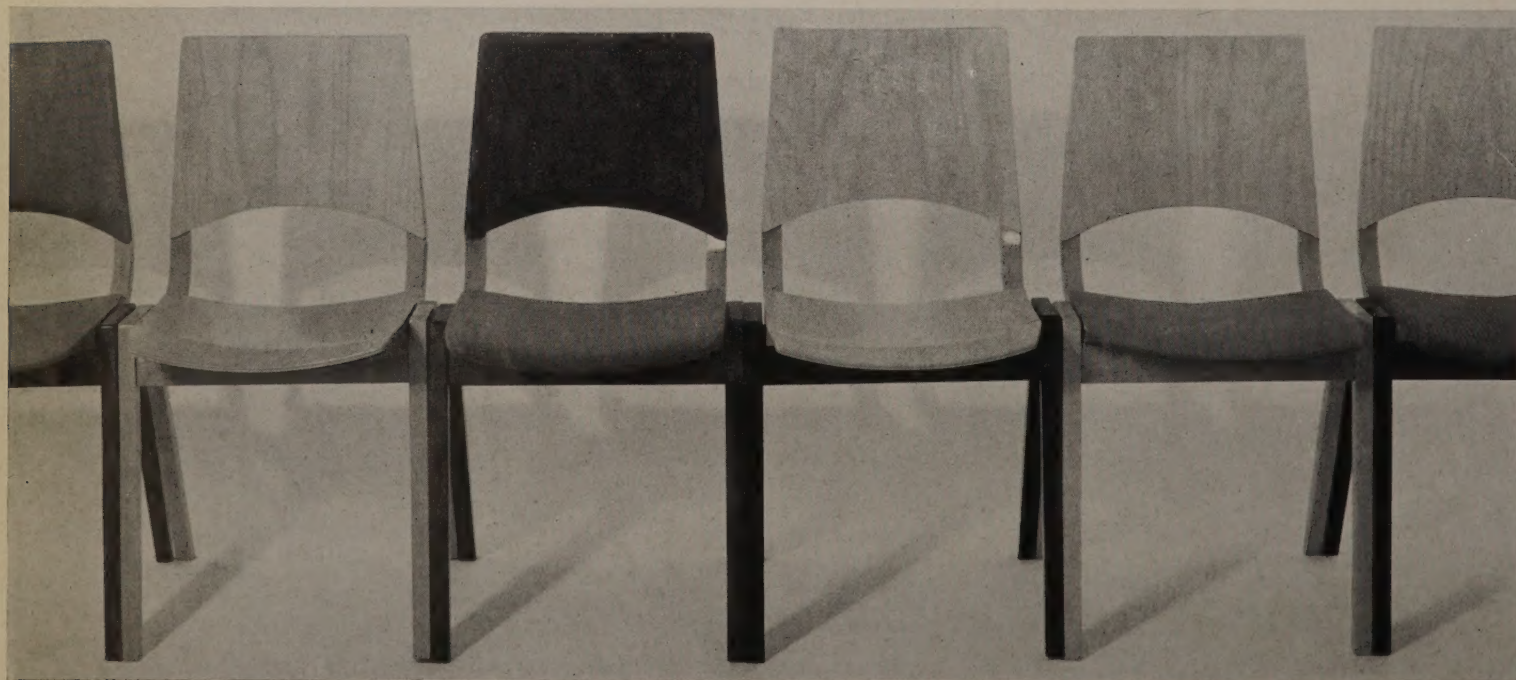
21 A Stapelstuhl
Sitz und Rückenlehne
Buche furniert oder lackiert

22 A Stapelstuhl
Sitz leicht gepolstert
Rückenlehne Buche furniert
oder lackiert

23 A Stapelstuhl
Sitz und Rückenlehne
leicht gepolstert

Gestell: Buche
Entwurf: Prof. Dr. Rainer

Reihenbestuhlung mit Verbindungsstück



WILKHAHN WILKENING & HAHNE WERKE (21a) ESPELKAMP-M. UND EIMBECKHAUSEN



In zehn Stunden ein Hochhaus verkleidet

Das gelang in New York vier Arbeitsgruppen von je 5 Mann sowie zwanzig Hilfskräften. Sie bauten in dieser Zeit nahezu 700 Elemente vorfabrizierter Fassaden und Fenster aus Aluminium an das Gerippe des 22 stöckigen Geschäftshauses. Ein Baugerüst war nicht nötig.

Die modernen Architekten, Bauherren und Baumeister haben die Vorteile unseres vielseitigen Metalls erkannt:

Geringes Gewicht, daher Ersparnis an Material und Transportkosten

Hohe Festigkeit. Die für Bauten häufig verwandte Aluminium-Legierung AlMgSi F 32 ist z. B. so fest wie Stahl

Sehr gute Witterungsbeständigkeit, daher lange Lebensdauer und bei normalen Verhältnissen Fortfall der Unterhaltungskosten für den Anstrich

Vielfältige Querschnittsformen auch komplizierter Art durch Strangpreß-Profile, daher geringere Fertigungskosten und verkürzte Bauzeiten durch die Montage auch von großen vorfabrizierten Bauelementen

Dekoratives Aussehen, da es sich in den verschiedensten Tönen einfärben läßt und seinen Glanz behält, wenn es eloxiert wird

So erfüllt Aluminium die Forderung nach hoher Leistung und Wirtschaftlichkeit auch im Bauwesen. Sein Verbrauch auf diesem Gebiet wächst ständig.

ALUMINIUM —

Metall mit großer Zukunft!



Morgens 6 Uhr



Nachmittags 16 Uhr

VAW

VEREINIGTE ALUMINIUM-WERKE · AKTIENGESELLSCHAFT · BONN

KAUFELD MODELLE



HANS KAUFELD POLSTERMÖBELFABRIK BRAKE BEI BIELEFELD · MODELL 747 · DESSIN E. HARLIS

Construction + Habitation

Bauen + Wohnen

Building + Home

4

- Internationale Zeitschrift
Erscheinungsort München
12. Jahrgang, April 1957, Heft 4
- Herausgeber Verlag Bauen und Wohnen GmbH, München
- Redaktion Hans Maurer BDA, München
Ernst Zietzschmann SIA, Zürich
- unter Mitwirkung von
Hans Eckstein, München
Karl Nothhelfer, Hödingen
- Redaktionsbüro Dr. Ernst Appel,
München 8, Rosenheimer Straße 145
Telefon 44 98 31
- Patronatskomitee J. B. Bakema, Rotterdam
Luciano Bonetti, Mailand
Marcel Breuer, New York
Prof. Ir. J. H. van den Broek, Rotterdam
Bertram Carter, London
Hans Fischli, Zürich
Arne Jacobsen, Kopenhagen
Prof. Eduard Ludwig, Berlin
Bernhard Pfau, Düsseldorf
Henri Prouvé, Nancy
Jacques Schader, Zürich
Harry Seidler, Sydney
André Sive, Paris
Jørn Utzon, Hellebaek
Tibère Vadi, Basel
- Verlag Bauen und Wohnen GmbH,
München 8, Rosenheimer Straße 145,
Postscheckkonto München Nr. 1036 50,
Girokonto 1050 65
bei der Bayerischen Gemeindebank,
München
- Bezugsbedingungen Bauen + Wohnen
erscheint einmal monatlich
- Abonnementspreis
DM 9,75 im Quartal
DM 39,— im Jahr
- Einzelhefte
DM 4,50 zuzüglich Porto
- Ausland:
Abonnementspreis
DM 11,25 im Quartal
DM 45,— im Jahr
- Nachdruck aus Bauen + Wohnen, auch mit
Quellenangabe, ist nur mit Bewilligung des Ver-
lages gestattet.
- Auslieferungsländer Belgien
Dänemark
Deutschland
Finnland
Norwegen
Österreich
Saargebiet
Schweden
Süd- und Südwestafrika
Türkei

Résumés

Récentes évolutions dans la construction d'immeubles-tours de Bruce Graham (pages 118—123)

La conception fondamentale d'un ensemble architectural est déterminée par les moyens disponibles, c'est-à-dire les conditions géologiques et climatiques, ainsi que les connaissances techniques. La fonction qui doit être remplie sur la base de ces conditions constitue alors tout l'échafaudage qui doit permettre la réalisation de la conception architecturale. Notre Industrie actuelle — contrairement aux artisanats de jadis — est essentiellement caractérisée par l'organisation et la concentration du travail. Or ce principe de travail, lié à une plus grande connaissance scientifique de la nature, nous confère une capacité de production inconnue jusqu'à présent. Dans l'industrie métallurgique, par exemple, les possibilités de production industrielle sont aujourd'hui si illimitées que nous jouissons d'une liberté nouvelle et absolue pour l'élaboration des projets. Cette intensification de l'activité exige naturellement de nouvelles méthodes pour la solution de nos problèmes de construction. En effet, tous les éléments d'une construction doivent être modifiés au fur et à mesure pour s'adapter aux nouvelles méthodes de production.

C'est ainsi que les anciens murs qui se maçonnaient sur les chantiers sont remplacés par de légères plaques confectionnées en fabrique, qui sont mises en place à l'aide de grues et d'appareils de levage. Ce mode de construction nous a rendu attentifs à de nouveaux problèmes de matériaux, d'entretien, de structure, d'humidité et de chaleur, ainsi qu'à maints autres facteurs que nous avions été tentés de négliger jusqu'à présent.

Dans un autre domaine, le conditionnement d'air en est encore à ses débuts. Cette nouvelle technique rend les locaux si habitables qu'il est possible d'utiliser des surfaces de planchers plus étendues. De plus, le percement de fenêtres dans les façades devient superflu.

Actuellement, l'immeuble commercial est en passe de devenir une véritable fabrique. D'innombrables équipements électriques et électroniques sont nécessaires au fonctionnement d'une entreprise moderne, où l'employé a aujourd'hui la capacité de travail d'un ouvrier de fabrique.

C'est pourquoi tous nos immeubles doivent être munis de cloisons amovibles et de planchers avec câbles téléphoniques et télégraphiques mobiles. Et le fait que toutes ces conduites doivent pouvoir être déplacées de manière simple et rapide impose naturellement de nouvelles tâches à l'ingénieur.

C'est l'ordre dans lequel nous fusionnons ces divers éléments — fonction, climat, conditions géologiques, mode de construction et équipements mécaniques — qui exprime la véritable architecture de notre époque.

Après des études approfondies portant sur la fonction de l'immeuble de l'Inland Steel Company, on est arrivé à la conclusion que des cloisonnements amovibles constituaient une condition indispensable. Dans cet immeuble, tous les équipements de service ont disparu des bureaux. Les escaliers et ascenseurs automatiques, le réseau des conduites, les toilettes et le système de répartition postale se trouvent dans une tour d'installation massive, située derrière l'aile des bureaux. Les façades de cette dernière sont revêtues d'une épaisse couche de verre, qui, dans les bureaux, est disposée du plafond jusqu'au plancher. La tour d'installation, qui est un corps de bâtiment entièrement opaque, est revêtue de

plaques de béton préfabriquées d'environ 1,5 m sur 4,2 m, qui sont coulées sur place dans des moules d'acier. Quant au système de conditionnement d'air, il est entièrement monté entre la charpente métallique et les parois.

Un immeuble commercial moderne doit créer lui-même ses possibilités de stationnement pour véhicules, tant que les services officiels ne font pas le nécessaire. Dans le bâtiment de l'Inland Steel Company, les emplacements de stationnement sont prévus au premier sous-sol, où se trouvent également toutes les installations de service.

Le projet pour le bâtiment d'administration de la Warren-Petroleum Corporation se distingue du précédent par la conformation du terrain, le climat et le caractère social de la ville. Malgré cela, toutes les conduites sont également disposées dans une aile centrale, autour de laquelle rayonnent tous les bureaux. La ville de Tulsa, dans l'Oklahoma, est située de telle manière que l'épuration de l'air peut être réduite à un minimum. De ce fait, la façade de l'immeuble est déterminée par sa fonction, qui consiste à régler le rayonnement solaire des points de vue lumière et chaleur.

Skidmore, Owing & Merrill construisent actuellement à New York un énorme gratte-ciel de soixante étages, la Chase Manhattan Bank, construction qui réunit les éléments essentiels des deux projets mentionnés précédemment. La zone d'installation est disposée au centre, autour duquel l'espace demeure non divisé. La charpente portante se trouve à l'extérieur du volume du bâtiment proprement dit et à l'intérieur du noyau d'installation. Le conditionnement d'air s'étend toujours plus à de nouveaux domaines d'applications. On demande de plus grandes vitesses, des pressions plus élevées et des ventilateurs plus simples, et l'on s'efforce de simplifier les méthodes d'épuration et de réfrigération, car les systèmes actuels comportent encore un trop grand nombre de tuyaux et conduites. Quant à la technique de l'éclairage, elle s'oriente toujours plus vers les tubes et les plafonds lumineux, tels qu'ils ont été installés dans l'immeuble de la Warren Petroleum. Il s'agit là d'un nouveau principe d'éclairage, qui exige moins d'énergie et moins de conduites.

En travaillant à la réalisation de bâtiments semblables, l'architecte prend de plus en plus conscience des nombreux potentiels inutilisés de l'industrie du bâtiment qui sont à sa disposition. Parmi les secteurs de la technique, il en existe encore d'innombrables qui peuvent apporter leur contribution à l'architecture.

Parmi toutes les évolutions auxquelles on peut s'attendre en liaison avec la construction, c'est en dehors de l'immeuble que réside le problème le plus difficile, à savoir la relation avec les autres districts de la ville. Ni l'emplacement des immeubles-tours ni leurs relations les uns par rapport aux autres n'ont trouvé jusqu'à présent — du point de vue d'un aménagement urbain à larges vues, et encore moins de celui de la ville considérée comme entité organique — une solution satisfaisante, telle qu'elle est rendue possible par le niveau actuel de la technique.

Air Force Academy. L'élaboration d'un plan d'ensemble de Walter Netsch (pages 124—128)

La relation entre le plan d'aménagement régional, les plans de détail et la conformation des bâtiments est appelée à se réaliser de la manière la plus nette dans les grands projets communautaires. Ainsi, l'installation de l'Air Force Academy de Colorado Springs (Centre de formation de l'aviation) — qui doit comprendre une académie avec logement pour 2640 aspirants, une ville de 8000 habitants, un centre de ravitaillement et un aérodrome, ainsi que les innombrables bâtiments spéciaux nécessaires à une communauté académique — a exigé que l'on étudie en étroite relation le programme, l'emplacement des constructions et la situation dans le cadre du plan régional.

La région envisagée se trouve dans les Montagnes Rocheuses, à une altitude de 2000 m. Le terrain de construction proprement dit s'étend sur 7000 hectares et est réparti en cinq vallées principales.

Le rapport entre cette conformation de terrain et le programme de construction, ainsi qu'avec la structure régionale générale, a caractérisé les lignes d'ensemble de l'étude et a déterminé par conséquent les travaux préparatoires. Les études,

qui ont été effectuées dans un rayon de près de 80 kilomètres autour de l'emplacement projeté, ont porté sur l'utilisation du terrain, les voies de transport, l'augmentation de la population et l'alimentation en eau. Elles ont été complétées par un examen géologique et des prises de vues du terrain.

L'ensemble comprend trois zones principales — académie, zone d'habitation et aérodrome — reliées entre elles par un réseau de routes internes, qui doit partir de la zone d'habitation. Ce réseau est indépendant de la route de détournement qui entoure l'installation et où le public peut stationner sans faire entrave à la circulation interne. Le fait que cette voie de détournement débouche directement sur la route transcontinentale qui traverse l'Etat du Colorado revêt une grande importance pour la vie quotidienne de l'académie.

L'école proprement dite domine le terrain. Les bâtiments sont situés sur un plateau, tandis que le versant nord est affecté à une place de sport et le versant sud à un terrain de golf, qui constitue en même temps la séparation entre l'académie et la zone d'habitation. Celle-ci est divisée en deux unités, groupées autour d'une école primaire et subdivisées chacune en trois groupes de logements, de dimensions suffisamment réduites pour s'harmoniser heureusement avec le paysage.

Le centre de la communauté comprend des magasins, des établissements de distractions et l'église. Les aviateurs qui fonctionnent comme instructeurs habitent au voisinage du centre et disposent de leurs propres établissements de loisirs. Les stations de service se trouvent au sud-ouest de l'installation, de manière à maintenir libre l'accès pour les camions et le personnel.

De l'entrée principale, située au nord, on peut avoir une vue générale de toute l'installation; c'est là que se trouvent les arrêts des autobus et du chemin de fer, ainsi que le centre d'information. Le stade est placé de manière à permettre un accès facile aux joueurs de foot-ball, sans que compromette pour autant le trafic normal. En raison de l'importance nationale de ce projet, le secrétaire de l'armée de l'air a désigné un groupe d'architectes-conseils, complété par du personnel du génie de l'Air Force et de l'Académie. Un premier projet général a pu être soumis en juin 1955. A partir de ce moment, la mise au point et les travaux de détail ont été entrepris, si bien qu'aujourd'hui l'on a commencé la construction des routes et des canalisations, tandis que les bâtiments de service, les logements des cadets et les locaux d'école proprement dits sont achevés.

Le terrain des hauts plateaux, s'abaissant vers l'Est, permet une différence de niveau qui assure non seulement une nette séparation entre la vie interne et externe de l'école supérieure, mais qui crée en même temps, grâce à une terrasse naturelle en trois étages, un heureux contraste avec le caractère architectural des bâtiments.

Pour se faire une idée approximative de l'ensemble, il a été nécessaire d'établir sur place des modèles à l'échelle, de manière à étudier — indépendamment de la relation entre la conformation du terrain et les bâtiments — les détails de construction, le choix des matériaux, la répartition des locaux et les proportions des édifices. Cette tâche a été confiée à un groupe de travail spécial, qui a dû prendre contact avec divers producteurs et effectuer de nombreuses recherches pour la mise au point de toute l'installation.

Projet d'habitation (pages 129—130)

Pour déterminer l'étendue d'une colonie d'habitation, on adopte la mesure presque classique de la distance séparant la maison la plus éloignée de l'école primaire. Cette dernière constitue avec les magasins le centre de la colonie. Une rangée de maisons avec cours entoure ce noyau et le complète harmonieusement.

A la périphérie, les constructions ont un caractère plus individuel, mais l'unité de l'ensemble est néanmoins respectée. La construction de maisons avec cours constitue une heureuse solution des logements bon marché, et assure en même temps un maximum d'emplacements libres et protégés entre les maisons voisines et les garages. La diffusion de l'auto dans la société moderne exige en effet que les voitures soient garées à proximité des habitations, car la plupart des gens commencent et finissent leur journée au garage.

L'auditoire de Monterey (pages 134—135)

Cet auditoire est une construction isolée au sein de tout un complexe de bâtiments constituant le Centre de formation navale de Monterey. La salle, qui peut recevoir 1200 personnes, est abaissée au-dessous du niveau du sol.

Avec leurs surplombs protecteurs et leurs passages pour piétons couverts, les bâtiments sont conformes aux exigences du climat de la région. Le tout s'incorpore harmonieusement dans la richesse débordante de la nature californienne. Une telle conception architecturale, avec de claires surfaces de béton, n'est possible dans sous un climat semblable, contrairement aux régions industrielles de Chicago et Pittsburg, où les bâtiments sont exposés aux intempéries, à la fumée et à la suie.

Centre de formation de l'artillerie à Great Lakes en Illinois (pages 136—137)

Une construction de béton à trois étages forme le centre de l'établissement. La partie extérieure est conçue de telle manière que des armes lourdes peuvent être déplacées ou démontées à l'aide de grues.

Le bâtiment n'est rien d'autre qu'une répartition rationnelle des locaux dans un volume donné, c'est-à-dire un groupement de plusieurs édifices en une seule salle. Les divers éléments sont nettement séparés les uns des autres, et chacun s'exprime pour lui-même. C'est ainsi que le noyau de béton, la charpente métallique du toit et les supports des grues constituent des éléments indépendants, conçus chacun séparément. On reconnaît là la simplicité et la rationalisation d'une construction industrielle, tandis que le plan rappelle la perfection des formes et la symétrie d'un palais de la Renaissance.

Kimberley-Clark Corporation à Neenah, Wisconsin (pages 138—140)

Cette installation comprend trois bâtiments: un édifice de deux étages pour les bureaux de la direction, un autre à un étage pour les bureaux généraux, et enfin une cafeteria, également à un étage. Près de 900 employés travaillent dans ces trois bâtiments.

Les façades sont caractérisées par leur exécution en panneaux d'une largeur de 1,65 m, confectionnés soit en béton blanc préfabriqué, avec incrustations de marbre et de quartz, soit en verre. Le bâtiment sud comporte une grande salle de bureaux de 165 m de long sur 50 m de large, auxquels la lumière est dispensée par des cours intérieures.

Le bâtiment nord, disposé plus bas, repose sur un mur de soutènement en pierres naturelles. La cafeteria, dont la façade principale est tournée vers la lac, mesure 20 x 33 m.

Un corridor conduit du bâtiment sud au bâtiment nord, tandis qu'un passage souterrain relie l'alle sud à la cafeteria.

Naissance d'un projet de Paffard Clay (pages 141—142)

Dans un grand bureau, il importe qu'il n'y ait qu'un seul responsable pour l'élaboration architecturale d'un projet de bâtiment; il est donc indispensable de choisir une personnalité capable, dont la responsabilité s'étende à tous les stades de la mise au point. L'architecte et l'organisateur des travaux participent aux réunions, et préparent un programme avec le concours du client. Ce programme a l'avantage d'englober tous les aspects du problème donné, et cela avant que l'on commence les études architecturales proprement dites.

Ce programme fait ensuite l'objet d'innombrables dessins et modèles, dans lesquels on étudie toutes les possibilités de réalisation architecturale de l'édifice projeté, ainsi que sa situation par rapport à la région où il doit s'élever. Ces dessins ne sont généralement pas présentés au client, et ils sont détruits au fur et à mesure. Mais ils permettent néanmoins de se faire une idée du mode de travail et de création de ce bureau d'études.

Summary

Recent Developments in the High Rise Office Building by Bruce Graham (pages 118—123)

An architectural development has to be measured in terms of the technology within which it exists. The primary architectural concept of articulation of perceptive space must be related to the palette available. This palette is composed of geology, climate and technological level. Assuming, then, fixed conditions of geology and climate, a brief examination of both technology and function is in order, although these two have a direct influence upon one another. Modern industry is based on specialization and machine production, giving us a hitherto unparalleled capacity to produce. This accelerated activity is demanding new avenues of approach to our building problems. All the parts of a building must eventually succumb to the effects of modern production. Architects have become aware of their dependence on the work of a great variety of specialists. The skins of our buildings can now take on an entirely new character. The old masonry wall, assembled and built on the site, is being replaced by light, shop-built panels set up in large sections with cranes and lifting apparatus. In turn, these walls have brought a greater awareness of joints, materials, upkeep, structure, humidity, heat and many other aspects to which not long ago we paid but scant attention. On the mechanical side, we are still in the opening phase of air-conditioning. This technique, giving even temperatures throughout the interiors of buildings, has made it possible to have greater floor spaces and made it unnecessary to pierce our walls with windows. However, the knowledge of our capacity to temper air has increased the demand for more and more delicate control devices: functional demand grows out of the ability to provide. The activities within a corporation today entail a tremendous quantity of electric and electronic equipment designed to enable the office worker to perform at the capacity of the man behind a punch press and to enable a small force of accountants to keep pace with a large industrial machine. Executives are equipped with communication equipment permitting contact with the vast world within which they operate. Furthermore, these activities are in a state of constant change owing to the tremendous growth and diversity of our industry. In all our buildings, then, partitions must be flexible, floors must be equipped with movable electric, telephone and telegraph wires. Organic architecture which expresses the true spirit of our age must master all these requirements and the form will emerge, not as the result of an independent search for form as such, but as an inherent part of our total nature. After considerable study of function for the Inland Steel Company Building, it became apparent that an unencumbered space, which was completely flexible, was required. The steel structure was resolved into a series of seven rigid frames whose vertical members are totally outside the space. Furthermore, all the necessary services are removed from the office areas, being concentrated in a compact service tower. The exterior wall in this building is a tight glass wall, floor to ceiling in the office area, with a stainless steel skin over the fireproofing on the structure. The service tower, a totally opaque space, is enclosed with prefabricated concrete panels about five feet wide and thirteen feet high poured into stainless steel pans, containing insulation and interior finish brought to the site and erected with hoisting equipment. The building is subdivided into modules, 5' 2" x 5' x 2". All these units are unencumbered by columns, ducts or pipes so that all

subdivision units are exactly alike. The perimeter modules contain air conditioning outlets. The interior spaces contain outlets and exhausts. In this manner, office moves can be made with a minimum of alterations. The provision of parking facilities around a modern office building is a necessity. The parking area at the Inland Steel Building is housed in the first basement, facilities for servicing being included. The office building design for the Warren Petroleum Corporation differs primarily owing to the nature of the site, the climate and social characteristics of the city. Nevertheless, all services were again concentrated in a central service core, which contains all the utilities of the Inland Steel service tower. The working area is disposed around the perimeter of the service core. This space so laid out creates an area again unencumbered by other elements. In New York, Skidmore, Owings & Merrill is building a gigantic skyscraper sixty stories high, the Chase Manhattan Bank. This building has characteristics of both the first two outlined here. The service area is disposed along the center space with a perimeter composed of free space. The structure is placed either at the exterior of the space or within the core. Repetitive floors are located at maximum economic distances from the sources of air fans and equipment. This pattern is expressed on the exterior of the building. Vertical transportation in this building occupies a great portion of the floor area. In this field, elevators are quickly approaching the maximum of capacity based on cable extension. New systems are required and are being developed. Air-conditioning is becoming more and more highly elaborated, and even the basic principle will be examined to simplify the cooling and purifying of air, for the systems used today are encumbered by piping and duct work requiring expensive labor on the construction site and occupying a large percentage of the volume. Fluorescent tubes and luminous ceilings, as in the Warren Petroleum Building, represent the highest stage in the development of lighting. This element is now undergoing intensive study at the laboratories of lighting companies. We are on the threshold of new developments in illumination, which will require less wiring and less power. There are countless techniques in use today which have yet to contribute to architectural design. Despite all these developments within the individual building, the most difficult problem ahead is the relationship of the office building to the many other activities of the city-dweller. The siting and interrelationship of high rise office buildings have not benefited either from the widespread ideas on city planning or from the technology which can render possible an organic city.

The Academic Area. Development of the Master Plan by Walter Netsch (pages 124—128)

The Air Force Academy in Colorado Springs, Colorado required an integration of regional planning, master planning, site planning and building design, all these compounded in a project which is composed of a specialized college campus for 2640 cadets, a town and community center for 8000 people, a service or house-keeping area and an airfield complex. It is located in the foothills of the Rocky Mountains, a region of magnificent scenery and a popular vacation area. The site proper of 17,500 acres is divided into five main valleys. The ground is split up into fingers, as it were, extending east from the Rampart Range, forming the great backdrop to the west. The correlation of the properties of the site and the building program with the regional patterns anticipates the possible lines of growth, and determined the preliminary planning procedure. Regional planning studies within a fifty-mile radius were carried out on land utilization, zoning, transportation, population growth, etc. along with a geological study and slope analysis of the site. The interrelation of the three basic areas—academic, housing and service-airfield—required an internal road network connecting these units radiating from the housing area. This road net was internally separated from the loop or perimeter road which provides the general public with a view of the site without intruding into the normal traffic pattern. The Academy dominates the site occupying a mesa for the campus, the valley to the north being utilized for athletic fields and the valley to the south for golf courses, forming a green belt between the Academy and the community. The town site occupies the two southern

valleys divided into two neighbourhoods, each supporting an elementary school. The community center, occupying the mesa between the valleys, dominates the housing area. The housing pattern follows a specially developed cluster pattern providing off street parking and house siting. The community center provides the shopping, recreational and religious facilities. The service or housekeeping area is located in the southwest portion of the site. The north or main entrance to the Academy commands a view of the campus and includes the bus, rail and information center. The location of the stadium permits the orderly influx of cars for football games without interfering with the normal traffic patterns or the need for over-designing the major road net for the intermittent periods of peak use. The remaining structures follow the general land utilization pattern established by the basic areas. As the national character of the project was recognized, the Secretary of the Air Force appointed a group of architectural advisors as his consultants augmented by the Air Force Academy Construction Staff and the Academy faculty. The initial planning phase began in August 1954, ending with the elaboration of the architectural concept in June 1955. Detail refinement and development commenced at this time so that at the present time, roads, utilities and grading are under construction and the Service Area buildings, the Cadet Quarters and Academic Building are ready for construction bidding. The overlapping of design and construction schedules is a consequent procedure in scale with the project.

The site on a sloping mesa makes possible the articulation of levels and also provides a three-dimensional terrace to contrast with the architectural character of the buildings. The Cadet Quarters are the focal point of cadet activities, with access to all parts of the campus. The cadets can march by ramps to the Parade Ground east of the campus. The Social Hall, Administration Building and Chapel, west of the intermediate campus, are on a large Court of Honor overlooking the Cadet campus. The quadrangular form of the Cadet Quarters provides the necessary mass to the essentially narrow volumes of a dormitory unit. Terraced site plan permits the campus entrance to be placed at the middle level which is an open colonnade permitting easy mass movement as well as minimum vertical travel. This circulation pattern is utilized by the Academic Building and Library with auditoriums at open campus level and general classrooms two flights up and laboratory classrooms one flight down. Dining Hall is a 280' clear span structure seating 3000 at one time. The Physical Education Building is located midway between the campus and the open playing fields. Smaller fields are also on the midway level. Interrelation of building and site, interrelation of building details, material selection, etc. necessitated the use of full scale mock-ups at the site to provide adequate visualization. A separate research and materials group was established to interview manufacturers and pursue specific research projects for the entire planning staff as well as develop the mock-ups on the site.

A Housing Problem (pages 129—130)

In determining the size of a community or neighbourhood area, the classic measure of walking distance from the furthestmost house to the elementary school was taken; the school along with a shopping center and apartment buildings form the core of the unit. This core is redolent of the town square so common in the Midwest and the South. The core is ringed by a group of court and row houses. Outermost ring an individually developed section, where architectural control stops. The court house is the solution to the modern motorized family's problem of finding a low-cost house with uninterrupted lawn area and proximity to garages.

The Heinz Vinegar Plant and Warehouse, Pittsburgh, Pennsylvania (pages 131—133)

The warehouse is a windowless reinforced-concrete structure, designed to carry 750 pounds live load. The Vinegar Plant is an all-glass enclosed building. The industrial type aluminum windows were manufactured right in Pittsburgh and are designed to resist weather from the outside and vinegar fumes from the inside. The glass is blue when seen from the exterior but emits a white light to the inside. The elevation is

rich in color and materials. The steel columns and beams are not visible but are expressed in the elevation as a strong black grid of steel channels. The design, as a whole, is as asymmetrical as both the requirements and location dictate.

The lecture Auditorium Building, Monterey, California (pages 134—135)

This building is one of a complex formed by the United States Post-Graduate Naval Training School in Monterey. The auditorium, with a seating capacity of 1200, is depressed below ground level. Roof structure of pre-cast concrete trusses resting only on four cross-shaped supports. Provided with glass walls, double glazed for sound insulation. These buildings harmonize with the California landscape, and have overhangs and covered walkways. The auditorium space is not one single cube but is built up of several integrated structures.

The Gunner's Mate School, Great Lakes, Illinois (pages 136—137)

This building consists of a three-storey reinforced core within a large volume enveloped by a one-storey glass shell. The outer space is designed so that heavy weapons can be moved around by cranes. Concrete core contains air-conditioned and artificially lighted classrooms. Shell and roof have an exposed steel structure; glass is blue, heat and glare-resistant, opaque and its light casts no shadows. Bank-operated windows. This building is a pure spatial concept, each element being free and carefully articulated. The structure is not visible from outside, but expression is given to the independence of the skin as a tight envelope. The building reveals all the self-evidence of industrial construction, while the plan has almost the formality and symmetry of a Renaissance palace.

Kimberly-Clark Corporation, Neenah-Menasha, Wisconsin (pages 138—140)

These buildings contain all the general and executive offices for the Kimberly-Clark Corporation. Site: on Little Lake des Morts at Neenah-Menasha, Wisconsin. Organization: three elements: two stories on stilts for executive offices, one storey and basement for general offices and a cafeteria building in one storey. Buildings designed to house 900. Structure: exposed steel frame, painted black. Structural scheme expressed as 5' wide panels of either pre-cast concrete or glass, which run uninterrupted from floor to ceiling. Whole building laid on a 5' module. South Building: large office space with two courtyards to give light and scale to work area, which is 500' long and 150' wide. Air conditioning system for both North and South Buildings is distributed through the steel deck to perimeter outlets under the glass. North Building: on lower level, distinguished by retaining wall of local stone. Lobby for visitors and parking area. Cafeteria building was conceived as clear span facing the lake, measures 60 x 100. Also air-conditioned. All buildings interconnected by passageways.

The Development of a Design by Paffard Clay (pages 141—142)

One person is entrusted with the elaboration of a design through all its stages. The project designer, the project manager and the client are all present at the earliest meetings, and a program is drawn up on sheets in book form. This program is useful in giving a bird's-eye view of the entire problem, before beginning on any architectural concept. The architectural design evolves much as a building is built: first comes the structure, conceived so as to impose as few limitations as possible on the functional lay-out. The sketch model (6 opposite) was made in the design department to study the relations of the building to its site. This is followed by a later model (8) revealing the actual form of construction. At this stage a great number of design sketches are made; they are studies in space, and they are drawn as the building is built, structure first. Alternate systems for detailing of the skin are drawn up for the same framework. These drawings, made on sketch paper, are for the designer's own use and are not intended to be shown to the client, but they give us a close insight into the way a design is conceived.



Von Skidmore, Owings & Merrill haben wir früher publiziert:

Heft 7/1952

»Team-Work.« Eine Architekturfirma mit 322 Mitarbeitern (S. 305—311)

Heft 11/1952

Wäscherei in California (zusammen mit Gardner A. Dailey, Architekt, San Franzisko S. 514—517)

Heft 10/1953

Zentralstation für Überlandautobusse in Chicago (S. 495—497)

Heft 2/1956

Wohnbauten für amerikanische Konsulatsbeamte in Bremen (zusammen mit Otto Apel, Architekt, Frankfurt, S. 37—39)

Neubau der Manufacturers Trust Company, New York (S. 49—52)

Heft 4/1956

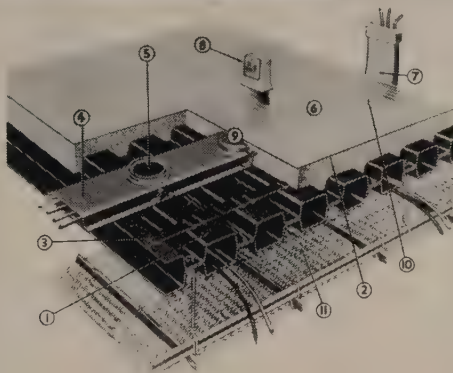
Amerikanische Generalkonsulate in Bremen, Düsseldorf, Frankfurt und Stuttgart (zusammen mit Otto Apel, Architekt, Frankfurt, S. 113—118)

Inhaltsverzeichnis

Prof. S. Giedion	Das Experiment S.O.M.	109—114
William E. Hartmann	Die Organisation der Firma Skidmore, Owings & Merrill	115—117
Bruce Graham	Neueste Entwicklungen im Bau von Bürohochhäusern	118—123
	Verwaltungsgebäude der Inland Steel Co. in Chicago	118—119
	Zentralverwaltung der Warren-Petroleum Corporation in Tulsa, Oklahoma	120—121
	Hauptverwaltungsgebäude der Chase Manhattan Bank in New York	122—123
Walter Netsch	Die Hochschulanlage der Air Force Academy in Colorado Springs, Colorado	124—128
	Projekt einer Siedlung	129—130
	Essigfabrik und Lagerhaus der Heinz Co. in Pittsburgh, Pennsylvanien	131—133
	Auditorium in Monterey, Kalifornien	134—135
	Gunner's Mate School (Artillerie-Ausbildungszentrum Great Lakes, Illinois	136—137
	Verwaltungsgebäude der Kimberly-Clark Corporation, Neenah-Monasha, Wisconsin	138—140
Paffard Clay	Wie ein Entwurf entsteht	141—142
	Chronik	
	Konstruktionsblätter	

ROBERTSON Q-FLOOR

TRADE MARK



1. ROBERTSON Q-FLOOR-Stahldecke
2. Betonfüllung
3. Querverankerung
4. Querkanal
5. Verbindungsdose
6. Anschluß zu dem verdeckten Kanaldeckel
7. Verbindung zwischen Querkanal und Verteiler
8. Ansteckdose für Licht, Kraftstrom und Telefon
9. Kanaldeckel
10. Bodenbelag
11. Putzträger

In mehr als 10000 Hochbauten haben sich
ROBERTSON Q-DECKEN bewährt.

... die vorgefertigte Stahldecke für den Hochbau.

Robertson Thain GmbH · Köln-Braunsfeld · Postschließfach 62 · Tel. 591872

POLYDET

Sie bauen mit Phantasie - und Ihre

Phantasie baut gerne mit Polydet

Die glasfaserverstärkte Kunststoffplatte

POLYDET wird von der

Deutschen Tafelglas Aktiengesellschaft

hergestellt. Transparente POLYDET-Platten haben eine

Lichtdurchlässigkeit von ca. 86% und eignen sich für Oberlichter, Lichtbänder,

Vordächer, Hofüberdachungen und Staubdecken.

POLYDET durchscheinend oder gedeckt eingefärbt

erlaubt reizvolle Farbkombinationen. Die Anwendungsgebiete

von farbigem POLYDET: Balkonbrüstungen,

Trennwände, Treppengeländer,

Fassadenverkleidung, Dekorationen und Messgestaltung.

Verlangen Sie bitte unsere POLYDET-Praxis.

Sie finden darin Konstruktionszeichnungen

für die verschiedenen

Anwendungsgebiete

von POLYDET.



DEUTSCHE TAFELGLAS AKTIENGESellschaft · FÜRTH/BAY.

Das Experiment S.O.M.

In Chicago fließt das Herzblut der amerikanischen Architektur. Weder in Europa noch in Amerika gab es in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts — zwischen 1883 und 1893 — eine Architektur, die mit dem inneren Nerv der Zeit verwachsen war und neue Probleme neu anzupacken den Mut hatte. Die sog. Schule von Chicago, die in jener Zeit aus dem Nichts, aus dem Prärieboden wuchs, war in der Durchführung ihrer neuen Bauprobleme, den großen Verwaltungs- und Bürobauteilen, wie sie das Zentrum des Middle-West verlangte, mit diesem Nerv verwandt. Als ich bei meinem ersten Aufenthalt in Harvard in den Weihnachtsferien 1938 nach Chicago fuhr, war ich überwältigt von der Ungebrochenheit des Ausdruckes, den diese Bauten des späten 19. Jahrhunderts ausströmten. Das Typische an dieser Entwicklung, die ich in »Space, Time and Architecture« (11. Auflage 1956) kurz aufgezeichnet habe, ist, daß die Architekten und Ingenieure wie William Le Baron Jenney, Holabird and Roche, Burnham und Root, Adler und Sullivan, die damals die Führung hatten, nicht tote Firmennamen bedeuteten, vielmehr scharfumrissene Individualitäten.

Mit Ausnahme von ganz wenigen, wie der Monadnock Block von Burnham und Root (1891), kannten wir keine jenseits des Ozeans. Aus der Masse des Ungewerteten versuchte ich einige aus ihrer Anonymität in die Architekturgeschichte einzureihen, wie William Le Baron Jenneys Leiter Building (1889), das völlig unbeachtete Reliance Building von Burnham and Company (1894) und Louis Sullivans Carson, Pirie and Scott Warenhaus, begonnen 1899. Dieses letztere war das einzige, von dem eine vague Vorstellung bestand.

Nach 1893 kam ein langer Schlaf für Chicago. Nur die Wunderblüten der Einfamilienhäuser F.L.Wrights sprangen in den Vororten Chicagos um 1900 auf. Die Bautätigkeit zentrierte sich mehr und mehr nach New York, vollkommen versunken im merkantilen Klassizismus. In New York begann mit dem stets komplizierter werdenden Baubetrieb der Aufstieg der Architektur»fabriken« mit ihren Hunderten von Angestellten. Die scharf ausgeprägten Architektengesichter Chicagos verlieren sich im Wallstreetdunkel. Kommerzialisierung ohne moralischen Hintergrund hat die Herrschaft. Diese Architekturfabriken, die die Architekturgeschichte des vergangenen Jahrhunderts beschließen, zeichneten sich durch solide Bauausführung und konstruktive Erfahrung aus. In den Ordnern (files) befanden sich klassifiziert die Formen der ganzen Architekturgeschichte, die während des 19. Jahrhunderts gesammelt worden waren. Wohlgeordnet und ausgepreßt wie Herbariumpflanzen standen sie fertig zum Gebrauch. Für jeden Anspruch des Klienten fand sich dort die entsprechende Antwort. Parallel dazu wurden Berechnungen für die neuen Stahlkonstruktionen statistisch gesammelt.

Es gelang gelegentlich auch ein großes Stück Architektur, wie — um 1900 — die tonnengewölbte luftige Halle der Great Central Station in New York. Im ganzen aber näherte sich die Architektur immer mehr gut konstruierten Maschinen.

Wohin dies führt, dafür legt das Wallstreetviertel am Südende von Manhattan Zeugnis ab: wie im tropischen Urwald versucht jeder Bau auf Kosten des anderen sich durchzusetzen. Aus den dörflichen Straßen von Neu-Amsterdam werden die Schluchten des Finanzzentrums der Welt. Ebenso wenig wie die Architektur als moralischer Begriff können städtebauliche Überlegungen unter diesen Umständen ein Existenzrecht haben.

Und was geschah gleichzeitig im großen Baubetrieb Chicagos? Es war, als ob es nie einen Sullivan oder eine Chicago School gegeben hätte. Was der Loop, das Geschäftsviertel von Chicago, seit dem Ende der Chicago School an Architektur bis zum Erscheinen von Mies van der Rohe am Illinois Institute of Technology produzierte, ist für die Geschichte der Architektur inexistent, wertlos. Alles schwimmt im Routinefahrwasser New Yorks, gleichgültig ob es sich um die Kaugummiarchitektur der Wrigly-Bauten oder um die Kinogotik der Chicago Tribune (1923) handelt, deren Häßlichkeit täglich angeleuchtet wird. Es brauchte, wie Sullivan dies 1893 vorausgesagt hatte, ein halbes Jahrhundert, bis Chicago selbst wieder fähig wurde, auf seine eigene, innere Stimme zu hören.

Wie und worum gearbeitet wird

Das Unternehmen S.O.M., das sich in weniger als drei Jahrzehnten über die USA und verschiedene Weltteile ausbreitete, ist im Grunde ein Experiment, ein Experiment großen Stils, denn ihm liegt ein bestimmtes Problem zugrunde: Ist es im heutigen Stadium der Entwicklung möglich, mit sauberen architektonischen Mitteln zu arbeiten, ohne daß die Auftraggeber Reißaus nehmen?

Experimente sind stets von zwei Faktoren abhängig: vom Beobachter und vom Beobachteten. Das Beobachtete ist in diesem Fall die Kundschaft. Ist sie derart strukturiert, daß ein Gleichklang zwischen den Wünschen des Auftraggebers und den Geboten der heutigen Architektur entsteht, so wird das Experiment Zukunft haben. In Amerika ist das trotz des scharfen Konkurrenzkampfes leichter als auf europäischem Boden, denn der Klient hat mehr Vertrauen zum Fachmann als in Europa. Er meint nicht auch auf künstlerischem Gebiet alles besser zu verstehen als der beratende Architekt.

Der Experimentator hat seinerseits einen verpflichtenden Anteil am Gelingen des Experiments. Er muß selber die Einsicht und den Mut besitzen, das Experiment kompromißlos durchzuführen. Das ist bei einem Unternehmen, das ungefähr 900 Angestellte umfaßt, durchaus nicht einfach.

Ist es ein Zufall, daß Skidmore, Owings & Merrill während der letzten dreißiger Jahre in Chicago Fuß faßten? Ich glaube nicht. Es ist ebenso wenig ein Zufall wie die seltsame Tatsache, daß ein so kompromißloser Avantgardist wie Mies van der Rohe schließlich im größten Stil in den offenen Chicago-Baumarkt eindrang. Es ist der merkwürdige Prärieboden, der architektonischem Wachstum günstig ist, viel günstiger als der Malerei oder der Musik. Es ist heute immer noch ein Eiertanz, Qualität gegen Kundengeschmack den Vorrang zu lassen, und doch besteht der Erfolg des Experiments S.O.M. gerade darin.

Wie wird dies erreicht? Indem anstelle einer Architekturfabrik fast ein Architektenkollektiv tritt, indem individuelle Planung und Gemeinschaftsplanung verbunden wurde. Stilherbarien wurden gegen lebendige Menschen ausgetauscht, von denen jeder sein Maß an künstlerischer Freiheit erhält.



Lever-House, New York.

Wie dies im einzelnen geschieht, darüber geben die Beiträge Auskunft: William E. Hartmann, der Leiter des Chicago Office, über die Organisation im ganzen, Paffard Clay über das Zustandekommen eines Entwurfs, Bruce Graham über die letzte Entwicklung der Verwaltungs- und Geschäftshochbauten, Walter Netsch über die Air Force Academy in Colorado Springs, die in die Regionalplanung ausmündet (17500 acres in fünf Tälern).

Das Eingehen auf die Möglichkeiten des einzelnen und auf gegebene lokale Verhältnisse äußert sich bereits in der Organisation. Sie ist regional verschieden. In San Francisco ist sie anders als in Chicago und in Chicago anders als in New York, obwohl alle dauernd miteinander kommunizieren. In New York ist es Gordon Bunshaft, der die Zügel führt und in allen Bauten sein architektonisches Profil zeigt. Er ist einer jener Architekten, die wissen, wie die moderne Kunst mit der heutigen Architektur zusammenhängt und daß Architektur und Malerei befruchtend einander nötig haben. Man kann sicher sein, ihm in den New Yorker Kunstausstellungen zu begegnen, die kurze Pfeife in dem leicht schief geneigten Gesicht. Als mir die Manufacturers Trust Company-Filiale in der Fifth Avenue gezeigt wurde, da fragte ich, wie es möglich war, daß er im obersten Stockwerk des sog. Pent House in den Räumen des Präsidenten und des Verwaltungsrats Gemälde von Braque, Léger, Mirò, de Chirico — bis zu Steinberg von auffallend guter Qualität aufhängen konnte. Mir kam das nach Erfahrungen, die man etwa in der Schweiz sammeln kann, höchst unwahrscheinlich vor. Bunshaft sagte einfach: »Man hat Vertrauen zu meinem Urteil.«

Ihm dankt New York seinen bis jetzt saubersten Bau, das Lever Brother House (1950) in der Park Avenue. Die bekannte englische Seifenfirma Lever Brother ist darauf eingegangen, einen Teil des kostbaren Terrains zu opfern und in Platzraum für das Publikum zu verwandeln. Dahinter steht die Überzeugung, daß



Warren-Petroleum Corporation in Tulsa, Oklahoma.

ein Bau nur wirklich atmet, wenn er räumlich eine städtebauliche Situation erfüllt. Das bedeutete für New York einen wichtigen Anfang.

Nun steht der Bau der Chase Manhattan Bank an der Pine Street im Wallstreet-Viertel bevor, in dem ähnliches versucht wird: Freier Raum vor den 60 Stockwerken, von denen jedes 30000 Quadratfuß umfaßt.

Das Chicagoer Office leitet William E. Hartmann, wie Bunshaft ein Mann in den vierziger Jahren. Man kennt ihn als Architekt eines Hotels in Cincinnati, wo er, wiederum ein Novum in USA, einem Maler wie Joan Miró die Ausmalung eines Saales übergab. Sein Büro befindet sich in einem der obersten Stockwerke von 100 W. Monroe Str. Auf der riesigen Marmorplatte seines Schreibtisches liegt kein Brief und kein Löschblatt. Im nahe-
liegenden Zeichensaal sitzen die Entwerfer (Designer) — nicht die Zeichner. Sie bilden den Generalstab — den »braintrust«, Ausschließlich junge Leute. Alle unter 35. Sie sind sorgfältig ausgewählt. Die Firma hält schon an den Hochschulen Ausschau nach dem Tüchtigsten unter dem Nachwuchs. Eine wohlthuend scharfe Luft, die durch Selektion erreicht wird, ist in diesem Raum spürbar. Wer nicht taugt, verschwindet raschestens, wer aber taugt, der hat eine Chance zur Entfaltung, zur persönlichen Verwirklichung und — zum Sammeln eigener Erfahrung in ingenieurmäßigen Spitzenleistungen. Man bringt dem Eintretenden zuallererst Vertrauen entgegen, selbst auf die Gefahr hin, daß etwas mißlingen könnte. Er wird verantwortlich von der Planung an bis zur Bauübergabe. Er hat die Unterhandlung mit Unternehmern und Klienten zu führen. Für europäische Gepflogenheiten wäre es kaum denkbar, daß einem jungen Architekten, der niemals zuvor eine Schule baute, am Tag seines Eintritts eine Mittelschule (High School) für eineinhalb Millionen Dollars übergeben würde.

In dem hellen Saal sitzen die jungen Architekten, einzeln oder in Gruppen, um ihre Zeichenbretter oder Modelle. Aus allen Ecken der Windrose hergeweht, arbeitet der Südländer neben dem Nordländer, der Japaner neben dem Mann aus dem Mittelwest. Reibungslos begegnen sich die Erdteile, wie dies auch an den besten Universitäten dieses Landes üblich ist.

Es liegt im Wesen der heutigen Entwicklung, daß die behandelten Probleme die Tendenz haben, über den engumschriebenen Begriff »Architektur« hinauszugreifen. Der ungefähr fünfunddreißigjährige Walter Netsch ist gerade damit beschäftigt, einzelne Baulichkeiten des großen Programms der Air Force Academy mit ihren Schulen, ihrer Stadt und ihren Tälern auszuarbeiten.

Einige Tische weiter ist Bruce Graham mit einigen andern wie dem jungen Engländer Paffard Clay daran, in der Konstruktion eines modernen Bürogebäudes — es handelt sich um den Wolkenkratzer aus rostfreiem Stahl der Inland Steel Corporation — die Tragkonstruktion nach außen zu drücken. Keine Säule beeinträchtigt das Innere, so daß der verfügbare Raum bis zum letzten Zoll frei ausgenutzt werden kann. Aus demselben Grund ist der Aufzugsturm als Baukörper für sich behandelt. Auf dem Tisch liegen zwei Vorschläge für die Behandlung der Fassade. Einer davon zeigt die Konstruktionsglieder mit schwarzer Farbe überstrichen, der andere läßt das rostfreie Skelett blank aufsteigen. »Was würden Sie vorziehen?« wurde ich gefragt. »Warum eine schwarze pompe-funèbre-Architektur? Warum nicht lieber das rostfreie Skelett von dem grau-rußigen Chicagoer Loop?« »Aber Mies van der Rohe malt das Skelett seiner Lake Shore Apartments auch schwarz...« Der nun aufsteigende Bau, immerhin seit mehr als einem halben Jahrhundert der erste moderne Wolkenkratzer im Loop, wird nun tatsächlich ein Silberfisch.

Die Atmosphäre in diesem Saal der Jugend erinnert an die Skizze, die F. L. Wright in »Genius and Mobocracy«, dem Buch, das er seinem Meister Louis Sullivan widmete, vom Atelier Adler und Sullivan gibt (p. 47), das sie im damals (1889) neu erbauten Turm des »Auditoriumskomplex« eingerichtet hatten und in dem der zwanzigjährige Wright bereits seinen Raum neben dem von Sullivan »lieber Meister« hatte und alles auf menschlichem Maßstab und menschlichem Kontakt beruhte. Schließlich taucht die Frage auf, was für eine Rolle spielt ein Unternehmen wie S.O.M. in der heutigen Architekturentwicklung? Sind Vorstöße ins Unbekannte möglich wie sie die vorangegangene Generation von Corbusier, Gropius, Mies oder Aalto hinstellten? Noch ist eine eindeutige Antwort nicht möglich. Die Magie, die Mies van der Rohe mit dem Stahlskelett vollbrachte, liegt den jungen Leuten tief im Blut. Darüber hinaus ist es sein Begriff der Moral im architektonischen Bau, der sie fasziniert.



Veterans' Hospital in Brooklyn, New York.

Wieweit dem Experiment S.O.M. dauerndes Gelingen beschieden ist, hängt auf der einen Seite davon ab, wieweit heute bereits Teamwork den einzelnen Genius ersetzen kann? Noch sind wir weit von der Kathedrale von Chartres, wenn es sich um Zusammenarbeit handelt. Auf der andern Seite, wieweit ist es in einem so großen Unternehmen möglich das Geschäftsinteresse gelegentlich vor Architekturüberlegungen zurückzustellen? Aber das ist nicht nur eine Frage, die das Experiment S.O.M. allein angeht, es ist eine Schicksalsfrage, die an unsere ganze Zeit gerichtet wird.

S. Giedion

L'Experience S.O.M.

C'est à Chicago que s'épanouit l'essence de l'architecture américaine. Ni en Europe ni en Amérique, il n'a existé au cours des années quatre-vingt du siècle dernier, une architecture qui ait été intimement liée à l'esprit du temps et qui ait eu le courage d'aborder de façon nouvelle des problèmes nouveaux. Ce qu'on a appelé l'école de Chicago, qui est sortie à ce moment du néant, était apparentée à cet esprit dans la solution de ces nouveaux problèmes posés par la construction des grands bâtiments administratifs et commerciaux qu'exigeait le centre du Middle-West. Lorsque je me suis rendu à Chicago à Noël 1938, au cours de mon premier séjour à Harvard, j'ai été saisi par l'impression de force qui se dégageait de ces édifices de la fin du 19ème siècle.

L'élément typique de cette évolution, que j'ai brièvement esquissée dans »Space, Time and Architecture« (11ème édition 1956), est le fait que les architectes et les ingénieurs tels que William Le Baron Jenney, Holabird et Roche, Burnham et Root, Adler et Sullivan — qui jouaient à ce moment un rôle de premier plan — ne représentaient pas des noms vides de sens, mais bien au contraire des personnalités nettement marquées.

A l'exception de rares bâtiments, comme le Monadnock Block de Burnham et Root (1891), nous ne connaissions aucun édifice de ce genre de ce côté de l'océan. Parmi la masse des bâtiments inconnus, j'ai tenté de sortir quelques-uns de leur anonymat pour les incorporer dans l'histoire de l'architecture, comme par exemple le Leiter Building de William Le Baron Jenney (1889), le Reliance Building de Burnham and Company (1894), ainsi que le grand magasin de Carson, Pirie and Scott, réalisé par Sullivan. Ce dernier était le seul dont on avait une vague idée.

Après 1893, Chicago est entrée dans une longue période de sommeil, qui n'a été troublée que par la floraison des habitations familiales de F. L. Wright dans les faubourgs de la ville aux environs de 1900. L'activité de la construction s'est de plus en plus centrée sur New York, où elle a entièrement sombré dans le classicisme mercantile.

C'est à New York qu'a commencé, avec l'activité toujours plus compliquée dans le domaine de la construction, l'essor de ce qu'on pourrait appeler les »fabriques« d'architecture, avec leurs centaines d'employés. Les fortes personnalités des architectes de Chicago se sont perdues dans les ténèbres de Wall-Street, et la commercialisation, sans arrière-plan moral, a de plus en plus joué un rôle prédominant. Ces »fabriques d'architecture«, qui ont mis fin à l'histoire architecturale du siècle dernier, se caractérisaient par une solide exécution des bâtiments et par une bonne expérience de la construction. Dans les fichiers, on pouvait trouver toutes les formes de l'histoire architecturale qui avaient été rassemblées durant le 19ème siècle.

Soigneusement rangées et pressées comme des plantes dans un herbier, elles étaient constamment prêtes à l'emploi, et l'on pouvait y trouver la réponse appropriée à chaque exigence des clients. En même temps, on a réuni sous forme de statistiques les calculs pour les nouvelles constructions métalliques.

Von links nach rechts / De gauche à droite / From left to right: John O. Merrill, Nathaniel A. Owings, Louis Skidmore.



Gordon Bunshaft und William Hartmann.



Gruppenarbeit an Modellen für die Air Force Academy.
Travail en groupe aux maquettes de la Air Force Academy.
Members of the Air Force Academy Design Group.





Housing-Oak, Ridge, Tenn.

Cette période a vu aussi la réalisation de quelque grande œuvre architecturale, comme par exemple vers 1900, le vaste hall aéré, en forme de voûte, de la Great Central Station à New York. Mais dans l'ensemble, l'architecture s'est de plus en plus appliquée à la production quasi-mécanique de machines au fonctionnement impeccable.

L'aspect du quartier de Wallstreet, au sud de Manhattan, montre où conduit cette tendance: chaque bâtiment cherche à s'élever au détriment des autres. Les rues villageoises de la Nouvelle-Amsterdam sont devenues les profondes gorges qui caractérisent le centre financier du monde. Dans ces conditions, les considérations urbanistes — pas plus que l'architecture en tant que notion morale — ne peuvent avoir droit à l'existence.

Et que s'est-il passé en même temps dans le domaine de la construction à Chicago? Dans cette ville, l'évolution s'est faite comme s'il n'y avait jamais eu un Sullivan ou une Chicago School. Ce qu'a produit le Loop — quartier des affaires de Chicago — depuis la fin de la dite école jusqu'à l'apparition de Mies van der Rohe à l'Institut de technologie de l'Illinois, a été inexistant et sans valeur pour l'histoire de l'architecture. L'activité de la construction a été en quelque sorte à la remorque de New York, qu'il s'agisse de l'architecture de chewing-gum des bâtiments de Wrigley ou du gothique de cinéma de la Chicago Tribune (1923), dont la laideur s'impose chaque jour à la vue.

Comme Sullivan l'avait prévu en 1893, il a fallu un demi-siècle pour que Chicago soit de nouveau capable d'écouter sa propre voix.

Comment et dans quel but travaille-t-on?

L'entreprise S.O.M., qui s'est étendue en moins de trente ans aux USA et dans diverses régions du monde, est en principe une expérience, et même une expérience de grand style, puisqu'elle s'attaque à ce problème très précis: au stade actuel de l'évolution, est-il possible de travailler avec des moyens architecturaux nets et sobres, sans que les commettants ne prennent la fuite?

Les expériences dépendent toujours de deux facteurs: l'observateur et l'observé. Dans le cas particulier, c'est la clientèle qui est l'observé. Si sa structure est de telle nature que l'harmonie soit réalisée entre les vœux du commettant et les exigences de l'architecture actuelle, un grand avenir s'ouvre certainement devant cette expérience. En Amérique, la chose est plus facile que sur le continent européen, malgré la forte concurrence, car le client y a davantage confiance qu'en Europe dans les spécialistes. Il ne prétend pas en savoir plus dans le domaine artistique que l'architecte-conseil.

De son côté, l'expérimentateur a un rôle important à jouer dans la réussite de l'expé-

rience. Il doit avoir lui-même la largeur de vues et le courage de mener l'expérience sans compromis, ce qui est loin d'être facile dans une entreprise comptant environ 900 employés. Est-ce l'effet du hasard si Skidmore, Owings & Merrill ont pris pied à Chicago au cours des dernières trente années? Je ne le crois pas. C'est autant un hasard que le fait qu'un pionnier aussi intransigeant que Mies van der Rohe se soit finalement imposé en grand style sur le marché libre de la construction à Chicago. C'est le cadre étonnant de la prairie qui est favorable au développement de l'architecture, beaucoup plus qu'à celui de la peinture ou de la musique.

Aujourd'hui encore, il est extrêmement délicat de vouloir donner la prédominance à la qualité, contre les goûts de la clientèle, et pourtant c'est précisément là que réside le succès de l'expérience S.O.M.

Comment ce résultat est-il obtenu? Il est réalisé par le fait qu'une fabrique d'architecture est remplacée par une véritable collectivité d'architectes, où l'étude individuelle est intimement liée à l'étude collective. Les systèmes stéréotypés ont été changés contre des hommes pleins de vie, dont chacun jouit d'un haut degré de liberté artistique. Quelques publications donnent une idée de la manière dont ce résultat est réalisé: William E. Hartmann, directeur du bureau de Chicago, sur l'organisation dans son ensemble; Paffard Clay, sur l'élaboration d'un projet; Bruce Graham, sur la dernière évolution de la construction des grands bâtiments administratifs et commerciaux; Walter Netsch, sur l'Académie de la Royal Air Force à Colorado Springs, qui trouve sa conclusion dans l'étude des plans régionaux (17,500 acres dans cinq vallées).

L'étude attentive des possibilités particulières et des conditions locales données s'exprime déjà dans l'organisation. Celle-ci est extrêmement diverse selon les régions. A San Francisco, elle est autre qu'à Chicago, et à Chicago autre qu'à New York, bien qu'elle travaille constamment en harmonie sur le plan commun. A New York, c'est Gordon Bunshaft qui mène la barque et qui réalise ses principes architecturaux dans tous les bâtiments. Il est un de ces architectes qui connaissent les relations entre l'art moderne et l'architecture actuelle, et qui savent à quel point l'architecture et la peinture ont besoin l'une de l'autre. On le rencontre dans toutes les expositions artistiques de New York.

Quand on m'a montré la succursale de la Manufacturers Trust Company, dans la Cinquième Avenue, je me suis demandé comment il avait été possible qu'il ait pu placer à l'étage supérieur de la Pent House, dans les bureaux du président et du conseil d'administration, d'excellents tableaux de Braque, Léger, Miro, de Chirico, et jusqu'à

Steinberg. D'après les expériences que l'on peut faire en Suisse, la chose m'a semblée hautement invraisemblable. Mais Bunshaft a simplement déclaré: «On a confiance dans mon jugement.»

New York lui doit la construction la plus sobre qu'elle ait connue jusqu'à présent, à savoir la Lever Brother House (1950), dans la Park Avenue. La célèbre fabrique de savon anglaise a décidé de sacrifier une partie de son précieux terrain et d'en faire un emplacement à l'intention du public. Cette décision est inspirée par la conviction qu'un bâtiment ne respire vraiment que s'il remplit un rôle, sous le rapport de l'espace, dans l'aménagement urbain de la cité. Ceci représente un important début dans une ville comme New York.

On s'attaque maintenant à la construction de la Chase Manhattan Bank, à Pine Street dans le quartier de Wallstreet, où l'on poursuit un but semblable: laisser plus d'espace devant les 60 étages, dont chacun couvre 30,000 pieds carrés (2790 m²).

Le bureau de Chicago est dirigé par William E. Hartmann, qui est âgé d'une quarantaine d'années, comme Bunshaft. On le connaît comme architecte d'un hôtel de Cincinnati, où il a confié la décoration d'une salle à un peintre tel que Joan Miro, faisant ainsi une nouvelle innovation aux Etats-Unis. Son bureau est aménagé dans l'un des étages supérieurs du N°100 de W. Monroe-Street. Sur l'immense plaque de marbre de sa table de travail, on ne trouve aucune lettre ni aucun buvard. Dans la salle de dessin voisine se tiennent les créateurs de projets (Designers) — et non les dessinateurs. Ils constituent l'état-major général, le «braintrust». Ce sont tous de jeunes gens de moins de 35 ans, très soigneusement sélectionnés. L'entreprise repère déjà les plus capables d'entre eux dans les écoles supérieures. Cette sélection a pour effet de créer une atmosphère saine et salubre, que l'on perçoit très nettement dans cette salle. Celui qui ne réussit pas disparaît rapidement, tandis que celui qui fait l'affaire a une chance de se développer, de faire aboutir ses réalisations personnelles et de récolter ses propres expériences en menant à chef quelque œuvre d'avant-garde. On commence par faire entière confiance au nouveau-venu, même au risque d'enregistrer quelques échecs. Le nouvel arrivant est responsable, du commencement à la fin, de l'étude d'un bâtiment jusqu'à sa remise au commettant; il est chargé de mener les pourparlers avec les entrepreneurs aussi bien qu'avec les clients. En se plaçant du point de vue des habitudes européennes, il est à peine concevable qu'un jeune architecte, qui n'a encore jamais construit une école, puisse se voir confier, le jour de son entrée, la réalisation d'une école supérieure pour une somme d'un million et demi de dollars.

Cette salle claire est le lieu de travail des jeunes architectes, assis isolés ou par groupes devant leurs planches à dessin ou leurs modèles. Ils sont venus de tous les coins du monde, du nord et du sud du pays, du Japon et du Middle-West, et toutes les races se coudoient harmonieusement, comme c'est d'ailleurs le cas dans les meilleures universités de ce pays.

L'évolution actuelle est essentiellement caractérisée par le fait que les problèmes traités ont tendance à sortir du cadre étroit de la notion d'«architecture». Le jeune Walter Netsch, âgé d'environ 35 ans, est précisément

occupé à élaborer les grands programmes de l'Air Force Academy, avec ses écoles, sa ville et ses vallées.

Quelques tables plus loin se trouve Bruce Graham en compagnie d'autres collaborateurs, dont le jeune Anglais Paffard Clay, travaillant à la mise au point d'un bâtiment moderne de bureaux — il s'agit du gratte-ciel en acier inoxydable de l'Inland Steel Corporation — où ils cherchent à mettre l'accent de la construction portante vers l'extérieur. Aucune colonne ne gêne l'intérieur de l'édifice, si bien que l'espace disponible peut être utilisé jusqu'au dernier centimètre cube. Pour la même raison, la cage des ascenseurs est considérée comme une partie intégrante de la construction. Sur la table, on peut voir deux projets pour l'exécution de la façade. L'un montre les éléments de construction soulignés en couleur noire, tandis que l'autre laisse apparaître en blanc le squelette inoxydable.

«Que préféreriez-vous?», m'a-t-on demandé. «Pourquoi une architecture noire genre pompes funèbres? Pourquoi pas plutôt le squelette inoxydable dans le gris de suie du Loop de Chicago?»

«Mais Mies van der Rohe peint aussi en noir le squelette de son appartement de Lake Shore...»

La construction qui est en train de s'élever, tout en étant cependant le premier gratte-ciel moderne du Loop depuis plus d'un demi-siècle, sera effectivement un édifice de ton argenté.

Dans cette salle de la jeunesse, l'atmosphère rappelle l'esquisse que F. L. Wright, dans «Genius and Mobocracy», ouvrage qu'il a dédié au maître Louis Sullivan, a faite de l'atelier d'Adler et Sullivan (page 47), avaient qu'ils en aménagé 1889 dans la nouvelle tour de l'«Auditorium», où le jeune Wright — qui avait à ce moment 20 ans — avait déjà sa place à côté de son «cher maître» Sullivan, et où tout était fondé sur les contacts humains. Pour conclure, on peut se demander quel rôle une entreprise comme le S.O.M. est appelée à jouer dans l'évolution architecturale actuelle. Des incursions dans l'inconnu comme celles de la génération précédente des Le Corbusier, Gropius, Mies ou Aalto, sont-elles possibles?

On ne peut encore donner à cette question une réponse précise. La magie que Mies van der Rohe a fait naître par son squelette d'acier a fortement impressionné les jeunes, qui sont fascinés en outre par sa notion de morale dans la construction architecturale.

La mesure dans laquelle l'expérience S.O.M. est appelée à une réussite durable dépend, d'un côté, de la question de savoir jusqu'à quel point le travail en équipe peut remplacer aujourd'hui déjà le génie individuel. Or nous sommes encore loin de la cathédrale de Chartres, si l'on parle de travail en commun. D'un autre côté, on peut se demander dans quelle mesure il est possible, dans une entreprise aussi importante, de faire passer les intérêts commerciaux après les considérations architecturales.

C'est là cependant une question qui ne concerne pas uniquement l'expérience S.O.M.; c'est au contraire un problème vital qui est posé à toute notre époque.

S. Giedion

The Experiment of S.O.M.

From Chicago flows the life-blood of American architecture. No architecture either in Europe or elsewhere in America developed so closely in accord with the time or had such courage to tackle new problems as in Chicago, between 1883 and 1893.

The so-called Chicago School grew out on the prairie from nothing in answer to the new problems posed by the large commercial and business buildings demanded by this new hub of the Midwest.

When I first travelled to Chicago, during the Christmas holidays of my first visit to Harvard, I was overwhelmed by the integrity and the aspect of these late nineteenth century buildings. It is characteristic of this development (which I have outlined in *Space, Time and Architecture*, 11th printing, 1956) that the leading names, such as William Le Baron Jenney, Holabird and Roche, Burnham and Root, Adler and Sullivan, were not just impersonal titles of firms, but highly individual architects and engineers. With very few exceptions, such as the Monadnock Block by Burnham and Root (1891), their buildings were unknown to us on the other side of the ocean. I attempted to single out certain of them, from the general mass of unevaluated structures, and to introduce them into the history of architecture. These included William Le Baron Jenney's Leiter Building (1889), the completely unnoticed Reliance Building of Burnham and Company (1894), and Louis Sullivan's Carson, Pirie, Scott department store (1899), the latter being the only one already vaguely recognized.

After 1893 Chicago went into a deep sleep. Houses by Frank Lloyd Wright grew as if by magic in the environs of Chicago at the beginning of the century, but they stood alone. Building construction turned for inspiration more and more towards New York and became completely submerged in mercantile classicism.

With the increasing complexities of the profession, large architecture factories began to crop up in New York, with hundreds of employees. The clearly articulated features of Chicago's architecture became obscured by the darkness of Wall Street. Commercialism without conscience was the rule of the day. The architecture factories which arose at the end of the nineteenth century were respected for their practical experience and sound knowledge of building. Neatly classified, all the forms of architectural history that had been collected during the nineteenth century were now filed and ready for use. The archi-

tectural solution was immediately available for whatever the client requested. Simultaneously, other files in the same office were accumulating analytical data on the latest developments in structural steel.

Occasionally a significant work emerged such as the airy, barrel-vaulted space of the Grand Central Station in New York, around 1900. Construction assumed the appearance of well-made machines.

Wall Street at the southernmost tip of the Manhattan peninsula bears evidence of the consequences of this approach. There each building grows higher at the expense of the next, like an overgrown tropical jungle. The village streets of New Amsterdam became canyons through the financial capital of the world. In the absence of a moral concept, city planning, just as architecture, lacks a basis for existence.

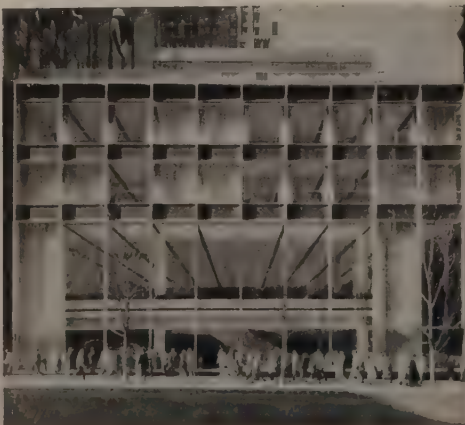
Meanwhile, what was happening in Chicago? There it was just as if Sullivan and the Chicago school had never existed. The building activity of Chicago in the "Loop," the business district, drifted in a stream of clichés from New York. Nothing of any value to the history of architecture was produced between the end of the Chicago School period and the advent of Mies van der Rohe at the Illinois Institute of Technology. There was the movie-gothic of the Tribune Tower and the chewing-gum architecture of the Wrigley Building, the ugliness of which is flood-lit each night. Sullivan's prediction of 1893 proved true. Half a century elapsed before Chicago could stand on its feet again and listen to its own conscience.

What is the objective and how can it be reached?

S.O.M., which has spread in less than three decades across the U.S., and even into far corners of the world, is still basically an experiment, an experiment on a grand scale. Why? Because it cannot at this stage be predicted if it is possible to employ purely architectural elements without fear of losing the client. An experiment depends on two factors: on the observer and on the object



Talman Bank



Manufacturers Trust Company, New York.

under observation. The object under observation in this case is the client. This experiment can only succeed if there is concord between the requirements of the client and the fulfillment of contemporary architecture. This may be somewhat easier in the U.S. despite the tougher competition since the client does not always believe that he knows everything on the artistic level better than the architect he has commissioned. The experimenter has to take the responsibility for the success of the experiment. He must have sufficient foresight and courage to carry the experiment through without compromise,

which is no easy matter in the firm of 900 employees.

It seems hardly an accident that S.O.M. has established itself in Chicago so firmly, at least no more accidental than the strange fact that a man of the avant-garde so unwilling to compromise as Mies van der Rohe was finally able to build for the real-estate market on such a large scale. It seems that the soil of the prairie is far more fertile for the growth of architecture than for either painting or music, but it is still like treading on ice to propose quality in place of the ruling taste, and this is where S.O.M. has succeeded.

How was this accomplished? The architecture factory has been almost replaced. Small groups of architects work together so that both individual design and large-scale planning can coincide within one organization. The herbarium of styles is replaced by living people, each with the responsibilities of artistic freedom. The following articles will show how this has been achieved. W. E. Hartmann explains the organization as a whole, Walter Netsch describes how the Air Force Academy extends into planning over 17,000 acres of five valleys. Bruce Graham outlines the development of the modern office building and Paffard Clay its design method. The potentialities of different individuals and regional characteristics are respected and immediately visible in the result. Work from the Chicago office differs from San Francisco and both differ from New York, although they are in close contact with each other.

In New York it is Gordon Bunshaft who holds the reins and his mark is on every design. He is one of those few architects who recognize that modern art and modern architecture are interdependent and benefit from each other. He can be seen at the art exhibitions in New York with his short pipe in his mouth and his head slightly tilted to one side. At the time I was shown around the Manufacturer's Trust on Fifth Avenue, I asked him how they bought such an exceptionally fine collection of paintings for the executive suite and Presidents' room. There were paintings by Braque, Leger, Miro, de Chirico — all the way to Steinberg. Bunshaft's reply was simple: "They trusted my judgment."

New York is indebted to Bunshaft for its most clear-cut building up to 1956 — Lever House on Park Avenue. Lever Brothers, the famous English soap company, agreed to donate the major part of the high rental ground floor so that pedestrians could freely circulate within its court, a demonstration of the conviction that a building can only breathe when it makes a spatial contribution to city planning. This proved to be an important contribution to New York. It is being followed by the sixty-story Chase Manhattan Bank, with a typical floor area of 30,000 square feet which will open the way for a large plaza in the heart of the Wall Street area.

The managing partner of the Chicago Office is William E. Hartmann. Like Bunshaft he is a man in his forties, and he is known for his Terrace Plaza Hotel in Cincinnati, Ohio, where again something new was introduced to the U. S.: The employment of a painter such as Joan Miro to execute a large mural on a curved wall. Hartmann's office in Chicago is in one of the upper floors of 100 West Monroe. The large marble slab which forms his desk top is clean of any scrap of paper and his pen holder is attached behind its supporting leg. The designers are in the adjacent drafting room. They constitute the "brains trust," exclusive-



1 Auto-City Fords in Dearborn bei Detroit, Mich.

2 Pan American Life Ins., New Orleans.



3 Hamilton Veterans' Hospital in Brooklyn, New York (Stahlgerüst / Squelette d'acier / Steel skeleton).

ly young people, all less than thirty-five. One can immediately detect a healthy and alive atmosphere in this room, which is the result of the careful selection of the designers, some of which have been selected even as students from among the most talented in the architectural schools. If the designer is not proficient, he soon disappears from the scene, but if he is an asset he is given every opportunity of personal development and of acquiring experience in most carefully engineered projects. From the very first he is confided in, even at the risk of failure. He follows the project in all its stages from the initial planning through to construction; he is in contact with both the client and the contractor. In European practice it would be hardly conceivable that a young architect who has never yet worked upon a school should be entrusted with a million and a half dollar school project on the day of his arrival. In this brightly day-lit room are young architects at work over their drawing boards or upon their study models who originate from all the corners of the earth, from the north and from the south. There is a Japanese working together with a man from the middle east, and as is common in the best universities, people from all countries work together without any friction.

It is characteristic of current problems that they tend to expand beyond the confines of architecture. Walter Netsch, who is about thirty-five, is currently involved in designing not only the individual academic buildings for the large program for the Air Force Academy, but also the community supported by it, and the entire surrounding terrain.

Nearby, Bruce Graham is at work on the design of a modern office building — a high-rise structure in stainless steel for the Inland Steel Company — studying the expression of columns on the exterior so that every square foot of interior space might be uninterrupted, the service tower being detached for the same reason. There were two proposals on the boards for the exterior cladding. One with the

structure painted black and the other the silver of stainless steel.

"Which do you think it should be?" I was asked.

"Why black funeral-parlour architecture? Why not give sooty-grey Chicago a structure in stainless steel?"

"But Mies's apartments on Lake Shore Drive are black."

The cladding is now being erected, the first modern skyscraper office building in the Loop for half a century — and it will be a silver fish.

The atmosphere in this room, full of young people, recalls a description by Frank Lloyd Wright in "Genius and Mobocracy," dedicated to Louis Sullivan. He describes the Adler and Sullivan office, which had just been set up in the newly constructed tower of the Auditorium, where the twenty-five years old Wright had already found his place beside Sullivan, his "lieber Meister," and where everywhere one feels the human scale and human contact.

Finally there remains the question: what is the role that an organization like S. O. M. plays in the development of contemporary architecture? Can it forge ahead into the unexplored as did those of the previous generation — Le Corbusier, Gropius, Aalto, Mies? It is not yet possible to give a clear answer. The magic that Mies instilled into the steel skeleton runs deep in the blood of the younger generation, and still deeper his concept of the moral force in construction. The success of the S. O. M. experiment depends on whether teamwork can supplant the force of individual genius. We are still far from the kind of teamwork that built Chartres Cathedral.

Further, how far is it possible in such a large organization to hold business interests in the background, so that they do not interfere with pure architectural solutions? This is not only a question that concerns the S. O. M. experiment. It is a question that affects the fate of our whole period.

Die Organisation der Firma Skidmore, Owings & Merrill

Gründungsgeschichte

1936 beginnt die Zusammenarbeit von Louls Skidmore und Nathaniel A. Owings in Chicago. 1939 gesellte sich als dritter Architekt John O. Merrill zu ihnen, und die heute als S.O.M. (Skidmore, Owings & Merrill) bekannte Firma wurde gegründet.

Entwicklung

In den darauffolgenden Jahren entwickelte sich die Firma von einer kleinen Architektengruppe mit relativ unbedeutenden Bauaufgaben im Gebiet von Chicago zu einer bedeutenden Organisation von Architekten und Ingenieuren, deren Aufgaben über ganz Nordamerika, ja die halbe Welt verstreut sind und die in vier große, selbständig arbeitende Büros in verschiedenen Gegenden der Vereinigten Staaten gegliedert ist. Das Büro in New York bearbeitet die Projekte im Osten der Vereinigten Staaten, in Europa, im Mittleren Osten und in Südamerika; in San Franzisko wird für die Westküste und den Orient gearbeitet. Das Büro in Portland, Oregon, das ursprünglich in Zusammenarbeit mit Pietro Belluschi entwickelt worden war, baut im nordwestlichen Teil der pazifischen Küste und in Alaska. Das ursprüngliche Büro in Chicago ist das administrative Zentralorgan und bearbeitet Projekte in allen Teilen der Vereinigten Staaten.

Nationale Gliederung

Die Gliederung in Zweigorganisationen nach Landstellen ergab sich als natürliche Folge aus der Art der Bauaufgaben. Klienten der Firma sind vielfach Industrien und Unternehmungen, die ebenfalls staatenweise gegliedert sind, und schon früh in der Geschichte der Firma erwies es sich, daß diese Kunden am besten in ihren eigenen, ihnen unterstellten Gebieten bedient werden konnten.

Teilhaber

Die Teilhaberschaft von S.O.M. hat sich von den ursprünglichen zwei auf dreizehn Teilhaber erweitert, die hier in der Reihenfolge ihres Beitritts aufgeführt sind:

- Louis Skidmore (von der aktiven Teilnahme zurückgetretenes, beratendes Mitglied)
- Nathaniel A. Owings
- John O. Merrill
- William S. Brown
- Gordon Bunshaft
- Robert W. Cutler
- J. Walter Severinghaus
- John B. Rodgers
- William E. Hartmann
- Elliott F. Brown
- James W. Hammond
- Walter A. Netsch, jr.
- Edward J. Mathews

Ein früh eingeführtes Prinzip der Arbeitsaufteilung in S.O.M. ist auch die sogenannte »Tiefenorganisation«. Den eigentlichen Teilhabern sind zwei Gruppen technischen und administrativen leitenden Personals unterstellt, die ebenfalls materiell an den Einnahmen der Firma beteiligt sind: die »Associate Partners« und die »Participating Associates«.

Associate Partners

Die sechzehn Associate Partners sind ausgebildete Architekten, Ingenieure, Städteplaner und Landschaftsarchitekten und sind einzeln für größere Tätigkeitsgebiete der Firma in ihren verschiedenen Zweigstellen oder für besondere Bauaufgaben verantwortlich.

Participating Associates

Den siebenundzwanzig arbeitenden »Participating Associates« sind technische oder administrative Tätigkeitsgebiete unterstellt.

Arbeitsorganisation

Die Organisation der vier Zweigstellen ist sich im wesentlichen ähnlich. Unter der Leitung eines der Teilhaber operieren fünf Arbeitsgruppen:

Durchführung der Projektierung

Entwurf

- Festlegung des Programms
- Gestaltung des Projektes
- Innenausbau
- Materialien- und Methodenforschung

Ausführung (Pläne)

- Architektonische Detailpläne
 - Ingenieurpläne (Konstruktion, Bauplatzorganisation, Fundamente, Bodenuntersuchungen)
 - Installationen (Elektrizität, Sanitärinstallationen, Materialbehandlung, Heizung, Ventilation und Luftkonditionierung)
 - Kostenberechnungen
- Ausführung (Bauaufsicht)**
- Arbeitsvergebung
 - Bauaufsicht
 - örtliche Bauführung

Administration

- Organisation der Büros
- Archivierung
- Buchhaltung
- Nichttechnisches Personal

Innerhalb dieser Grundstruktur besteht ausdrücklich ein großes Maß an nationaler und lokaler Flexibilität. Das Per-

sonal, einschließlich der oben erwähnten Teilhabergruppen, gilt als beweglich, so daß Erfahrung und momentane Abkömmlichkeit des einzelnen gegeneinander abgewogen werden können, um so das stärkste mögliche Team zur Lösung jeder Bauaufgabe zusammenzustellen. Dieses Prinzip trägt weitgehend zur Einheitlichkeit innerhalb der Arbeiten der Firma bei.

Architektonische Gestaltung

Von Anfang an wurde der architektonischen Gestaltung besonderes Gewicht beigelegt; in jedem Zweigbüro ist ein Teilhaber für diesen wichtigen Bereich im Aufgabengebiet der Firma verantwortlich. Unter seiner Leitung werden für jedes Projekt die Entwurfsleute (oder Projektarchitekten, wie sie gewöhnlich genannt werden) ausgewählt, die dann von der ersten Festlegung des Programms durch die ganze Entwicklung und Ausführung des Projekts hindurch bis zur letzten Vollendung und Bauübergabe für die architektonische Gestaltung verantwortlich sind. Diese Entwurfsleute arbeiten oft in Gruppen von zwei, drei oder mehr, je nach Größe, Komplexität und Terminsetzung der Aufgabe. Die Einheitlichkeit in der Arbeit des Entwurfteams wächst aus dem gemeinsamen Verständnis und der Achtung aller Mitarbeiter vor den geistigen Grundsätzen, auf denen die Begriffswelt der modernen Architektur, Konstruktion und Mechanik aufgebaut ist.

Dem Entwurfsteam werden Spezialisten für besondere technische Fragen aus den Reihen der Firma selbst oder von außen her zugeteilt. Es besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen Entwurfsarchitekt, Elektro-Ingenieur, Bau-Ingenieur und anderen Fachleuten jeden Gebiets, so daß Akustik, Landschaftsgestaltung, Installationen oder Luftkonditionierung als verschiedene Aspekte eines Ganzen aufs engste in das Projekt einbezogen werden.

Im endgültigen Bauwerk, wie es aus dieser Arbeitsweise entsteht, sind alle technischen Aspekte durch den Architekten koordiniert und einer Gesamtkonzeption unterstellt. Dabei ist für S.O.M. die lebenswichtige Funktion der Installationstechniken im modernen Bauen der Vereinigten Staaten eine anerkannte Realität, und die Forschungsarbeit der Firma richtet sich ebenso sehr auf dieses Gebiet wie auf Konstruktion, Material und Baumethoden.

William E. Hartmann

L'organisation de la maison Skidmore, Owings & Merrill

Fondation

1936 vit le début de la collaboration entre Louis Skidmore et Nathaniel A. Owings à Chicago. En 1939, l'architecte O. Merrill se joignit à eux; ainsi fut fondée la maison connue aujourd'hui sous S.O.M. (Skidmore, Owings & Merrill).

Développement

Durant les années qui suivirent, ce petit groupe d'architectes, aux constructions relativement insignifiantes dans la région de Chicago, grandit jusqu'à devenir une organisation importante d'architectes et d'ingénieurs dont l'activité s'étend sur toute l'Amérique du Nord et même presque sur le monde entier, et qui se divise en quatre grands bureaux autonomes dans différentes régions des Etats-Unis, l'Europe, le Moyen Orient et l'Amérique du Sud tandis qu'à San Francisco, on travaille pour la Côte Occidentale et pour l'Orient. Le bureau de Portland, Oregon, constitué à l'origine en collaboration avec Pietro Belluschi, construit dans la partie nordouest de la côte du Pacifiques et dans l'Alasca. Le bureau d'origine, à Chicago, est l'organe central d'administration et traite des projets de toutes les parties des Etats-Unis.

Subdivision nationale

La subdivision en organisation partielles pour les différentes régions résulta de la nature même des problèmes posés. Bien souvent, les clients de la maison sont des entreprises divisées, elles aussi, par état. On reconnut très tôt dans l'histoire de la maison que ces clients se seraient le mieux servis dans la région même dont ils sont à la tête.

Associés

De deux personnes à l'origine, le nombre des associés de S.O.M. est passé à treize personnes, énumérées ici selon leur ordre d'entrée dans la société:

- Louis Skidmore (retiré de la participation active, membre consultatif)
- Nathaniel A. Owings
- John O. Merrill
- William S. Brown
- Gordon Bunshaft
- Robert W. Cutler
- J. Walter Severinghaus
- John B. Rodgers
- William E. Hartmann
- Elliott F. Brown
- James W. Hammond
- Walter A. Netsch, jr.
- Edward J. Mathews

Un principe de travail, adopté très tôt, fut celui de l'«organisation verticale». Les associés ont sous leurs ordres deux groupes de personnel dirigeant technique et administratif, ayant également part, matériellement, au revenu de l'entreprise. Ce sont les »Associate Partners« et les »Participating Associates«.

Associate Partners

Les seize Associate Partners sont architectes, ingénieurs, urbanistes ou architectes paysagistes. Ils sont individuellement responsables de parties étendues de l'activité de la maison dans ses différentes succursales ou de problèmes de construction spéciaux.

Participating Associates

Les vingt-sept Participating Associates nationaux ont des tâches techniques ou administratives.

Organisation du travail

L'organisation des quatre succursales est similaire. Cinq groupes de travail opèrent sous la direction d'un des associés:

Direction des projets

Projet

- établissement d'un programme
- façonnement du projet
- architecture intérieure
- étude des matériaux et des méthodes

Exécution (plans)

- plans architectoniques de détail
- plans d'ingénieurs (construction, organisation du chantier, fondations, études du sol)
- installations (électricité, installations sanitaires, chauffage, ventilation et conditionnement d'air)
- devis

Exécution (construction)

- adjudication des travaux
- surveillance de la construction
- direction du chantier

Administration

- organisation des bureaux
- archives
- comptabilité
- personnel non-technique

Cette structure de base est très flexible, à l'échelle nationale aussi bien qu'à l'échelle locale. Le personnel, les groupes d'associés inclus, est considéré comme mobile. En tenant compte de l'expérience et de la disponibilité de chacun, il est ainsi possible de former, pour chaque solution d'un problème de construction, le team le plus fort possible. Ce principe contribue fortement à la continuité dans les travaux de la maison.

Conception architectonique

Depuis le début, on attribua une grande importance à la conception architectonique. Dans chaque succursale, un associé est responsable de ce domaine important dans l'activité de la maison. Sous sa direction, les projeteurs sont choisis pour chaque cas. Ceux-ci sont responsables de la conception architectonique tout le long du développement et de l'exécution du projet depuis l'établissement du programme jusqu'à l'achèvement et la remise de la construction. Ces projeteurs travaillent souvent en groupes de deux, trois ou plus, selon l'envergure, la complexité et le terme du projet. La continuité dans le travail du team de projeteurs résulte de la compréhension et de l'estime commune de tous les collaborateurs pour les principes fondamentaux de l'architecture, la construction et la mécanique moderne.

Le team des projets est soutenu pour les questions techniques particulières par des spécialistes venant de la maison même ou de l'extérieur. Il existe une collaboration étroite entre l'architecte-projeteur, l'ingénieur-électricien, l'ingénieur en bâtiment et les autres spécialistes de tous les domaines, de sorte que l'acoustique aussi bien que la tournure du paysage, que les installations ou que le conditionnement d'air soient assimilés au projet en tant que différents aspects d'un seul tout.

Dans la construction définitive, telle qu'elle résulte de cette façon de travailler, tous les aspects techniques sont coordonnés par l'architecte et subordonnés à une conception globale. S.O.M. reconnaît avant tout l'importance primordiale de la technique des installations dans les immeubles modernes des Etats-Unis; les travaux de recherches de la maison sont donc dirigés autant sur ce domaine que sur la construction, les matériaux ou les méthodes de construction.

William E. Hartmann

S.O.M. Organization

S.O.M. Origin

In 1936, Louis Skidmore and Nathaniel A. Owings established in Chicago, Illinois, a partnership for the practice of architecture. In 1939, John O. Merrill joined the original two, and Skidmore, Owings & Merrill, now widely known as "S.O.M.," was created.

Growth

In the ensuing years, the firm has evolved from a small architectural group working on comparatively small projects in the Chicago area to an architect-engineer organization with four semi-autonomous offices located across the United States, engaged on projects in all parts of North America and elsewhere throughout the world. The office in New York undertakes projects in the Eastern part of the country, in Europe, the Middle East, and South America; and the San Francisco office works on the West Coast and in the Orient. The Portland, Oregon, office (originally developed in association with Pietro Belluschi) operates in the Pacific Northwest and Alaska. The original, Chicago office, the central office from the aspect of administration, handles projects in all sections of the United States.

National Operation

The establishment of offices across the country was a natural development from the type of professional service the firm offers to American commercial and industrial clients. Many of these clients function nationally, and it was obvious early in the firm's history that the highest quality of service could best be given by serving these clients in each area in which they may be operating.

Partnership

Organizationally, S.O.M. is a partnership. From the original two, the partnership has grown to the following thirteen, listed chronologically as they were admitted to the firm:

Louis Skidmore (semi-retired, consultant)
Nathaniel A. Owings
John O. Merrill
William S. Brown
Gordon Bunshaft
Robert W. Cutler
J. Walter Severinghaus
John B. Rodgers
William E. Hartmann
Elliott F. Brown
James W. Hammond
Walter A. Netsch, Jr.
Edward J. Mathews

S.O.M. also established as an early principle of its operation, an "organization in depth." Supporting the partnership with a direct interest in the firms' successful performance are two groups of key technical and administrative personnel: Associate Partners and Participating Associates.

Associate Partners

The sixteen Associate Partners are all professionally trained architects, engineers, city planners, or landscape architects. Individuals in this group are responsible for major sections of the firm's activities in respective offices or manage specific projects of various types.

Participating Associates

In addition, there are twenty-seven Participating Associates operating nationally. These comprise individuals with varied technical or administrative responsibilities.

Office Organization

There is a general similarity in the organization of each of the four offices. Under a managing partner, there are five functioning groups:

Project Management

Design

- Programming
- Design of Projects
- Interiors
- Research (Materials and Methods)

Production

- Architectural
- Civil Engineering (Structural, Site, Foundations, Soils)
- Mechanical Engineering (Electrical, Plumbing, Process, Heating, Ventilating, and Air Conditioning)
- Estimating

Construction

- Contracts
- Construction Supervision
- Field Offices

Administration

- Office Procedures
- Records
- Accounting
- Non-technical Personnel

Within this basic structure, there is maintained deliberately a wide degree of national and local flexibility. Personnel, including the partnership groups described above, are considered to be fluid so that by balancing experience and availability the strongest possible technical team can be applied to solution of every project. It is this operating principle which contributes greatly to the unity of the firm's production.

Design

From its early origin, S.O.M. has strongly emphasized design; and a Partner in each office is responsible for this important aspect of the firm's activity. Under his guidance, architectural designers (or project architects, as they are usually designated) are selected for each project, with responsibility starting with the first determination of requirements and extending completely through its development and construction, until completion and final use. These designers work frequently in groups of two, three or more, varying with the magnitude, complexity, and time schedule for any particular project. Integration of the work of the design team is achieved through common understanding and respect of its members for basic philosophic principles underlying architectural, structural, and mechanical concepts in modern architecture.

The design team has assigned to it engineering specialists, either from within S.O.M. or from consultants, to assist in solution of technical phases of projects. An intimate relationship is encouraged among the designer, the electrical engineer, the structural engineer, and other specialists in such fields as acoustics, landscaping, process engineering, plumbing or air conditioning.

The final building resulting from this approach reflects all these technical elements, coordinated and integrated in the overall concept by the architect. S.O.M. recognizes the increasingly vital role that the mechanical systems will play in modern buildings in the United States and undertakes research into new developments in this area as well as structures, materials, and construction techniques.

TEILHABER IN CHICAGO

Sociétaires à Chicago
Chicago Partnership
J. O. Merrill
W. E. Hartmann
W. A. Neisch
J. W. Hammond

BETRIEBSKONTROLLE

Contrôle d'exécution
Operations Control

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Gérant des projets
Project Management
W. Dunlap
J. H. Brandt
J. W. Hammond
E. D. Heppert Jr.
W. E. Hartmann
F. W. Kraft
J. O. Merrill
W. A. Mullin
W. V. Prohler
J. H. Schriber
C. A. Tyler
W. Wainscott
J. R. Wesse

ADMINISTRATION

F. W. Kraft
M. D. Steelhammer

ENTWURF

Projet
Design
W. A. Neisch
B. J. Graham

AUSFÜHRUNG (Plans)

Exécution (Plans)
Production
J. D. Train
A. J. de Long

KOSTENVORANSCHLAG

Devis
Estimating

AUSFÜHRUNG (Baubaufsicht)

Construction (Exécution)
Construction
R. W. Henick
E. A. Merrill

BUCHHALTUNG

Comptabilité
Accounting

GESAMT-
UND SITUATIONSPLANUNG

Plan général et de situation
Master an Site Planning

INGENIEURPLÄNE

Plans d'ingénieurs
Civil Engineering
A. J. Brown
K. C. Naslund

ARCH
DETAILPLÄNE

Plans architectoniques de détail
Architectural Engineering
K. C. Anderson
A. J. de Long
F. W. Kovar

MECHANISCHE UND ELEKTRISCHE
PROJEKTIERUNG

Projets mécaniques et électriques
Mechanical and Electrical Engineering
F. A. Byrne
S. Sachs

BAUAUFSICHT

Surveillance des constructions
Construction Management

EINKAUF

Achat
Purchasing

GESTALTUNG
DES PROJEKTES

Façonnement du projet
Building Design

KONSTRUKTION

Construction
Structural
F. D. Wilson
D. E. Anderson

PROJEKT-KOORDINATION

Coordination des projets
Project Coordination

HEIZUNG, VENTILATION
UND LUFTKONDITIONIERUNG

Chauffage, Ventilation et Conditionnement de l'air
Heating, Ventilation and Air Conditioning
A. C. Juzi

BAUBÜROS
BEI WICHTIGEN PROJEKTEN

Bureaux sur place pour projets importants
Field Offices for Major Projects

ARCHIV

Archives
Records

LANDSCHAFTSGESTALTUNG

Modellage du site
Landscaping

BAUPLATZORGANISATION

Organisation des chantiers
Site Development
J. W. Laurensen

BAUBESCHREIBE

Devis descriptif
Specifications
P. H. Tiffin

SANITÄRINSTALLATIONEN
UND FEUERSCHUTZ

Installations sanitaires et protection
contre l'incendie
Plumbing and Fire Protection
C. E. Vancura

VERTRÄGE

Contrats
Contracts

PLANKONTROLLE

Contrôle des plans
Plan Control

AUSHUB UND FUNDAMENTE

Travaux de terre et de fondement
Soils and Foundation
W. C. Y. Teng

ELEKTRISCHE INSTALLATIONEN

Installations électriques
Electrical
W. Johnson

ÖRTLICHE BAUFÜHRUNG

Surveillance du chantier
Field Supervision

NICHT-
TECHNISCHES
PERSONAL

Personnel non-technique
Non-Technical Personnel

FORSCHUNG

Recherche
Research

FUNKTIONELLE ABWICKLUNG

Agencement
Process
G. Jarik

Neueste Entwicklungen im Bau von Bürohochhäusern

Récentes évolutions dans la construction
d'immeubles-tours

Recent Developments in the High Rise Office
Building

Die architektonische Entwicklung muß innerhalb der technischen Möglichkeiten gemessen werden, auf die sich das Bauen stützt.

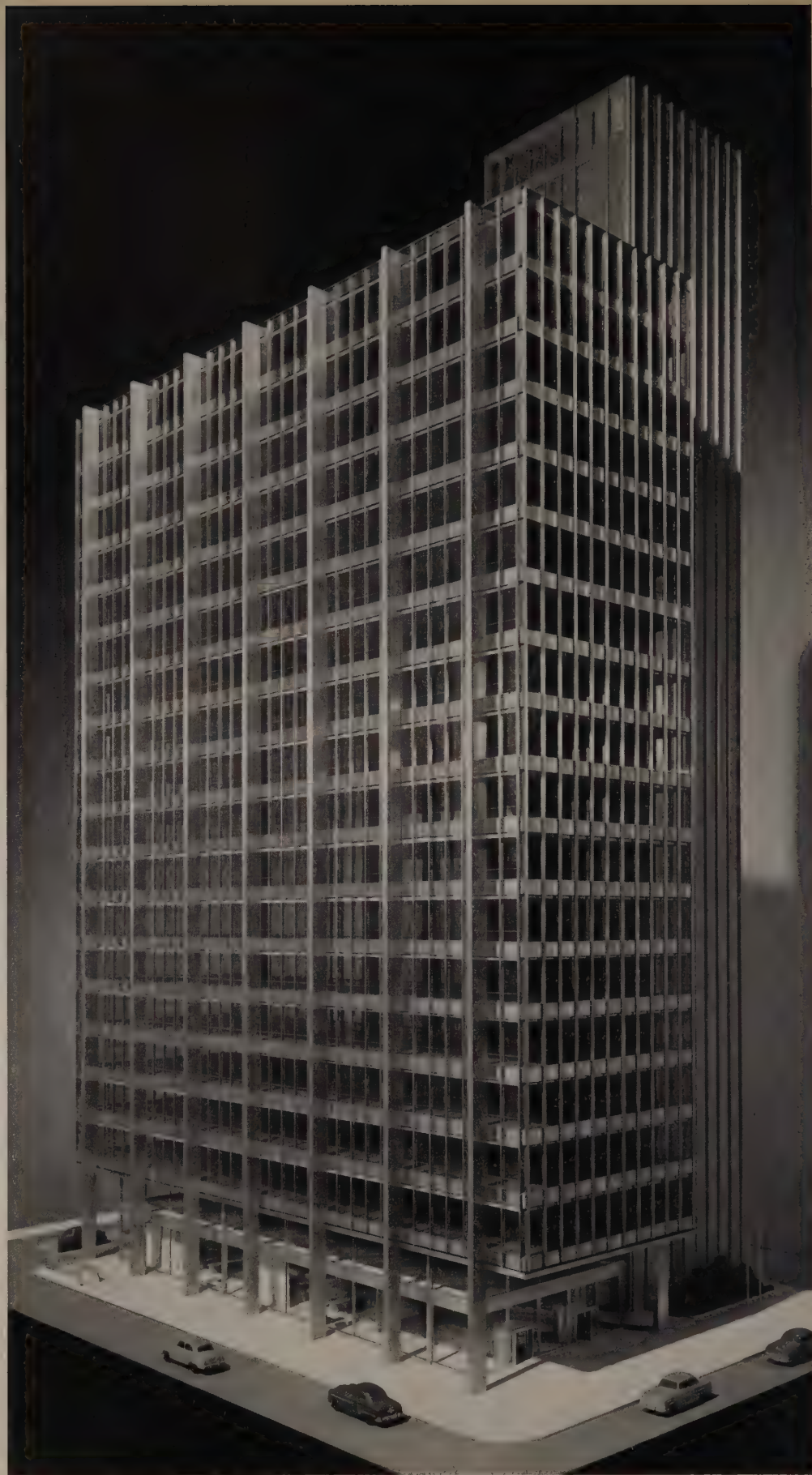
Die Grundkonzeption einer architektonisch-räumlichen Gliederung richtet sich nach der Palette verfügbarer Medien. Diese Palette besteht aus geologischen und klimatischen Voraussetzungen und aus technischem Können. Die Funktion, die auf Grund dieser Bedingungen erfüllt werden muß, bildet dann das sachliche und soziale Gerüst, innerhalb dessen die Raumkonzeption zur Wirklichkeit herangebildet wird. Erachten wir also geologische und klimatische Bedingungen als gegeben, so erscheint eine kurze Untersuchung über technische Möglichkeiten und funktionelle Bedürfnisse gerechtfertigt, wobei zwischen diesen beiden eine direkte Beziehung besteht.

Eine wesentliche Charakteristik unserer heutigen Industrie ist im Gegensatz zum früheren Handwerkertum die Organisation und Konzentration der Arbeit. Unsere Arbeitskräfte befinden sich in städtischen Werkbetrieben, wo Teile maschinell hergestellt und zu allen den Produkten zusammengesetzt werden, die unsere Gesellschaft benötigt. Hier kann ein Einziger mit der Arbeitskraft Tausender ausgestattet werden, und hier ist er so stolz auf sein Können wie die Steinmetzen des Mittelalters.

Dieses Arbeitsprinzip, verbunden mit einer gesteigerten wissenschaftlichen Erkenntnis der Natur, verleiht uns ein bisher ungeahntes Produktionsvermögen. Die Möglichkeiten industrieller Herstellung sind zum Beispiel in unserer heutigen Stahlindustrie so unbegrenzt, daß wir mit einer ganz neuen Freiheit des Entwurfs rechnen können. Und neben dieser ersten aller Industrien vollzieht sich die Entwicklung aller übrigen, von denen viele bereits viel weiter gegangen sind, wie zum Beispiel die Industrien der Energie. Diese gesteigerte Aktivität ruft nach neuen Wegen zur Lösung unserer Bauprobleme. Alle Elemente eines Baues müssen nach und nach den neuen Produktionsmethoden gemäß umgestaltet werden. Die Architekten sind sich ihrer Abhängigkeit von der Vielfalt der Speziallösungen bewußt geworden.

Die Außenhaut unserer Bauten verändert sich. Das alte Mauerwerk, das am Bauplatz zusammengestellt und aufeinandergeschichtet wurde, wird durch leichte, in Fabriken hergestellte Platten ersetzt, die in großen zusammenhängenden Flächen durch Krane und Hebeapparate aufgerichtet werden. Diese Wände wiederum haben uns viel stärker auf Verbindungen, Materialwirkung, Unterhalt, Struktur, Feuchtigkeit, Hitze und so viele andere Faktoren aufmerksam gemacht, die uns vor nicht langer Zeit noch so gleichgültig gewesen waren.

Vom Standpunkt der Mechanik aus befinden wir uns in den Anfängen der Luftkonditionierung. Diese neue Technik macht Innenräume so bewohnbar, daß tiefere Bodenflächen aus-gewertet werden können. Außerdem macht



sie das Durchlöchern unserer Fassaden mit Fenstern überflüssig. Durch große Glasflächen aufgehell, brauchen Innenräume nicht unangenehm zu wirken, sondern bieten bequeme und ruhige Arbeitsräume. Aber das Bewußtsein unserer Fähigkeit, die Luft zu verändern, vergrößert auch die Nachfrage nach der Zahl und Qualität der Kontrolleinrichtungen. Aus den neuerschlossenen Möglichkeiten entstehen neue funktionelle Bedürfnisse. Solche funktionellen Bedürfnisse haben das moderne Geschäftshaus in eine Art Fabrik verwandelt. Zahllose elektrische und elektronische Einrichtungen sind für das Funktionieren einer modernen Firma notwendig geworden, welche dem heutigen Angestellten die

Arbeitskapazität eines Fabrikarbeiters verleihen. Buchhaltungs- und Rechenmaschinen, Sortiermaschinen und viele andere Büroautomaten ermöglichen einer kleinen Belegschaft von Angestellten, mit einer großen industriellen Maschinerie Schritt zu halten. Abgeordnete verfügen über Kommunikationsmittel, die ihnen einen ständigen Kontakt mit der großen Welt erlauben, in der sie operieren. Und das ständige Wachstum unserer Industrie mit ihren Veränderungen zwingt auch diese Maschinerie zu ständigen organisatorischen Umstellungen.

In allen unseren Bauten müssen deshalb die Unterteilungen flexibel, die Böden mit beweglichen elektrischen Kabeln, Telefon- und

Verwaltungsgebäude der Inland Steel Company in Chicago

Bâtiment administratif de la Inland Steel
Company à Chicago
Inland Steel Company Building, Chicago

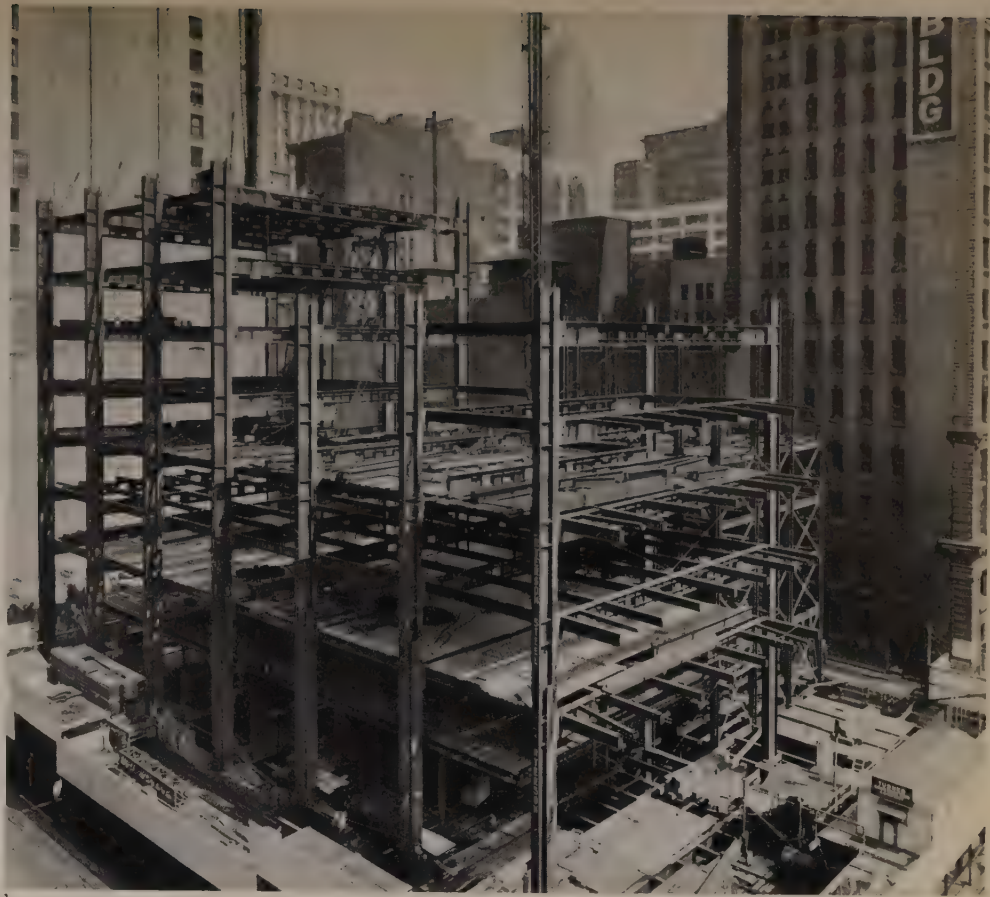
Seite / Page 118:

Ausführungsmodell der Inland Steel Company.

Maquette définitive.

Final model.

I
Das Stahlskelett wird montiert.
Assemblage du squelette d'acier.
The steel skeleton is set in place.



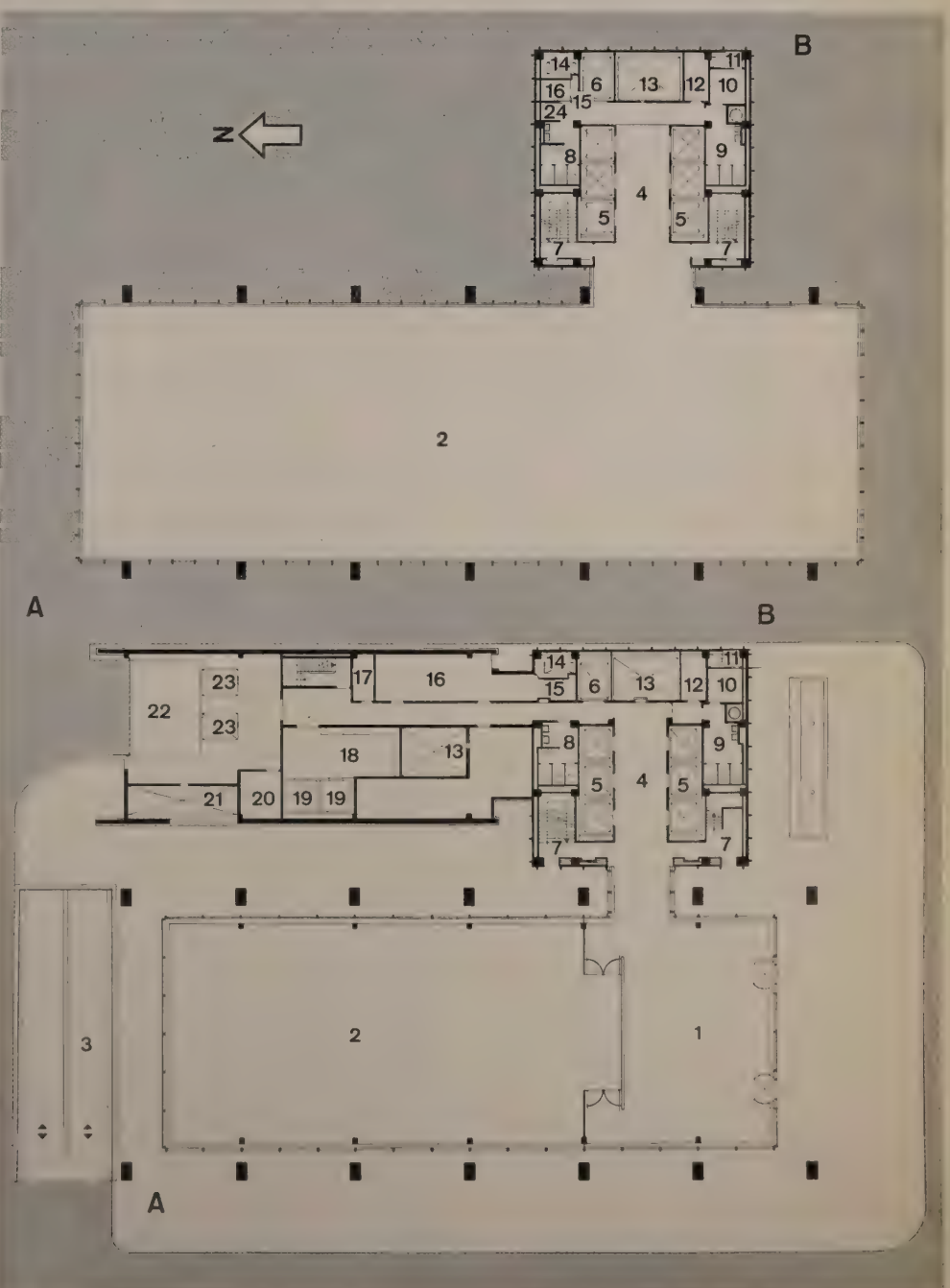
Grundriß Normalgeschoß / Plan d'un étage normal /
Typical floor plan 1:500

Grundriß Erdgeschoß / Plan du rez-de-chaussée / First
floor plan 1:500

A
Hauptgebäude mit Büros / Bâtiment principal avec
bureaux / Main building with offices

II
Verkehrs- und Installationsturm / Tour de circulation
et d'installations / Traffic control and installation tower

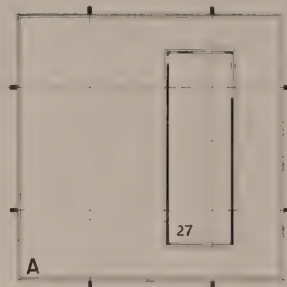
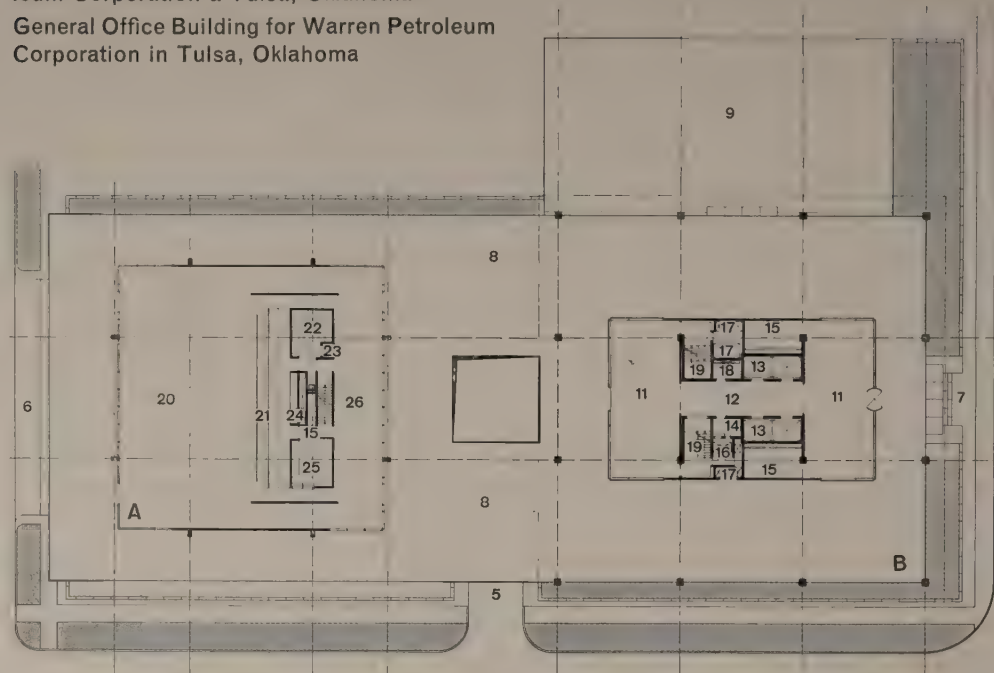
- 1 Eingangshalle mit Drehtüren / Hall d'entrée à tam-
bours / Entrance lobby with revolving doors
- 2 Frei unterteilbare Bürofläche / Surface de bureau
agencable à volonté / Freely divisible office space
- 3 Autorampe / Rampe d'autos / Automobile ramp
- 4 Aufzugshalle / Hall des ascenseurs / Elevator lobby
- 5 Personenaufzug / Ascenseur / Passenger elevator
- 6 Warenlift / Monte-charge / Freight elevator
- 7 Treppenhaus / Cage d'escalier / Stair
- 8 Herrentoilette / Toiletttes messieurs / Men's toilet
- 9 Damentoilette / Toiletttes dames / Women's toilet
- 10 Aufenthaltsraum für Damen / Salle de séjour pour
dames / Women's lounge
- 11 Leitungsschacht / Puits de conduites / Pipe space
- 12 Elektrischer Schalterraum / Salle des commandes
électriques / Electric closet
- 13 Ventilationsschacht / Puits de ventilation / Duct space
- 14 Postabwurf / Puits aux lettres / Mail conveyor
- 15 Telefonraum / Salle de téléphone / Telephone closet
- 17 Postverteilbüro / Bureau de distribution du courrier /
Mail room
- 17 Ölstandmesser-Raum / Salle des niveaux de combus-
tibles / Fuelmeter room
- 18 Vorräte für Cafeteria / Provisions de la cafeteria /
Cafeteria storage
- 19 Kühlschränke / Réfrigérateurs / Coolers
- 20 Empfangsbüro / Réception / Receiving office
- 21 Zuluftschacht / Puits d'amenée d'air / Outside air in-
take duct
- 22 Garagen für Lastwagen / Garage à camions / Truck
dock
- 23 Warenlift / Monte-charge / Load lifter
- 24 Garderobe des Pförtners / Vestiaire du concierge /
Janitor closet



Zentralverwaltung der Warren-Petroleum Corporation in Tulsa, Oklahoma

Administration centrale de la Warren-Petroleum Corporation à Tulsa, Oklahoma

General Office Building for Warren Petroleum Corporation in Tulsa, Oklahoma



Detaillansicht des Bürohochhaus-Modelles mit Haupteingang.

Vue détaillée de la maquette de l'immeuble-tour avec l'entrée principale.

Detailed view of model of high rise office building with main entrance.

Telegraphenleitungen ausgerüstet sein. Dadurch, daß alle diese Leitungen rasch und einfach geändert werden können müssen, entstehen für den Ingenieur neue Aufgaben. Hohle Stahlrippenplatten enthalten von Anfang an die Kanäle für elektrische Leitungssysteme, und hohe Stromspannungen liefern Kraft. Die Ordnung, zu der wir Funktion, Klima, geologische Voraussetzungen, Elementbauweise und mechanische Einrichtungen zu verschmelzen verstehen, deutet die wahre Architektur unserer Zeiten an. Sind alle diese Bedingungen erfüllt, so ergibt sich das Geistige nicht als unabhängige und willkürliche Suche nach der Form, sondern als Teil unseres ganzen Wesens.

Verwaltungsgebäude der Inland Steel Company Nach ausgedehnten Funktionsstudien für das Gebäude der Inland Steel Company zeigte es sich, daß ungeteilte und völlig flexible Räume eine notwendige Forderung waren. Ein zwischen festen Rahmen eingespanntes Rechteck liefert eine Fläche von ungefähr zwanzig auf sechzig Metern. Das Stahlskelett wurde in eine Folge von sieben steifen Rahmen aufgelöst, deren vertikale Stützen völlig außerhalb des Raumes stehen. Außerdem sind alle notwendigen Bedienungseinrichtungen aus den Büroräumlichkeiten wegverlegt worden. Treppen und automatische Aufzüge, mechanische Leitungsverbindungen, Toiletten, Postverteilungssystem und Wasserzufuhr befinden sich in einem kompakten Installationsturm, der hinter dem eigentlichen Büroturm steht. Die Außenwände des Büroturms bestehen aus einer dichten Glashaut, die in den Büroräumen von der Decke zum Boden reicht; eine Überzugsschicht aus rostfreiem Stahl überdeckt die Brandisolation des Stahlskeletts. Der Installationsturm wird als völlig undurchsichtiger Baukörper von vorfabrizierten Betonplatten von zirka 1,5 m auf 4,2 m eingeschlossen, die am Bauplatz in Stahlbottichen gegossen wurden. Sie sind mit einer Isolier- und einer Putzschicht versehen und wurden mit Hebeapparaturen aufgerichtet. Dieses Verfahren ergibt eine völlig wetterfeste und in gewissem Maße sich selbst reinigende Wand. Das Luftkonditionierungssystem ist vollständig zwischen Skelett und fertigen Wänden eingebaut. Der Bau wurde auf einem Raster von 1,57 x 1,57 m erstellt. Alle diese Raster-einheiten sind außerhalb von Stützen, Röhren und Leitungselementen festgelegt, so daß die fertigen Räume dem Raster entsprechen. Jede Raumeinheit hat eigene Zu- und Abluftöffnungen. So können Umgruppierungen im Betrieb mit einem Minimum an baulichen Veränderungen durchgeführt werden. Ein modernes Geschäftshaus muß sich seine eigenen Parkierungsmöglichkeiten schaffen, solange die öffentliche Verkehrsplanung nicht dafür sorgt. Parkierungsmöglichkeiten für das Inland-Steel-Gebäude sind im ersten Untergeschoß vorgesehen, wo sich auch alle Serviceeinrichtungen befinden.



Modell der Gesamtanlage von Südwesten, links Cafeteria-
gebäude, rechts Bürohochhaus.
Maquette de l'ensemble vu du sud-ouest; à gauche, la
cafeteria, à droite l'immeuble-tour des bureaux.
Model of overall lay-out from south-west; left cafeteria
building; right high rise office building.

Rechts / A droite / Right:
Situation / Plan de situation / Site Plan

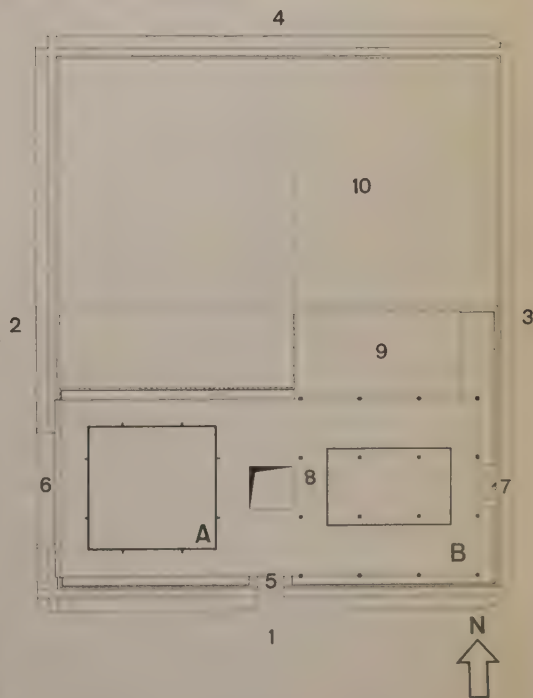
Seite / Page 120:
Grundriß 2. Stock und Dach des Cafeteriagebäudes /
Plan du 2e étage et du toit du bâtiment de la cafeteria /
Plan 2nd floor and roof of cafeteria building

Erdgeschoß / Rez-de-chaussée / Ground floor plan 1:700
A
Einstöckiges Gebäude mit Cafeteria / Bâtiment à un étage
avec cafeteria / One-storey building with cafeteria

Elfstöckiges Bürohochhaus / Immeuble-tour de onze
étages / Eleven-storey high rise office building

- 1 14th Street
- 2 South Cheyenne Avenue
- 3 Boulder Avenue
- 4 13th Street
- 5 Autoeinfahrt / Accès des autos / Car entrance
- 6 Lastwageneinfahrt / Accès des camions / Truck entrance
- 7 Zugang für Fußgänger zum Bürohochhaus / Accès des piétons à l'immeuble tour / Access for pedestrians to the high rise office building
- 8 Hauptterrasse / Terrasse principale / Main terrace
- 9 Nordterrasse / Terrasse donnant au nord / North terrace
- 10 Parkplatz / Stationnement / Parking

- 11 Vorhalle / Hall / Lobby
- 12 Halle mit Aufzügen / Hall avec ascenseurs / Elevator lobby
- 13 Personenaufzug / Ascenseur / Elevator
- 14 Postverteilbüro / Distribution du courrier / Mail room
- 15 Lager / Entrepôt / Storage
- 16 Postabwurf / Boîte aux lettres / Mail shaft
- 17 Installationsschacht / Puits d'installations / Mechanical shaft
- 18 Schalterraum, Telefon und Elektrisch / Salle de commandes téléphonique et électrique / Electric and telephone clos
- 19 Treppen / Escaliers / Stairs
- 20 Cafeteria
- 21 Selbstbedienungsbuffet / Buffet libre-service / Serving line
- 22 Office / Pantry
- 23 Speiseaufzug / Monte-charge pour les mets / Dumb-waiter
- 24 Rohrschacht / Puits des conduites / Duct and pipe space
- 25 Geschirrwashraum / Salle de nettoyage de la vaisselle / Dish washing room
- 26 Foyer / Lounge
- 27 Oberer Teil des Maschinenraumes / Partie supérieure de la salle des machines / Upper part of machine room
- 28 Bürofläche / Surface de bureaux / Office ares
- 29 Herrentoilette / Toiletttes pour messieurs / Men's toilet
- 30 Damentoilette / Toiletttes pour dames / Women's toilet
- 31 Foyer / Lounge



Verwaltungsgebäude Warren-Petroleum Corporation

Das Projekt für das Verwaltungsgebäude der Warren-Petroleum Corporation unterscheidet sich vom vorgehenden Projekt durch die Voraussetzungen des Geländes, des Klimas und des sozialen Charakters der Stadt. Trotzdem sind wieder alle Leitungen in einem zentralen Installationskern konzentriert. Die Arbeitsfläche ist um den Installationskern herum angeordnet. Die so erhaltene Bürofläche ist dadurch frei von allen störenden Einbauten. Wieder enthalten die Raumeinheiten die Zu- und Ableitungen. Vom Kern abliegende Raumeinheiten können durch eine Nebenzirkulation angeschlossen werden.

Die Stadt Tulsa in Oklahoma ist so angelegt, daß die Verunreinigung der Luft auf ein Minimum beschränkt bleibt. Die Gestaltung der Außenhaut richtet sich darum hauptsächlich nach ihrer Funktion, die Sonnenbestrahlung hinsichtlich Licht und Wärme zu regulieren.

Chase Manhattan Bank

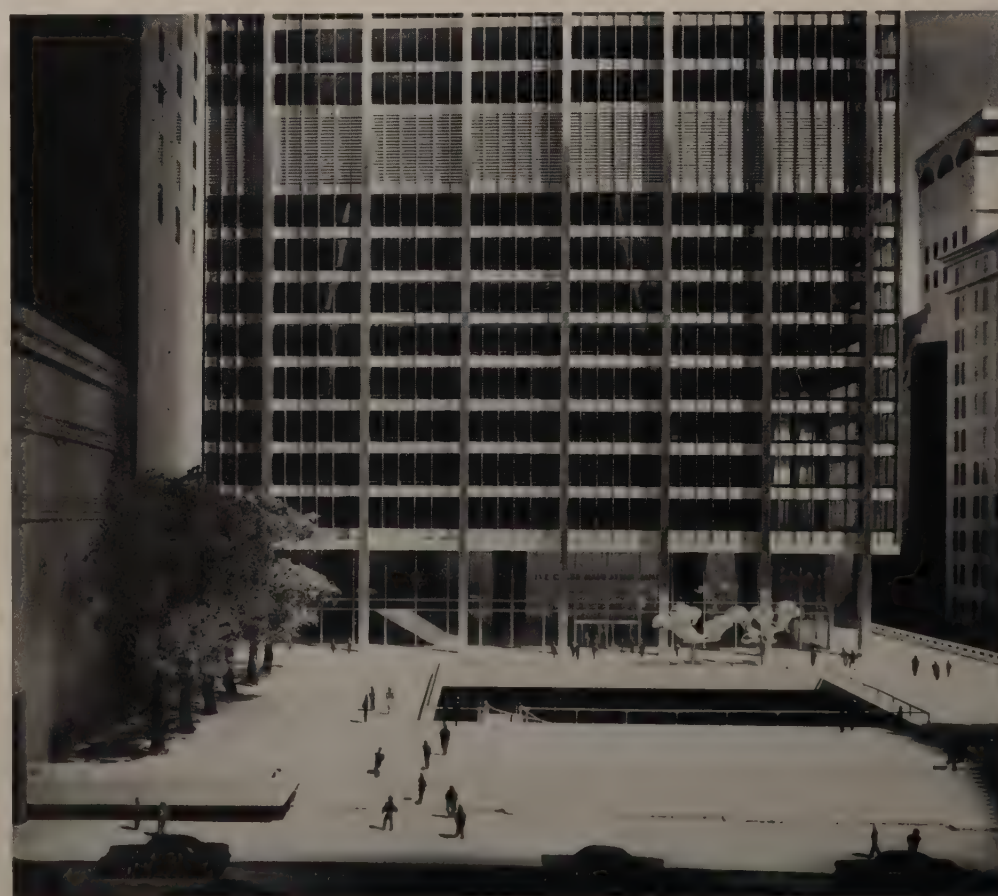
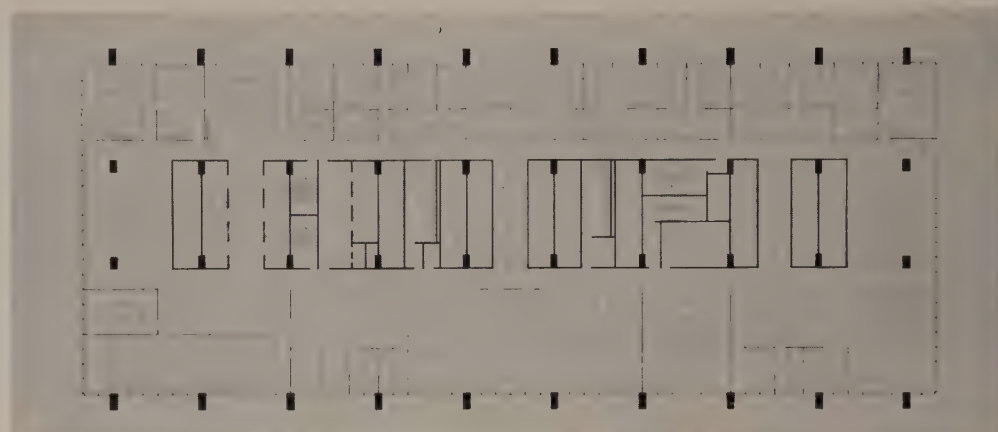
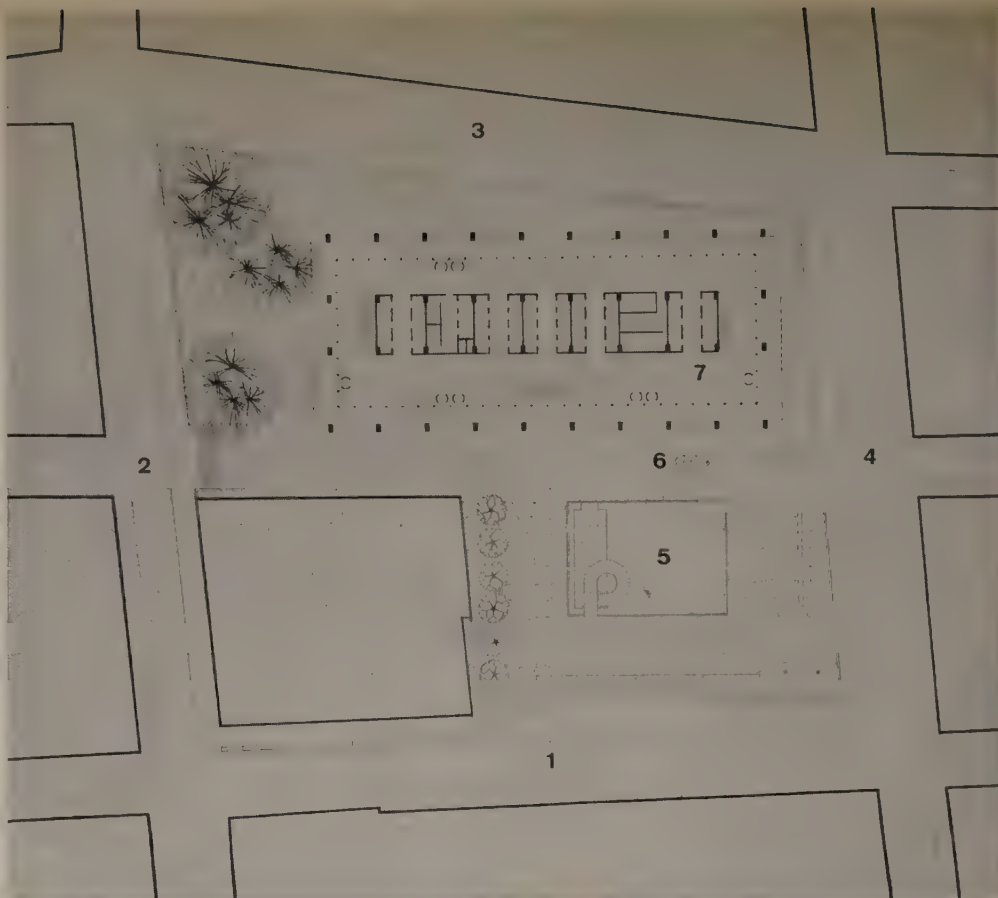
In New York bauen Skidmore, Owings & Merrill einen riesigen Wolkenkratzer von sechzig Stockwerken, die Chase Manhattan Bank. Dieser Bau vereinigt wesentliche Züge der beiden ersten hier beschriebenen Bauten. Die Installationszone ist im Zentrum angeordnet, um sie herum bleibt der Raum ungeteilt. Das tragende Skelett befindet sich außerhalb des eigentlichen Gebäudevolumens und innerhalb des Installationskerns. Die Geschosse sind nach der maximal rentablen Entfernung von Leitungs- und Belüftungsquellen bemessen. Diese Grundstruktur bestimmt auch die Gestaltung der Fassaden. Die vertikalen Verbindungen sind sehr wichtig in diesen Gebäuden und beanspruchen einen großen Teil der Bodenfläche. Normal gesteuerte Aufzüge sind in diesem Falle kaum mehr zureichend. Neue Systeme sind notwendig und befinden sich bereits in Entwicklung.

Auch die Luftkonditionierung wird auf immer größere Anwendungsgebiete ausgedehnt. Höhere Geschwindigkeiten, höherer Druck, einfachere Ventilatoren sind das Ziel, und auch das Grundprinzip wird auf eine mögliche Vereinfachung der Kühlungs- und Reinigungsmethoden geprüft, denn die heutigen Systeme beanspruchen noch ein Übermaß an Röhren- und Leitungswerk, welches teure Arbeit am Bauplatz bedingt und allzu viel Raum frißt.

Auf dem Gebiet der Beleuchtungstechnik ist die neueste Entwicklung die der Leuchtröhren und leuchtenden Decken, wie sie im Warren-Petroleumgebäude angewendet wurden. Dieses neue Element wird in den Laboratorien der Beleuchtungsindustrie aufs intensivste untersucht. Ein neues Prinzip der Beleuchtung bahnt sich an, das weniger Kraft und weniger Leitungen beanspruchen wird.

Die Arbeit an solchen und ähnlichen Bauten bringt heute den Architekten zum Bewußtsein, wieviel unbenutztes Potential der Bauindustrie zur Verfügung steht. Es gibt heute unter den gebräuchlichsten Zweigen der Technik unzählige, welche ihren Beitrag zur Architektur erst noch zu liefern haben.

Bei allen noch zu erwartenden Entwicklungen innerhalb des einzelnen Gebäudes liegt das schwierigste Problem außerhalb des Bürohause. Es besteht aus der Beziehung zu den anderen Bezirken des Stadtbewohners. Weder Standort noch gegenseitige Beziehung der Hochhäuser untereinander sind bis heute vom Standpunkt einer weitsichtigen Städteplanung aus befriedigend gelöst und noch weniger vom Standpunkt der Stadt als organischem Lebensbereich, den uns der heutige Stand der Technologie ermöglichen könnte.



Hauptverwaltungs- gebäude der Chase Manhattan Bank in New York

Bâtiment administratif principal de la Chase
Manhattan Bank, New York

Chase Manhattan Bank central Office Building,
New York

Seite / Page 122:

1
Situationsplan und Eingangsgeschoß / Plan de situation
Site plan

1 Pine Street
2 Nassau Street
3 Liberty Street
4 William Street
5 Öffnung zum Geschoß unter dem Straßenniveau mit
runder Aufgangstreppe / Accès au sous-sol sous le
niveau de la rue; escalier rond / Access to floor beneath
street level with circular stairway
6 Plastik / Sculpture
7 Erdgeschoßhalle mit Aufzugsgruppen, Drehtüren und
Rolltreppen / Hall du rez-de-chaussée avec groupes
d'ascenseurs, tambours et escaliers roulants / Ground
floor hall with elevator groups, revolving doors and
escalators

2
Typischer Geschoßplan mit zentral gelegenen Liftgrup-
pen, Treppen und WC-Anlagen. Die Büroflächen sind
teilweise in Kleinbüros, teilweise in große Arbeitssäle auf-
geteilt.

Plan-type d'étage avec groupe d'ascenseurs disposé
centralement, escaliers et installations sanitaires. Les
surfaces de bureaux sont divisées soit en petits bureaux,
soit en vastes salles de travail.

Typical floor plan with centrally situated elevator group,
stairs and WC installations. The office space is in part
divided up into small offices, in part in large work rooms.

3
Detailansicht des Modells mit breiter Zugangstreppe.
Blick in die Untergeschoßöffnung, Plastik und Eingangs-
halle.

Vue détaillée de la maquette avec le large escalier d'accès.
Vue de l'accès au sous-sol, de la sculpture et du hall du
rez-de-chaussée.

Detailed view of model with wide stairs. View into base-
ment entrance, sculpture and ground floor hall.

Gesamtmodell des zirka 60stöckigen Gebäudes.
Maquette générale de l'immeuble d'env. 60 étages.
Overall model of the approximately 60-storey building.



Die Hochschulanlage der Air Force Academy, Colorado Springs, Colorado

Die Entwicklung eines Gesamtplans

L'Académie des Forces de l'Air, Colorado Springs, Colorado

L'élaboration d'un plan d'ensemble

The Air Force Academy, Colorado Springs, Colorado

The Development of the Master Plan

Das Verhältnis von Regionalplanung, Richtplan, Detailsituationsplänen und Baugestaltung als einer unbedingten Einheit läßt sich am deutlichsten und reinsten in großen Gemeinschaftsprojekten verwirklichen. Die Air Force Academy in Colorado Springs (Ausbildungszentrum der Luftwaffe) rief nach einer solchen integralen Lösung aller Aspekte. In der Planung eines spezialisierten Hochschulgeländes mit Unterkünften für 2640 Kadetten, einer Stadt mit Gemeinschaftszentrum für 8000 Einwohner, eines Service- oder Verpflegungszentrums und eines Flugplatzes sowie der zahllosen Spezialgebäude, die für eine akademische Gemeinschaft notwendig sind, wurden hier Programm, Bauplatz und Situation innerhalb des Regionalplans eng miteinander verwoben.

Das vorgeschlagene Gebiet im hügeligen Vorgelände der Rocky Mountains war früher ein bekannter Ferienort, auf 2000 m Höhe gelegen, mit herrlichem Bergpanorama und sehr gegensätzlichem Klima. Das eigentliche Baugelände umfaßt 7000 Hektaren und ist in fünf Haupttäler unterteilt. Vom Rampert Range, welcher den Hintergrund der ganzen Landschaft bildet, erstrecken sich von Tälern getrennte Hochflächen, die sog. »Mesas«, wie Finger einer Hand gegen Osten.

Aus der Beziehung dieser Geländeform zum Bauprogramm und zur gesamten regionalen Struktur heraus zeichnen sich die möglichen Grundzüge einer Planung ab und ergeben

sich demnach auch die vorbereitenden Arbeiten. Studien über eine mögliche Regionalplanung wurden in einem Umkreis von fünfzig Meilen um das Baugelände ausgeführt, um Bodennutzung, Zoneneinteilung, Transportwege, Bevölkerungszunahme, Wasserversorgung und Kanalisation im Zusammenhang mit einer geologischen Untersuchung und genauer Geländeaufnahme abzuklären.

Die Auswahl eines geeigneten Flugplatzes war in Anbetracht der Dreidimensionalität der Flugnavigation in diesem bergigen Gelände beschränkt. Nachdem die regionale Planung ausgearbeitet worden war, wurden prinzipielle Planstudien über das Hochschulgelände, die Wohngebiete und die Verkehrszonengemacht, um in logischer Entwicklung von der Struktur des Verkehrs, der Bodennutzung und der Topographie her zur Formulierung eines tatsächlichen und realen Projekts zu gelangen.

Die Beziehung der drei Hauptzonen zueinander—Hochschule, Wohnzone und Flugplatz mit Service — bedingte ein internes Straßennetz zwischen diesen Einheiten, das von der Wohnzone auszugehen hatte. Dieses interne Straßennetz ist unabhängig von der Umgehungsstraße, welche dem allgemeinen Publikum Einblick in die Anlage gewährt, ohne jedoch den normalen Verkehrsrythmus im Innern zu stören. Da diese Umgehungsstraße direkt in die Überlandstraße mündet, welche die östliche Hälfte des Staates Colorado erschließt, ist diese gleichzeitige Zugänglichkeit und Abgeschiedenheit für den täglichen Lebensrythmus der Hochschule von wesentlicher Bedeutung. Ähnlich wurde auch die innere Verkehrsplanung des Hochschulgeländes so bestimmt, daß das Gebiet zwar an bestimmten Punkten der Öffentlichkeit zugänglich ist, vom allgemeinen Verkehr jedoch frei bleibt.

Die Hochschule selbst beherrscht das Gelände; die eigentlichen Schulgebäude befinden sich auf der Anhöhe einer »Mesa«, während die nördlich angrenzende Talsenke für Sportplätze, die südliche für eine Golfanlage benutzt wurde, welche gleichzeitig den trennenden Grüngürtel zwischen Hochschule und Wohnzone darstellt. Die Wohnzone erstreckt sich über die beiden südlich gelegenen Täler

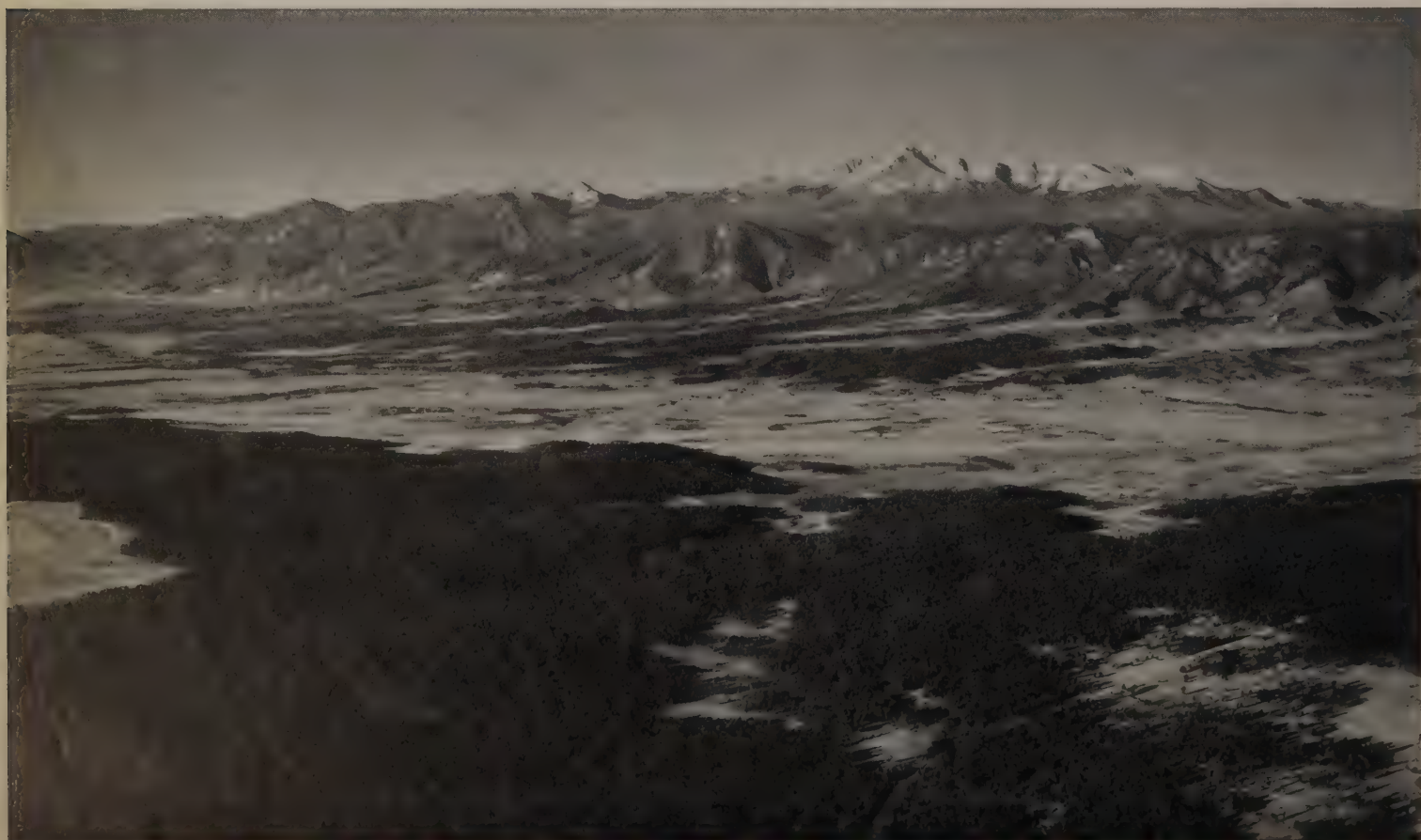
und wird so der Geländeform entsprechend in zwei Siedlungseinheiten gegliedert, über denen sich in herrschender Lage auf dem Rücken der dazwischenliegenden »Mesa« das Gemeinschaftszentrum befindet. Um die natürliche Umgebung soweit als möglich zu erhalten, sind die beiden Siedlungseinheiten, deren jede sich um eine Primarschule gruppiert, in je drei Wohngruppen unterteilt, welche klein genug sind, um die Maßstäblichkeit innerhalb der Landschaft zu wahren. Die Siedlungen weisen eine ganz bestimmte traubenförmige Struktur auf; Parkflächen und Wohnhäuser sind von der Straße abgesetzt. Im Gemeinschaftszentrum befinden sich Läden, Vergnügungsstätten und Kirche. Einzelne Flieger, die der Hochschule als Instruktoren zugewiesen sind, wohnen in der Nähe des Gemeinschaftszentrums und haben ihre eigenen Freizeitstätten. Die Servicestationen befinden sich im Südwesten der Anlage, so daß die Zugänge für Lastwagen und Personal freigehalten werden können.

Vom nördlich gelegenen Haupteingang der Hochschule aus kann die ganze Anlage überblickt werden; hier befinden sich Autobus- und Eisenbahnhaltestellen und das Informationszentrum. Das Stadion ist so gelegen, daß eine geordnete Zufahrt für Fußballspiele möglich ist, ohne daß der normale Verkehr dadurch gestört oder eine Überdimensionierung des Hauptstraßennetzes mit Hinblick auf besondere Stoßzeiten notwendig würde. Die

Das zukünftige Baugelände der Akademie mit dem Pikes Peak.

Le futur chantier de l'Académie.

The Academic site looking west toward Pikes Peak with Academic Mensa in center left.



Anlage der übrigen Gebäude ergibt sich aus der grundlegenden Zoneneinteilung. Das Straßennetz ist stark vereinfacht, um das Verkehrsnetz möglichst einzuschränken und folgt den Hügeln und Tälern der handförmigen Topographie. Der nationalen Bedeutung des Projekts entsprechend, ernannte der Sekretär der Luftwaffe eine Gruppe beratender Architekten, ergänzt durch Kräfte aus dem Genie-stab der Air Force, der Hochschule zu seinen Mitarbeitern. Das Projekt wurde erstmals im August 1954 mit diesen Gruppen besprochen; im Juni 1955 konnte dann ein erstes all-gemeines Projekt vorgelegt werden. Von die-sem Zeitpunkt an wurden Entwicklung und Detailausarbeitung in Angriff genommen, so daß heute Straßenarbeiten, Kanalisation und Rohplanie begonnen sind und die Service-gebäude, die Wohnquartiere der Kadetten und die eigentlichen Hochschulgebäude ausge-schrieben werden können. Dieses zeitliche Ne-beneinander von Entwurf und Ausführung ent-spricht dem großen Maßstab des Projekts.

Das gegen Osten abfallende Gelände der Hochflächen erlaubt eine Höhendifferenzierung, welche nicht nur eine saubere Trennung zwischen öffentlichem und eigentlichem Hochschulleben bewirkt, sondern gleichzeitig als dreistufige, von natürlichen Geländeformen umschlossene Terrasse einen wirkungs-vollen Kontrast zum architektonischen Cha-rakter der Gebäude schafft. Zentraler Lebens-bezirk der Kadetten ist das Unterkunftsareal. Von diesem Brennpunkt aus hat der Kadett auf dem mittleren oder »Campus«-Niveau Zu-gang zum Übungsareal, einem großen ge-pflasterten Platz südlich der Quartiere, zur Kantine, zum Hochschulgebäude und zur Bibliothek. Vom Übungsareal aus marschie-ren die Formationen über Rampen zum Para-degelände östlich des Campus. Der Parade-charakter solcher Übungen wird durch die Rampenstruktur wirkungsvoll hervorgehoben; gleichzeitig wird die Abgeschlossenheit des Campus selbst gewahrt. Kadetten und Publi-kum benutzen gemeinsam die Aula, das Ad-ministrationsgebäude und die Kirche, welche westlich der eigentlichen Anlage auf einem großen Platz oder Ehrenhof gelegen sind, von



Regionale Planung mit den Städten Colorado Springs und Denver und verschiedenen Zonen für Nationalparks, Landwirtschaft, Siedlung, Handel, Industrie, Militärgelände. Das Baugelände der Akademie liegt links unter der Mitte.

Aménagement régional avec les villes de Colorado Springs et Denver et diverses zones pour les parcs nationaux, agriculture, habitation, commerce, industrie, zones militaires. Le chantier de l'académie est situé à gauche sous le centre.

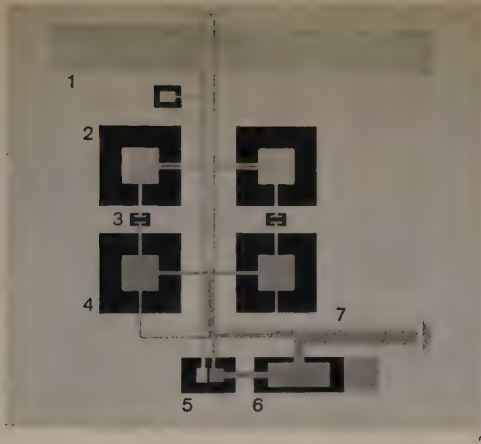
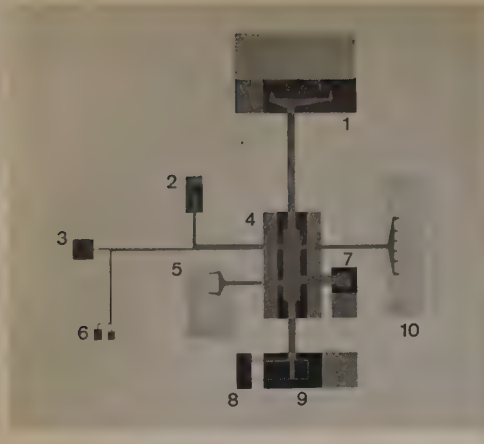
Regional planning with the cities of Colorado Springs and Denver and various areas for National Parks, agriculture, housing, trade, industry, military zones. The site of the Academy is situated lower left.

Verkehrsplanung der Region mit durchschnittlicher Anzahl der Fahrzeuge.
Plan de circulation de la région et moyenne des véhicules.
Regional Transportation, Average daily traffic.



Funktionsschema der Akademie / Schéma de fonctionnement de l'Académie / Academy Circulation
1 Manöver / Manœuvres / Maneuver
2 Aspiranten / Aspirants / Cadet
3 Publikum / Public
4 Erholung / Délassement / Recreation
5 Wohngebiet / Zone d'habitation / Housing
6 Flugplatz / Aéroport / Airfield
7 Service





1 Verkehrsablauf innerhalb der Akademie / Circulation dans l'Académie / Cadet area circulation

- 1 Sportanlagen / Terrains de sport / Athletic Facilities
- 2 Sozialzentrum und Theater / Centre social et théâtre / Cadet social Center and theater
- 3 Verwaltung / Administration
- 4 Aspirantenwohnungen / Appartements des aspirants / Cadet Quarters
- 5 Paradeplatz / Champ de parades / Parade field
- 6 Kapellen / Chapelles / Chapels
- 7 Mensa / Réfectoire / Dining Hall
- 8 Bibliothek / Bibliothèque / Library
- 9 Unterrichtsgebäude / Bâtiment des cours / Humanities and Sciences
- 10 Exerzier- und Paradeplatz / Champ d'exercices et de parades / Drill field and Parade

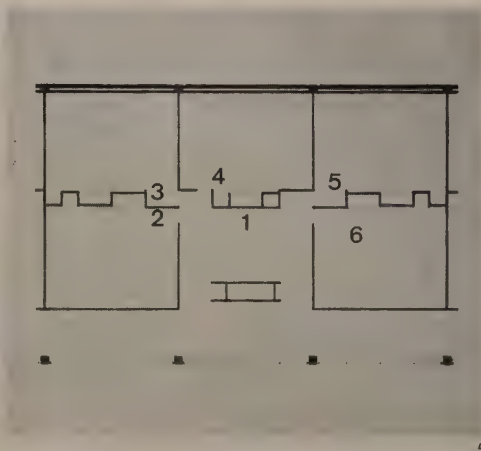
2 Organisation des Wohngebietes / Organisation de la zone d'habitation / Housing Area Circulation

- 1 Junggesellen / Célibataires / Bachelor
- 2 Wohnbauten für Professoren und taktische Offiziere / Habitations des professeurs et officiers tacticiens / Professors and tactical officer houses
- 3 Vorschule / Ecole élémentaire / Elementary School
- 4 Häuser des Verwaltungspersonals / Habitation du personnel administratif / Support Personnel Houses
- 5 Community Center und Erholung / Community Center et détente / Community Center and Recreation
- 6 Verwaltungspersonal, Schlafen und Essen / Personnel administratif, manger et dormir / Support personnel Dorms and Dining
- 7 Zum Flugplatz und Einkaufszentrum / Vers l'aéroport et le centre d'achats / To Airfield and Service and Supply



3 Gesamtsituation mit Geländekurven. Situation générale avec courbes de niveau. Diagrammatic master plan and its relation to site topography

- 1 Akademieanlage / Terrain de l'académie / Cadet Academic Area
- 2 Gemeinschaftswohnungen / Habitations communes / Community Housing
- 3 Gemeinschaftszentrum / Centre commun / Community Center
- 4 Einkaufszentrum / Centre d'achats / Supply and base services
- 5 Flugplatz / Aéroport / Airfield
- 6 Südeingang (für Verpflegung) / Entrée sud (pour le ravitaillement) / South Service entrance
- 7 Nord-Haupteingang / Entrée principale du nord / North main entrance
- 8 Autobusstation und Information / Arrêt d'autobus et informations / Bus station and information center
- 9 Eisenbahnstation / Gare ferroviaire / Railroad station
- 10 Fußballstadion / Stade de football / Football stadium
- 11 Kläranlage / Décanteur / Sewage Treatment
- 12 Friedhof der Akademie / Cimetière de l'Académie / Academy Cemetery
- 13 Grünzone mit Golfplatz / Zone de verdure et terrain de golf / Golf Course Green Belt
- 14 unverheiratete Offiziere / Officiers non mariés / Bachelor Officers
- 15 Hotel / Hôtel
- 16 Spital / Hôpital / Hospital



4 Naturgroßes Modell der Akademie. Maquette de l'Académie. Academic building mock up.

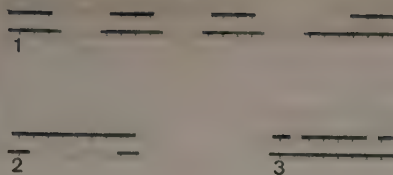
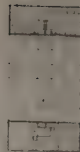
5 Plan einer typischen Klassenzimmergruppe. Plan d'un groupe-type de classes. Plan of typical general classroom cluster.

- 1 Garderoben / Vestiaire / Ward-robe
- 2 Film
- 3 Television
- 4 Studentenarbeit an der Wandtafel / Tableau noir / Boardwork
- 5 Versuche / Essais / Testing
- 6 Mündliche Prüfungen / Examens oraux / Recitation

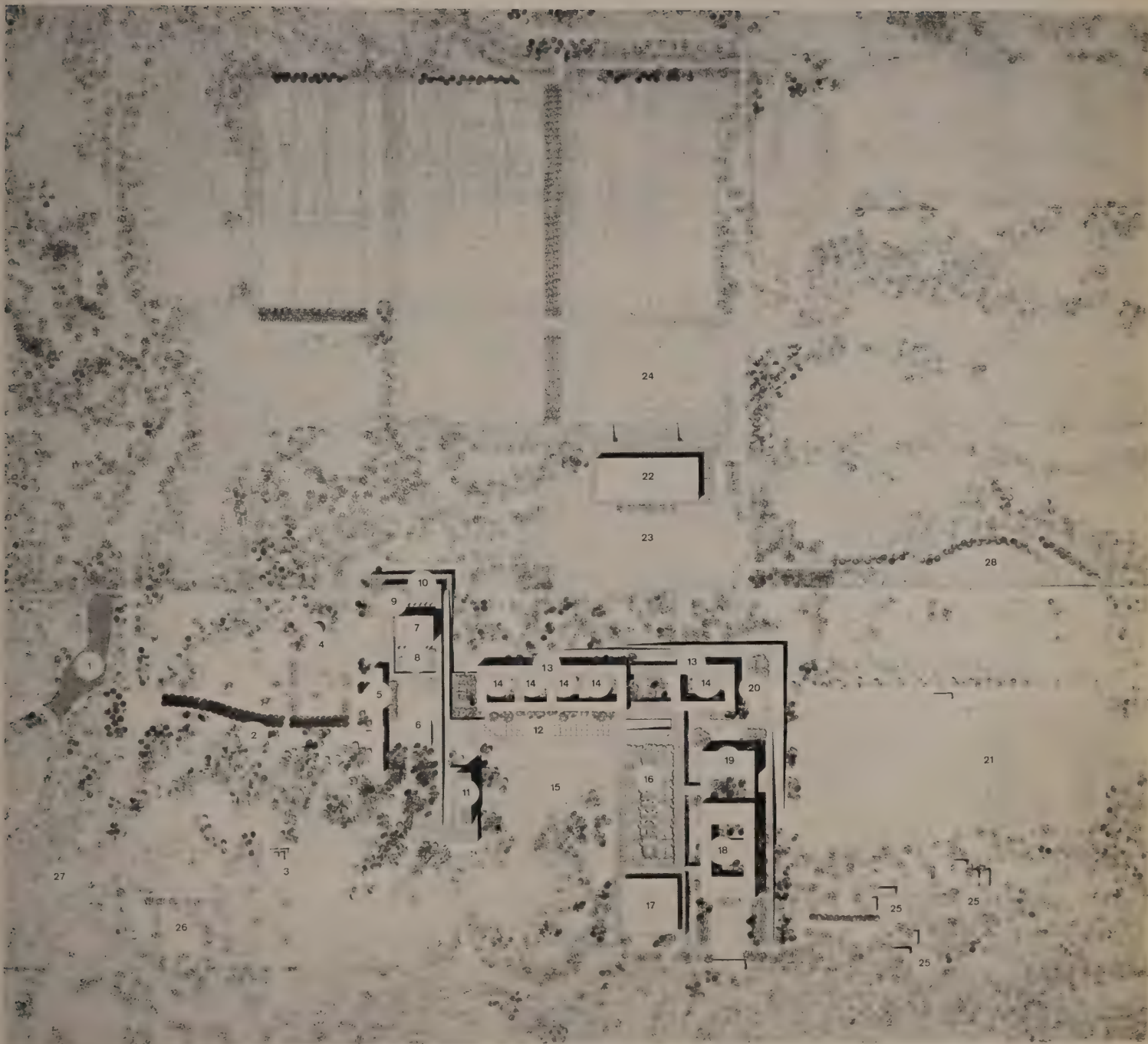


6 Laboratoriengeschoß der Akademie, links Wissenschaft und Technik, rechts Bibliothek. Etage des laboratoires de l'Académie, à gauche les sciences et la technique, à droite la bibliothèque. Academic building, laboratory floor, left humanities and sciences, right library.

7 2. Stock mit Hörsälen, links Wissenschaft und Technik, rechts Bibliothek. Deuxième étage de l'Académie, à gauche les sciences et la technique, à droite la bibliothèque. Academic building, 2nd floor plan, left humanities and sciences, right library.



- 1 Akademie, typisches Klassenzimmergeschoß.
Académie: étage-type de classes.
Academic building, general classroom floor and right, the library with the main reading room.
- 2 Fassaden des Akademiegebäudes.
Façades de l'Académie.
Academic building, elevations.
- 1 Ostfassade / Façade est / East elevations
- 2 Südfassade / Façade sud / South elevation
- 3 Nordfassade / Façade nord / North elevation



Das Akademiegeleände / Le terrain de l'Académie / The Academy site plan

- 1 See vor dem Haupteingang / Lac devant l'entrée principale / Entrance Lake
- 2 Hauptzufahrt / Accès principal / Formal Drive
- 3 Denkmal der Aspiranten / Monuments des aspirants / Cadet Memorial
- 4 Planetarium
- 5 Administration
- 6 Ehrenhof / Cour d'Honneur / Court of Honor
- 7 Auditorium (3000 Plätze) / Auditoire (3000 places) / Auditorium (3000 Seats)
- 8 Hof für Empfänge / Cour de réception / Reception Garden
- 9 Garten vor dem Ballraum / Jardin devant la salle des fêtes / Ball Room Garden
- 10 Ballraum und Freizeitgebäude / Salle des fêtes et bâtiment des loisirs / Ball Room and Social Hall
- 11 Kapelle / Chapelle / Chapel
- 12 Ausbildungsgelände der Aspiranten / Terrain d'entraînement des aspirants / Cadet Formation Area

- 13 Aspirantenquartiere / Quartiers des aspirants / Cadet Quarters
- 14 Quadratische Gärten / Jardin carrés / Quadrangle Gardens
- 15 Hof / Cour / Campus Level
- 16 Fountain Garden
- 17 EBhülle für 3000 Mann / Réfectoire pour 3000 hommes / Dining Hall, 3000 Men
- 18 Akademiegebäude / Bâtiment de l'Académie / Academic Building
- 19 Bibliothek / Bibliothèque / Library
- 20 Lower Cadet Campus
- 21 Paradeplatz / Champ de parades / Parade Ground
- 22 Gebäude für Körpererziehung / Bâtiment d'exercices physiques / Physical Education Building
- 23 Gepflasterte Spielhöfe / Cours pavées de jeu / Paved Playing Courts
- 24 Fußballplätze / Terrains de football / Football and Soccer Fields

- 25 Residenz der befehlenden Generäle / Résidences des généraux commandants / Commanding Generals Residences
- 26 Haus für Gäste / Maison des hôtes / Guest House
- 27 Periphery Road
- 28 Parkplatz beim Paradeplatz / Stationnement près du Champ de parades / Parade Ground Parking



dem aus das Hochschulareal überblickt werden kann. Die natürlichen Formen des Geländes greifen in den Platz hinein und heben die Kirche hervor. Die Zirkulationsfläche des Campus mündet durch die Gartenanlagen in den Platz und bildet so den Zugang der Kadetten zu Auditorium, Festsälen und Gemeinschaftsräumen.

Die rechteckige Anlage der Kadettenquartiere schafft den leicht dimensionierten Schlafsaaleinheiten gegenüber das notwendige Volumen. Gleichzeitig entstehen innerhalb der Gesamtform private Höfe zur Benützung der Kadetten. Die abgestufte Geländeform erlaubt es, den Eingang zu den Quartieren als offene Kolonnade auf das mittlere Niveau zu legen; dies schafft zugleich Raum für den zahlenmäßig großen Verkehr und reduziert die Notwendigkeit des Auf-und-ab-Verkehrs auf ein Minimum. Das Hochschulgebäude und die Bibliothek sind diesem Zirkulationsschema angepaßt, indem die Auditorien direkt auf Campusniveau, die allgemeinen Klassenzimmer zwei Treppen höher und die Laboratorien eine Treppe tiefer gelegen sind. Einen starken Akzent innerhalb der funktionellen Differenzierung der Bauvolumen liefert die Mensa, ein Gebäude von zirka 90 m Spannweite mit 3000 Eßplätzen. Die Turnhallen befinden sich auf halbem Wege zwischen Campus und offenen Spielplätzen. Kleinere Spielflächen, wie Tennisplätze, liegen ebenfalls auf dem mittleren Niveau.

Die Erstellung von Modellen in vollem Maßstab auf dem Gelände selbst wurde, ganz abgesehen von der Beziehung zwischen Geländeform und Gebäuden, zum Studium von Baudetails, Materialwahl, Gliederung der offenen Räume und Gebäudeproportionen notwendig befunden, um eine annähernde Vorstellung des Ganzen zu gewinnen. Eine spezielle Arbeitsgruppe wurde mit der Prüfung der Materialien und technischen Möglichkeiten beauftragt. Diese Gruppe hatte verschiedene Produzenten zu interviewen und spezifische Forschungen für die ganze Planungsanlage durchzuführen sowie die vollmaßstäblichen Modelle am Bauplatz zu erstellen.

Modell.

Blick nach Westen auf das Akademiegelände vom Parade-feld aus mit dem Akademiegebäude und der Bibliothek im Vordergrund. Auf der Südseite der Akademie liegt die Eßhalle, im Norden die Quartiere der Aspiranten. Im Hintergrund befinden sich der »Ehrenhof«, die Kapelle, das Administrationsgebäude und das Gemeinschaftszentrum.

Vue prise du champ de parades, vers l'ouest, sur le terrain de l'Académie et montrant le bâtiment de l'Académie et la bibliothèque au premier plan. Au sud de l'Académie, le réfectoire; au nord les habitations des aspirants. Au fond se trouvent la Cour d'Honneur, la chapelle, le bâtiment administratif et le centre commun.

View of the Academic Campus from the Parade Ground looking west with the Academic Building and Library in the foreground. Flanking the Academic Building to the south is the Dining Hall. The cadet quarters flanking the Academic Complex on the north. In the background is the Court of Honor, the Chapel, the Administration Building and the Social Hall.

Projekt einer Siedlung innerhalb der Air Force Academy

Projet d'habitation pour l'Académie des
Forces de l'Air

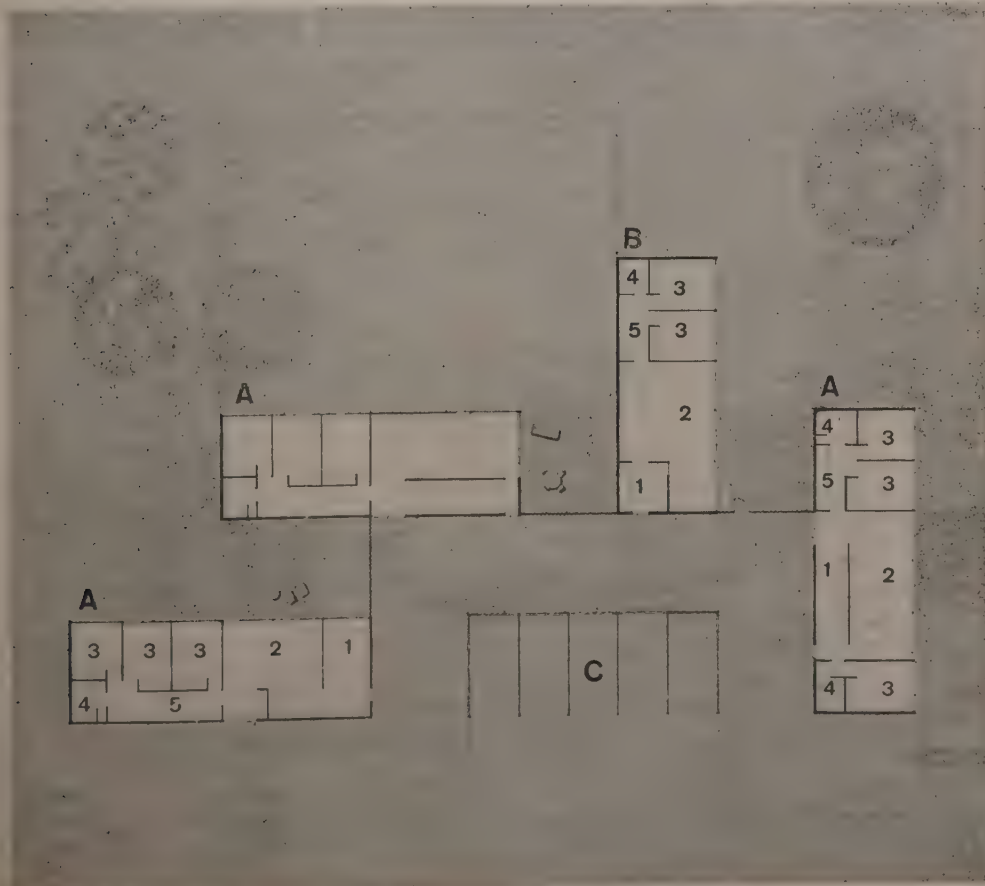
A Housing Problem within the Air Force
Academy



Um die Größe einer Siedlungseinheit oder Wohngemeinschaft festzulegen, wurde das beinahe klassische Maß des Fußgängerweges vom äußersten Haus bis zur Primarschule gewählt. Die Schule bildet mit dem Einkaufszentrum und Miethäusern den Kern der Siedlung. Dieser Kern erinnert stark an den Hauptplatz in den Staaten des Mittleren Westens und des Südens, denn hier liegt sowohl der Brennpunkt gemeinschaftlicher Tätigkeit wie der Höhepunkt architektonischer Gestaltung.

Eine Gruppe von Reihen- und Hofhäusern umgibt den Kern und erweitert damit den üblichen Bereich einheitlicher Gestaltung, denn diese Gebäude sollen gleichzeitig mit dem Siedlungskern erstellt werden. Der äußerste Ring wird individuell überbaut, wodurch die Befriedigung des Geschmacks des einzelnen in Stellung und Ausführung der Häuser erzielt, aber die Einheitlichkeit aufgehoben wird. Durch die Art der Zugänge zum Kern wird so eine bewußte Steigerung der formalen Intensität erreicht. Die Hofhausbebauung zeigt eine Lösung billigen Wohnhausbaus — das einzelne Haus kann sich auch eine Familie mit sehr niedrigem Einkommen leisten —, und doch ist durch die Beziehung zum Nachbarhaus und zur Garage ein Maximum an geschützter und ungeteilter Außenfläche gewährleistet. Die Verbreitung des Autos in der heutigen Gesellschaft bedingt eine Unterkunft für den Wagen in der Nähe des Wohnhauses.

Das Haus mit drei Schlafzimmern wird in drei Varianten gebaut. Für die erste Variante ist eine Stellung rein nach Süden gewählt. Wohn- und Eßraum liegen in der Mitte, im Rücken dieses Raumes die langgestreckte Küche. Zwei Schlafzimmer mit Bad liegen im Ostteil, ein Schlafzimmer mit Bad im Westteil. Eine ähnliche Lösung weist Variante zwei auf, wobei aber alle Schlafzimmer nebeneinander an einem breiten Korridor liegen. Das Haus liegt mit der Breitseite gegen Osten. Die dritte Variante unterscheidet sich von der zweiten lediglich durch Verlegung einer gefangenen Küche an die Südfront, und durch die Ausbildung eines von Ost bis West durchgehenden Wohn- und Eßzimmers.

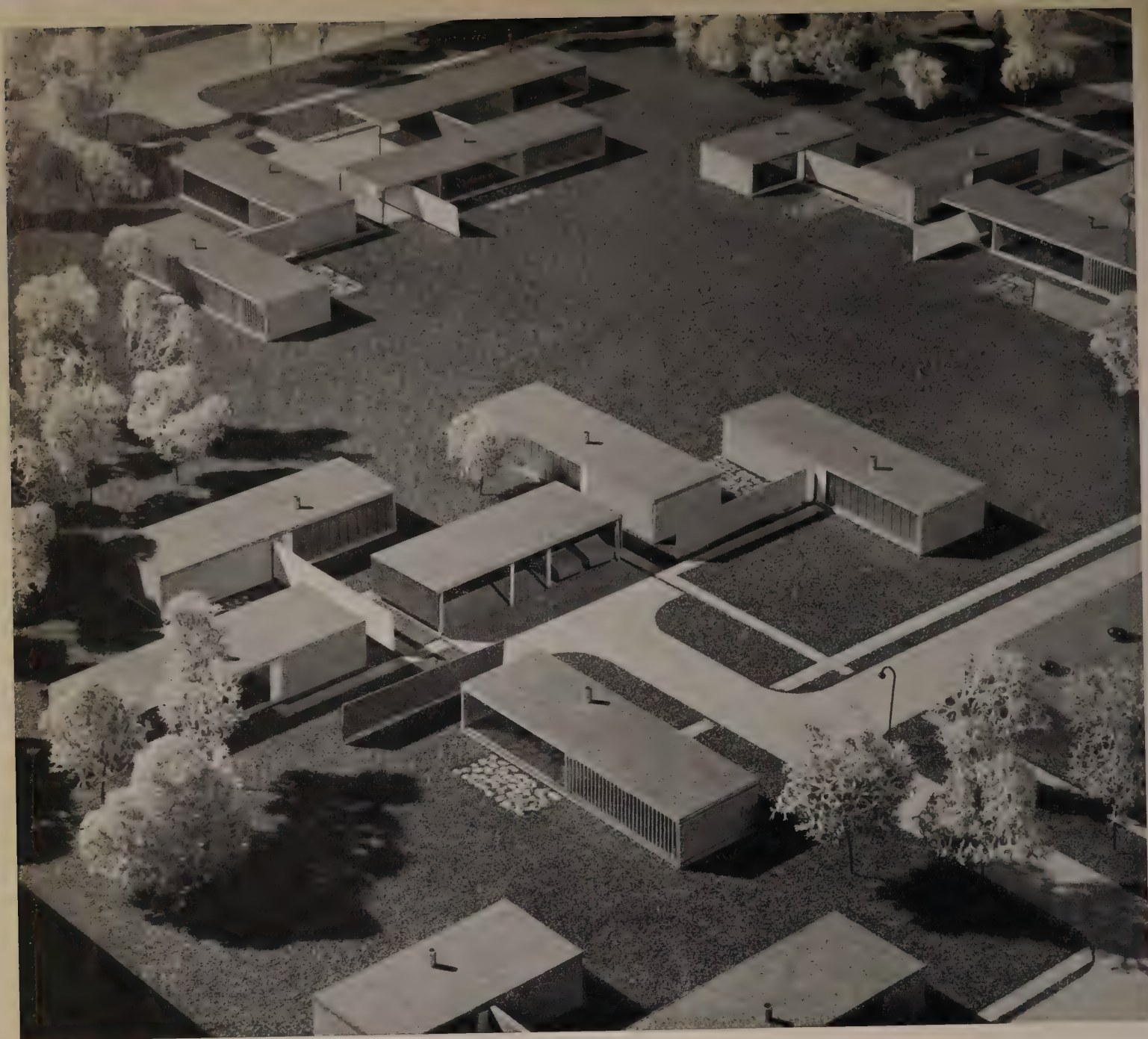


1
Zentrum einer Siedlungseinheit.
Centre d'une unité d'habitation.
Center of a neighbourhood unit.

1 Häuser in Hofanordnung / Habitations formant cour / Courttype housing
2 Gartenanordnungen / Appartements à jardin / Garden apartments
3 Wohnhochhäuser / Habitations-tours / High rise apartment buildings
4 Schule / Ecole / School
5 Siedlungs-Ladenzentrum / Centre d'achats de la colonie / Neighbourhood shopping

■
Grundriß einer Gruppe von Einfamilien-Hofhäusern / Plan d'un groupe de maisons-cour familiales / Court houseplan

A Haus mit drei Schlafzimmern / Habitation à trois chambres à coucher / House with three bedrooms
B Haus mit zwei Schlafzimmern / Habitation à deux chambres à coucher / House with two bedrooms
C Gedeckter Autoabstellplatz / Abri couvert pour autos / Motor court
1 Küche / Cuisine / Kitchen
2 Wohn- und Eßraum / Salle à manger et de séjour / Living-dining room
3 Schlafzimmer / Chambre à coucher / Bedroom
4 Bad / Bain / Bath
5 Vorräte / Provisions / Storage



Modell der Aspirantenwohnungen, Außenansicht.
Maquette des appartements des aspirants, vue extérieure.
Cadet quarters mock up, exterior.



Modell von Einfamilien-Hofhäusern.
Maquette de maisons-cour familiales.
Model of »Court« houses.

Modell der Aspirantenwohnungen, Interieur.
Maquette des appartements des aspirants, vue intérieure.
Cadet quarters mock up, interior.





Beispiel einer Entwurfsarbeit aus dem New Yorker Büro:

Essigfabrik und Lagerhaus der Heinz Co. in Pittsburgh, Pennsylvanien

Exemple de projet élaboré au bureau de New York:

Vinaigrerie et entrepôt de la Heinz Co. à Pittsburgh en Pensylvanie

A building designed in the New York office:
The Heinz Vinegar Plant and Warehouse,
Pittsburgh, Pennsylvania

Die Architekten haben bei der Ausführung dieses Fabrikgebäudes ganz neue Wege beschritten, indem das Stahlskelett mit gebäudehohen Glaswänden ohne jegliche Hintermauerung verkleidet ist.

Diese konstruktive Lösung ist außerordentlich einfach und klar, und die verwendeten drei Baustoffe Stahl, Glas und Aluminium kommen überall voll zur Geltung. Die Tragkonstruktion ist ein viergeschossiges Stahlskelett, die Zwischendecken sind Betonplatten auf Stahlträgern.

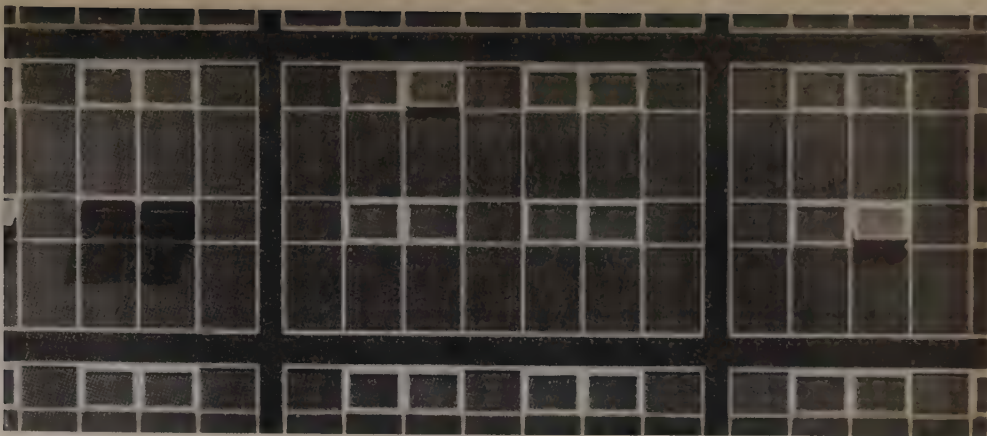
Die Aluminium-Standard-Fenster werden in Pittsburgh selbst hergestellt und sind unempfindlich gegen Wetter von außen und Essigdämpfe von innen. Das Glas wirkt nach außen blau, gibt aber ein weißes Licht nach innen ab. Das Stahlskelett ist nicht sichtbar, wird aber an den Fassaden als kräftiger Raster schwarzer Stahlprofile zum Ausdruck gebracht. Die glatten, fast ganz vorsprunglosen Fassaden reinigen sich bei Regen selbst.

Die Architektur dieses Fabrikationsgebäudes steht in logischer Beziehung zu weiteren für dieselbe Bauherrschaft erstellten Bauten (siehe Heft 7/1952). Beim Vergleich mit vielen allorts entstandenen Industriebauten wird es klar, wie groß und beherrscht die Leistung des Architektenteams auch bei dieser relativ kleinen Bauaufgabe ist. Die kristallene, nirgends verunklärte Architektur dieses Beispiels gehört mit zu den besten Bauten von S.O.M.

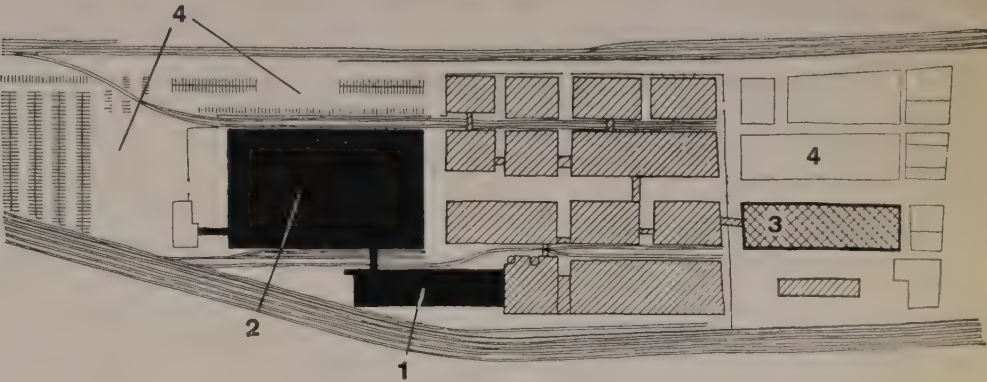
Ansicht von der Laderampe.
Vue de la rampe de chargement.
View from loading dock.



Fassadenausschnitt.
Détail de façade.
Elevation detail.



Situationsplan / Site / Site plan
1 Essigfabrik / Vinalgrerie / Vinegar Plant
2 Lagerhaus / Entrepôt / Warehouse
3 Einkaufsgebäude für Angestellte / Magasin d'achats des employés / Employees' Service
4 Parkplätze / Parc / Parking



Südfront mit Brücke.
Façade sud avec passerelle.
South elevation.



Beispiel einer Entwurfsarbeit aus dem Büro in San Francisco:

Auditorium in Monterey, Kalifornien

Exemple de projet émanant du bureau de San Francisco:

L'auditoire de Monterey en Californie

A building designed in the San Francisco Office:

The Lecture Auditorium Building



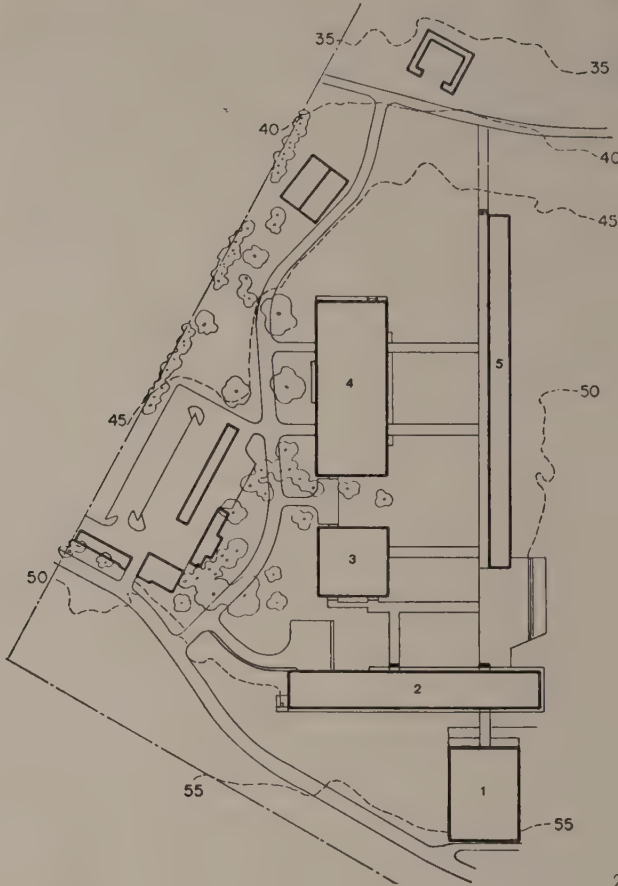
Das Auditorium ist ein einzelner Bau innerhalb eines ganzen Komplexes der United States Post-Graduate Naval Training School (Marine-Ausbildungszentrum) in Monterey. Der Saal, der 1200 Zuschauer faßt, ist unter das Erdniveau versenkt. Die Deckenkonstruktion besteht aus vorgegossenen Betonträgern über nur vier kreuzförmigen Stützpfählern.

Der Raum wird voll belichtet durch die ringsum gezogenen Glaswände, die zur akustischen Isolation doppeltverglast sind. Der Zuschauer Raum kann durch Vorhänge verdunkelt werden.

Die Gebäude entsprechen mit ihren schützenden Vorsprüngen und gedeckten Fußgängerzonen den Anforderungen des Klimas. Das Ganze ist sorgfältig eingefügt in den überbordenden Reichtum der kalifornischen Natur.

Das Auditorium ist nicht ein einziger geschlossener Kubus, sondern das Volumen ist aufgelöst in untereinander verbundene Raumelemente. Die hellen Sichtbetonflächen sind nur in diesem Klima möglich, im Gegensatz zu Bauten in den Industriegebieten von Chicago und Pittsburg, die dem Wetter, Rauch und Ruß ausgesetzt sind.

Die Architektur ist, entsprechend dem Klima, gekennzeichnet durch eine weitgehende Auflösung in tragende oder füllende Teile, was auch für das Laboratorium auf der Abbildung 1 der folgenden Seite Gültigkeit hat.



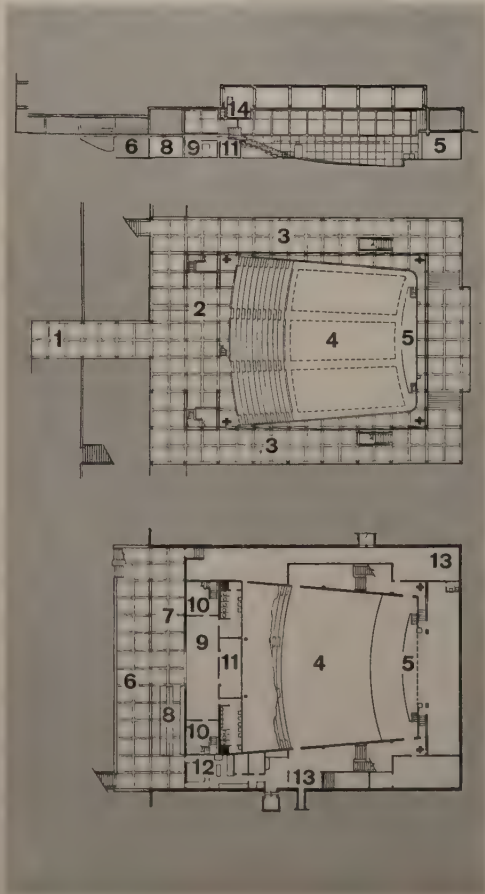
1
Flugbild der Gesamtanlage
Vue aérienne
Air view

2
Situationsplan / Site
1 Auditorium / Auditoire
2 Wissenschaftliches Laboratorium / Laboratoire scientifique / Laboratory sciences
3 Elektrotechnik / Electrotechnique / Electrical Engineering
4 Mechanik und Flugwissenschaft / Mécanique et sciences aéronautiques / Mechanical and aeronautical engineering
5 Klassenzimmer / Classes / Classrooms

3
Schnitt durch das Auditorium / Coupe de l'auditoire / Section through auditorium
1 Terrasse
2 Zukünftiger Eßraum / Futur réfectoire / Future Lunch
3 Korridor / Corridor
4 Garderoben / Vestiaire / Coats
5 Projektionsraum / Salle de projection / Project Room
6 Podium / Scène / Platform

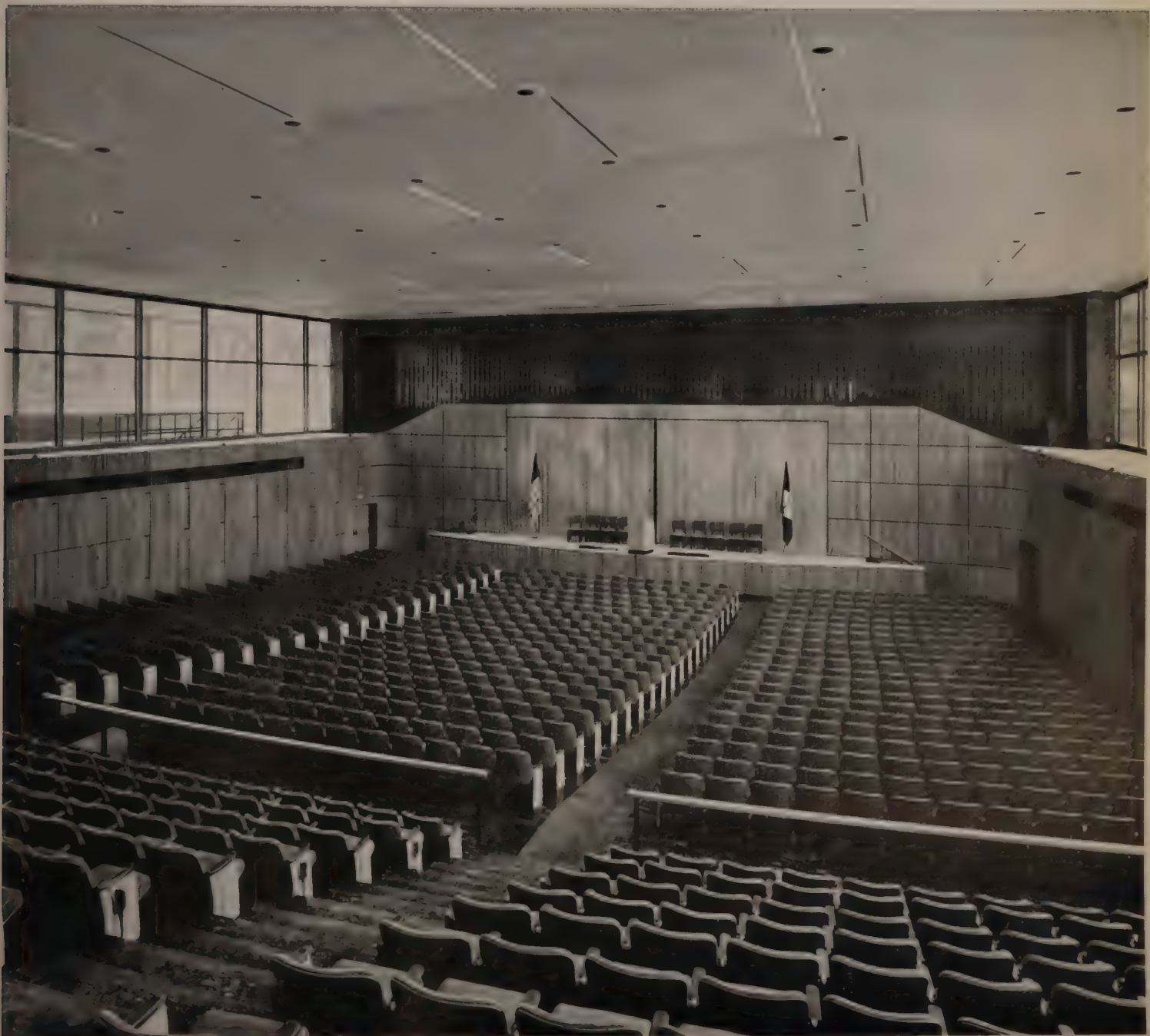
4
Grundriß Erdgeschoß / Plan du rez-de-chaussée / Plan ground floor

Grundriß Untergeschoß / Plan du sous-sol / Plan lower floor
1 Gedeckter Zugang / Accès couvert / Covered walk
2 Vorhalle / Hall d'entrée / Lobby
3 Offener Korridor / Corridor ouvert / Open corridor
4 Aula / Auditoire / Lecture auditorium
5 Podium / Scène / Platform
6 Offene Terrasse / Terrasse ouverte / Outdoor terrace
7 Eßraum / Réfectoire / Lunch area
8 Eßbar / Bar à manger / Lunch counter set-up
9 Korridor / Corridor
10 Halle / Hall
11 Garderoben / Vestiaire / Coats
12 Zukünftige Küche / Future cuisine / Future Kitchen
13 Motorenraum / Machinerie / Mechanical



Seite / Page 135:

1
Ansicht des Auditoriums mit dem wissenschaftlichen Laboratorium im Hintergrund.
Vue de l'auditoire et du laboratoire scientifique à l'arrière-plan
Exterior view with the Laboratory Sciences Building in the background.
2
Hörsaal.
Auditoire.
Auditorium interior.



Beispiel einer Entwurfsarbeit des Chicagoer Büros:

Gunner's Mate School (Artillerie-Ausbildungs- zentrum) Great Lakes, Illinois

Exemple de projet du bureau de Chicago:
Centre de formation de l'artillerie à Great
Lakes en Illinois

A building designed in the Chicago Office:
The Gunner's Mate School, Great Lakes,
Illinois

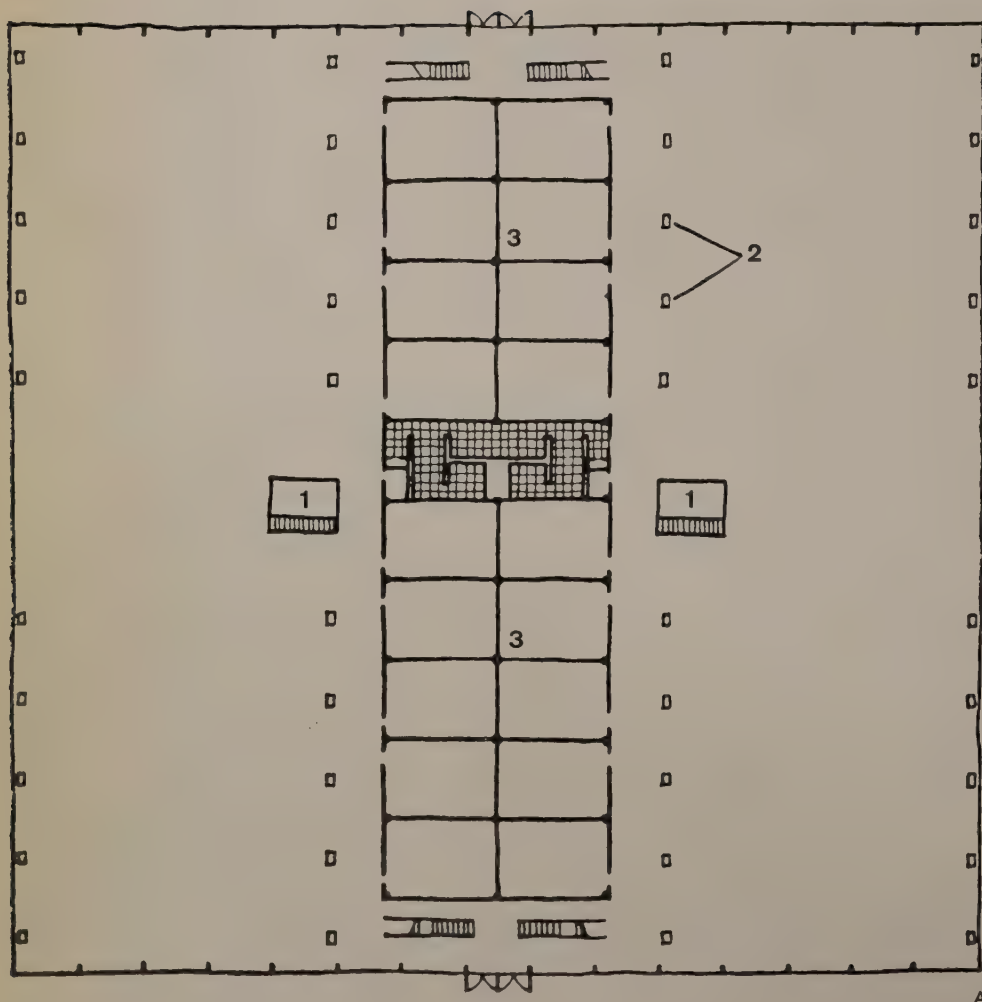
Es galt, ein Gebäude zur Ausbildung von Artillerietruppen zu erstellen. Ein zentraler, dreistöckiger Betonbau bildet das Kerngehäuse. Hier liegen, über einem Untergeschoß, Etagen mit Klassenzimmern, Geräten, Werkzeugen und mechanischen Apparaten. Sämtliche hier befindlichen Räume sind künstlich belichtet und belüftet. Längs laufende Balkone dienen als Durchgänge aber auch gleichzeitig als Beobachtungsposten für die in den Schießhallen vor sich gehenden Übungen.

An den beiden Kopfenden liegen einläufige Stockwerkstreppten, im Zentrum des Kerns Toiletten und Waschräume. Eingänge befinden sich an den Kopfseiten bei den Treppenhäusern.

Die Schießhallen sind dem Kern beidseitig vorgelagert und beanspruchen jede ungefähr dieselbe Grundfläche wie der Kern selbst. Hier können schwere Waffen mit Kranen bewegt, bedient oder auseinandergenommen werden. Um den dreistöckigen Betonbau liegt die Außenhaut der Schießhallen als vier Stockwerke hohe Glashaut mit zurückgesetzten Pfeilern.

Schale und Dach haben sichtbares Stahlskelett. Das blaue Glas schirmt gegen Hitze und Strahlung ab, ist undurchsichtig und wirft ein schattenloses Licht. Die Fenster werden zur Belüftung aufgeklappt.

Das Gebäude ist nichts anderes als eine klare Raumaufteilung eines gegebenen Volumens, d. h. eine Gruppierung von Einzelbauten in einer Halle. Die einzelnen Elemente sind klar voneinander getrennt, und jedes für sich kommt zum Ausdruck. Die konstruktiven Elemente der Halle sind von außen nicht sichtbar, vielmehr soll die Umhüllung der ganzen Anlage als unabhängige Haut spürbar werden. Der tragende Betonkern, das Stahlskelett des Daches, die Stützen der Krane sind Elemente für sich und unabhängig voneinander gestaltet. Es zeigt sich hier die ganze Selbstverständlichkeit industriellen Bauens, während der Grundriß an die Formvollendung und Symmetrie eines Renaissancepalastes erinnert.

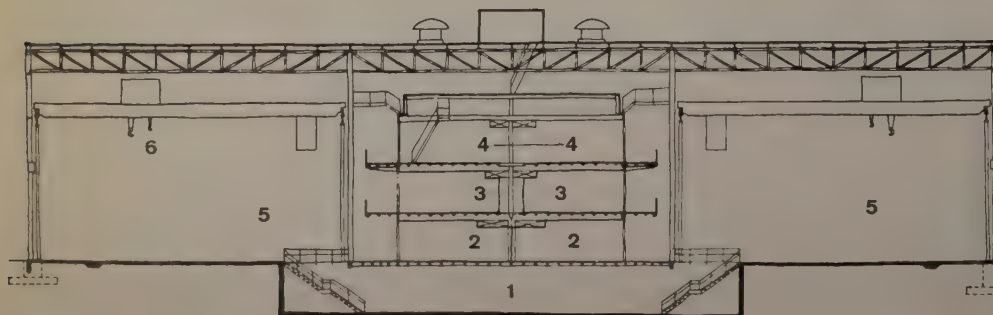


A
Grundriß Normalgeschoß / Plan d'un étage normal / Plan
standard floor

- 1 Schießhalle / Salle de tir / Gun Deck
- 2 Kransäulen / Colonne de grue / Crane Columns
- 3 Klassenzimmer / Classe / Class Rooms

B
Schnitt durch Klassengebäude.
Coupe du bâtiment de classes.
Section through classroom building.

- 1 Untergeschoß / Sous-sol / Basement
- 2 Klassenzimmer / Classe / Class Rooms
- 3 Geräte / Ustensiles / Equipment
- 4 Mechanische Geräte / Appareils mécaniques / Mech.
Equipment
- 5 Schießhalle / Salle de tir / Gun Deck
- 6 50-Tonnen-Kran / Grue de 50 tonnes / 50 Ton Crane



Seite / Page 137:

- 1 Gesamtansicht des Artillerie-Ausbildungsgebäudes.
Vue d'ensemble du bâtiment de formation de l'artillerie.
Over-all view of artillery training building.

II
Blick in die Schießhalle vom Korridor vor den Klassen-
zimmern.

- Vue de la salle de tir prise de l'aile des classes.
- B View of gun deck from classroom section.



Verwaltungsgebäude der Kimberly-Clark Corporation, Neenah- Monasha, Wisconsin

Bâtiment administratif de la Kimberley-Clark
Corporation, Neenah-Monasha, Wisconsin
Administration Building of the Kimberly-Clark
Corporation, Neenah-Monasha, Wisconsin

1
Westansicht auf das Nordgebäude (Geschäftsleitung),
den Verbindungsgang und das Südgebäude mit den all-
gemeinen Büros und dem darunterliegenden Archivge-
schosß.

Bâtiment de la direction (à gauche) et bâtiment des bureaux,
vus de l'ouest.

West view of the executive building (left) and the general
office space (right).

2
Nordbau mit den Büros der Geschäftsleitung und dem
Autoabstellplatz im Erdgeschoß. Verbindungsgang zum
Südbau.

Bâtiment nord contenant les bureaux directoriaux et les
abris pour autos au rez-de-chaussée. Couloir menant au
bâtiment sud.

North building with executive offices and parking area
on ground floor. Passageway to south building.



1 Nachtaufnahme des dreistöckigen Nordbaus mit Basismauer unter Südbau. Im Vordergrund Butte des Mortes-Sees.
 Vue de nuit du bâtiment nord à trois étages et du mur de base du bâtiment sud. Au premier plan, la Butte des Mortes.
 Night view of the two story north building overlooking the reflecting pool, one story south building in the background.

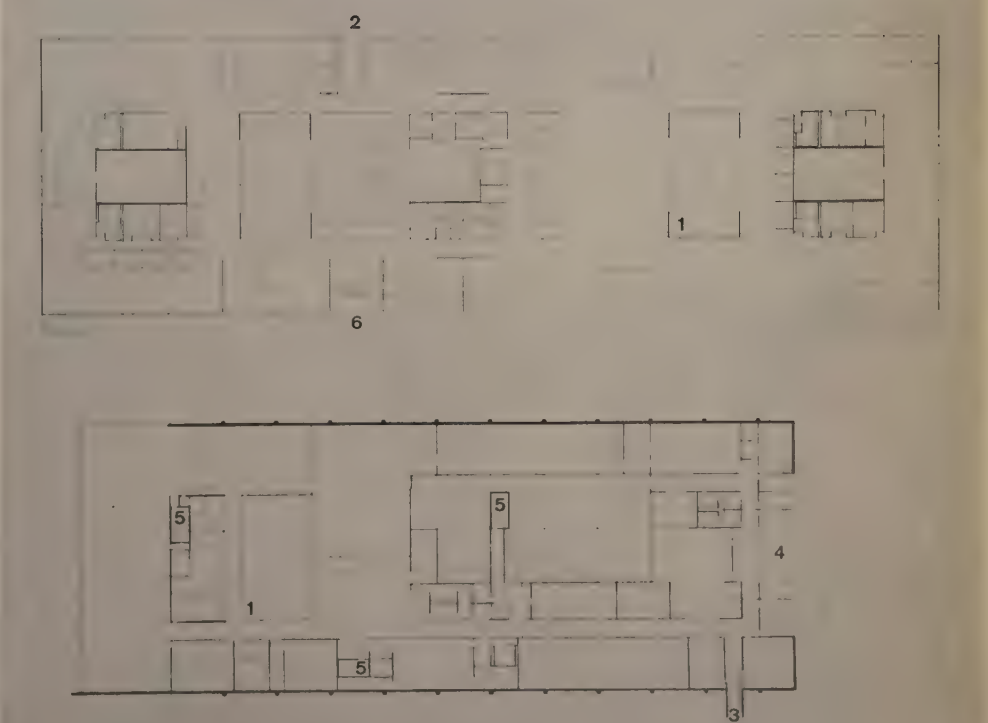
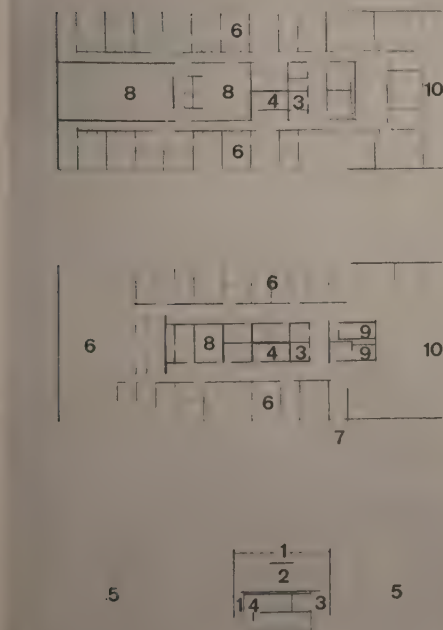


2 Ostansicht des Nordbaus. Die Bruchsteinmauer links schließt das beim Aushub des Sees gewonnene Material ab.
 La bâtiment nord vu de l'est. Le mur en moellons à gauche cache la matière extraite du lac lors de son creusement.
 East elevation of the north (executive) building. The masonry wall retains the fill excavated from the reflecting pool, forming a terrace on the upper level.



- 3 Nordbau / Bâtiment nord / North building
 A Erdgeschoß / Rez-de-chaussée / Ground floor
 B 1. Stock / 1er étage / 1st floor
 C 2. Stock / 2e étage / 2nd floor
- 1 Windfang / Tambour / Hallway
 2 Eingangshalle mit Treppe / Hall d'entrée et escalier / Entrance lobby with stairs
 3 Lift / Ascenseur / Elevator
 4 Interne Treppe / Escalier interne / Inside stairs
 5 Autoabstellplatz für Direktoren und Besucher / Abris pour autos de la direction et des visiteurs / Parking area for executives and visitors
 6 Direktionsbüros / Bureaux directoriaux / Executive offices
 7 Verbindungsgang / Couloir couvert / Passageway
 8 Archive / Archives / Records
 9 Toiletten / Toiletttes / Toilets
 10 Balkon / Balcon / Balcony

- 4 Südbau / Bâtiment sud / South building
 A Erdgeschoß (Archive) / Rez-de-chaussée (archives) / Ground floor (Records)
 B 1. Stock (Büros) / 1er étage (bureaux) / 1st floor (offices)
- 1 Lichthof / Puits de lumière / Courtyard
 2 Verbindungsgang zum Nordbau / Couloir couvert allant au bâtiment nord / Passageway to north building.
 3 Unterirdischer Gang zur Cafeteria / Couloir souterrain à la cafeteria / Underground passage to cafeteria.
 4 Eingang zum Erdgeschoß / Entrée du rez-de-chaussée / Ground floor entrance.
 5 Interne Treppe zum Obergeschoß / Escalier interne à l'étage supérieur / Interior stairs to first floor.
 6 Haupteingang Obergeschoß über Zugangsbalkon / Entrée principale à l'étage supérieur au-dessus du balcon d'accès / Main entrance to first floor through balcony.





Besucherhalle im Bau der Geschäftsleitung.
Hall des visiteurs dans le bâtiment de la direction.
Visitors reception area in the executive building.

2
Cafeteria.

3
Eines der acht Direktionsbüros.
L'un des huit bureaux directoriaux.
One of eight typical executive offices.



Die Bauten am Ufer des Sees »Buttes-des-Mortes« in Neenah-Monasha, Wisconsin, beherbergen die allgemeinen und die Direktionsbüros der Kimberly-Clark Corporation. Die Anlage besteht aus drei Gebäuden; einem zweistöckigen, auf Pfeilern ruhenden Bau für die Direktionsbüros, einem einstöckigen, unterkellerten Gebäude für die allgemeinen Büros und einer ebenfalls einstöckigen Cafeteria. In den drei Gebäuden arbeiten insgesamt 900 Angestellte.

Das nach außen sichtbare Stahlskelett der Bauten ist durch einen schwarzen Anstrich hervorgehoben. Der Charakter der Fassaden wird bestimmt durch die strukturelle Auflösung in Wandplatten von 1,65 m Breite, die entweder aus vorfabrizierten weißen Betonplatten mit Marmor- und Quarzeinsprengeln oder aus Glas bestehen. Diese Platten haben volle Stockwerkshöhe. Ein freidurchgeführtes Geländer schützt die Glasplatten von innen. Das ganze Gebäude ist auf einem Raster von 1,65 m aufgebaut, nach welchem auch Beleuchtungskörper und Luftkonditionierung angeordnet sind. Der Südbau umfaßt einen sehr großen Büroraum von 165 m Länge und 50 m Breite, dem zwei Innenhöfe Licht und räumlichen Maßstab geben.

Das Luftkonditionierungssystem für den Süd- und den Nordbau wird innerhalb der Stahldecken den Öffnungen unter den Fenstern zugeführt. Es handelt sich um ein vollständiges Luftbereitungssystem mit Warm- und Kühltluftzuleitungen, welche in einer geräuschschluckenden Kammer gemischt werden.

Der Nordbau ist tiefer gelegen und ruht auf einer Stützmauer aus Naturstein. Hier befindet sich die Halle für Besucher, und hier werden auch die Autos der Direktoren und Besucher parkiert. Anstelle von Kühltürmen wurde ein spiegelndes Wasserbecken angelegt, das zugleich filtriertes Wasser enthält; vorhandenes Seewasser in der Nähe hat einen das Normale übersteigenden Algengehalt.

Die Cafeteria besteht aus Stahlrahmen. Die Grundrißfläche mißt 20 x 33 m. Ein Verbindungsgang führt vom Nord- zum Südbau während eine Untergrundpassage den Südbau mit dem Cafeteria verbindet.



Wie ein Entwurf entsteht

Naissance d'un projet
The Development of a Design

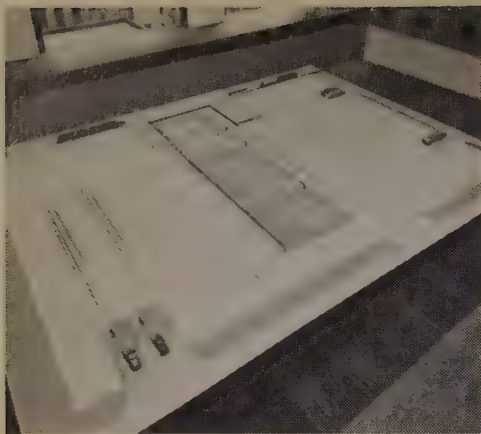
Es ist in einem großen Büro von ausschlaggebender Bedeutung, daß für die architektonische Gestaltung einer Aufgabe von Anfang an ein einziger verantwortlich ist; daß der richtige Mann für diese Aufgabe gewählt wird und daß seine Verantwortung sich über alle Stadien der Entwicklung erstreckt. Sowohl der Gestalter als auch der Bauorganisator nehmen an den frühesten Sitzungen teil; zusammen mit dem Klienten wird hier das Programm aufgestellt, und zwar in Buchform, auf Bogen ähnlich denjenigen eines Forschungslaboratoriums. Der Umfang dieses Programms wächst proportional zur Komplexität der Aufgabe.

Das einmal gutgeheißene Programm hat den großen Vorteil, daß hier das ganze Problem mit allen seinen Aspekten zusammengefaßt vorliegt, bevor mit der architektonischen Gestaltung begonnen wird. So wurde für das Fließband einer Fabrik ein Modell gemacht, um dem Klienten das reine Funktionieren der Anlage in greifbarer Form zu zeigen, ohne irgendwelche architektonischen Elemente vorwegzunehmen.

Der Entwurf eines Bauwerks durchläuft ungefähr dieselben Stadien wie der wirkliche Bauvorgang. Zuerst das tragende Gerüst, wobei die Konstruktion ein möglichst unbehindertes Anordnen der Erfordernisse des Programms erlauben und durch die Summierung gleicher Teile und die Einfachheit der angewandten

Mittel ökonomisch sein muß. Das Skizzenmodell für das Kimberly-Clark-Geschäftshaus in Neenah, Wisconsin, wurde in der Entwurfsabteilung hergestellt, um die Beziehungen der Gebäude zum Gelände darzustellen. Im späteren Ausführungsmodell nehmen die Gebäude die Gestalt wirklicher Konstruktionen an, aber die Beziehung der Cafeteria zum Wasser ist noch ungelöst. In diesem Zeitpunkt entstehen zahllose Entwurfsskizzen wie die hier gezeigten. Es sind Raumstudien, welche dem Rohbau oder dem Gerüst eines wirklichen Bauvorganges entsprechen. Bei der Gestaltung der Außenhaut werden verschiedene Alternativen für dasselbe Tragsystem aufgezeichnet; die Möglichkeiten der Unterteilung durch Wände, Treppen oder Schränke werden mit den daraus entstehenden Folgerungen und Varianten verfolgt. Diese Zeichnungen sind nur für den Entwerfenden bestimmt und werden dem Klienten nicht gezeigt. Sie sind auf Skizzenpapier gemacht und werden bald zerrissen, geben aber intimen Einblick in die Arbeits- und Denkweise der Entwurfsabteilung.

R A U M P R O G R A M M		Departement Abteilung Gruppe	Pharmakologie	Raum: Radioisotopes Laboratorium	Blatt 8
Bautechn. Anforderungen	Technische Installationen	Ausstattung		Bemerkungen	
Böden - Leicht zu reinigen. - Nicht porös. - Nutzlasten bis zu 500 kg/m² Mauern und Trennwände - Leicht zu reinigen. - Nicht porös. - Es ist möglich, daß an den Wänden Gestelle aufgehängt werden. - Schallhemmend. Decken - Leicht zu reinigen. - Nicht porös. - Schallhemmend. Türen und Fenster 122 cm breite Türen, leicht zu reinigen. - Luftdichtung bei den Türen vorgesehen. Verschiedenes - Blei- oder Betonkammer zur Aufbewahrung von radioaktivem Material vorgesehen. Radioaktive Rückstände sollten hier bis zum Abtransport lagern können. - Besondere Aufmerksamkeit ist der Oberflächenbeschaffenheit zu widmen. Fugen, Risse und poröse Oberflächen sind zu vermeiden. - Alle exponierten Oberflächen müssen korrosionsfest sein.	Heizung und Lüftung - Klimaanlage. 100% Abluft. - Die Abluft darf nur gründlich gefiltert ins Freie ausgeblasen werden. - Alle Luftkanäle und Ausblasdüsen, die der Verschmutzung ausgesetzt sind, müssen den gleichen Vorschriften wie für radiochemische Abluftkapellen entsprechen. - Unterdruck muß genau reguliert sein. Elektrische Installationen Beleuchtung 540 Lux auf Tischhöhe. Kraftstrom 120 Volt Wechselstrom, 60 Perioden. - Notstromanlage für Abluftventilatoren. Verbindungen - Ein Telefonanschluß. Sanitäre Installationen - Kaltwasser. - Warmwasser. - Gas. - Preßluft. - Vakuum. - Destilliertes Wasser. - Dampf. - Bodenablauf (siehe unteren Abschnitt*) Sicherheitsmaßnahmen und Verschiedenes *Es sollen Vorkehrungen getroffen werden, damit die in die Luft, in die Kanalisation oder in die öffentlichen Gewässer geleiteten radioaktiven Rückstände sich nicht schädlich auswirken können.	Laboratorium - Labortische mit Chromstahlabdeckung inkl. 1 Chromstahlspültrog, 45 x 56 x 25 cm, total 4,87 Laufmeter. 1 Spültrog 91 x 61 x 35 cm mit Abtropfbrett. Rauchabzug - Rauchfang in radiochemisch resistentem Chromstahl. Länge: 2,44 m (s. Vorschriften der Kommission für Atomenergie und allgemeine Sicherheitsvorschriften). 1 Spültrog 30 x 30 x 20 cm. Schreibtische und Stühle 1 Schreibtisch 122 cm lang. 1 passender Stuhl. Registraturschränke - Keine. Gestelle 20 cm tiefe, verstellbare Chromstahltablare bis 91 cm über Labortischhöhe. Wandschränke 25 cm tief, bis zur Decke, mit Schiebetüren. Ausrüstung des Versuchszimmers für Tiere 2 Chromstahlspültische mit Abtropfbrett 152 cm lang. - Die Größe und Zahl der Tierkäfige und der Gestelle ist vom Bauherrn anzugeben. - Sämtliche Vorgänge sollten entsprechend ihrer radioaktiven Intensität getrennt werden, wobei eine besondere Schutzwand zwischen der Gefahrenzone und dem Zähler (Mess-) Raum erforderlich ist.	Spezialausstattung 1 Kühlschrank. 1 Zentrifuge.	Besprechung: Dr. A. Glasko Datum: 15. 2. 56 Anzahl d. Räume: 1 Raumfläche: 44,5 m² Verbindung zu anderen Abteilungen: Sollte in günstiger Lage zur chemischen Pharmakologie u. Physiologieabteilung sein. Notizen Es sollte Platz für die folgenden Arbeitsgänge vorgesehen werden: - Empfang und Lagerung von hochgradig radioaktivem Material. - Synthese von Radiochemikalien. - Unterbringung von Tieren. - Vorbereitung von Zähler- (Mess-) Mustern. - Zähl- (Mess-) Vorgänge. - Behälter mit radioaktivem Material müssen mittels Fernsteuerung von Schutzräumen aus geöffnet werden können. - Bei der Synthese wird mit radioaktivem Material von 1—5 mc gearbeitet. Diese Zone gilt als Gefahrenbereich. - Die Verschmutzung und Verseuchung der Tierräume wird sehr stark sein. - Abfallprobleme. - Die Vorbereitung der Muster, wie auch die Messung der Radioaktivität kann mit gewöhnlichen Laboratoriumsinstrumenten vorgenommen werden, wenn Vorsichtsmaßnahmen gegen Induktions-Messung getroffen werden. - Die Röntgenstrahlenstreuung kann die Meßresultate beeinträchtigen, so daß die Röntgeninstallation in einem separaten Raum unterzubringen ist. - Glasgeschirr, das bei radioisotopen Experimenten benutzt wurde, sollte dem allgemeinen Gebrauch ferngehalten werden. - Die Labortische müssen so stark konstruiert sein, daß sie jede der verwendeten Bleischutzhüllen tragen können. Research Laboratories PARKE, DAVIS & COMPANY Detroit Michigan Approved: Research Engineering Date: Skidmore, Owings & Merrill Architects Engineers	



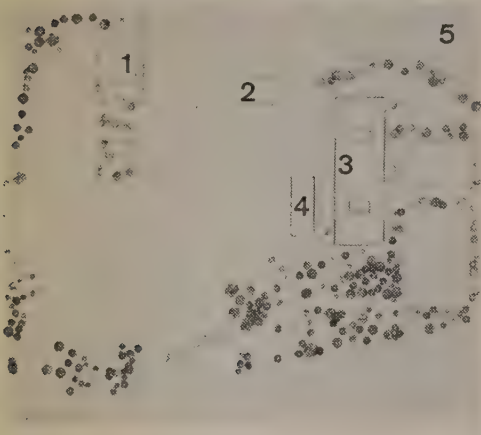
1



2

1 Organisationsmodell für die Avon Products Inc., Fabrikation, Lager und Versand.
Maquette d'organisation pour la Avon Products Inc., fabrication, entreposage et expédition.
Production model. Avon Products Inc., Production, Warehouse and shipping model.

2 Studienmodell (Kimberly-Clark Corporation).
Maquette d'étude.
Study model.



3

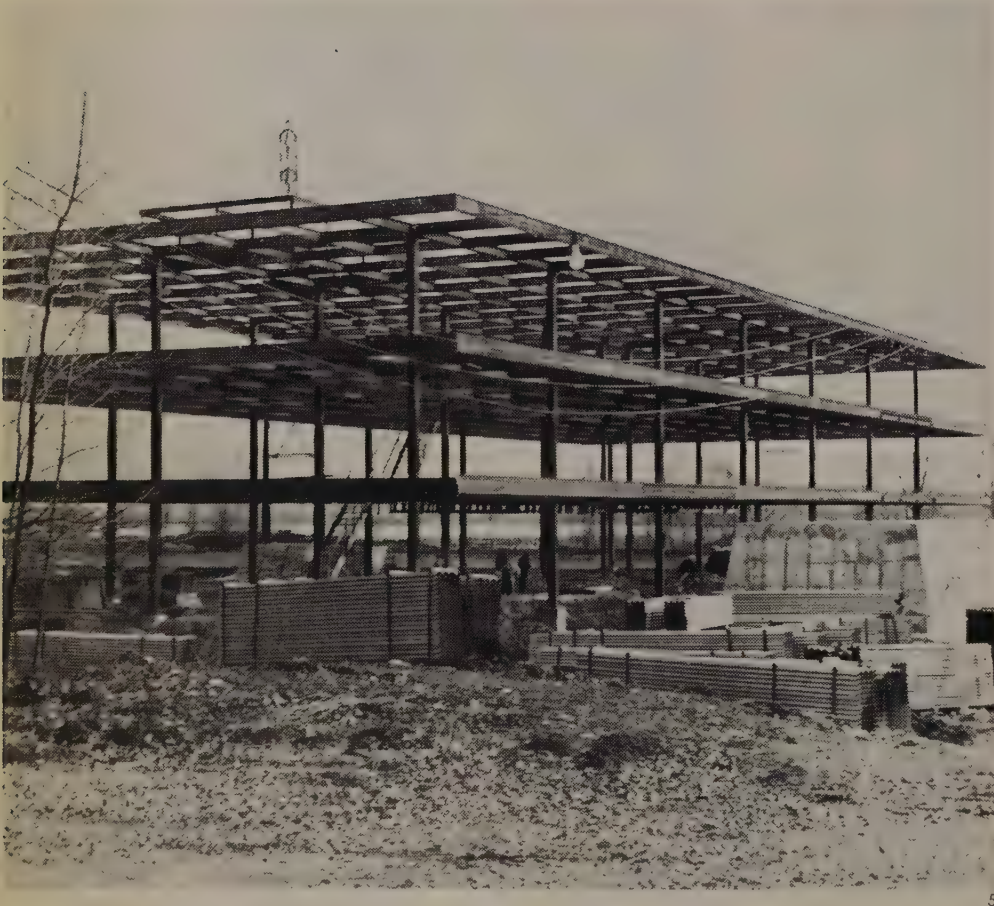


4

3 Vorstudie zur Situation (Kimberly-Clark Corporation).
Etude préliminaire de la situation.
Early Site plan.

1 Kläranlage / Décanteur / Water and Sewage treatment
2 Cafeteria
3 Südgebäude / Bâtiment sud / South Building
4 Nordgebäude / Bâtiment nord / North Building
5 Kleiner See »Butte des Mortes« / Petit lac «Butte des Mortes» / Little lake "Butte des Mortes"

4 Zweites Modell (Kimberly-Clark Corporation).
Deuxième maquette.
Second Model.



5

5 Nordbau im Rohbau (Kimberly-Clark Corporation).
Bâtiment nord à l'état brut.
North Building Construction photo.



6

5 Rohbau des Skelettes (Avon Products Inc.).
Construction brute du squelette.
Construction photo.

Franz Roh

Zu einer Max-Bill-Ausstellung in München

Die »Neue Sammlung«, welche seit Ecksteins Leitung belebende Ausstellungen veranstaltet, an deren feierlicher Eröffnung nun immer das ganze gebildete München teilnimmt, zeigte das Lebenswerk des Zürchers Max Bill. Es handelte sich, da er gerade im besten Dezennium steht, um etwa 25 Jahre seiner komplexen Tätigkeit. Diese Überschau, von ihm selber placiert, erweckte einen wohlthuenden Eindruck der Klarheit, einer Haltung, die gerade in München nottut, wo man sich gern im dekorativ Verspielten verliert.

Die Sauberkeit der Materialien, Funktionen und Formen, eine lichte Durchschaubarkeit erfreut uns aber auch in weiterer Hinsicht. Befinden sich heute doch alle Kulturländer einschließlich der Vereinigten Staaten in einer seltsamen Lage. Nachdem das Konstruktive der Architektur, Plastik und Malerei etwa durch die Stijl-Bewegung und das »Bauhaus« oder, um Individuen zu nennen, durch Mondrian, Vantongerloo, Vordemberge-Gildewart (den Bill aus Amsterdam an seine Ulmer Hochschule holte) immer mehr vorwärts drang, schwoll nun die Wirkung jener Gegenpartei, die man mit Picasso, Chagall, Miró andeuten könnte, immer mehr an — nennen wir sie einmal sehr summarisch die »romantische« im weiteren Sinne. Das Irrationale erreichte im Tachismus, obgleich er mit jenen Meistern nichts zu tun hat, einen neuen Höhepunkt des élan vital, auf dem man einen abstrakt oder »kosmisch« werdenden Impressionismus, die Improvisation, den Strudel, ja den Zufall mehr oder weniger verherrlicht. Sogar in der neuesten Architektur drängen die irrationalen Jugendstilschweifungen wieder hervor, die geraden Formen der »niedereren Stereometrie« wegsplügend.

So wird denn die Frage immer aktueller, welchem der beiden großen Lebenselsätze wir uns hingeben sollen. Sind sie doch in der neueren Kunstgeschichte entweder zugleich oder in schnellem Nacheinander sichtbar geworden. Neben Piero della Francesca erschien ein Pollaiuolo, neben Vermeer ein Rembrandt, beinahe neben Poussin ein Rubens, neben Ingres ein J.-J. Rousseau, neben Delacroix, neben Seurat ein Monet, neben Schlemmer ein Klee, neben Strawinsky ein Schönberg. Man kann



Wohn- und Atelierhaus in Zürich 1932/33.

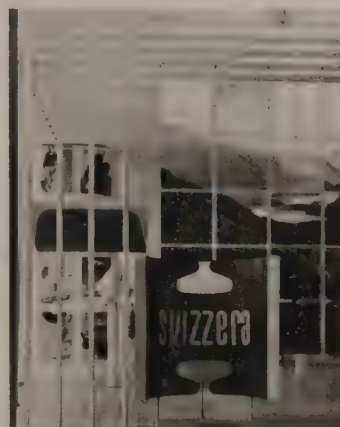


Wohnhaus aus vorfabrizierten Außenwandelementen, System »Durisol« 1942.

hier, summarisch bleibend, eine Zweipoligkeit der jeweiligen Lebenswertung erblicken, zwei sinnvolle Auffassungen des Daseins, die einander ergänzen. Vielleicht darf man sie heute noch nicht vorschnell kreuzen, obgleich in der Geschichte auf den verschiedensten Lebensgebieten genügend sinnvolle Durchdringungen stattgefunden haben.

Da nun das Pendel, ob wir es wollen oder nicht, heute einmal wieder nach jener »romantischen« Seite ausschlägt, wirkten die klaren Formen, Raumvorstellungen und Farben Max Bills auf uns erfrischend wie ein klarer Wintertag. Seine Möbel, Geräte und Plastiken sind durchgeklärt. Seine Maleereien zeigen, auch wo sie puritanisch werden, wirkliche Reinheit der Fügungen, ob sie nun mehr in additiven Zellen gebaut oder in schweifenden Kurven rhythmisiert sind. Diese beiden Kompositionsweisen finden sich hier immer wieder, wobei ein nobel transparentes Farbenempfinden waltet. Die Plastiken drängen nach dem großen Format, wobei die kleineren mehr wie Entwürfe wirken, trotz ihrer präzisen Durchführung. Die rationale Melodik dieser dreidimensionalen Gebilde hebt sich nämlich im Freien vor der vielfältigen Natur besonders heraus.

Für die Erziehung zur vollendeten Form ist das methodische Vorgehen, das man in allen Arbeiten Max Bills verspürt, wichtig, weshalb man das Tun der Ulmer Hochschule hierzulande nirgends stören sollte, so »ein-



Schweizer Pavillon, Triennale di Milano 1936.



Pavillon »Die gute Form«, Basel 1949.

Schweizer Pavillon, Triennale di Milano 1951.



Hochschule für Gestaltung, Ulm, 1951–56. Luftbild von Süd-süd-west.



Hochschule für Gestaltung, Ulm, 1953–55. Studentenatelier.



Pavillon der Stadt Ulm, Landesausstellung Baden-Württemberg, Stuttgart 1955.



seitig praktisch, verstandsmäßig, nüchtern« es manchen auch erscheinen mag. Sicher war der Grundriß des ehemaligen »Bauhauses« reicher beschaffen, schon durch jenes zugrundeliegende Dreieck, das man mit den Gegensätzen Moholy (Konstruktion), Schlemmer (Humanismus der Menschengestalt) und Paul Klee (monistische Phantasie) ausspannen durfte. Gesund bleibt aber, daß bei Bill methodisch konstruktive Vorgänge und Übungen die Grundlage bilden. Wird dann einmal ein Schüler mit strotzender Phantasie erscheinen, so dürfte er sowieso darüber hinausquellen. Bills Lebenswerk ist aber noch in anderer Hinsicht nützlich. Immer wieder wollen die Einzelkünste auseinanderstreben, immer wieder wollen sich Architektur, Gerät, Plastik, Malerei, ja die dazu gehörende Publizistik auseinander begeben. Um so wohltuender, bei Bill alles dies wieder einmal in einer Hand vereint zu sehen, hater doch auf allen genannten Gebieten klärenden Formensinn bewährt. Natürlich kann der durchzuführende Zusammenhang auch mit Hilfe eines Teamwork zustandekommen, wie dies eben Alfred Roth (Zürich) in einem Münchner Werkbundvortrag darlegte. Immer aber sollte es auch Leute geben, die wie Bill persönlich alles selber wagen, um dann, beim einfachsten Gebrauchsgerät beginnend, vom Lichtstecker, der Bürste, Türklinke, Lampe oder vom Telefon und der Schreibmaschine bis zum Stuhl, sodann von der Malerei und Plastik bis zur umfassenden Architektur aufzusteigen. In fast allen Beispielen der Ausstellung spürte man jene möglichst »ichfreie«, sachliche, exakte, entsubjektivierte Formengebung, die Max Bill vorschwebt, wenn er sagt, daß jegliche Gestalt nur eine Synthese von Funktion, Form und Schönheit sei. Max Bills gediegener Purismus entspricht dem »understatement«, mit dem er betont, daß er überhaupt nicht zu dem erziehen wolle, was man ein »Kunstwerk« nennt. Dieser nüchterne Kult ist jedenfalls gesünder als jener subjektive Tiefsinn, mit dem die Neoromantiker vieler Schattierungen hochtrabend arbeiten. Selbstverständlich ist Bill gerade, wenn er als Architekt tätig war, von den praktischen Zwecken und Funktionen ausgegangen, alles bauliche Geschnas ausschaltend. Fotos und Skizzen erinnern auf der Ausstellung an seine geplanten oder ausgeführten Bauten. Für Zürich sei hier sein Wohnhaus, ein Kongreßgebäude, das Seeuferbebauungsprojekt, der Plan für das Warenhaus Globus und das Ausflugsrestaurant »Waid«, ein Realgymnasium und die Pavillonschule genannt. Außerdem das Projekt für den Schweizer Pavillon der Weltausstellung von New York, zwei Wohnhäuser mit vorfabrizierten Elementen, ein Turmhaus und die realisierte Siedlung der Ulmer Hochschule. Am schwersten ließ sich bei dieser Schau Bills Publizistik aufweisen, die ja von Arbeiten über den Brückenbauer Maillart, die Schweizer Architektur und Mies van der Rohe bis zu Kandinsky reicht und bei der »mathematischen Denkweise in der Kunst unserer Zeit« grundsätzlich rein theoretischen Charakter annimmt. Auch wenn auf letzterem Felde des reinen Denkens noch manche Retuschen nötig sein werden, bleibt doch bezeichnend, wie sehr Bill gerade hierin dem antiromantischen Flügel der Gestaltung angehört. Während beispielsweise ein Picasso seine Produktion höchstens mit einem ihm abgerungenen Aphorismus begleiten will, spürt man in einem Gespräch mit Bill sofort das Interesse, sein gesamtes Vorgehen auch theoretisch zu fundieren. Schüchternes Postskriptum: Sollte man die große Plastik der »Kontinuität«, die leider zerstört wurde, in guten Fotos aber so viel Eindruck hinterließ, daß sie geradezu populär geworden ist, am Zürichsee nicht wieder aufbauen?



HAUERHAFT

der Panzer
Elefantenschildkröte,
ihren unbeholfenen Körper
für ein Leben von mehr als
Jahren schützt und bewahrt, sind



Ultrapas

PLATTEN

durch ihre hochwertigen Oberflächeneigenschaften.

ULTRAPAS ist stoßfest und daher der ideale Belag für Möbeloberflächen,

die überdurchschnittlicher Beanspruchung ausgesetzt sind.



Liebe zur Offenheit – das neue Wohnregal

Sucht man nach einem allgemein verbindenden Zug unseres neuen Bauens, so ließe sich der Gliederbau nennen, die Auflösung des Baukörpers in seine tragenden und staffelnden Glieder. Als Gründe wurden bisher Sachlichkeit, Funktion, Lichtdurchflutung, die neuen Baustoffe und mitunter ein neues Stilwollen genannt. Hinter all dem steht aber doch wohl ein neues Gefühl: die Liebe zur »Offenheit« im Doppelsinn des Wortes, zur Öffnung des Innern und zum Hervorkehren der dazu notwendigen Glieder und ihrer Konstruktion. Was dagegen unsere neuen Möbel betrifft, so lassen sich die Wandungen der meisten, vor allem der Bewahrmöbel wie Schränke, Anrichten, Kommoden, nicht auf ihre Glieder reduzieren, höchstens durch Glastüren oder -schieber dem Einblick öffnen. Vielleicht hat sich deshalb ein neuer Möbeltyp so überraschend schnell durchgesetzt: das Wohnregal, wie ich es seiner Doppelbedeutung gemäß nennen möchte. Denn es ist nicht lediglich Regal im alten Sinne, sondern nimmt außer Büchern Gerät jeder Art auf, offen oder in Schrankkörpern verschiedener, meist kleiner Maße, somit auch Schreibkästen, Musik-, Bar- und Raucherschrankchen, Geschirrgelasse, Besteckschübe, kleine Vitrinen oder Glasplatten für zur Schau gestelltes edles Gerät, Toilettengefäße mit Spiegel für die Dame, mitunter noch ein angebautes Sofa oder Sofabett mit Bettzeugkasten hinter den Rückpolstern. Je nach Bedarf übernimmt es also einen Teil bisher selbständiger Einzelmöbel. Wird es freistehend konstruiert, so läßt es sich, quer zur Wand gestellt, auch als Raumteiler gebrauchen. In beiden Aufstellarten gingen bereits die Anbaumöbel dem Wohnregal voran, so daß sich auch mit ihnen freiere Anordnungen erzielen lassen, deren Grundelement freilich gewöhnlich der Kasten ist, dem das Regal kastenartig eingefügt oder aufgesetzt wird. Kurzum, das Wohnregal ist heute in allen Spielarten und Größen vertreten. Warum wohl? Die lockere Streuordnung von offenen Fächern und eingehängten Kästen, die ersichtlich sein Wesen ausmacht, ist eigentlich nicht »schön«. Es gibt nur zwei Erklärungen, eine gebrauchts- und eine gefühlsbestimmte: das Beieinander- und Gleich-zur-Hand-Haben des Notwendigen, dazu die Offenheit, das Offenkundigmachen dieser notwendigen Dienste. Man bejaht das Vielerlei, das man braucht, und zeigt gern, wie man es braucht. Daß dieses Vielerlei leicht unruhig wirkt, nimmt man in Kauf. Und da das Wohnregal nur wenig Bodenraum beansprucht und dabei hoch, sogar bis zur Decke hinaufgeführt werden kann, erweist es sich als raumausnützend und befreit den übrigen Boden- und Wandraum von manchen Einzelmöbeln. Deshalb begegnet man ihm am häufigsten in kombinierten Räumen, in Wohn-Schlaf-Zimmern, in Einraumwohnungen von Ledigen oder kinderlosen jungen Eheleuten. So besuchte ich kürzlich einen bekannten Gebrauchsgraphiker, der in seinem großen, zugleich ihm und seiner Frau zum



1



2



3



4



5



6

1 Regal mit Schreibkasten und fußfrei eingehängten Unterschränken, Birke. Nordiska Kompaniet, Stockholm.

2 Regalwand mit Geschirr-, Schreib- und Barschränken auf Unterschränken und Kommoden, aus der Möbelgruppe »Die wachsende Wohnung«. Entwurf: Helmut Magg, Ausführung: Deutsche Werkstätten.

3 Regalwand mit Bar- und Geschirrgeläßen auf Unterschränken aus der WKS-Möbelgruppe »Constructa«; Birke mit Nußbaum. Entwurf: Arno Lambrecht. Vertrieb: Neue Gemeinschaft für Möbelkultur, Stuttgart.

4 Metallstützen-Anstellregal für Fachböden und Kästen verschiedener Bestimmung in naturhellem Holz. Entwurf: Herbert Hirche. Ausführung: Christian Holzäpfel, Ebhausen/Württ. Aus dem mit Möbeln versehenen Wohnzimmer der »Deutschen Wohnung« auf der Ausstellung H 55 in Helsingborg.

5 Lehnstützenregal mit Klapptisch und Schreibensatz, ohne Befestigung an der Wand aufstellbar. Stützen hellgrau, Fachböden und Einbauteile Naturholz in verschiedenen Ausführungen. Entwurf: Hans Bellmann. Ausführung: Domus, Schwaikheim bei Stuttgart.

6 Aufbauprogramm Modell 1280. Entwurf: Georg Satink. Ausführung: Möbelfabrik Erwin Behr, Wendlingen/Neckar.

Die neue Entwicklung

Eine noch bessere Farbwiedergabe durch Leuchtstofflampen mit **zwei Schichten!**

Sie sind geeignet für alle Anwendungsfälle, in denen man wärmere Töne vorzieht. Die Lampentypen:

Weiß de Luxe Zweischicht

Warmton de Luxe Zweischicht



OSRAM - -Leuchtstofflampen

sind heute besser, schöner und heller denn je. Sie zeichnen sich durch sehr lange Lebensdauer, vortreffliche Farbwiedergabe und hohe Wirtschaftlichkeit aus. In den verschiedensten Lichtfarben und Abmessungen, in Stab-, Ring- und U-Form stehen sie zur Verfügung. Optimale Zündbedingungen durch OSRAM-Starter. Auch für Ihre Projekte:

OSRAM-

Leuchtstofflampen



- hell wie der lichte Tag



7 Anreih-Hängeregale in weiß; Fachbretter und Kästen verschiedener Zweckbestimmung im Naturholzton, Sofalehnen zugleich Verschluss der rückseitigen Bettzeugkästen. Entwurf: Albert Haberer. Ausführung: Hermann Fleiner, Stuttgart.

8 Hängeregale mit Hausbar, Raucherklappfach und Ablageplatte; Birke; Plattenbelag schwarz Resopal. Artur Heil, Atelier für Raumgestaltung, Offenbach a. M.



9 Schrank- und Regalwand mit Regalkästen als Raumteiler aus der WKS-Möbelgruppe »Constructa«; Birke mit Nußbaum. Entwurf: Arno Lambrecht. Vertrieb: Neue Gemeinschaft für Möbelkultur, Stuttgart.

10 Bücher- und Aufstellregale als Raumteiler. Entwurf: Prof. J. Hillerbrand. Ausführung: Deutsche Werkstätten, München.

11 Raumteiler »Mifora«. Davor Schreibtisch »Form 2000«. Ausführung: Richard Münch, Werkstätten für deutsche Wertmöbel, Fürth in Bayern.

12 Wohnregal mit Unterschränken und Vitrine als Raumteiler im Wohn- und Arbeitszimmer von Almgreen & Staaf, Hälsingborg. Schwedische Ausstellung Landesgewerbeamt Stuttgart.



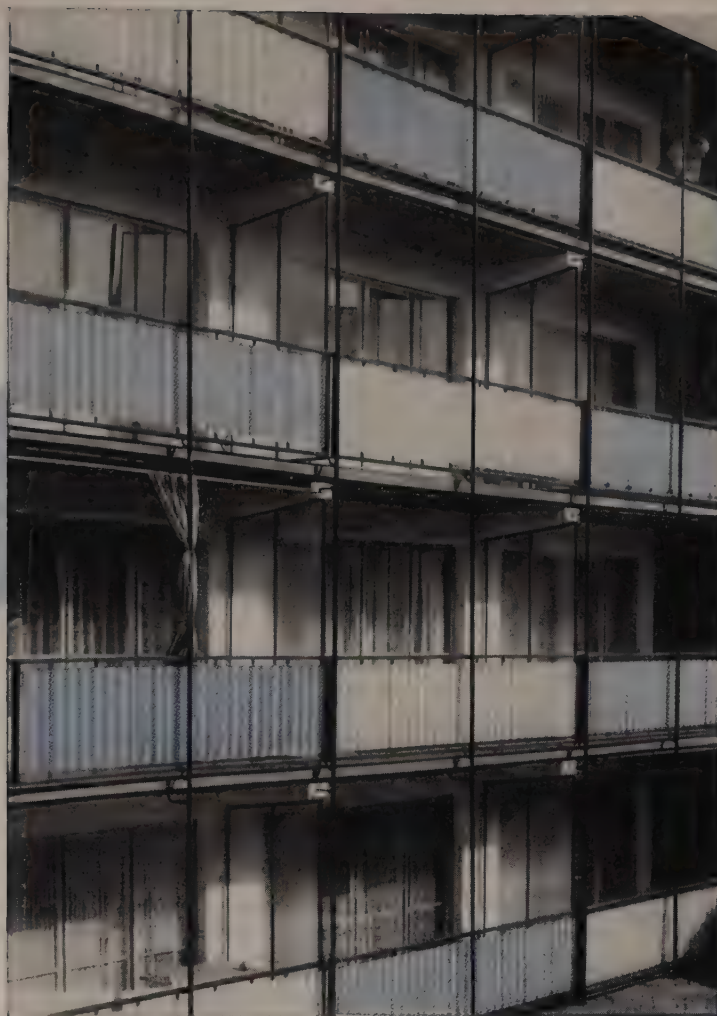
Wohnen dienenden Arbeitszimmer ein solches Mehrzweckregal benutzt, in Verbindung mit einer bequemen Sitzzecke. Es freute ihn offensichtlich, aus der Hausbar einige Schnäpse, aus dem Raucherfach Rauchbares spenden zu können. Und als er in einem Ordner nachschauen mußte und dann bestimmte Entwürfe hervor-suchte, zeigte sich, daß sowohl ein Aktenschränken wie ein Klapp-kasten für Zeichnungen auch noch im Regal vorhanden sind. Die wenigen übrigen Möbel gehen nicht über Halb-höhe hinaus, so daß der Raum luftig wirkt.

Die Abbildungen wollen verschiedene Varianten des Wohnregals vorführen. Zunächst als Ausgangspunkte ein älteres, aber auch heute noch ge-brauchsbequemes schwedisches Mo-dell und Regalwände aus zwei neueren deutschen Anbauserien (Abb. 1—3).

Trotz mannigfachen Einfügungen bleibt die Wirkung im ganzen ge-schlossen. Gegenüber diesem weit-verbreiteten ruhigen Typus bieten die folgenden Abbildungen den geöffnet-ten, der die vorerwähnte lockere Streuordnung erlaubt, den ganz freien Wechsel von Fächern und Kästen im Rahmen einfachster Regal-konstruktionen aus Holz oder Metall. Hier ist die jüngste und luftigste Holz-konstruktion das Domus-Regal, des-sen freistehende Stützen die Wand als Widerlager benutzen, so daß mit steigender Belastung auch die Stand-festigkeit wächst (Abb. 5). Und da sich die Metallstütze im Möbel- und Sitzmöbelbau ihrer Stabilität und des Materialwechsels halber bewährt hat, macht man auch für das Wohnregal gern davon Gebrauch (Abb. 4). Neben diesen Bodenstandregalen können aber auch Hängeregale durchaus zweckdienlich sein und dabei locker und wohnlich wirken. Ein gutes Bei-spiel ist das Hängeregale mit angefüg-tem Sofabett, das einen im Eindruck angenehmen Übergang zur Boden-fläche bildet (Abb. 7). Eine andere, mehr geschlossene Variante zeigt der Hängeschrank im Wohnzimmer eines Fabrikanten (Abb. 8). Im Eßteil dieses großen Raumes bildet ein völlig geschlossener Geschirrhänge-schrank durch seine ähnliche Grund-form ein gewisses Gegengewicht. Die vier letzten Varianten zeigen Wohn-regale als Raumteiler. Zunächst wie-der eine Anbaumöbelreihe, die durch Aufsatzregale nach oben hin freier wird (Abb. 9). Weiter zwei Bücher- und Aufstellregale (Abb. 10, 11) und schließlich ein schwedisches Modell, das in einfachster Weise durch seine feine, zur Höhe immer luftiger wer-dende Linienführung das gesamte Wohnbild hebt (Abb. 12).

Seitdem es Bücher gibt, hat es auch immer Regale gegeben. Aber das zu vielerlei Diensten erbötige Wohn-regal, sei es als Wandgestell oder als Raumteiler, ist einer jener neuen Möbeltypen, deren jede Epoche nur ganz wenige aufweist.

†



...und warum gewelltes *Plexiglas XT*

Weil das helle, diffuse Licht dieser neuen pastellfarbenen Balkonverkleidungen aus PLEXIGLAS XT den dahinterliegenden Wohnraum, den die Nische beschattet, stark aufhellt.

Weil PLEXIGLAS XT auch bei ungünstiger Witterung nicht vergilbt und seine Farbe und Frische Jahre hindurch behält.

Balkonverkleidungen aus PLEXIGLAS XT werden in zarten Pastellfarben, wie Weiß, Creme, Hellgrün, Blau und Rosa hergestellt und sind in Längen bis 2,5 m lieferbar. Gewelltes PLEXIGLAS XT ist preisgünstig und findet deshalb weitgehende Anwendung.

Verlangen Sie unseren neuen Prospekt »PLEXIGLAS im Bauwesen«.
Der Name PLEXIGLAS ist uns als Warenzeichen geschützt.



RÖHM & HAAS · GMBH · DARMSTADT

Deutsche
Industriemesse
Hannover 1957

Was bietet sie dem Baufach?

Die Bautechnik in eine Messe — und sei es auch eine Industriemesse — einzugliedern, hat nach wie vor seine Schwierigkeiten. Wir wissen das nicht erst seit heute. Diese Erfahrung wurde vor Jahrzehnten schon in Leipzig gemacht. Man verlangt von einer messemäßigen Repräsentation der bautechnischen Industriezweige eine ihnen gemäße, nach außen hin abgegrenzte Ordnung, die besagt: Das hier ist »Bau«, und nichts anderes. Die Ordnung an sich wäre nicht schwierig, aber die Abgrenzung. Und hierbei erweist sich wieder einmal, daß eben das Bauwesen doch ein Ding für sich ist, eine Sparte, die mit anderen nicht unmittelbar verglichen werden kann. Das Bauwesen besitzt eigene innere Antriebe, es entwickelt eigene Organisationsformen, und es bedingt damit eigene Wirtschaftsformen. All dies stellt die Messeleitung vor Probleme, mit denen nicht auf kurzem Wege fertig zu werden ist. Der seit 1956 im Gang befindliche Prozeß, innerhalb der Industriemesse die organische Ordnung der Bausparte anzustreben, wird sich noch über einige Jahre erstrecken, wenn als Ziel die wirkliche Repräsentation der baubezogenen Industriesparte proklamiert werden soll. Hierzu gehört vor allem, daß sich ein Standardbegriff etabliert, der den zentralen Markt des Bauwesens umfaßt. Und es gehört dazu, daß dieser Markt aus den sonstigen im Ausstellungswesen wahrnehmbaren Strömungen eliminiert wird. Man spricht immer so gern von Ausstellungsmüdigkeit in allen Bereichen der Industrie. Was sich aber dem von der Messeleitung angestrebten Ordnungsvorgang in bezug auf das Bauwesen immer wieder entgegenstellt, das sind nicht etwa anderweitige Veranstaltungen wie in diesem Jahr die Interbau in Berlin, es sind vielmehr die aus allen Bereichen der Industrie kommenden Raumanforderungen, die innere Umgruppierungen, Voraussetzung für jeglichen Ordnungsprozeß, kaum zuläßt. Trotzdem ist hervorzuheben, daß die Messeleitung an der Erkenntnis festhält, zu dieser organischen Ordnungsform für den Bereich »Bauwesen« gelangen zu müssen. Dieses Ziel bleibt also bestehen, und man kann nur bedauern, daß die erfahrungsgemäß durchaus positive Einstellung innerhalb des Bauwesens nicht zu größerer Aktivität zusammengefaßt werden konnte. Aber die Hemmnisse, begründet in der nun einmal bedingten Zersplitterung der ganzen Bausparte, sind genügend bekannt. Die konkrete Beschickung der Industriemesse mit Ausstellungsgütern, die im Baufach interessieren, ist recht mannigfaltig, wie in jedem Jahr. Die mengenmäßige Verschiebung, die von Jahr zu Jahr eintritt, ist unerheblich, und es verlohnt sich nicht, die jeweiligen Unterschiede hervorzuheben. Innerhalb der nachstehend aufgeführten Sparten aber betrifft immer nur ein Teil der Erzeugnisse den Bausektor, so daß ohne genaue Kenntnis der von den einzelnen Firmen dargebotenen Erzeugnisse stets nur die ungefähren Beschickungszahlen genannt werden können.

1 Bau- und Baustoffmaschinen, Maschinen und Einrichtungen für Baustellen, Bagger, Rammen, Erdbaugeräte, Straßenbaumaschinen, Straßenwalzen, Gleitbaumaschinen, Maschinen für die Zement-, Kalk-, Gips-, Traß- und Kreide-Industrie, Zerkleinerungsmaschinen, Maschinen für die Kunststeinindustrie und Betonwaren, Natursteinindustrie, Ziegeln, Grobkeramik, Trockenpreßanlagen usw.

2	Baustoffe, Bauteile, Bauzubehör, Schlösser und Beschläge	120
3	Stahl- und Eisenbau	40
4	Chemie, Kunststoffe, Holzschutz, Bautenschutz, Asphalterzeugnisse, Bitumenerzeugnisse, Kunststoffverarbeitung	170
5	Heiz- und Kochgeräte	30
6	Heizungen, Lufttrocknungs- und Klimaanlage	85
7	Anwendung elektrischer Energie für Heiz- und Kochzwecke, für Beleuchtung, mechanische Verrichtungen, Haushalt, Anwendung im Baubetrieb	250
8	Beleuchtungskörper	180
9	Armaturen	120
10	Holzbearbeitungsmaschinen, Holzbearbeitungswerkzeuge	260
11	Pumpen, Kompressoren	20
12	Fördermittel	95
13	Verschiedenes aus den Sparten der Papierverarbeitung, Büromaschinenindustrie, keramischen Industrie, Feinmechanik, Optik, Meßwerkzeuge, Apparatebau, Werkzeuge	100
insgesamt:		1750

1750 Aussteller sind also mit einer baubezogenen Produktion vertreten; diese Zahl mußte auf Grund der Angaben des Vorkatalogs geschätzt werden, denn genauere Detaillierung ist nicht möglich. Bei einer Gesamtzahl von 4000 Ausstellern aus dem In- und Ausland ergibt sich damit ein Anteil von Produzenten, deren Absatzgebiet u. a. auch das Bauwesen ist, in Höhe von etwa 44 Prozent. Es wäre selbstverständlich utopisch anzunehmen, daß diese Zahl auch nur annähernd einmal in einer Abteilung »Bauwesen« zusammengezogen werden könnte. Unter organischer Ordnung der Sparte Bauwesen innerhalb der Messe kann demnach nur verstanden werden, daß man die Firmen mit ausschließlicher für den Baumarkt bestimmter Produktion aus ihrer Kategorisierung nach Erzeugungssparte herauslöst und unter »Bau« zusammenführt, oder aber, daß man die ausschließlich für den Bau bestimmte Produktion von Firmen mit universaler Erzeugung unter »Bau« zeigt. Der oben angegebene Anteil von 44 Prozent der auf der Industriemesse

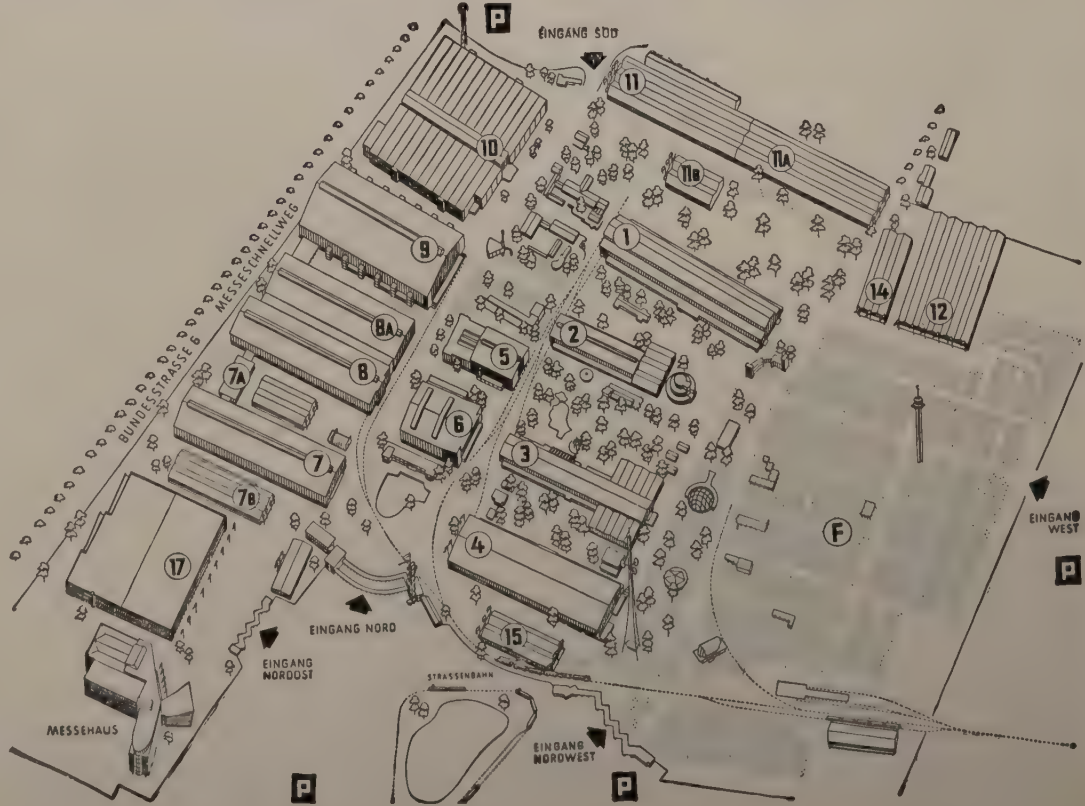
gezeigten im Bauwesen anwendbaren Erzeugung beweist wiederum die außerordentlich starke Verflechtung des Bauwesens und der Bautechnik mit der Produktion schlechthin und die damit in der Tat vorhandene, wenn auch stets bestrittene Sonderstellung der Bauwirtschaft innerhalb der Volkswirtschaft. Dieser Tatsache sollte allgemein, aber letzten Endes auch in der Entwicklung der bauwirtschaftlichen Repräsentation im Rahmen der Messe Rechnung getragen werden. Die Bereitschaft der Messeleitung hierfür ist vorhanden. Es liegt nun eigentlich nur an der Bauwirtschaft selbst, von dieser Bereitschaft Gebrauch zu machen — nicht zuletzt auch im Sinne der Rationalisierung. Man gibt sich allgemein ja wohl noch nicht genügend Rechenschaft darüber, daß die Besetzung der Bauindustrie und der größeren Baugewerbebetriebe mit modernen Maschinen zum weitaus überwiegenden Teil dem auf der Industriemesse Hannover gezeigten Angebot indirekt zuzuschreiben ist. Das ist ohne Zweifel als Erfolg der weit-sichtigen Haltung zu werten, die die Baumaschinenindustrie von Beginn der Hannoverschen Messeent-wicklung an eingenommen hat. Wenn also heute die deutschen Baubetriebe nach wesentlich rationelleren Methoden als vor dem Krieg arbeiten, wenn durch diesen in der Öffentlichkeit nur wenig beachteten Rationalisierungsvorgang in der Bauwirtschaft die gewaltigen Bauleistungen der letzten Jahre technisch bewältigt werden konnten, so hatte dabei die Messe eine ausschlaggebende Mittlerrolle mit Erfolg übernommen. Wenn dies vorbehaltlos für den Sektor der Baumaschinenerzeugung und -anwendung eingeräumt werden kann, so ist nicht einzusehen, weshalb ähnliche Erfolge nicht auch auf dem engeren Sektor des Baustoffmarktes erzielt werden sollten. In diesem Bereich geht übrigens die Messe selbst wegbereitend voraus. Im Zuge der inneren Konsolidierung, auf die im vorigen Jahr besonders hingewiesen wurde, sind wieder einige Neu- und Erweiterungsbauten entstanden, nämlich Halle 17, das Haus der Büroindustrie, und die Erweiterung des Messehauses der Glas- und Keramikindustrie, moderne Ausstellungsbauten, die mit rationalen Baumethoden innerhalb kurzer Zeit zwischen zwei Messen entstanden sind.

Hallen- und Gruppenübersicht

- Halle 1: Pumpen und Verdichter / Armaturen / Meß- und Regelgeräte / Hebezeuge
- Halle 2: Getriebe und Antriebsselemente
- Halle 3: Kraftmaschinen (Dampf, Wasser, Atom) / Dampfkessel und Zubehör / Schweiß- und Schneidtechnik / Industrieöfen
- Halle 4: Nahrungsmittelmaschinen / Maschinen für die Verarbeitung von Gummi und plastischen Massen / Keramik-Maschinen / Waagen
- Halle 5: Feinmechanik / Optik / Fototechnik / Kinomaschinen / Medizinmechanik
- Halle 6: Chemie und Kunststoffe
- Halle 7: Textilmaschinen / Gewerbliche Wäschereimaschinen
- Halle 7 A: Textilmaschinen
- Halle 7 B: Lufttechnische und Trocknungs-Anlagen
- Halle 8 u. 8 A: Holzbearbeitungsmaschinen
- Halle 8 A: Werkzeuge / Präzisionswerkzeuge / Meßzeuge / Schleif- und Poliermittel / Stahlverformung
- Halle 9, 10, 11 und 11 B: Elektrotechnik
- Halle 11 A: Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Industrie
- Halle 12: Bauwesen / Sanitäre und Klein-Armaturen / Schlösser und Beschläge / Eisen-, Blech- und Metallwaren (techn. Sektor) / Ölfuerungsanlagen / Maschineller Werkstattbedarf / Gießerei-Erzeugnisse / Lager- und Betriebs-einrichtungen
- Halle 14: Kautschuk / Asbest / Technischer Bedarf / NE-Metalle
- Halle 15: Fördertechnik (Flurfördermittel, Transportbehälter, Stetigförderer)
- Halle 17: Büro-Industrie
- Allgemeiner Bürobedarf / Büromaschinen / Zeichenmaschinen / Büromöbel / Geldschränke und Tresoranlagen / Geschäftsbücher / Organisationsmittel / Schreibwaren / Verlags-erzeugnisse / Verpackungsmittel / Werbemittel
- Messehaus: Porzellan / Keramik / Glas / Uhren / Schmuck-, Silber- und Metallwaren / Schneidwaren und Bestecke

Freigelände vor den Hallen 9, 10 und 11: Elektrotechnik

Freigelände (West): Baumaschinen / Baustoffmaschinen / Baugeräte / Straßenbaumaschinen / Erdbewegungsgeräte / Bagger / Baukrane / Bauaufzüge / Maschinen für die Steinbearbeitung / Erdbohrgeräte / Sieb- und Aufbereitungs-maschinen / Vibratoren / Notstromaggre-gate / Schienen- und nichtschienengebundene Fahrzeuge einschließlich Dampf- und Diesellokomotiven / Pumpen / Garagen und Garagenbedarf / Baustoffe und Bauverfahren / Asbest-Zementwaren / Hub- und Stapelfahrzeuge / Gabelstapler / Kugelschaulier / Selbstlader / Hängebahnen / Transport- und Förderbänder / Nahförderanlagen / Kompressoren / Erzeugnisse der eisen- und stahlschaffenden Industrie





NORTA *Tapeten*

frei

GRILLO
FILON



FILON FADENVERSTÄRKT

LICHTPLATTEN AUS KUNSTHARZ

Anwendung

Werbung — Industrie — Haus und Garten
Messestände — Ausstellungsräume — Reklameflächen
Ladenfronten — Theken — Lichtdecken

dekorativ

farbig und farblos — transparent und opak — flach und gewellt

fortschrittlich

bruchfeste farbbeständige Lichtflächen — helle und schattenfreie Räume

Nur FILON ist glasfaser- und fadenverstärkt.
Auskünfte erteilt Technische Beratung VI

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR ZINK-INDUSTRIE

vormals Wilhelm Grillo

ABTEILUNG KUNSTSTOFFE

DUISBURG-HAMBORN

Das Deutsche Haus in der Cité Universitaire in Paris

Betrachtet man die Häuser, die die verschiedenen Nationen in der Cité Universitaire am Parc de Monsouris errichtet haben, hinsichtlich ihrer architektonischen Qualität, so ist von den meisten dieser Häuser kaum viel Rühmenswertes zu sagen. Bisher hob sich der Schweizer Pavillon, 1932 nach Plänen von Le Corbusier gebaut, stark hervor. Jetzt hat sich ihm als Dokument einer gegenwartsbewußten Baugesinnung das Deutsche Haus hinzugesellt. Daß sich das Deutsche Haus ebenso bescheiden wie klar und bestimmt in der architektonischen Form in die Cité Universitaire einreicht, ist dem einsichtsvollen Bauherrn zu

verdanken, den als Vorsitzender des Kuratoriums »Stiftung Deutsches Haus in der Cité Universitaire in Paris« Professor August Rucker verantwortungsbewußt vertrat. Das Kuratorium hatte 1953 acht Architekten zu einem Wettbewerb aufgefördert, über dessen Ergebnis wir seinerzeit (Bauen + Wohnen 1953/11, S. 571—574) ausführlich berichteten. Das Preisgericht hatte Johannes Krahn, Professor an der Städtischen Kunstschule in Frankfurt, den ersten Preis zuerkannt, und Krahn erhielt auch den Auftrag. Im Sommer 1954 legten der damalige deutsche Botschafter in Paris, Wilhelm Hausenstein, und der damalige französische Botschafter in Bonn, André François-Poncet, gemeinsam den Grundstein. Die Bauarbeiten zogen sich über Erwarren lange hin, so daß erst am 23. November vorigen Jahres das Deutsche Studentenheim vom Präsidenten der Französischen Republik, René Coty, eingeweiht werden konnte. Wir zeigen die Nordfassade und eine Detailaufnahme der Ostfassade des Wohnheims, in dem beiderseits eines Mittelgangs die Studentenwohnzimmer liegen (für insgesamt 100 Studenten). Der linke Erdgeschoßtrakt enthält die Bibliothek. Rechts liegt der Festsaalbau.

Nachrichten und Notizen



Gestaltungsfragen des Konstrukteurs zur schönen technischen Form

Das Schlagwort von der »Schönheit, die sich besser verkauft«, ist für Konsumgüter längst Gemeingut der kaufmännischen und der Werbeabteilungen geworden.

Immer mehr setzt sich die Forderung durch, daß industrielle Güter nicht nur funktions-, werkstoff- und werkstattgerecht, sondern auch gut geformt sein müssen.

Diese Tendenz auch auf Maschinen und Apparate, vor allem auf Produktionsgüter, zu übertragen, ist die Aufgabe des 1954 vom Verein Deutscher Ingenieure (VDI) und vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten (VDMA) gebildeten Gemeinschaftsausschusses. Ingenieuren und Konstrukteuren, wie allen in diesem Sinne Interessierten will der VDI-VDMA-Ausschuß praktisches Rüstzeug für die tägliche industrielle Arbeit an die Hand geben.

Am 12. und 13. April 1957 veranstaltet der Verein Deutscher Ingenieure in der Technischen Hochschule in München eine Tagung: Gestaltungsfragen des Konstrukteurs zur schönen technischen Form.

Namhafte Fachleute des In- und Auslandes werden über die technische Formgebung im Maschinenbau, in der Elektrotechnik, im chemischen Apparatebau, bei Landmaschinen, bei Erzeugnissen aus Kunststoff und bei Verkehrsmitteln sprechen. Eine anschließende Diskussion soll der Vertiefung guter Gedanken dienen und weitere Anregungen vermitteln. Insbesondere soll versucht werden, brauchbare Richtlinien und Empfehlungen für eine schöne Formgestaltung durch den Konstrukteur zu finden.

Einzelheiten über Programmgestaltung, Teilnehmerkarten, Unterbringung usw. sind zu erfahren bei der VDI-Fachgruppe Konstruktion (ADKI, Düsseldorf, Prinz-Georg-Str. 77/79).

Der Bundesminister für Wohnungsbau gibt bekannt:

Der Bundesminister für Wohnungsbau hat soeben den alle zwei Jahre stattfindenden »Kleingartenwettbewerb deutscher Städte und Gemeinden und ihrer kleingärtnerischen Organisationen« ausgeschrieben und die Städte und Gemeinden der Bundesrepublik einschließlich Berlin (West) zur Teilnahme aufgefordert. Der Wettbewerb soll die enge Zu-

sammenarbeit zwischen den Kommunalverwaltungen und den Kleingärtnerorganisationen vertiefen und die Einrichtung von Dauerkleingärten und deren Einordnung in die städtebauliche Planung fördern.

Die teilnehmenden Städte und Gemeinden werden nach ihrer Größe in vier Gruppen gegliedert, und zwar:

Gruppe I: Städte und Gemeinden über 150000 Einwohner.

Gruppe II: Städte und Gemeinden über 50000 bis 150000 Einwohner.

Gruppe III: Städte und Gemeinden über 20000 bis 50000 Einwohner.

Gruppe IV: Städte und Gemeinden bis 20000 Einwohner.

Die Sieger jeder Gruppe erhalten einen Ehrenpreis mit einer Urkunde. Für die Sieger der Gruppen III und IV sind außerdem Geldpreise in einer Gesamthöhe von 6000 DM ausgesetzt. Die für den Wettbewerb erforderlichen Unterlagen können unmittelbar beim Bundesministerium für Wohnungsbau, Bad Godesberg-Mehlem, angefordert werden. Die ausgefüllten Unterlagen müssen bis spätestens zum 15. April 1957 bei den zuständigen Landesprüfungsstellen vorliegen.

Das Baugewerbe auf der Deutschen Handwerksmesse München

Die 9. Handwerksmesse mit internationaler Beteiligung vom 15. 5. bis 26. 5. 1957 auf der Münchener Theresienhöhe wird 29 Messegruppen aufweisen, von denen hier besonders folgende interessieren:

- a) Baugewerbe. Baustoffe, Bauplatten, Glas, Stukkateurarbeiten, Steinmetzarbeiten, Fenster, Türen, Treppen, Jalousien, Bautenschutzmittel, Aufzüge, Stahl- und Drahtgewebe, Hauswasseranlagen.
- b) Ausbaugewerbe. Wand- und Bodenbeläge, Fliesen, Kachelöfen, Küchenherde, Ölfeuerungen, Heizkessel, Badeeinrichtungen, sanitäre Armaturen, lufttechn. Anlagen, Installationsmaterial, Baubeschläge, Schlösser.
- c) Möbel und Inneneinrichtung für Wohnung, Büro und Geschäft; Ladenbau, Kunsthandwerk (Textilien), Beleuchtungskörper usw.
- d) Hauswirtschaft. Ferner landwirtschaftliche Bau- und Ausbaugewerbe, Werkzeuge, Werkstatt-einrichtung und -bedarf, Baumaschinen und -geräte, Baumaterialien, Baurüste u. a. m.

cp

Eine Ausstellung »sparen — bauen — wohnen«

findet in der Zeit vom 10. Mai bis 21. Mai 1957 in den Ausstellungshallen und dem dazugehörigen Freigelände in Karlsruhe statt. Alles soll gezeigt werden, was den Fachmann und den Besucher im allgemeinen aufklärt und evtl. durch praktische Vorführung mit der neuzeitlichen Technik bekannt macht.

7000 Fachbegriffe des Bauwesens

Mit über 7000 Fachbegriffen des Bauwesens und ihren DK-Zahlen ist das lang erwartete Stichwortverzeichnis zur Schrifftumkartei Bauwesen des Deutschen Bauzentrums jetzt erschienen. Es wurde von Clara E. Müller, Leiterin der Dokumentationsstelle für Bautechnik, in mehrjähriger Arbeit zusammengestellt, durch Jutta Kölle mit denjenigen Begriffen ergänzt, die der Deutsche Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung zur Schrifftumkartei beisteuert und vom Deutschen Normenausschuß als dem nationalen Mitglied der »Fédération Internationale de Documentation« und Betreuer der internationalen Dezimalklassifikation für Deutschland geprüft.

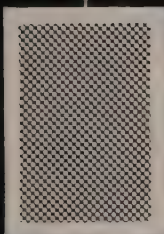
Als Grundlage der Arbeit diente die deutsche Gesamtausgabe der Dezimalklassifikation. Bemerkenswert ist jedoch, daß ein wesentlicher Teil der



M·A·N



Wie ein organischer Kreislauf tragen M·A·N-Aufzüge zuverlässig den Verkehrsstrom durch Gebäude aller Art. Zweckmäßige Eingliederung der Aufzüge erhöht den wirtschaftlichen Wert eines Gebäudes. Jahrzehntelange Erfahrung und neueste Erkenntnisse stehen Architekten und Bauherren durch unsere Beratung zur Verfügung. Frühzeitige Beratung sichert vorteilhafte Planung.



AUFZÜGE

MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG AG.

WERK GUSTAVSBURG



PEGULAN

**gibt der Anmut
den Rahmen**

Ein Bodenbelag aus Plastic ist architektonischer Bestandteil im lebensfrohen Raum moderner Menschen

PEGULAN - Bodenbelag

bestimmt den Raum und fügt sich in den Lebensrhythmus seiner Bewohner. Die Vielfalt seiner Farben gibt der Erfüllung sehr persönlicher Wünsche ganz neue Möglichkeiten.

Überdies ist PEGULAN sehr wirtschaftlich. Es ist alterungsbeständig, wirklich kinderleicht zu pflegen (einfach mit Wasser) und hat eine porenlose, „milde“ Oberfläche.

Auch:
der Behang der
Fenster ist so wichtig!
PEGULAN-Dekorfolien
sind charmant. Sie sind
gewissermaßen der
i-Punkt kultivierter
Räume

Prospekte und alle Auskünfte bereitwilligst durch
PFÄLZISCHE PLASTIC-WERKE GMBH
FRANKENTHAL / PFÄLZ

P. 80.3157

Herrenberger Sitzmöbel



Konferenz-Sessel 364



Sitzgruppe 372



Vortragsraum

Sessel 363 Entwurf Prof. Witzemann

Walter Knoll + CO Sitzmöbelfabrik Herrenberg/Württ.

Verkauf nur durch führende Fachgeschäfte

in das Stichwortverzeichnis aufgenommenen und dort klassifizierten Begriffe in der Gesamtausgabe der Dezimalklassifikation noch nicht enthalten ist. Sie entstammen der langjährigen Praxis der Baudokumentation bei der Dokumentationsstelle für Bautechnik und bilden eine wertvolle Erweiterung der Dezimalklassifikation auf dem Gebiete des Bauwesens. Da die Begriffe alphabetisch geordnet sind, erleichtert das Stichwortverzeichnis die Handhabung der Schrifttumkartei wesentlich. Es gibt dadurch den Benutzern aber auch die Möglichkeit, eigene Aufzeichnungen und Unterlagen ohne Schwierigkeiten selbst in die Kartei einzuordnen. Das Stichwortverzeichnis zur Schrifttumkartei Bauwesen ist beim Verlag Ernst & Sohn, Berlin, erschienen.

(Deutsches Bauzentrum)

Baufträge für deutsche Unternehmer

Als beratendes Ingenieurbüro ist die Firma Industrieberatung OHG in Mainz am Rhein, Große Bleiche 10, z. Z. in der Lage, namhafte Bauvorhaben im afrikanischen und vorderasiatischen Raum nachzuweisen und gut fundierten Firmen auch zu internen Ausschreibungsunterlagen für europäische Projekte (einschl. Deutschland) zu verhelfen. Interessierte Firmen wenden sich unter Beifügung von Referenzen sowie Unterlagen über Kapazität und Einsatzfähigkeit schriftlich an oben angeführte Firma.



internationalem Qualitätsruf gelangten Werkes besonders seinen Einsatz für die »Neue Gemeinschaft für Wohnkultur eV« und das damit verbundene »Sozialwerk für Wohnung und Hausrat« als Herzenssache nennen. Wenn das deutsche Einrichtungsschaffen so schnell wieder den Anschluß an das internationale Niveau gefunden hat, wenn das rationell erzeugte, formgesunde und funktionell ausgeformte Serienmöbel heute auch in das bescheidenste Heim neues Lebensglück zu tragen in der Lage ist, dann sollte der Name Erwin Hoffmann nicht vergessen werden.

Prof. Herbert Noth, Berlin,

beginnt am 19. März seinen 50. Geburtstag. Der gebürtige Berliner gründete nach der Diplomabschlußprüfung an der TH München (1930) ein Atelier in Österreich und war dann als freischaffender Architekt bis Herbst 1933 in der Südschweiz und Norditalien tätig. Bis zum Ausbruch des Krieges folgte eigene Büropraxis in Berlin-Charlottenburg mit Fortführung seiner Bautätigkeit in Österreich und der Schweiz. Seit 1946 leitet er wieder ein eigenes Atelier in Berlin-Charlottenburg und übt daneben einen Lehrauftrag an der Berliner Hochschule für Bildende Künste aus. Professor Noth besitzt das universelle Wissen, welches den Architekten zur Lösung großer Bauaufgaben prädestiniert. Neben den Erfahrungen im Hochbau zeichnet ihn spezielles Wissen auf den Sondergebieten der Beleuchtung und der Raumausstattung aus.

Personalien

Zum 70. Geburtstag von Erwin Hoffmann

Am 12. April begeht Erwin Hoffmann, Stuttgart, seinen 70. Geburtstag. Präsident der im Möbelschaffen der letzten fünf Jahrzehnte pionierhaften »Neuen Gemeinschaft für Wohnkultur eV« (WK-Verband), Gründer, vieljähriger 1. Vorsitzender und heutiger Ehrenvorsitzender des Verbandes Möbel und Innenausstattung, langjähriger Vorstand und Ehrenmitglied der Vereinigung der Engros-Möbelfabrikanten Deutschlands, mitbegründendes Vorstandsmitglied des Möbelfachverbandes in der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Vorstandsmitglied des Verbandes Württ. Holzindustrieller, langjähriges Vorstandsmitglied des Wirtschaftsverbandes Holzverarbeitende Industrie, Vorstandsvorsitzer der Württ. Vereinigten Möbelfabriken Schildknecht und Rall & Gerber AG, Stuttgart, Handelsrichter und Beirat der Industrie- und Handelskammer Stuttgart, gehört Erwin Hoffmann zu den namhaftesten Persönlichkeiten der deutschen Möbelwirtschaft und Möbelkunst.

Es ist schwer zu sagen, auf welchem der vielen Aufgabengebiete, die Erwin Hoffmann heute noch aktiv, ideenreich und verantwortungsbewußt leitet, seine größten Verdienste liegen. Wenn er selbst über seine Pflichten zu urteilen hätte, würde er wohl neben dem Wiederaufbau seines im Krieg völlig in Schutt und Asche gesunkenen und in wenigen Jahren wieder zu

Goldene Ehrennadel des Handwerks für Otto Benecke als ersten Industriellen der Bundesrepublik

Der bekannte hannoversche Unternehmer Otto Benecke erhielt die goldene Ehrennadel des Sattler-, Tapezier-, Polsterer- und Dekorateurhandwerks. Damit hat das deutsche Handwerk eine führende Persönlichkeit der niedersächsischen Wirtschaft ausgezeichnet, die in vorbildlicher Weise den Aufstieg der deutschen Wirtschaft seit 1948 im eigenen Betrieb demonstriert hat. Otto Benecke gelang es, die Zahl der Arbeitsplätze der J. H. Benecke, KGaA, Hannoversche Wachstuch- und Kunstlederwerke, in Hannover-Vinnhorst von 400 im Jahre des Währungsschnittes bis auf zirka 1500 zu vergrößern. Mit dem Erzeugnis Acella führte Otto Benecke zusammen mit seinen Mitinhabern das Vinnhorster Werk an die Spitze der europäischen Betriebe seiner Branche.

Das besondere Augenmerk des Hauses J. H. Benecke galt von jeher dem Handwerk. Es wurden daher mehrtägige Schulungslehrgänge eingerichtet, um Handwerkern aus allen Teilen der Bundesrepublik die Gelegenheit zu geben, mit Acella vertraut zu werden. Vor kurzem wurde der 2000. Teilnehmer an den Fortbildungskursen ermittelt.



Schwarze

GROSSTORE AUS STAHL
für Flugzeughallen,
Fahrzeughallen und dgl.
Hohe Betriebssicherheit,
leichte Betätigung durch
Hand oder Motorantrieb



DEUTSCHE METALLTÜREN-WERKE AUG. SCHWARZE AG. BRACKWEDE i.W.
ZWEIGN. BERLIN-CHARL. 9

FÜR ANSPRUCHSVOLLE KUNDEN

h-LEUCHTEN

AUS *Plexiglas* NACH ENTWURFEN
VON PROFESSOR HOFFMANN-LEDERER



LIZENZNEHMER U. ALLEINHERSTELLER

ENDEMANN
G M B H
FRIEDRICHSHAFEN

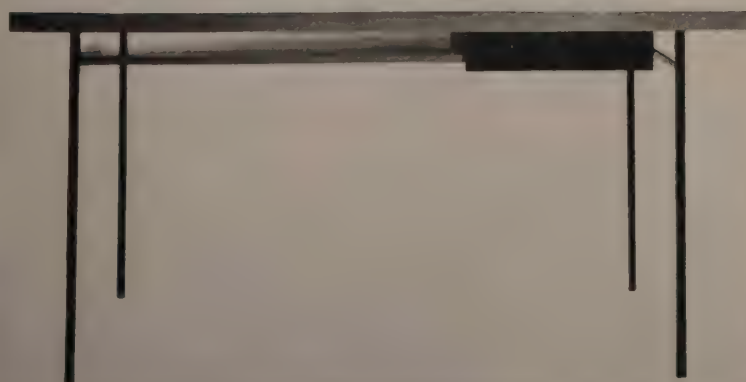


Im Alltag und bei
festlichen Gelegenheiten



gralglas

Gralglashütte GmbH
Dürna u Kreis Göppingen



SCHREIBTISCH · ENTWURF P. H. JÖRGENSEN

**werkstätten
für moderne
möbelkunst**

W. SCHÖNINGH KG, PADERBORN-HAXTERGRUND

Verkauf nur durch den Fachhandel



THONET



THONET



THONET

GEBR. THONET AG · FRANKENBERG-EDER

daß dieser Raum ständig zum Wohnen benutzt wird. Es genügt vielmehr, daß er dauernd als Wohnung zur Verfügung steht. Wird für den gegenüber dem Begriff »Wohnzwecken dienen« konkreteren und rechtlich bedeutsameren Begriff »Wohnung« ein ständiges Benutzen nicht vorausgesetzt, kann folgerichtig für den Begriff »Wohnzwecken dienen« ein ständiges Benutzen als Wohnung nicht gefordert werden.

§ 7b EStG enthält keine Einschränkungen hinsichtlich der Größe, Ausstattung und Miete (Mietwert) des hergestellten Wohnraums. Daraus muß geschlossen werden, daß der Gesetzgeber die steuerliche Vergünstigung des § 7b EStG ohne Rücksicht auf Größe und Qualität des hergestellten Wohnraums hat geben wollen. Begünstigt ist deshalb auch die Schaffung von Wohnraum, durch den, objektiv betrachtet, ein über das übliche Maß hinausgehendes Wohnbedürfnis befriedigt wird. Diese Auffassung gründet sich auf die Tatsache, daß der Gesetzgeber in § 7c EStG, der in der gleichen Weise wie § 7b EStG die Schaffung von Wohnraum fördern soll, ausdrücklich vorschreibt, von welcher Art (insbesondere der Größe und Qualität nach) die Wohnungen sein müssen, die unter Verwendung der mit Steuerbegünstigung gegebenen Mittel gebaut werden, während er zu dieser Frage in § 7b EStG nichts sagt. Diesen Ausführungen des Bundesfinanzministers hat sich der Bundesfinanzhof im Urteil vom 18. 10. 1956 (IV 575/55 U) angeschlossen und bei

einem nur zeitweilig im Jahr zu Wohnzwecken benutzten Wochenendhaus das Vorliegen der Voraussetzungen des § 7b EStG bejaht.

Unterbrechung der Verjährung von Nachbesserungsansprüchen bei Bauleistungen durch schriftliche Mängelrüge

Nach § 13 Nr. 4 der Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB Teil B) in der seit 1952 geltenden Fassung verjähren Gewährleistungsansprüche aus Bauverträgen, die sich nach den Allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen richten, grundsätzlich in zwei Jahren. Wenn der Auftraggeber vor Ablauf der Verjährungsfrist dies schriftlich verlangt, ist der Auftragnehmer verpflichtet, alle während der Verjährungsfrist aufgetretenen Mängel, die auf seine vertragswidrige Leistung zurückzuführen sind, auf seine Kosten zu beseitigen (§ 13 Nr. 5 VOB Teil B).

Hierzu hat der Bundesgerichtshof im Urteil vom 29. 10. 1956 (VII ZR 6/56) die bemerkenswerte Ansicht vertreten, daß der Auftraggeber die Mängelbeseitigung auch noch nach Ablauf der Verjährungsfrist verlangen kann, wenn er die Mängel nur innerhalb dieser Frist schriftlich gerügt hat. Denn nach der Urteilsbegründung sollte die vor Fristablauf angebrachte schriftliche Mängelrüge den Auftraggeber vor den Nachteilen der überaus kurzen Verjährungsfrist wenigstens in gewissem Umfange schützen.

Dr. jur. C.



Buchbesprechungen

S. Giedion, Architektur und Gemeinschaft. Rowohlt Verlag, Hamburg 1956.

Giedion ist mit einem neuen Büchlein gekommen, diesmal auf deutsch. Der Diminutiv bezieht sich nun keineswegs auf den Inhalt. Der berührt im Gegenteil brennende Fragen unserer zeitgenössischen Architektur. Ja gerade der Nachweis der »zeitgenössischen« ist eine von diesen. Insbesondere für die junge Generation unter uns, jene unter 40, die in der dunklen Zeit der geistigen Isolierung und teutonischen Inzucht aufgewachsen sind. In essayhaft-lockerer Darstellung läßt Giedion den Scheinwerfer seines Intellektes über die verschiedenen Gebiete unseres künstlerischen, technischen und sozialen Schaffens spielen. Aber keineswegs »kühl bis ans Herz hinan«; er engagiert sich als Mensch, er bekennt. Was Köstler für die Politik nachgewiesen, wird hier überzeugend für das künstlerische Schaffen dargestellt: nämlich jener unglückselige Zwiespalt zwischen unseren bis zur Perfektion hochgezuchteten intellektuellen Fähigkeiten einerseits und unserer emotionalen Unsicherheit und Frigidität andererseits. Unter diesem Aspekt wird das Verhältnis von Künstler und Publikum, von Bauherrn und Architekt, von Mensch und Gesellschaft betrachtet, und schon im

Buchtitel liegt dieser aktuelle Konflikt. »Für das, was aus der Tiefe einer Zeit an Neuem entsteht, — fehlt die innere Bestätigung... Die Maschinerie wird tobsüchtig und die Allgemeinheit verroht.« (S. 13.)

Unserer Zivilisation fehlt »der Begriff der Ruhe, der seelischen Entspannung«, mit andern Worten die Bestätigung durch das Gefühl, in dieser technischen Welt auch wirklich zu Hause zu sein. — Die gesplante Persönlichkeit als Resultat.

Von hier aus führt der Gedanke folgerichtig zur so lange vermiedenen Frage von echter und Pseudo-Monumentalität. (Und welcher Unterschied im Niveau, verglichen mit jener Diskussion über das gleiche Thema im Werk 1940!) Nach einer Zeit, in der das gefühlsmäßige Erleben zur privaten Angelegenheit degradiert war, nach einer Zeit, in der »die Entwicklung der menschlichen Werte, die nicht in der Isolierung gedeihen«, gedankenlos vernachlässigt war, kommt »die Revolte der so lange gedemütigten menschlichen Instinkte«. Dies kann man auch als Veto der Vitalität gegen alles Erstarrte bezeichnen. Und an diesem Punkt könnte man möglicherweise zu einer etwas anderen Bewertung der abstrakten (nonfigurativen) Kunst kommen, als sie dem Verfasser offenbar vorschwebt.

Sind nun solcherart »Monumentale Marksteine, in denen die Menschen Symbole schufen für ihre (kollektiven) Ideale und Handlungen«, so wird die Frage nach der Gemeinsamkeit zum wirklich zentralen Problem bei jedem Versuch der Humanisierung unseres Städtebaus. Neben die historischen Parallelen der griechischen Agora, des römischen Forums und des mittelalterlichen Marktes stellt Giedion das moderne »community centre«, unter andern das viel beschriebene Gesundheitszentrum Williams in Peckham (London). Hier muß man doch gleich die Gewissensfrage stellen: Ist das Konstatieren eines Verlustes gleichbedeutend mit dem Vorhandensein eines Bedürfnisses? Gemeinschaft ist doch wohl mehr ein Produkt von Zeit und Tradition als von Architektur, — Gemeinsamkeit

Hinweise

Aktuelle Baurechtsfragen

Aus neuen Entscheidungen

Haftung des Architekten bei Vernachlässigung der Überwachungspflicht

Vielfach wird dem Architekten nur die technische Oberleitung eines Neubaus übertragen. Wenn er hierbei einen erheblichen Fehler des Bauwerkes entdeckt, so hat er, wie der Bundesgerichtshof im Urteil vom 22. 11. 1956 (VII ZR 12/56) u. a. ausführt, für die Beseitigung des Fehlers zu sorgen. Keineswegs genügen allein selbst wiederholte diesbezügliche an den Bauunternehmer gerichtete Aufforderungen. Vielmehr hat der Architekt die Befolgung seiner Anordnungen zu überwachen. Vermag er sich gegenüber dem Bauunternehmer nicht durchzusetzen, muß er den Bauherrn von dem bestehenden Mangel in Kenntnis setzen, wenn er diesem gegenüber nicht schadenersatzpflichtig werden will.

Weitgehende Schutzpflicht des Bauunternehmers

Bei Werkverträgen und anderen schuldrechtlichen Verträgen ist die aus diesen Verträgen abzuleitende Pflicht des Unternehmers der Sicherung vor Gefahren nicht auf den Vertragsgegner beschränkt. So ist zwar ein Bauunternehmer, der es vertraglich übernimmt, ein Bauwerk zu errichten, vor allem verpflichtet, den Bau so auszuführen, daß von diesem keine Gefährdung für Leib und Leben des Vertragsgegners ausgehen kann.

Nach dem Urteil des Bundesgerichtshofs vom 8. 5. 1956 (VI ZR 58/55) ist diese Verpflichtung jedoch nach Treu und Glauben auf die Familienangehörigen des Vertragsgegners zu erstrecken, zu deren Nutzung Wohnung und Nebengebäude bestimmt sind und in deren Lebensraum die Bauwerke entstehen.

Wann ist die Tätigkeit eines Architekten freiberuflicher — wann gewerblicher Natur?

Beschränkt sich der Architekt auf die Anfertigung von Entwürfen und die Beaufsichtigung beim Bau, so hält er sich in den Grenzen des freien Berufes. Übernimmt er dagegen die Ausführung eines Baues auf eigenes Risiko, so betätigt er sich nach dem Urteil des Bundesfinanzhofs vom 23. 10. 1956 (I 116/55 U) ähnlich wie ein Baumeister und beteiligt sich über seine freiberufliche Tätigkeit hinaus am gewerblichen Verkehr.

Wenn freiberufliche und gewerbliche Tätigkeit miteinander verflochten sind, so erachtet der Bundesfinanzhof im Gegensatz zum früheren Reichsfinanzhof eine getrennte steuerliche Behandlung beider Tätigkeiten überall da für geboten, wo sie nach der Verkehrsauffassung ohne besondere Schwierigkeiten möglich ist. Insbesondere spricht nach dem Urteil eine getrennte Buchführung für eine getrennte steuerliche Behandlung.

Wann rechnen nach dem Erwerb eines Grundstücks gemachte Aufwendungen noch zu den Anschaffungskosten?

Zu dieser für alle Erwerber von Grundstücken, insbesondere von Betriebsgrundstücken, bedeutsamen Frage heißt es im Urteil des Bundesfinanzhofs vom 14. 8. 1956 (I 82/56 U):

Inwieweit Aufwendungen, die der Erwerber eines Grundstücks nach dem Erwerb auf das Grundstück macht, noch zu den Anschaffungskosten rechnen, hängt von den Umständen des einzelnen Falles ab. Der Begriff Anschaffungskosten ist nicht zu eng zu fassen. Er ist nach wirtschaftlichen Grundsätzen zu bestimmen. Ausschlaggebend ist nicht in erster Linie, ob ein zeitlicher, sondern ob ein sachlicher Zusammenhang zwischen dem Grundstückserwerb und den nachträglichen Aufwendungen besteht.

Macht ein Erwerber nachträglich Aufwendungen, um den mit dem Grundstückserwerb von vornherein verfolgten Zweck zu erreichen, so besteht in der Regel ein sachlicher und unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Erwerb und dem nachträglichen Aufwand. Ist die Zeit zwischen dem Grundstückserwerb und dem nachträglichen Aufwand nur verhältnismäßig kurz, so spricht das in der Regel dafür, daß der Erwerber des Grundstücks von vornherein den späteren Aufwand zur Erreichung seines wirtschaftlichen Zwecks einkalkulierte. Je größer der zeitliche Abstand des nachträglichen Aufwands von dem Grundstückserwerb wird, um so gründlicher ist zu prüfen, ob noch ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den beiden Vorgängen besteht, oder ob die nachträglichen Aufwendungen auf spätere Umstände zurückzuführen sind, die mit dem Grundstückserwerb keinen sachlichen Zusammenhang haben. Auch die Frage, ob es sich bei dem nachträglichen Aufwand um einen im Verhältnis zum Kaufpreis erheblichen Betrag handelt, kann für die Beurteilung des sachlichen Zusammenhangs bedeutsam sein.

Keine erweiterte Zulassung der degressiven Abschreibung in der Bauwirtschaft

Nach einem Erlaß des Bundesfinanzministers vom 20. 12. 1956 (IV B 1 — S 2130 — 153/56) ist die Frage, ob den Unternehmen des Hoch- und Tiefbaues für im Kalenderjahr 1955 angeschaffte oder hergestellte Baumaschinen und -geräte mit einer Nutzungsdauer von weniger als zehn Jahren generelle Abschreibungs erleichterungen gewährt werden können, mehrmals mit den Vertretern der Finanzminister (Finanzsenatoren) der Länder erörtert worden. Nach dem Ergebnis dieser Besprechungen kann nicht damit gerechnet werden, daß sich die für die Unternehmen des Hoch- und Tiefbaues vorgesehene Maßnahme verwirklichen läßt. Generelle Abschreibungs erleichterungen für Baumaschinen und -geräte mit einer Nutzungsdauer von weniger als zehn Jahren können nicht in Aussicht gestellt werden.

Steuerliche Erleichterungen nach § 7 b Einkommensteuergesetz auch für ein Wochenendhaus

Nach § 7 b EStG (Abs. 1) ist für die Inanspruchnahme der erhöhten Abschreibungen auf die Herstellungskosten eines Gebäudes Voraussetzung, daß das Gebäude zu einem bestimmten Vornhundertsatz Wohnzwecken dient. Daß ein Gebäude Wohnzwecken dient, setzt voraus, daß sich in dem Gebäude Räume, die zum Wohnen benutzt werden können, also Wohnungen befinden. Für die Annahme, daß ein Raum als eine Wohnung anzusehen ist, ist es nicht erforderlich,



SIEMENS

ANTENNEN-ANLAGEN

für Rundfunk
und Fernsehen



Für alle Wellenbereiche

Für jede Teilnehmerzahl

Höchste Nutzspannung

Neuzeitliche Technik

Lange Lebensdauer

Absolute Betriebssicherheit

Fordern Sie bitte
unsere Druckschriften an

SIEMENS & HALSKE AKTIENGESellschaft

Ant 21

Besuchen Sie uns auf der Deutschen Industrie-Messe Hannover 1957 in Halle 11

TSCHECOSLOWAKEI



Ausstellung für

Wohnkomfort und Bekleidung

vom 1. bis 15. Mai 1957

Eine große Schau

tschechoslowakischer Möbel, Gegenstände des Kunsthandwerks und Erzeugnisse der Heimkultur, Textilien für Innengestaltung und Bekleidung, Schuhe und Modische Artikel.

Nutzen Sie den günstigen Wechselkurs zum Besuch der Ausstellung und der Tschechoslowakei.

von Interessen kann man baulich gestalten, Gemeinde also; was aber ist das Gemeinsame unserer Zeit? Giedion antwortet: »das zerstörte Gleichgewicht zwischen individueller Freiheit und kollektiver Bindung wiederherzustellen«, und macht es dem Stadtplaner zur »Pflicht, die unbewußt im heutigen Menschen schlummernden Wünsche bewußt zu machen, bis sie ihnen zum Bedürfnis werden«. Das aber ist schwieriger, als es scheint, denn es setzt »den heutigen Menschen« voraus, also eine nicht vorhandene Homogenität. Aber trotz dieser Reservation sind wir zu einem Versuch genötigt, wollen wir nicht im Chaos untergehen. Die »differenzierte Siedlung«, den verschiedenen Altersstufen angepaßt, die »Erweiterung des Wohnbegriffs« zum Kollektivhaus, die Schaffung von »Gemeinschaftszentren« (besser Gemeindezentren) im Städtebau sind einige im Buch meisterhaft dargestellte Versuche dieser Art. Um so mehr verwundert es, daß neben vielen außereuropäischen und einigen kontinental-europäischen Beispielen Skandinavien, wo diese Bestrebungen einer Humanisierung des Städtebaus im Zentrum des aktuellen Bauens stehen, nur mit drei Zeilen erwähnt ist. Andererseits nimmt die Person und das Schaffen Le Corbusiers einen allzu breiten Raum und gar zu hohe Dignität ein. Die Konsequenz seines Denkens und Schaffens und der daraus folgende Einfluß auf die zeitgenössische Architektur braucht keine Beweisführung mehr. Gerade aber von dem Gesichtspunkt »die Technik zu vermenschlichen« oder des »menschlichen Maßstabes in der Planung« sind kritische Einwände gegen Le Corbusiers Schaffen zumindest denkbar. Neben solchen auf den Titel direkt Bezug nehmenden Gedanken enthält Giedions Schrift eine ganze Reihe von hochinteressanten Zwischenbemerkungen und Streiflichtern: Beispiele moderner Gemeinschaftszentren, über soziale und räumliche Imagination, ein höchst aufschlußreiches Essay über das Wölbungsproblem oder über die Erziehung zum Architekten. (Eine sachliche Ungenauigkeit: Mies van der Rohe war nicht Nachfolger von Gropius am Bauhaus; dazwischen kam Hannes Meyer — leider kam van der Rohe fünf Jahre zu spät!) Wenn an dieser Schrift auch nicht alles widerspruchlos akzeptiert werden kann, so zwingt sie gerade auch im Widersprechen zur Stellungnahme zu vitalen Problemen unserer Zeit, und ein Buch dieser Art ist ganz gewiß wert, unter die Augen so vieler als nur möglich zu kommen.

Werner Taesler

Frick-Knöll, Baukonstruktionslehre, Teil 2. Neu bearbeitet von Baudirektor Dr.-Ing. Friedrich Neumann. B. G. Teubner Verlagsgesellschaft, Stuttgart. 266 Seiten, 407 Abbildungen. Kartonierte 16,60 DM, Halbleinen 18,60 DM.

Der Neubearbeitung des 1. Teils in 20. Auflage folgte jetzt die des 2. Teils dieser Baukonstruktionslehre in 19. Auflage. Dieser 2. Teil befaßt sich im wesentlichen mit den Dächern und Dachdeckungen, mit dem Gerüstbau und den hauptsächlichsten Arbeiten des Innenausbauens, ausgenommen der an Fußböden, die im 1. Teil behandelt werden.

Wengleich frühere Auflagen des 2. Teils stets Dachdecker- und Klempnerarbeiten einschlossen, nannte sich der Band »Holzbau«. Schon der Wegfall dieses Titels deutet an, daß man einen für heutige Verhältnisse zu engen Rahmen verlassen hat.

Mit seinen 407 Abbildungen ist das neue Buch um 11 Abbildungen reicher als etwa die letzte während des Krieges, im Jahre 1944 herausgebrachte 16. Auflage. Ein Teil der Abbildungen, hauptsächlich die der Holzkonstruktionen, bringt noch Nachzeichnungen aus früheren Auflagen; der größte Teil jedoch ist vollkommen neu. Wir finden zum Beispiel Stahlfenster und Profile, einige Exempel für Stahltüren, Ganzglastüren, massive Treppen und Dächer sowie auch Stahlrohrgerüste. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Neubearbeitung in Anordnung und Text ihren wesentlichsten Niederschlag finden konnte.

Jean Josef Keller

Willi Furrer, Raum- und Bauakustik für Architekten. Birkhäuser Verlag, Basel und Stuttgart. 200 Seiten, 160 Abb., Lw. 27,50 DM.

Die grundlegenden Kenntnisse der Raum- und Bauakustik sind dem heutigen Architekten für die einwandfreie Gesamtlösung moderner Hochbauten unentbehrlich. Für Bauten wie Theater, Kino usw. war die Berücksichtigung akustischer Probleme immer selbstverständlich, doch heute drängen sich bei Wohnungen, Krankenhäusern und zum Teil bei Arbeitsräumen Aufgaben auf, die früher gar nicht aktuell waren (zum Beispiel Isolation gegen den andauernd wachsenden Lärm), Aufgaben, welche für die Volksgesundheit entscheidende Bedeutung haben.

W. Furrer beantwortet in seinem Buch klar und allgemein verständlich die komplexen Probleme der Akustik. Er gliedert sie in die zwei Hauptgebiete: die Hörsamkeit von Räumen und die Technik der Schallisolation und Lärmbekämpfung. Besonders an Hand von charakteristischen praktischen Beispielen erläutert der Autor sowohl die Aufgabe und Lösung von Räumen, die um ihres speziellen Zweckes willen optimale Hörsamkeit fordern — Konzertsaal, Theater, Oper, Kino, Hörsaal, Schulzimmer — als auch von Bauten, die der Ruhe wegen eine gute Schallisolation verlangen — Krankenhaus, Wohnhaus, Hotel usw. — Zeichnungen und Fotoreproduktionen erleichtern dem Leser, den Stoff zu verarbeiten. Die mathematischen Ableitungen, die nur dort angebracht sind, wo das tiefere Eindringen in den Stoff es verlangt, und konsequent kleingedruckt sind, tragen wesentlich dazu bei, dem Buch einen klaren, angenehmen Aufbau zu verleihen.

CV

Bauen in Stahl. Verlag Schweizer Stahlbauverband Zürich. 372 Seiten.

Der Schweizer Stahlbauverband hat zum Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens dieses Buch in deutscher und französischer Sprache herausgegeben, um damit Bauherren, Architekten und Ingenieuren eine Anleitung in die Hand zu geben, wie in Stahl gebaut werden kann und soll. Dabei wurde nur der Stahlhochbau behandelt: Hallenbauten, Stockwerkbauten, Vordächer und Treppen. Sehr viele Bilder, Schnitte und Detailzeichnungen von bestehenden Bauten des In- und Auslandes sind durch einen knappgefaßten Kommentar über die wichtigsten Einzelheiten ergänzt. So werden allgemeine Aufgabe und deren Lösung beschrieben, das Baujahr, charakteristische Maße und Gewichte angegeben, die Ausführung von Eindeckung, Belichtung, Wandelementen usw. erklärt und die Montagedauer erwähnt. Bei den Beispielen handelt es sich durchwegs um Konstruktionen neueren Datums.

Baufachliteratur

Baufachbücher-Katalog kostenlos

durch die führende Fachbuchhandlung

KARL KRÄMER

Stuttgart W · Johannesstraße 23





Die vier Grundlagen des modernen Lebens

Auch im häuslichen Bereich gibt es eine Grundlagenforschung. Sie dient nicht hohen wissenschaftlichen Zielen, sondern ist bestrebt, allen Menschen das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten. Das ist ein verdienstvolles

Bemühen, — denn wer lebte nicht gern bequem?

Die Grundlagenforscher des Haushalts sind im Zuge der sprunghaften Entwicklung der Technik schnell vorangeschritten. Nach dem Grundsatz „Strom kommt sowieso ins Haus, nutz das aus!“ bildeten zwei kleine Löcher in der Wand die Ausgangspunkte ihrer Überlegungen, jene kreisrunden Kanäle der Steckdose, bei denen Plus—Minus nicht etwa Null, sondern eine runde Summe von herrlichen Möglichkeiten ergibt. Vier davon sind heute zugleich „die großen Vier“ des modernen Lebens geworden, die — noch dazu, wenn sie einträchtig zusammenwirken — ein Höchstmaß an wirklichem Glück garantieren: der Elektroherd, der Kühlschrank, das Heißwassergerät und die Waschmaschine.

Die AEG, von jeher darauf bedacht, ihre „Helfer im Haushalt“ zur höchsten Vollkommenheit zu entwickeln, hat diesen Vier alles mitgegeben, was man von ihnen erwartet: die große Leistung, die einfache Bedienung, die lange Lebensdauer und — die Preiswürdigkeit. Hinter diesen garantierten Vorzügen steht eine reiche Erfahrung in der Fertigung, wie sie sich nun einmal in dem Begriff AEG konzentriert.

Wer darum die vier AEG-Helfer in seinen Dienst stellt, tut dabei den sprichwörtlichen „guten Griff“, er findet mit ihnen das vierblättrige Kleeblatt der Haushaltstechnik. Welch ein Glück, wenn das Haushalten leicht von der Hand geht und obendrein noch Zeit und Geld gespart wird! Die geplagte Hausfrau wie die berufstätige Frau kommen dabei endlich zu ihren Mußbestunden, auf die sie einen wohlbegründeten Anspruch haben.

Niemand kann darum eine solidere Grundlage für ein lebenswertes Dasein legen als mit diesen vier AEG-Geräten. Wer sie anschließt, findet Anschluß an ein besseres Leben!

Elektroherd
„Record“
Blitzkochplatte und
Automatik-Bratofen



AEG-Kühlschränke
lassen keinen
Ihrer Wünsche offen



AEG-Heißwasser-
geräte liefern
heißes Wasser im Nu
für jeden Bedarf



AEG-Waschma-
schinen in Millionen
Haushalten unent-
behrlich geworden



AEG
HELPER IM
HAUSHALT



Modell Simo EI 10 F w w langefeld design



Rheinische Polstermöbelwerke Carl Hemmers · Oberhausen (Rhld.)



Die Badewanne - Ihre Visitenkarte

Tag für Tag fällt der Blick Ihres Bauherrn auf die von Ihnen eingebaute Gußwanne. Eine Gußwanne ist immer ein erfreulicher Anblick. Ihr edles Porzellanemail strahlt noch nach Jahren klar wie am ersten Tag. Sie ist stabil, hält ein Leben lang, und ist daher denkbar wirtschaftlich. Das Elefantenzeichen - die Visitenkarte der Qualitäts-Gußwanne - sichert Ihnen eine bleibende gute Erinnerung.

... und für den Vollkomfort moderner Baderäume
zusätzlich zur Gußbadewanne
auch eine Brausewanne
- gleichfalls mit dem Elefantenzeichen!

Auskünfte und Lieferung
durch Fachhandel und Fachhandwerk

Gußwannen = dauerhaft + schön



dorland

Reinhard Wendehorst, Baustoffkunde. 15. Auflage. Verlagsanstalt Curt R. Vincentz, Hannover. 363 Seiten, 147 Abbildungen, kart. 8,50 DM.

Fachbücher veralten mit dem Voranschreiten der Entwicklung. Bestimmt kann man das von einer Baustoffkunde sagen, denn allein was wir jährlich an neuartigen Baustoffen auf dem Markt antreffen, ist mindestens von enormer Quantität. Wie es aber mit der Qualität des Neuen gegenüber den Anforderungen als auch mit seinem Verhältnis zu erprobten Baustoffen steht, ist eine andere Frage. Und nicht zu vergessen sind neue Anforderungen an alte und bewährte Baustoffe.

Im Grunde verlangt jede neue Auflage eine Berücksichtigung der veränderten Situation. Ein guter Versuch in dieser Richtung ist die 15. Auflage der Baustoffkunde von Wendehorst. Die Neubearbeitung besorgte Dr.-Ing. Helmut Spruck. Er erweiterte zunächst das Kapitel über Baustoffchemie und die physikalischen Grundlagen, das zum Verständnis der weiteren Kapitel dient. Erstmals eingefügt wurde von ihm ein Kapitel über die so wichtig gewordene Materie des Schallschutzes.

Der Komplex Holz und Holzschutz erfuhr eine wesentliche Erweiterung; ebenso das Kapitel über Wärme und Wärmeschutz durch die Erfassung neuer Bau- und Dämmstoffe, vor allem hinsichtlich ihrer neuen Aufgaben und ihrer Dämmwirkung. Eine Neubearbeitung des Kapitels über Anstrichstoffe besorgte Dr.-Ing. K. Mebes.

Es ist noch zu erwähnen, daß wir unter den Baustoffen auch die Kunststoffe besonders besprochen finden. Jedem Kapitel des Buches angeschlossen sind die entsprechenden DIN-Normen sowie Hinweise auf sonstiges Schrifttum. J. J. K.

William J. Hennessey, Modern Furnishing for the Home. Herausgeber Reinhold Publishing Corporation. Mit 582 fotografischen Aufnahmen.

Als zeitgemäße Ergänzung seines im Jahre 1952 erschienenen Buches unter dem gleichen Titel gibt uns der bekannte Autor und Architekt W. J. Hennessey mit seinem neuesten Werk einen Überblick über das kontemporäre Schaffen auf dem internationalen Gebiet der Raumgestaltung. Es zeigt uns die besten und formal wichtigsten Möbelformen, Beleuchtungskörper, Teppiche und Textilien, die sich durch eine klare, unmißverständliche Haltung auszeichnen.

Hennessey trug das Material zu diesem ausgezeichneten Fotobuch des neuzeitlichen Wohnens auf seinen Reisen durch ganz Amerika und im Kontakt mit ungezählten Architekten und der internationalen Gruppe der avantgardistischen Möbelschöpfer zusammen. Hennesseys Erfahrungen auf dem Gebiet der Raumgestaltung sind umfassend. Als Herausgeber des »American Home« und Redakteur von »House and Garden« verfügt er über ausgedehnte Kenntnisse des amerikanischen Wohn- und Lebensstils.

Jedermann, der schon von Geschäft zu Geschäft und von Architekt zu Architekt wanderte, um formal befriedigende Möbel zusammenzustellen, wird dieses informatisch ausgezeichnet geführte Werk mit der Liste der Fabrikanten und Möbelschöpfer als schritt- und zeitsparenden Berater zu schätzen wissen. Was besonders die europäischen Leser interessieren wird, sind die Modelle, die auch auf dem deutschen oder schweizerischen Möbelmarkt erhältlich sind. Als Beispiel seien hier der Stuhl von Mies van der Rohe, die Saarinen-Sessel und die Modelle von Knoll International angeführt. M. B.

Fachschriftenschau

Neuzeitliche Bautechnik

Schuil (Bouw 50/1956) teilt mit, daß man in den Niederlanden bei einem Objekt von 288 Stockwerkswohnungen durch besondere Maßnahmen gegen Frost, Regen und Dunkelheit etwa 16000 Arbeitsstunden gewinnen konnte, die sonst verloren gewesen wären. Mit rund 110000 DM waren diese Stunden verhältnismäßig teuer erkaufte, aber es ist dabei zu berücksichtigen, daß Investitionen einbezogen sind, die für mehrere Jahre dienen, und daß es sich um eine Erprobung handelte, bei der nicht alle Versuche erfolgreich waren.

Larson (Architecture and Building 11/1956) beschreibt die Errichtung einer Versuchshalle für die Universität von Michigan. Da mit einer baldigen Verlegung dieser Halle gerechnet werden mußte, wählte man für die Ausführung die Unistrut-Bauweise, bei der aus 1,20 m langen U-Profilen und speziellen Knotenblechen für den Anschluß von acht Stäben räumliche Fachwerke gebildet werden. Nachdem mangels genauer Berechnungsverfahren mehrere Belastungsversuche an Einzelabschnitten vorgenommen waren, die den Nachweis für große Steifigkeit und eine außerordentliche Tragfähigkeit erbrachten, konnte man sich damit begnügen, das zweigeschossige Bauwerk lediglich auf flache Stahlbeton-Unterlagsplatten zu lagern.

Peissi (Bâtir Nr. 61) erläutert ein neues französisches Bauverfahren unter Verwendung von Stahl als tragendem Element. Neu ist besonders die Anfertigung der 20 cm dicken Wandplatten in jedem Geschoß. Hierfür dienen stählerne Formen, die in horizontaler Lage 80 cm über dem Fußboden mit verschiedenen Schichten Beton gefüllt und nach dem Erhärten unter Ausnutzung des vorhandenen Stahlskeletts aufgerichtet werden.

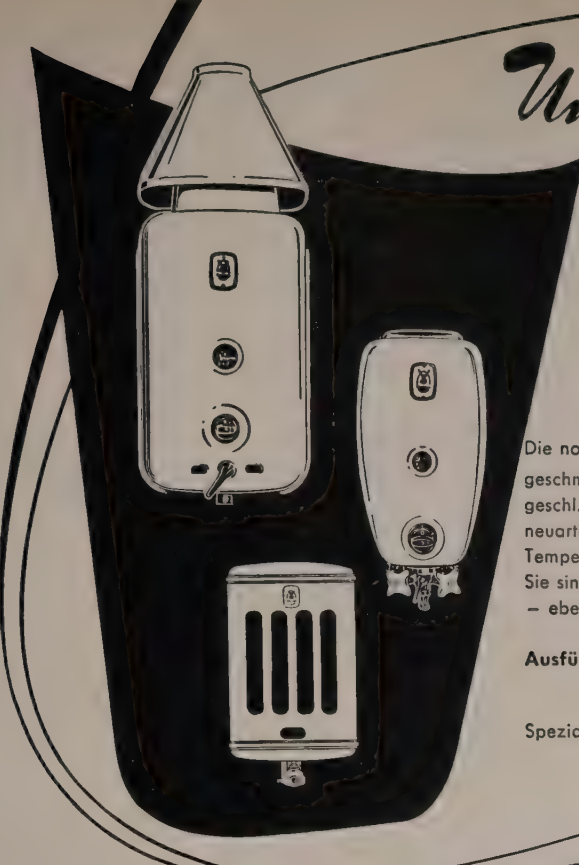
»Bouw« (39/1956) berichtet, daß in New York ein 26geschossiges Hochhaus erstellt wurde, dessen Stahlskelett in allen Verbindungen elektrisch geschweißt ist. Nach Ansicht des Blattes ist die Schweißung erst-

R. Oldenbourg auf der Industrie-Messe 1957 in Hannover

Standardwerke des Ingenieurwesens, Fachzeitschriften und Fachbücher aus dem Verlag R. Oldenbourg, München, finden Sie in der Halle 3, Stand 106.

12. Fachbuchschau Deutscher Verleger in Hannover

Auf der Deutschen Industrie-Messe 1957 (28.4.—7.5.1957) zeigt die Buchhandlung Fr. Weidemann, Hannover, am Haupteingang der Halle 1 wieder die Fachbuchschau Deutscher Verleger. An dem 28 qm großen Stand werden auch Literaturskizzen erteilt und Bestellungen entgegenge-



Unser neues Lieferprogramm

umfaßt:

Vaillant Klein-Geyser	MAG 125	MAG 125 R	(5 Liter)
Vaillant Geyser	MAG 250	MAG 250 R	(10 Liter)
Vaillant Geyser	MAG 325	MAG 325 R	(13 Liter)
Vaillant Geyser		MAG 400 R	(16 Liter)

R = mit Gasmengenregler

Vaillant Gas-Raumstrahler H 1000, H 2000/So,
H 2000/1, H 3000/1 mit Zündsicherung

Die normgerechten neuen Geyser zeichnen sich aus durch:
geschmackvolle, formschöne Gestaltung
geschl. **niedrige Bauart** (20-25 cm kleiner als bisher)
neuartige Gasschalter (Doppelventil) mit Drehgriff
Temperaturwähler
Sie sind in 8 verschiedenen Farb-Emailierungen
- ebenfalls Raumstrahler H 3000/1 - lieferbar.

Ausführliche Druckschriften durch:
Joh. Vaillant K. G.
Spezialfabrik für Gas-Wasserheizer
Remscheid







*Pappi und ich sind heute enorm beschäftigt,
aber der Herr von ROTO soll 'reinkommen.*



das ist der Drehkipp

malig in diesem Umfang bei einem Hochhaus angewandt worden, und es wird erwähnt, daß man sich zur Schweißung erst entschloß, als das Skelett schon für Nietung entworfen war.

Ennep (Der Stahlbau 11/1956) beschreibt Brandversuche an Stahlstützen mit einer neuartigen, dünnwandigen Ummantelung. Hierbei zeigte sich u. a., daß eine Ummantelung aus 3 cm dickem Gips-Vermiculite-Putz (1 RT Gips, 4 RT Vermiculite) auf Rippenstreckmetall den Forderungen nach Feuerbeständigkeit hinsichtlich der Branddauer bei weitem entspricht. Dies gilt in etwas geringerem Maße auch noch, wenn der Gips durch Zement ersetzt wird, was man im allgemeinen aus Festigkeitsgründen vorziehen wird.

Koch (Die Bautechnik 11 und 12/1956) erläutert die von ihm entwickelte und praktisch bereits erprobte Lamellenrost-Bauart, die sich für Decken, Flachdächer und Satteldächer eignet. Jede Lamelle hat die Form einer römischen II, bei der die Stege die Trägerstücke darstellen. In Trockenmontage werden durch Schraubverbindung der Zugbewehrung Tragkonstruktionen zusammengestellt, die infolge der Rostwirkung günstige statische Eigenschaften haben.

Brestrich (Betonstein-Zeitung 11/1956) teilt mit, daß die Vorspannung auch kleiner Betonwerksteine in der

letzten Zeit wesentliche Fortschritte gemacht hat. Dadurch wurde nicht nur die Gefahr der Rissebildung behoben, sondern auch eine merkliche Materialersparnis ermöglicht. Gegenüber der schlaffen Bewehrung beträgt die Ersparnis an Stahl 40 bis 60 Prozent, und an Beton 30-50 %, ein Umstand, der auch den Transportkosten zugute kommt.

»Building Materials« (9/1956) berichtet über aufblasbare Bauelemente aus Kunststoff, die in Dreiecksform mit einer Seitenlänge von 1 m und einer Dicke von 10 cm in den USA entwickelt wurden und die nach ihrem Zusammenbau von einer Stelle aus zusammen aufgepumpt werden können. Die Dreiecksform wurde gewählt, damit beim Undichtwerden eines Elementes eine Kraftübertragung auf die benachbarten stattfindet.

Carlsen (Betonstein-Zeitung 11/1956) beschreibt eine aus Betonfertigteilen zusammensetzbare Treppe, die den wesentlichen Vorteil hat, daß sie Ungenauigkeiten der Rohbaumaße ausgleichen kann. Die Trittstufe ist mit der darüberliegenden Setzstufe zu einer Winkelstufe vereinigt, wobei ein schräges Auflager zwischen den Winkelstufen gewisse Verschiebungen in der Treppennachse erlaubt, ohne daß die horizontale Lage der Trittstufe verändert wird. Auch die Wangen sind mit entsprechenden, ge-

wölbten Unterlagen versehen, so daß keine Stemmarbeiten erforderlich werden.

Wohnungsbau

Neutra (Architecture and Building 11/1956) charakterisiert das amerikanische Bauen damit, daß es völlig unamerikanisch sei, kein Baumaterial, kein Geld und kein Gerät zu haben. Damit sind auf vielen Gebieten vorbildliche Leistungen erzielt worden, aber man hat nicht den sehr kostspieligen Luxus der Slums beseitigt. Die Ursache sieht Neutra darin, daß Architekten und Bauunternehmer sich wohl für das mit allen technischen Raffinessen ausgestattete Haus interessieren, aber nicht für den Menschen, für die Familie. Wenn man dem Menschen dienen will, muß man ihn kennen. Hätten die großen alten Architekten den Ehrgeiz, die Errungenschaften und Erkenntnisse ihrer Zeit voll zu nutzen, so sollten die heutigen Architekten die Arbeiten der Physiologen und Biologen verwerten und ihr Ziel nicht in stilistischen Neuigkeiten, sondern im »biologischen Realismus« sehen.

Kuiper und Thijss (Bouw 1/1957) debattieren über die Frage, ob der Masseneinsatz von Bungalows geeignet ist, die niederländische Wohnungsfrage zu lösen. Kuiper bezeichnet die Wohnungsnot als eine nationale Katastrophe, die entspre-

chende Maßnahmen fordert. Durch Importe und stärksten Einsatz der Vorfertigung sollten abseits der Städte jährlich etwa 20000 Bungalows errichtet werden. Hierdurch würde Wohnraum geschaffen, die Bauindustrie entlastet, der Stadtplanung mehr Zeit gegeben und die Dezentralisation gefördert. Der Boden-Mehrbedarf würde für 100000 Bungalows nur 7500 ha betragen. Thijss dagegen schätzt den Mehrbedarf erheblich höher ein und weist darauf hin, daß in den Niederlanden schon jeder Quadratmeter Boden seine besondere Aufgabe und seinen Wert hat. Abgesehen davon, daß alle Notmaßnahmen immer eine Unterbrechung und Verzögerung der gesunden Entwicklung bedeuten und sich wohl auch nicht genug Interessenten für die entlegenen Siedlungen finden würden, ist eine Dezentralisierung im eigentlichen Sinne nicht erwünscht, sondern nur eine bessere Verteilung der Bevölkerung auf die bestehenden und weiterzuentwickelnden Zentren.

Lutke Meijer (Polytechnisch Tijdschrift 41-42 B/1956) berichtet über die intensiven ungarischen Bestrebungen zur Rationalisierung des Wohnungsbaues. Neben dem Montagebau mit Platten und Stahlbetonskeletten wird auch die Vorfertigung von Bauelementen stark gefördert. Bemerkenswert ist, daß man sich dabei außer den Treppen und Decken auch den Fundamenten, den Balko-

Strapazoid Super der neuzeitliche Mammut-Dachstoff

mit eingelegtem, punktgeschweißtem, verzinktem Stahldrahtnetz und 320er-Jutegewebe-Einlage, zu verlegen auf Massivdach ohne Unterlagsplatte, mit heiß eingearbeiteter Aluminium-Deckschicht, beschiefert oder farbig

ERNST BOTZ · Spezial-Bedachungs- und Isolierstoffe · Mannheim-Feudenheim

nen und der Dachkonstruktion zuwendet.

»Bouw« (50/1956) bringt ein Beispiel dafür, wie man in den Niederlanden bestrebt ist, den Mangel an Ziegelsteinen, Dachpfannen und Bauarbeitern dadurch auszugleichen, daß man im Wohnungsbau wieder stärker auf das Holz und Bauplatten zurückgreift, die sich für die Vorfertigung eignen und Mauer- und Putzarbeiten ersparen. Der Ziegelstein wird nur an den Stellen verwendet, wo es mit Rücksicht auf Witterung und mechanische Beanspruchung ratsam ist.

Pasma-Valde (Bouw 49/1956) teilt die Ergebnisse von Hausfrauenbefragungen mit, aus denen eindeutig hervorgeht, daß die Neubauten in mancher Hinsicht nicht den berechtigten Ansprüchen genügen. Die Bemühungen einer niederländischen Frauenvereinigung, bei der Planung von Neubauten durch eine Kommission vertreten zu sein, haben bei den Gemeinden und Baugenossenschaften bisher nicht den nötigen Widerhall gefunden, obwohl die Regierung diesem Wunsche der Hausfrauen sehr positiv gegenübersteht.

»Architectural Record« (9/1956) zeigt die Entwürfe für die ersten 15 Wohnhäuser, die auf dem ständigen Ausstellungsgelände in Grand Rapids (USA) errichtet werden sollen. Es ist beabsichtigt, hier insgesamt 50 Häuser von verschiedenen Architekten erstellen zu lassen. Die Einrichtung wird jährlich gewechselt werden, und in jedem Jahr sollen auch fünf Häuser abgebrochen und durch neue ersetzt werden. Die Finanzierung und Betreuung dieser Ausstellung, die dem Fortschritt des Wohnungsbaues dient, erfolgt durch eine gemeinnützige Organisation (Home Research Foundation Inc.).

Spek (Polytechnisch Tijdschrift 41-42 B/1956) macht auf ein Londoner Woh-

nungsbauprojekt aufmerksam, bei dem 682 Wohnungen in Form von Maissonnettes geschaffen werden sollen. Hierfür werden vier elfgeschos-sige und sechzehn viergeschos-sige Blöcke errichtet, bei deren Planung der Wunsch nach Vorfertigung und nach Einsatz von Großgerät maßgebend war. Zu diesem Zweck wurde die Schottenbauweise mit örtlich betonierten Querwänden und vorgespannten Wohnungstrenndecken gewählt. Für die übrigen Wände wird man hölzerne Rahmenkonstruktionen verwenden, die mit Hartholz, Bauplatten oder Aluminium verkleidet werden. Der Zugang zu den Wohnungen erfolgt von einem zentralen Treppenhaus über Außengänge.

Barends (Bouw 49/1956) befaßt sich mit der Nutzung der Grünstreifen zwischen den Hauszeilen. Der Entschluß, diese als Gemeinschaftsgrün allen Anwohnern zur Verfügung zu stellen, gibt keinem von ihnen die Möglichkeit zur Anlage eines kleinen Gartens, zur Tierhaltung oder zum Basteln. Die völlige Aufteilung in Privatgärten, die zu den untersten Wohnungen gehören, stellt wieder eine Benachteiligung der oberen Stockwerke dar. Ein gangbarer Mittelweg ist es, den Erdgeschoßwohnungen kleinere Gärten zu geben und einen Mittelstreifen für den allgemeinen Gebrauch frei zu lassen. Welche Lösung gewählt wird, sollte von der Art der Mieter abhängig gemacht werden, und auch im Falle der Kompromißlösung wären die Mieter für das Erdgeschoß besonders auszuwählen (Kinder, Garten- und Tierliebhaber).

Beuker (Bouw 44/1956) forderte auf einem niederländischen Kongreß eine stärkere Einschaltung der Wohnungsbauunternehmer in den Wohnungsbau. Man glaubt heute, ein wichtiges Hilfsmittel zur Rationalisierung des Bauens in der Teamarbeit gefunden

zu haben und vergißt dabei offenbar, daß jeder Wohnungsbauunternehmer bereits über ein derartiges Team verfügt. Wenn wie hier Bauvorbereitung, Bauausführung und die spätere Wohnungsverwaltung in einer Hand liegen und der Unternehmer in jeder Hinsicht das volle Risiko zu tragen hat, dann ist auch die Gewähr für gutes und rationelles Bauen gegeben. Erforderlich ist neben einer gesunden Mietpolitik, daß die Unternehmer die gleichen finanziellen Förderungen erhalten wie der öffentliche Wohnungsbau und daß die Gemeinden hinsichtlich der Baulandvergabe den Unternehmer nicht benachteiligen.

Haus- und Gesundheitstechnik

Roedler (Gesundheits-Ingenieur 1-2/1957) führt aus, daß es der Hygiene nicht möglich ist, feste Angaben hinsichtlich des erwünschten Raumklimas zu machen, weil der Begriff des Klimas viel zu komplex ist, als daß man ihn durch einzelne Werte festlegen könnte. Beim Entwurf von Klimaanlagen kommt es deshalb darauf an, die einzelnen Klimakomponenten innerhalb gewisser optimaler Bereiche so miteinander zu koppeln, daß aus ihrem Zusammenwirken das günstigste Ergebnis resultiert.

Lenz (Gesundheits-Ingenieur 1-2/1957) fordert für alle Klimaanlagen, daß ihre Leistung bei der Abnahme und auch während des Betriebes gründlich geprüft wird, damit Mängel erkannt und ein zweckmäßiger Betrieb gewährleistet werden. Diese Forderung besagt, daß man schon bei der Anlage die nötigen Vorkehrungen für die einwandfreie Messung treffen muß. Auf die wichtigsten Verfahren und Instrumente zur Leistungsprüfung wird im einzelnen eingegangen.

Pohl (Gesundheits-Ingenieur 1-2/1957) gibt ein umfassendes Bild vom gegenwärtigen Entwicklungsstand der

Raumklimageräte, deren Anwendung immer dann gegeben ist, wenn es sich um die Klimatisierung einzelner Räume handelt. Hervorzuheben ist, daß die Anlagekosten sich von denen der Zentralanlage vorteilhaft unterscheiden, solange es sich um Luftmengen unter 8000 cbm/h (ohne Kältemaschine) bzw. 18000 cbm/h (mit Kältemaschine) handelt. Hinzu kommen die Vorteile der individuellen Regelung und des Fortfalls der Luftkanäle.

Sprenger (Gesundheits-Ingenieur 1-2/1957), der sich mit den amerikanischen Klimaanlagen für größere Bürogebäude befaßt, nennt folgende Gründe für ihre rasch zunehmende Verbreitung: behagliche Luftverhältnisse während des ganzen Jahres, Zulässigkeit geringerer Geschoßhöhen, Fortfall von Lichthöfen, die Möglichkeit dichter Belegung und besserer künstlicher Beleuchtung, leichtere Vermietbarkeit der unteren Geschosse in Hochhäusern.

Sennhauser (Gesundheits-Ingenieur 1-2/1957) zeigt an verschiedenen praktischen Beispielen, wie die in großen Gebäuden oft sehr unterschiedlichen Anforderungen durch die Klimaanlage berücksichtigt werden können. Man greift hierbei zu dem Hilfsmittel, das Gebäude je nach den klimatischen Verhältnissen in verschiedene Zonen aufzuteilen und für jede Zone ein Gerät vorzusehen, das die Luft aus der Zentralanlage den Spezialforderungen entsprechend nachbehandelt. Eine weitere Möglichkeit bieten die Klimakonvektoren.

Becher (Schweizerische Bauzeitung 41/1956) erläutert die Klimatisierung eines Bürogebäudes, bei der mit Klimakonvektoren in den einzelnen Räumen gearbeitet wird. Die in einer Zentrale vorbehandelte (gereinigt, befeuchtet bzw. getrocknet, erwärmt bzw. gekühlt) Frischluft wird durch

BAUSTAHLGEWEBE



hochwertig



einbaufertig



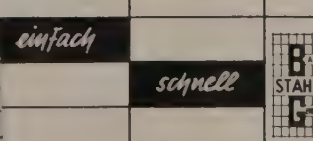
sicher



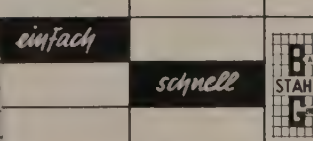
kein Biegen



kein Knüpfen



einfach



schnell



wirtschaftlich



BAUSTAHLGEWEBE G.m.b.H. DUSSELDORF

der Fortschritt will Plastic der Kenner sagt

ALKOR



ALKOR *Polsterplastic* und
ALKOR *Dekorfolien*

für anspruchsvolle
Raumgestaltung

ALKOR GMBH
MÜNCHEN-SOLLN

ein Kanalsystem unter höherem Druck auf die in den Fensternischen stehenden Klimakonvektoren verteilt und tritt dort durch Düsen mit großer Geschwindigkeit aus. Die Düsen wirken als Ejektoren und reißen die mehrfache Raumlufthmenge mit am Wärmeaustauscher vorbei, der mit heißem oder kühlem Wasser beschickt wird und eine individuelle Regelung der Lufttemperatur gestattet. Da nur die Frischluftmenge behandelt und gefördert wird, verringern sich Zentrale und Kanäle gegenüber den sonst üblichen Klimaanlage.

»Architecture and Building« (11/1956) weist darauf hin, daß das mit einem Aufwand von 175 Mio Dollar errichtete Technische Zentrum von General Motors in Detroit bei normaler Ausführung der Klimaanlage sehr umfangreiche Luftkanäle erfordert hätte. Man wählte deshalb ein System, bei dem die Luft mit einer Geschwindigkeit bis zu 25 m/s durch die Kanäle strömt, und erreichte dadurch neben dem Gewinn an wertvollem Raum auch eine wesentlich leichtere Installation. Die höheren Betriebskosten wurden zu einem großen Teil durch sorgfältige Kanalführung und -ausbildung vermindert und ebenfalls die Geräuschfrage konnte durch entsprechende Konstruktion und Isolierung der Kanäle befriedigend gelöst werden. Die erforderliche erhöhte Wärmedämmung der Kanäle erreichte man durch Verkleidung mit 2,5–5 cm dicken Glasfaserplatten und -matten.

»ETI« (11/1956) macht auf eine Gasbrennerkonstruktion aufmerksam, die eine verhältnismäßig einfache Umstellung koksgefeuerter Zentralheizungskessel auf Gasfeuerung ermöglicht. Bei österreichischen Preisverhältnissen soll die Umstellung einer Heizanlage mit 30 t Koks Jahresverbrauch eine Einsparung an Brennstoffkosten um 30 Prozent bewirken haben.

Dale (The Heating and Ventilating Engineer 12/1956) untersuchte über 200 Stockwerkwohnungen hinsichtlich der Beheizung, wobei die Wirtschaftlichkeit zentraler Anlagen nachgewiesen wurde. Der Einbau von Wärmemessern in jede Wohnung verspricht keine wesentlichen Ersparnisse, aber bei zentralen Warmwasserversorgungen sind Erfolge zu erwarten. Für England wurde ermittelt, daß eine vierköpfige Familie wöchentlich 700 Liter Warmwasser verbraucht, wenn elektrisch oder gasbeheizte Warmwasserbereiter vorhanden sind, aber daß dieser Verbrauch auf 1600 bis 2100 Liter bei zentraler Versorgung steigt. In Wohnungen mit Ofenheizung fand man zahlreiche unbeheizte Zimmer. Es wird hieraus gefolgert, daß eine Vermehrung der Raumzahl nur sinnvoll ist, wenn gleichzeitig eine Zentralheizung vorgesehen wird.

Howe (Gesundheits-Ingenieur 21-22/1956) vergleicht für ein größeres Bürodienstgebäude die Heizkosten zwischen Öl- und Koksfeuerung und kommt dabei zu dem Schluß, daß keine merklichen Unterschiede bestehen, und zwar auch dann nicht, wenn man die etwas größere Trägheit der Koksfeuerung in Rechnung setzt.

Fenster

»Bouw« (10/1956) berichtet über die Erprobung verschiedener Einbauarten für Stahlfenster, die notwendig wurde, weil sich der nachträgliche Einbau bisher in den Niederlanden nicht durchsetzen konnte. Man ging dabei von der Verwendung einer Mauerlehre aus, die im Mauerwerk verbleibt und zum Anschluß der Stahlrahmen dient. Besonderer Wert wurde auf die Wasserdichtigkeit des Anschlusses gelegt, die deshalb auch mit Hilfe einer künstlichen Beregnungsanlage eingehend untersucht wurde. Als Ergebnis fanden sich verschiedene

Ausführungen, die allen Anforderungen (auch bequeme, billige Montage und Beständigkeit) entsprechen.

Huijsen (Bouw 50/1956) weist darauf hin, daß Schäden an Stahlfenstern vorwiegend dann auftreten, wenn der Rostschutz ungenügend ist oder bei der Montage beschädigt wird. Alle Profile sollten so beschaffen sein, daß jede Stelle bequem mit dem Pinsel zu erreichen ist. Ferner wird oft der Fehler begangen, daß man bei der Verglasung mit gewöhnlichem Fensterkitt arbeitet oder sonst am Spezialkitt für Stahlfenster spart.

»Bouw« (52/1956) meldet aus Belgien, daß von der Regierung eine neutrale Stelle damit beauftragt wurde, ein Einheitsverfahren für die Prüfung von Metallfenstern zu entwickeln und die zahlreichen auf dem Markt befindlichen Metallfenster hiernach zu prüfen. Dieser Schritt wurde notwendig, weil sich in der Praxis häufig Mängel bemerkbar gemacht hatten. Die nunmehr vierjährige Tätigkeit dieser Prüfstelle hat wesentlich dazu beigetragen, gerade die Fabrikate der kleineren Betriebe merklich zu verbessern. Das Prüfverfahren wird erläutert.

Friesecke (Betonstein-Zeitung 3/1956) meint, daß die üblichen hölzernen Fensterumrahmungen eine Vielzahl von Teillieferungen und Teilarbeiten erfordern, deren Kosten allerdings oft unter anderen Titeln auftauchen und deshalb nicht immer klar erkannt werden. Mit einer aus Stahlbeton hergestellten Fensterumrahmung fällt — wie eingehende Erprobungen bewiesen haben — ein wesentlicher Teil dieser Kosten weg, so daß sich Einsparungen von 15 bis 35 Prozent erreichen lassen. Von Bedeutung ist, daß ein wärmedämmender Beton guter Festigkeit mit dichter Außenhaut gewählt wird.

»Bouw« (2/1957) tritt dafür ein, auch in Westeuropa mehr zur doppelten Verglasung überzugehen. Neben der Heizkostenersparnis spricht dafür auch die Tatsache, daß durch Einfachfenster die nutzbare Fläche der Innenräume während des Winters erheblich verkleinert wird, weil dann ein Aufenthalt in der Nähe der Fenster zu unbehaglich ist. V.

Mitteilungen aus der Industrie

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Fural-Leichtmetallbedachung und Wandverkleidung

Die Verwendung von Leichtmetall im Bauwesen ist in Deutschland in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen. Die Vorzüge dieses Materials rechtfertigen seine vielseitige Anwendung.

Aluminium ist leicht, witterungsbeständig und leicht verformbar. Werden dem Aluminium kleine Mengen anderer Metalle zugesetzt, so können die sich daraus ergebenden Leichtmetall-Legierungen hinsichtlich Festigkeit und Stabilität sehr hohe Anforderungen erfüllen. An sich wird Aluminium auf Grund seiner besonderen Eigenschaften schon seit der

16 verschiedene Typen umfaßt das
MODULAR - Programm



Dazu gehören zwei Schreibtischtypen

Nr. 20 Plattendröße 140 x 75 cm

Nr. 21 Plattendröße 170 x 80 cm

Wir weisen Bezugsquellen nach

Jahrhundertwende als Bedachungs-
material verwendet, wobei man im
wesentlichen nach dem gleichen Ver-
fahren arbeitete wie bei der Verlegung
von Kupfer- und Zinkdächern, also
unter Anwendung der Doppelfalz-
bzw. Leistendachtechnik.

Durch die Furral-Leichtmetallbeda-
chung erfolgt hierin jedoch ein grund-
legender Wandel, der bei Beibehal-
tung der besonderen Vorzüge des
Leichtmetalls eine wesentlich ein-
fachere, schnellere und in vielfacher
Hinsicht rationellere Verlegung zu-
läßt als bisher. Das Furral-Dach wird
weder gefalzt noch geschraubt, we-
der genagelt noch geklebt. Insbe-
sondere werden die sich aus den bis-
herigen Verlegemethoden häufig er-
gebenden Angriffspunkte ausgeschal-
tet, da die Dachhaut völlig unverletzt

aufgebracht wird. Dies geschieht
durch Anbringen von Befestigungs-
bändern aus Leichtmetall mit konisch
ausgestanzten Zungen an den Dach-
latten. Die eigentliche Dachhaut be-
steht aus zirka 35 m langen Furral-
Bändern mit einer Bandbreite von
580 mm und einer Bandstärke von
0,63 mm, die sich gegenseitig um
80 mm überlappen. Die Querrippen
des Furral-Bandes sind so profiliert,
daß sie mit den konischen Zungen
des Befestigungsbandes korrespon-
dieren. Die schwalbenschwanzförmigen
Hohlrippen des Furral-Bandes
werden während des Verlegevor-
ganges federnd aufgebogen und im
Rollvorgang im Prinzip des Reiß-
verschlusses über die Zungen des Be-
festigungsbandes gestülpt. Hierdurch
wird eine so erhebliche Versteifung

der Dachhaut herbeigeführt, daß eine
Unterschälung als Träger fortfällt.
Durch dieses Verfahren werden die
sonst üblichen Verlegezeiten we-
sentlich abgekürzt.

Die Wärmeausdehnung des Materials
ist ohne zusätzliche Maßnahmen
dadurch gesichert, daß die Dachhaut
zwischen den Querrippen frei dila-
tiert.

Das Dach ist absolut sturmsicher und
hat seine Bewährung unter extremen
klimatischen Verhältnissen besonders
im Hochgebirge vielfach unter Be-
weis gestellt. Versuche haben erge-
ben, daß selbst eine Belastung von
2500 kg/m² nicht in der Lage ist,
Furral aus seiner Verankerung zu
reißen.

Die Furral-Dachhaut hat nur ein Ge-
wicht von 2,7 kg/m² und ermöglicht

deshalb auch eine wesentlich leichtere
Dachkonstruktion als bisher, ins-
besondere hinsichtlich der Stärke von
Sparren und Pfetten. Hierdurch er-
geben sich zusätzliche Einsparungen
an Baukosten.

Bis zu 85 Prozent der einfallenden
Sonnenstrahlen werden von der
Leichtmetalldachhaut reflektiert, wo-
bei hinzukommt, daß infolge des
guten Wärmeleitvermögens des Alu-
miniums keine Aufspeicherung der
Wärme, sondern eine sofortige Ab-
leitung erfolgt. Die Furral-Dächer
sind deshalb im Sommer ausgespro-
chen kühl.

Die Unterseite des Furral-Daches
wird von der Traufe zum First belüf-
tet, wobei die unter der Dachhaut
zirkulierende Luft Schweißwasserbil-
dungen verhindert. Jegliche War-



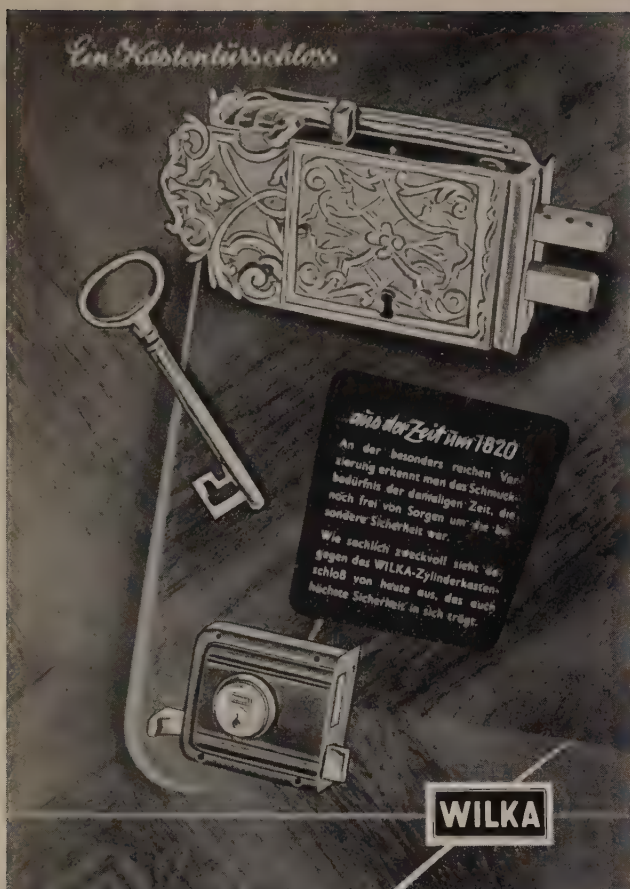
Verlegt moderne Fußböden

baut mit **BITUMEN**

Neuzeitliche Hochbauten verlangen preiswerte und schnell
verlegbare Fußböden. Gußasphalt-Fußböden und -Unter-
böden, hergestellt mit Bitumen, sind fugenlos, sofort begehbar,
fußwarm und schalldämmend.



ARBEITSGEMEINSCHAFT DER BITUMEN-INDUSTRIE E.V. HAMBURG



Ein Kastentürschloß aus der Zeit um 1820

An der besonders reichen Verzierung erkennt man das Schmuckbedürfnis der damaligen Zeit, die noch frei von Sorgen um die besondere Sicherheit war.

Wie sachlich zweckvoll sieht dagegen das WILKA-Zylinderkastenschloß von heute aus, das auch höchste Sicherheit in sich trägt.

Die obige Abbildung ist eine verkleinert wiedergegebene Einschaltseite aus dem neuen WILKA-Schloß-Katalog, der das umfangreiche Programm von

WILKA-Zylinder-Einsteckschlössern, -Kastenschlössern, -Spezialschlössern für Rohrrahmen und Eisenkonstruktionen, -Garagentürverschlüssen, -Einsteckschlössern mit Buntbart und Chubb, -Bandtürschlössern

enthält. Ihr Fachhändler berät Sie gern an Hand des Kataloges.

WILKA

WILH. KARRENBURG

SCHLOSSFABRIK VELBERT/RHLD.

tungs- und Unterhaltungskosten entfallen. Durch die geschlossene Dachhaut ist unbedingte Gewähr für Dichtigkeit gegen Regen und Flugschnee gegeben.

Nach Wunsch kann das Furral walzblank oder grün gebondert geliefert werden. Blanke Dächer nehmen nach einiger Zeit einen schiefergrauen Ton an. Grün gebonderte Dächer sind im Aussehen patinierten Kupferdächern ähnlich. Die Furral-Profilierung verleiht diesem Metaldach eine wohlthuende Gliederung.

Gliederung und Einfärbung ermöglichen auch die vielseitige Verwendung von Furral für Wandverkleidungen und Brüstungen.

Dieser Ausgabe liegt eine Kunstdruckbeilage der Zollern Metallgesellschaft Richard Gossmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M., über das Furral-Dach bei.

Um den neuen Zementpreis

Eine Erhöhung der Zementpreise um drei Mark je Tonne mit Wirkung vom 11. Februar ist in Verhandlungen zwischen dem Fachverband Zement und dem Bundeswirtschaftsminister vereinbart worden. Mit der Anhebung

soll den Kostenerhöhungen begegnet werden, die sich durch die Suezkrise, erhöhte Lohntarife und vor allem durch die Preissteigerungen bei Brennstoffen ergeben haben. Wie aus Kreisen der Zementindustrie verlautet, reiche der neue Satz bei weitem nicht aus, um einen Ausgleich der Kosten zu erreichen, die um acht bis zehn Mark je Tonne gestiegen sind.

Die rund neunzig westdeutschen Zementhersteller haben im vergangenen Jahr mit 19,7 Mill. Tonnen einen neuen Höchststand der Produktion erreicht; die Erzeugung des Jahres 1915 wurde damit um 0,9 Mill. Tonnen übertroffen. Mit dieser Produktion liegt die Bundesrepublik nach den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion an dritter Stelle der Weltzementherzeugung. Hinsichtlich des Verbrauchs je Kopf der Bevölkerung nimmt die Bundesrepublik jedoch den ersten Platz ein. Der Inlandverbrauch an Zement hat im vergangenen Jahr nochmals zugenommen. Dagegen ging der Export um 0,30 auf 1,45 Mill. Tonnen zurück. Das ist gut ein Viertel weniger, als die höchste Nachkriegsausfuhr von rund zwei Millionen Tonnen im Jahre 1953. (n)

Bauen + Wohnen

Herausgeber:
Verlag Bauen und Wohnen GmbH,
München 8, Rosenheimer Straße 145

Postscheckkto. München Nr. 103650.
Girokonto 105065 bei der Bayerischen
Gemeindebank München.

Redaktion:

Hans Maurer BDA, München, Ernst
Zietzschmann SIA, Zürich, unter
Mitwirkung von Hans Eckstein, Loch-
ham bei München, und Prof. Karl
Nothelfer, Hödingen-Überlingen.

Redaktionsbüro:

Dr. Ernst Appel, München 8, Rosen-
heimer Straße 145, Telefon 449331.

Druck:

R. Oldenbourg, Graphische Betriebe
GmbH, München, Rosenheimer Str.
145.

Anzeigenverwaltung und Auslieferung:

R. Oldenbourg Verlag, München 8,
Rosenheimer Straße 145.

Bezugsbedingungen:

»Bauen + Wohnen« erscheint einmal
monatlich.
Abonnementspreis . DM 9,75 im Quartal
Abonnementspreis . DM 39,— im Jahr
Einzelhefte DM 4,50

zuzüglich Porto

Ausland:

Abonnementspreis . DM 11,25 im Quartal
Abonnementspreis . DM 45,— im Jahr.

Abbestellungen müssen jeweils 6 Wo-
chen vor Beendigung eines Kalendervier-
teljahres erfolgen. »Bauen + Wohnen«
kann bei jedem Postamt in Westdeutsch-
land, durch jede Buchhandlung oder di-
rekt durch den Verlag bestellt werden. In
Fällen höherer Gewalt kein Anspruch auf
Lieferung oder Rückzahlung des Bezugs-
preises. Erfüllungsort und Gerichtsstand
ist München.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages. Für unver-
langte Einsendung keine Gewähr.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des
Verlages ist es nicht gestattet, dieses

Heft, einzelne Beträge oder Teile daraus
auf fotomechanischem Wege (Fotokopie,
Mikrokopie) zu vervielfältigen.

**Für Österreich verantwortlicher Her-
ausgeber: Architekt Professor Dr.
Roland Rainer, Wien**

Mitteilung über die Inhaber- und Betei-
ligungsverhältnisse des Verlags »Verlag
Bauen und Wohnen GmbH, München«
auf Grund des Bayerischen Gesetzes über
die Presse vom 3. Oktober 1949: Die Ge-
sellschafter-Anteile befinden sich im Be-
sitz von: Richard Paul, Lohse, Zürich 2,
Stockerstraße 34, Otto Julius Maier,
Ravensburg, Marktstraße 22, Walter Nie-
vergelt, Zürich 3, Zentralstraße 12, Dr.
Rudolf Oldenbourg, München-Solln, Karl-
Singer-Straße 5, Adolf Pfau, Zürich,
Freiestraße 17, Gilbert Pfau, Zürich, Reb-
bergstraße 60.

Aus Bauen + Wohnen, Heft 3/57

Neue Einfamilienhäuser / Architektenhaus
in München-Obermenzing / Einfamilien-
haus in Grünwald bei München / Ferien-
haus in Water mill, Long Island, USA /
Architektenhaus mit Atelier in »Char-
lottenlund«/Wohnhaus K. in Köln/Wohn-
haus S. in Köln / Einfamilienhaus in
North-Hollywood / Einfamilienhaus in
Küssnacht am Zürichsee / Projekt für ein
Ferienhaus in Arosa / Projekt für ein Ein-
familienhaus mit Einliegerwohnung oder
Arbeitsraum / Projekt eines Einfamilien-
hauses / Neue Gärten und Gartenprojekte /
Chronik / Konstruktionsblätter / Wett-
bewerbe (Beilage).

Aus Bauen + Wohnen, Heft 5/57

Der Industriebau — heute / Blechwaren-
fabrik Münchenstein / Preßwerk der Firma
Borgward in Bremen / Schachtanlagen im
Ruhrgebiet / Sozialgebäude der Farbwerke
Frankfurt a. M.-Hoechst / Wohlfahrtsge-
bäude in Sydney / Die Elektrizitäts-
zentrale in Buggenum bei Roermond /
Künstliche Beleuchtung in Industriebau-
ten / Chronik / Konstruktionsblätter / Wett-
bewerbe (Beilage).

Liste der Fotografen:

Ansel Adams, San Francisco
Norbert Amann, München
Morley Beer, Berkeley
Otto Benner, Stuttgart
Hedrich-Blessing, Chicago
Louis Chekman, Jersey City
Jerry Cooke, New York
E. Holmén, Stockholm

Lindberg, Hålsingborg
Willi Moegle, Stuttgart
Hedda Reidt, Stuttgart
George Shimmon, San Francisco
Ezra Stoller, New York
Carl Ullrich, Chicago
Georges Violon, Paris
Werkfoto WK
Williams & Meyer Co., Chicago

**Der
Architekt
wählt**



Berga Gardinen

**aus Baumwollzwirnen
edelster Provenienzen**

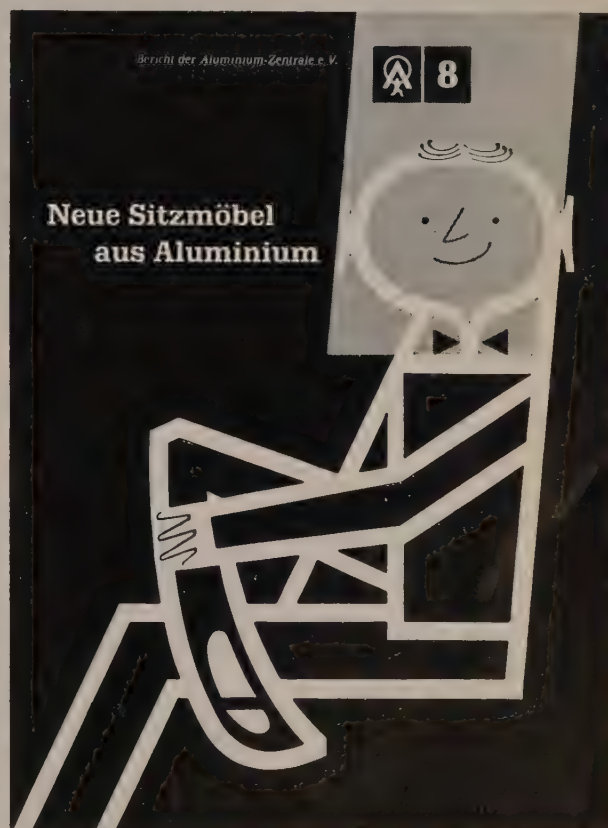
Lieferung durch den Fachhandel

BERGISCHE GARDINEN-INDUSTRIE, MARIENHEIDE / RHLd.

Darauf kommt es an:

schon bei der Planung das Gesicht der Sitzmöbel vor Augen zu haben. - Der Architekt bestimmt so die Atmosphäre in Haus und Garten.

Sitzmöbel aus Aluminium sind leicht, stabil und schön. Durch den Eloxalschutz sind sie auch ohne Pflege stets von strahlender Frische.



Über zweckmäßige neue Konstruktionen

unterrichtet Sie unsere Schrift

Neue Sitzmöbel aus Aluminium

die wir Ihnen gerne kostenlos zusenden

III-304



Technische Beratung · Information · Schrifttum

ALUMINIUM-ZENTRALE €

Düsseldorf, Jägerhofstraße 26/29 · Zweigstelle Stuttgart, Königstraße 22



in allen Fachgeschäften
erhältlich

Riloga

JULIUS SCHMIDT · REMSCHEID-DORFMÜHLE
älteste Spezial-Fabrik für ringlose Vorhang-Garnituren - gegr. 1853

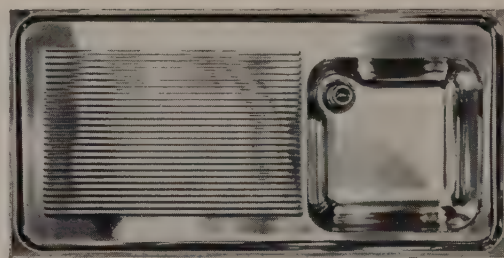
Als Sonderheit: *Riloga-Einputzprofile*

Auf der Industriemesse in Hannover vom 28. 4. bis 7. 5. 1957,
Halle 12, Stand 903

H = Q

HERIE = QUALITÄT!

Diese Formel stimmt, denn Herie-Spültische werden aus Chromnickelstahl 18/8 gefertigt. Dieses ideale Material gibt ihnen eine unbegrenzte Lebensdauer. Ihre rationelle Herstellung auf modernen Pressen gewährleistet nicht nur einen günstigen Preis, sondern auch eine zweckmäßige und schöne Form. Im konischen Herie-Sparbecken DPa wird der notwendige Wasserstand mit weniger Wasser erreicht als bei geraden Becken. Ein reichhaltiges Typenprogramm erfüllt alle Wünsche Ihrer Kunden.



WER GUT BEDIENEN WILL, FÜHRT DEN



HEINRICH RIEBER REUTLINGEN-BETZINGEN



WYS

**Elektro-
Durchlauferhitzer
für**

Waschbecken

Dusche

Bad

„WYS“-Elektrogerätebau GmbH.,
Düsseldorf · Fernruf 448623

THERMOBLOC



**HEIZEN-
ohne Zwischenglieder!...**

... ohne Kesselhaus, statische Heizflächen oder komplizierte Rohrleitungen ist der THERMOBLOC sofort betriebsbereit. Die vollautomatische Regelung gewährt auch bei wechselnden Außentemperaturen eine gleichmäßige Erwärmung des Raumes bei höchster Brennstoff-Ausnutzung und vollkommener Betriebssicherheit. Die vielseitige Verwendbarkeit erlaubt auch im Sommer die Verwendung des THERMOBLOC-Apparates als Be- und Entlüfter.

Unsere erfahrenen Wärmeingenieure beraten Sie jederzeit gern und unverbindlich.

DEUTSCHE Wansoy WÄRMETECHNIK GMBH.
WIESBADEN 5 · SCHLIESSFACH 5087 · TEL. 26444/26486

Moderne Schulküchen - wie man sie plant und einrichtet



Wo neue Schulbauten entstehen, wird neben den Klassenräumen immer auch eine modern eingerichtete Schulküche zu planen sein. Eine Fülle von Tatsachen taucht dabei auf, die der praktischen Lösung harrrt. Man denke nur an die richtige Lage der Küche, an die pädagogisch zweckentsprechende Arbeitsplatz- und Kojeneinrichtung, an die Auswahl und Anordnung der Koch- und Spülgeräte, wobei der Energieanschluß ebenfalls mitspricht.

Roeder hat bei der Einrichtung neuzeitlicher Schulküchen bereits vielfältige Erfahrungen gesammelt, die Sie interessieren dürften. Verlangen Sie daher kostenlose Zusendung der 16-seitigen Aufklärungsschrift »Moderne Schulküchen — ihre Planung und Einrichtung« von Gebrüder Roeder AG., Abt. 3, Darmstadt.



Indulit GLAS

STEHT WIE EINE MAUER

GLASBAU HEINRICH HAHN
FRANKFURT AM MAIN · HANAUER LANDSTRASSE 211

CERESIT



SCHAFFT
TROCKENE KELLER
GESUNDE WOHNUNGEN
ZUFRIEDENE BAUHERREN

Verlangen Sie Druckschriften und techn. Beratung von

WUNNER

WUNNERSCHE BITUMEN-WERKE GMBH · UNNA/WESTF.

Auf der Industriemesse Hannover Chemie-Halle 6/Obg. Stand 517

seit 1861

- *Adler* Einsteckgetriebe
- *Arcus* Einlaßgetriebe
- *Diplomat* Dreh-Kipp-Beschlag
- *Markant* Einlaß-Treibriegel
- *Sturmfest* Einlaß-Treibriegel
- *WW 800* Schwing- u. Wendeflügel

WILHELM WEIDTMANN
RIEDEL- UND BESCHLÄGEFABRIK
VELBERT (RHLD.)

Lieferung ausschließlich durch den einschlägigen Fachhandel

griffig
warm
sauber

Entwurf Prof. E. Neufert

„Hygea“ Kunststoffbeschläge

Dietz & Böttcher KG, Pfungstadt (16)

Modernste
MARKISEN-KONSTRUKTIONEN



mit »ERWIL«-Kipp-Gelenkarmen (D. B. P. 837361)

für Vordächer, Schaufenster, Loggien

Markisolekten, Roll- und Scherengitter

ERNST LOOS A.G., EISENWARENFABRIK

Gegründet 1880

ESSEN-STEEL · Fernruf 50510/50107

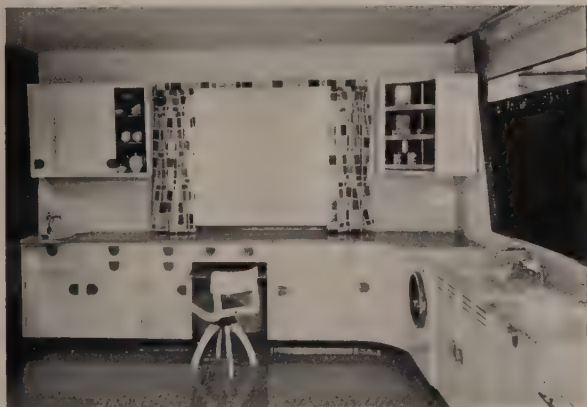
Lieferung nur an Fachfirmen



String wandmöbel

die weltbekannte neuheit aus schweden!
zwei oder mehr seitenteile — leitern — ein
paar fächbretter, und in wenigen minuten
haben sie ein reizendes wandregal, mit
vitrine, bar, sekretär und schiebeschrän-
ken können sie nach belieben weiter-
bauen. die feinen leiterprofile ergeben
ein elegantes, aufgelockertes bild —
der raum erhält eine künstlerische note.
verkauf durch die einrichtungshäuser,
bezugsnachweis und prospekte über

intraform
münchen, maximilianstr. 7



Einen wesentlichen Gestaltungsfaktor

bei jedem Bauvorhaben bietet Ihnen

die zweckgestaltete Kruse-Küche

die aus über 70 Einzelteilen für Groß- und Kleinküchen
in Stadt und Land paß- und zweckgerecht zusammen-
zustellen ist.

Die neuen Farbkombinationen der **Kruse-Multicolor-
Küche** erlauben reizvolle Möglichkeiten, die Stimmung
und Arbeitsfreude fördern.

Prospekt und Informationen kostenlos.

Bitte, schreiben Sie an:

Gebrüder Kruse, Möbelfabrik, Melle



Die zweckgestaltete
KRUSE-KÜCHE

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft »DIE MODERNE KÜCHE E. V.«



SCHNITT 1

SCHNITT 2

SCHNITT 3

SCHNITT 4

SCHNITT 5

- ① verdeckt liegende Doppelschere
- ② verdeckt arbeitende Festschenstifte
- ③ verdeckt liegende Schubstangen
- ④ verdeckt sitzendes Antriebsgehäuse
- ⑤ verdeckt arbeitender Kippverschluß

kennzeichnen den
„völlig verdeckten“
Beschlag „SIEGENIA“
Spezial VV.

Verwendbar für
Flügelgrößen von
max. 140 cm Flügel-
breite und 180 cm
Flügelhöhe

Die Ziffern beziehen sich auf die
obige Fensterabbildung.

Qualitäts- **JF** Beschläge

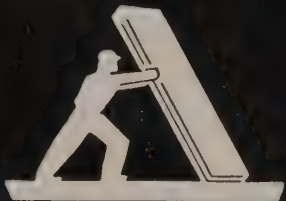
JÄGER, FRANK & CO. KG., SIEGEN i. W.
SPEZIAL-BAUBESCHLÄGE-FABRIK

Lieferung ausschließlich durch den einschlägigen Fachhandel.



Wir liefern außerdem PRESSKORKPARKETT »SUBERIT«

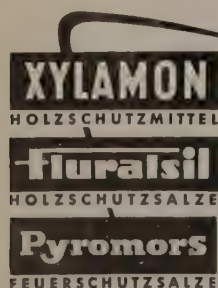
FÜR WÄNDE
DÄCHER
ISOLIERUNGEN



hebel
Gasbeton

DER FORTSCHRITTLICHE BAUSTOFF

GASBETONWERK JOS. HEBEL · EMMERING · TEL. FÜRSTENFELDBRUCK 2593 OD. 3185



Die 3 bewährten Holzschutzmittel
für den Holzschutz in Haus und Garten

Erhältlich durch den Fachhandel

BERATUNG DURCH DESOWAG CHEMIE GMBH DUSSELDORF



OTTO VALENTIEN

Neue Gärten

In diesem Buch werden 24 Gärten gezeigt, ganz verschieden an Größe und Lage, vom kleinsten Garten bis zur Parkanlage, vom Garten in der Ebene bis zum Garten am Steilhang, mit ihren unterschiedlichen Boden- und Wachstumsverhältnissen. Außer Gärten für Einfamilienhäuser werden auch die Gesamtanlage einer Siedlung und der Garten einer Industrieanlage dargestellt. Je nach Größe wird jeder Garten auf vier bis sechs Seiten ausführlich an Hand vieler Fotos und ganz besonders reizvoller Zeichnungen gezeigt. Allen Gärten ist ein Lageplan beigegeben, auf dem mit kleinen Symbolen die Standorte genau bezeichnet sind, von denen aus die einzelnen Fotos aufgenommen wurden, so daß der Leser den ganzen Garten praktisch nach allen Richtungen unmittelbar vor sich sieht. Durch Werkzeichnungen — Ansichten, Grundrisse und Schnitte mit Maßangaben — werden alle wichtigeren baulichen Gartenanlagen wie Rankgerüste, Steinstufen, Steinmauern und Planschbecken bis zum heizbaren Schwimmbecken in Beispielen gezeigt.

Außerdem ist vielen Gärten entweder ein Bepflanzungsplan oder der einer Teilanlage beigegeben, in oder neben dem die einzelnen Stauden, Blumen, Sträucher, Büsche und Bäume eingezeichnet und auch mit botanischen Namen genannt sind. Aus diesen Plänen kann jeder Gartenbesitzer selbst reizvolle Pflanzenanordnungen auswählen und in seinen eigenen Garten übernehmen. Zu den Bepflanzungsplänen gehört auch der eines Wasserbeckens und der eines Siedlungsbalkons.

Gerade in der Kunst der Bepflanzung, der harmonischen Zusammenstellung nach Pflanzengröße und Blütenfarben, auch so, daß bald hier, bald dort das ganze Jahr hindurch etwas Hübsches blüht, ist Valentien ein Meister. Dieses neue Gartenbuch ist zugleich so vielseitig angelegt und systematisch aufgebaut, daß jeder, der in die Lage kommt, einen neuen Garten anzulegen oder auch einen alten neu zu bepflanzen, hier immer guten Rat finden wird. Otto Valentien steht in der Spitzengruppe der deutschen Gartengestalter und genießt als Gartenarchitekt internationalen Ruf. Nicht nur im zeichnerischen Entwurf, sondern auch in der praktischen Verwirklichung sind seine Gärten eine echte Vervollkommenung jedes denkbaren Haustyps zu einer harmonischen Wohneinheit.

Ein wirkliches Gartenbuch, von Meisterhand liebevoll gestaltet für Architekten, Gärtner, Gartenfreunde und Gartenbesitzer und solche, die es werden wollen.

136 Seiten. Format 22 x 26 cm. 285 Abbildungen, davon 193 Fotos u. 92 Zeichnungen. Ln. ca. DM 30,—.

BEZUG DURCH JEDE BUCHHANDLUNG

OTTO MAIER VERLAG RAVENSBURG

SELL-Einbauküchen



SELL

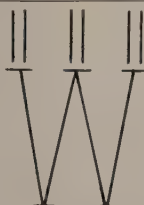
Bei der Einrichtung von Lehr- und Wirtschaftsküchen muß besonders sorgfältig überlegt und geplant werden. Die Ergebnisse gründlicher Studien und jahrelanger küchentechnischer Erfahrungen sind in einer großen Anzahl von SELL-Lehrküchen verwirklicht. Machen auch Sie sich bei Ihrem Planen diese Erfahrungen zunutze. Unsere Projekt- und Zweigbüros in: Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, München und Nürnberg stehen Ihnen gern unverbindlich zur Verfügung

SELL-HAUS- UND KÜCHENTECHNIK GMBH
HERBORN/HESSEN



Leuchten
Gitter
zweck- und formgerecht
Weiske u. Co.

Kunstschmiede



Feinschlosserei

Geländer
Geräte
n.eig. u. gegeb. Entwurf
Wiesbaden

Gürtlerei

SIE BAUEN GUT UND BILLIG MIT



KELMO
MOSAIK-PARKETT

KELHEIMER PARKETTFABRIK AG · MÜNCHEN
THERESIENSTRASSE 40 • FERNSPRECHER NUMMER 274 41



Poresta
Hartschaum
für hochwertige Isolierungen

Poresta Hartschaum wird nach einem besonderen Verfahren aus Styropor der BASF hergestellt.

Isolieren auch Sie mit dem zeitgemäßen Poresta-Hartschaum gegen Wärme, Kälte, Feuchtigkeit und Schall.

CORRECTA-WERKE GMBH., BAD WILDUNGEN

Industriemesse Hannover, Halle 14, Stand 206/306



ELEFANTEN-STABIL
Stühle

unverwüstlich
sitzgerecht
preiswert



Seit über 50 Jahren von

PH. LEINENKUGEL, WEINHEIM / Bergstr.

FÜR INDUSTRIEBAUTEN SCHULEN TREPPENHÄUSER u.s.w.
BETON-WABENFENSTER
WESER / KNÜPPEL & Co
ESSEN · TÖPFERSTR. 141



RADAX

**Umwälzpumpe
für Warmwasserheizungen**

unentbehrlich für den modernen
Heizungsbau

RADAX

**Umwälzpumpe
für Warmwasserheizungen**

arbeitet ohne Wartung und
macht das Heizen leicht und
billiger

RADAX

**Umwälzpumpe
für Warmwasserheizungen**

steigert den Wirkungsgrad der
Heizanlage und senkt die Be-
triebskosten

RADAX

**Umwälzpumpe
für Warmwasserheizungen**

wichtig für Neuanlagen!
Planender Einbau setzt die In-
stallationskosten herab

RADAX

**Umwälzpumpe
für Warmwasserheizungen**

bringt nur Vorteile für Ihre
Heizungsanlage



**GOTTHARD ALLWEILER
PUMPENFABRIK AG.**
Radolfzell/Bodensee

Wie eine Sage...

klingt die Geschichte der indianischen Hochkulturen Mittelamerikas,
die Geschichte der Maya, Tolteken, Azteken und Inka.
Wir können sie verfolgen
an Bauten, Plastiken, Malereien und Schmuckstücken,
die die Arbeit der Archäologen zutage gebracht hat.

Einer von ihnen, Dr. H. D. Disselhoff,
heute Direktor des Völkerkundemuseums in Berlin,
berichtet über die Ergebnisse dieser Forschungen in seinem Buch
„Geschichte der altamerikanischen Kulturen“

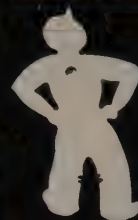
(Verlag R. Oldenbourg, München 8).

Über hundert Abbildungen auf Kunstdrucktafeln machen dieses Werk
für den künstlerisch interessierten Leser ebenso anziehend,
wie es für den Freund kulturgeschichtlicher Darstellungen ist.

Die „Geschichte der altamerikanischen Kulturen“
kostet in Leinen DM 25,— und umfaßt 376 Seiten.



**Das schwebte
mir schon immer
vor**



**sie
schwebt
herab....**



**und ich
empor!**

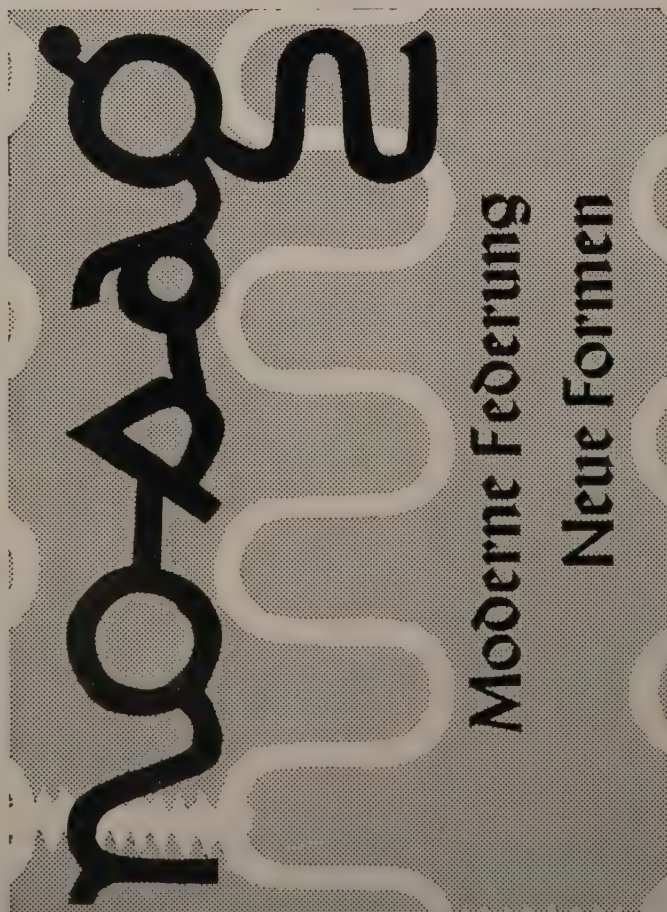
die einschiebbare



Bodentreppe D.P.

Wir machen Ihnen gerne ein
Angebot über unsere zweitei-
ligen u. einteiligen einschieb-
baren ROTO-Bodentreppen
und schicken Ihnen gerne
unsere Prospekte

Wilh. Frank GmbH.
STUTTGART-LEINFELDEN
Fernruf 7 93 44/45



**Johann und Th. Baulmann
Sundern Sauerland**

bonform | leuchten

Bezugsquellen-
Nachweis auf Anfrage, Katalog kann angefordert werden



KRAHN STÜHLE

edle zeitlose Form

in verschiedenen
Ausführungen

Bezüge:
Leder, Kunstleder, Stoff

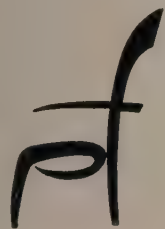
PETER FLETTNER

SITZMÖBELWERKSTÄTTE

MOLLARTSHOF

BEI TANN/RHÖN

TELEFON TANN 310



Von ROKAL für die Hausfrau bestimmt

PERLATOR Armaturen

AGNIDES D.P.
No. 867080
u. ANG. PAT.



Der PERLATOR führt dem Wasser Sauerstoff zu und erzeugt einen angenehm perlenden Strahl.

PERLATOR Armaturen spritzen nicht

KIPP

die Metallgarnitur für jeden Spiegel



KIPP der
Wandspiegel
für Gross
und Klein
für Bügelfalte
und Nylonbein

KIPP Spiegelgarnituren werden durch zwei mitgelieferte Dübel montiert; sie sind unabhängig von der Spiegelgröße verwendbar.

Bezugsquellenachweis auf Anfrage

ROKAL G.M.B.H. (22a) LOBBERICH

Lieferung nur durch den Fachhandel

Führend im Ölfeuerungsbau

VOLLAUTOMATISCH · ZUVERLÄSSIG

SAUBER · BEQUEM

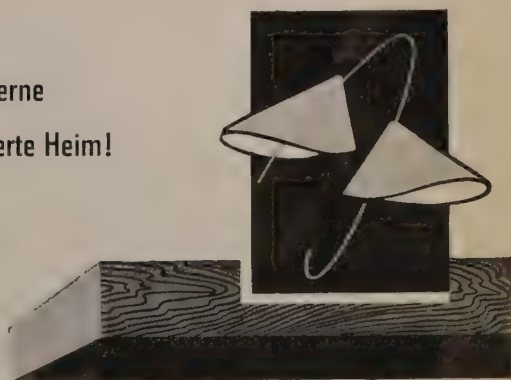
ZENITH

ÖLFEUERUNG

H. WERDENBERG · PFORZHEIM · HUCHENFELD
TEL: 8275/76

Deutsche Industriemesse Hannover, Halle 12, Stand 109

Für das moderne
kultivierte Heim!



mit



Plexiglas und Messing

Neu und elegant in der Linienführung

Hochwertig in Material und Verarbeitung

Heinz Hecht · Darmstadt · Müllerstr. 39 · Tel. 45 33

Verlangen Sie Bildprospekt unverbindlich und kostenlos!

Deutsche Industriemesse Hannover 1957, Halle 10, Stand 21 31/33



MHZ-Schienen

in allen Formen und Farben

**MHZ-WERK STUTTGART-MUSBERG
UND 13 ZWEIGBETRIEBE**



GUTE KÜCHEN - WENIG ARBEIT

**POGGENPOHL
KÜCHEN**

Die rechtzeitig geplante und arbeitsgünstig eingerichtete Küche ist der Kern jeder fortschrittlichen Wohnung. Wir beraten Architekten, Bauherren, Hausfrauen, Lehranstalten gern unverbindlich und nennen Bezugsquellen.

FR. POGGENPOHL KG · HERFORD / WESTF.

Als *Beilage* finden Sie in diesem Heft Prospekte der Firmen:

**Dr. Böger Diplomat Apparate KG.,
Wedel/Holstein**

Boston Blacking Company GmbH., Oberursel

Brander Farbwerke Chemische Fabrik GmbH., Bochum

Dekos, Wahn/Rheinland

Dunloplan GmbH, Hanau am Main

**Gesellschaft für Linde's Eismaschinen Aktiengesellschaft,
Nürnberg**

**Carl Grab, Platten- und Betonsteinwerke,
Ludwigshafen am Rhein**

**Zollern Metallgesellschaft Richard Goßmann & Co.,
Frankfurt am Main**



HALLEN
STAHLBETON-FERTIGBAU GMBH
DÜSSELDORF · BAHNSTRASSE 63 · TELEFON 12574

Hillebrand



WASCHMASCHINEN
für jede Beheizungsart
WÄSCHESCHLEUDERN
WÄSCHETROCKNER
BUGELMASCHINEN

Walter Hillebrand, Osnabrück
Wäschereimaschinen-Fabrik



RODE
Briefkasten
in allen Ausführungen

Der 3-teilige **RODESAN**
Dauerlüfter
für Küchen und Speisekammern

ROBERT DETZER
METALLWARENFABRIK
STUTTGART-W. GUTENBERGSTR. 94a



ULMA LAIBLE
Hydromaten
5, 10 und 13 Liter

Geräte, die Ihnen gefallen und die Wünsche Ihrer Kunden erfüllen.
Einfach in der Montage-
Bedienungssicher-
Leistungsgerecht!

EUGEN LAIBLE KG. SPEZIALFABRIK MODERNER BADEAPPARATE

ULM-DONAU

Fördern Sie bitte Prospekte an!



Flexal
überall

Leichtmetall
Veredlung
durch
elektrolyt.
Oxydation
in allen Farben

Gebr. Schott
Flexal GmbH
Stuttgart-Feuerbach
Das führende Metallveredlungswerk Deutschlands

SKIZZIERPAPIERE • WERKSTATT- UND SCHABLONENPAPIERE • ZEICHENPAPIERE



DIAMANT
hochtransparentes Zeichenpapier
Spitzenerzeugnis
bester
DÜRENER TRADITION

*klarste Pausen
zäh und haltbar
gleichmäßig*

GEBR. HOESCH Feinpapierfabrik **KREUZAU/RL**
LIEFERUNG DURCH DEN FACHHANDEL



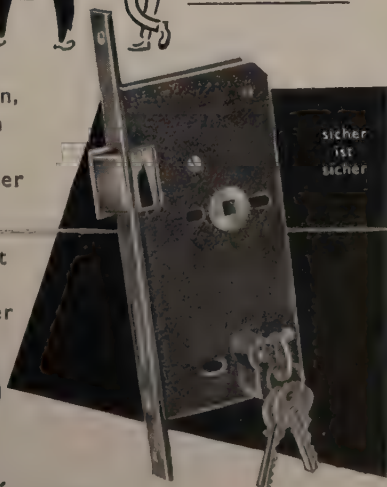
... kann einer werden,
der auf ein Versagen
der
KFV-Zylinderschlösser
warten will.

- Höchste Sicherheit
- Größte Präzision
- Lange Lebensdauer

KFV

ZYLINDER

Schlösser



KARL FLIETHER · VELBERT Schloßfabrik
seit 1868
Lieferung erfolgt nur durch den einschlägigen Fachhandel



TELO-ANTENNEN
GUT UND ZUKUNFTSSICHER
AUS HAMBURG

TELO

Antennen ohne Risiko?

Jawohl, denn wir planen für Sie, beraten Sie und übernehmen die Garantie, daß Sie einwandfrei arbeitende Antennenanlagen erhalten! TELO-Gemeinschaftsantennen, ein deutsches Spitzenerzeugnis von höchster Qualität und Leistung steigert den Wert Ihrer Bauten für Sie und Ihre Mieter.

Bitte schicken Sie uns Ihre Bauzeichnungen und Ausschreibungen, fordern Sie die »TELO-Bau-Informationen« an. Kostenlos und unverbindlich erhalten Sie unsere Unterlagen, besuchen Sie unsere Ingenieure zu Ihrer Unterstützung.

TELO-ANTENNENFABRIK · HAMBURG



Für alle repräsentativen Saalbauten den elektro-automatischen Präzisions-Bogenzug **»ANACONDA«**
THEATERWERKSTÄTTEN HAMMANN · DÜSSELDORF

Schenker-Patent-Knickarme

für moderne
 Schaufenster

Allein-Fabrikation für
 Deutschland:



HAAS & KELLHOFER

SINGEN (Hohentwiel) · Telefon 23 24 und 23 34 · Fernschreiber 079 38 35



STEINBACH & VOLLMANN
 SCHLOSS- u. BESCHLÄGEFABRIK
 HEILIGENHAUS BEZ. DÜSSELDORF

Lieferung an die Verarbeitungsfirmen
 Fordern Sie unsere Liste Nr. 132 B an

Zur Deutschen Industriemesse
 Hannover 1957
 vom 28. April bis 7. Mai
 Halle 12, Stand 1000/1100



HOTELPORZELLAN

Tafel-, Kaffee- und Teegeschirr Form BREMEN
 ausgewählt für die
 »Sonderschau formschöner Industrieerzeugnisse«

Zur Messe in Hannover - Messehaus, 1. Obergeschoß, Block C

PORZELLANFABRIK WEIDEN GEBR. BAUSCHER
 WEIDEN/OBERPFALZ



Wellbleche

in Eisen schwarz und verzinkt
 und Aluminium

JACOB STIEGLER

Nürnberg · Sperlingstr. 8-10 · Tel. 4 65 74

Diese elegante Stehleuchte ist ein Entwurf von P. Guariche, M. Mortier und J. A. Motte. Andere Wohnraumleuchten von höchster Formvollendung und Qualität zeigt Ihnen **das Leuchtenbuch von Hesse**. Bitte verlangen Sie (unter Angabe von Nr. 33 P) kostenlose Zusendung und Nachweis von Bezugsquellen.

Bitte schreiben Sie an
hesse-leuchten
 Köln
 Maarweg 66



hesse-leuchten
 sind vom Licht her geformt

**Anzeigen-
 Schluß**

HEFT **5**

5. April 1957



Modern
 Zweckmäßig
 Preiswert

Neoplax
 Holzspanplatten

für Wand- und
 Deckenverkleidungen
 wärmedämmend
 schallschluckend
 schwer entflammbar
 Lieferung über den Fachhandel

NEOPLAX GMBH · HOLZSPANPLATTENWERK

SCHORNDORF/WURTT. Postfach 4



**STAHL-
 Heizkörper-
 GEWEBE**



DAUERHAFT ■ WARMELEITEND ■ ANSPRECHEND

HAVER & BOECKER · OELDE (Westfalen)
 DRAHTWEBEREI UND MASCHINENFABRIK

EWAR

heute eingebaut
morgen und auf Jahrzehnte hinaus eine gute Referenz für Sie

Sie haben
die Auswahl
unter 64 Modellen
für den Haushalt.
Edelstahl oder Teakholz
Anschlußbreiten
für alle
Elektroherde



ERNST WAGNER APPARATEBAU - REUTLINGEN (WÜRTT.)

SVEDEX

... niemals
gab es eine
bessere Tür

die Universaltür



Herstellerwerke:
SVEDEX-TÜRENFABRIK, WULMSTORF KR · HARBURG
HOLZ-VOSS K · G · VELBERT (RHEINLAND)
KARL SCHWAB G · M · B · H · HOLZINDUSTRIE
REUTLINGEN SÜD/WÜRTT.

N
W **S**

ZYKLOMA

Der neuartige
Naturstein-Wandbelag

Chr. Gerhäuser Marmorwerke K.G. Allengraben (Hessen)



Studienhelfer

für alle künftigen Architekten und Bauingenieure —
das ist »Bauen + Wohnen«, die große internationale
Architekturzeitschrift.

Bitte bestellen Sie durch Ihre Buchhandlung.

„Bremen“ „Düren“ „Tropfen“ „Diana“

leuchten aus putzler glas

„Majara“

PUTZLER GLAS

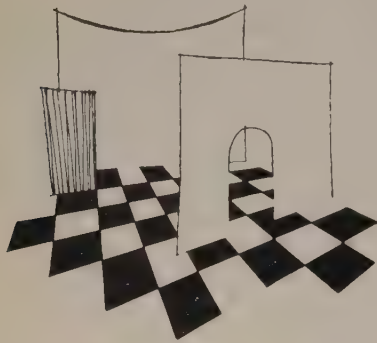


Gegen SCHLAGREGEN

unser Silicon-Produkt

BINDANOL

PLASTIMENT GmbH, KARLSRUHE
POSTFACH 200 - TELEFON 26823



In Farben denken -

das bedeutet auch: Den Fußboden als Komplementär- oder Kontrastfarbe in die Raumgestaltung mit einbeziehen.

In Farben denken — an Trespada denken! Dieser moderne Plastikbodenbelag auf PVC-Basis hat alle Vorzüge, die Sie von einem schönen und wirtschaftlichen Belag erwarten. Wirtschaftlich = preiswert + widerstandsfähig + zweckmäßig + leicht zu pflegen.

Gäbe es diese Kennzeichnung für Fußbodenbeläge: TRESPADA hätte 3 Sterne!

Lassen Sie sich unverbindlich Prospekte über TRESPADA senden. Die ANORGANA steht Ihnen außerdem zu Beratung, Angebot und Vorlage von Mustern gern zur Verfügung.



ANORGANA G.M.B.H.

MÜNCHEN 33 • WEINSTRASSE 3 • TEL. 27331

Bitte, besuchen Sie uns auf der Deutschen Industriemesse Hannover vom 28. 4. bis 7. 5. 1957 in Halle 6, Stand 211, Erdg.

Türkische Studenten

die ihre Fahrtkosten selbst bestreiten, suchen während der Sommermonate Arbeitsstellen bei deutschen Architekten und Bauingenieuren.

Falls Sie einen Arbeitsplatz bereitstellen können, erbitten wir Ihr Angebot unter Nr. 1046 an die Anzeigenverw. Verlag Bauen + Wohnen.

Architekt (Dipl.-Ing.) sowie

Bauzeichner

für südbad. Architekturbüro an der Schweizer Grenze gesucht. Bewerbungen mit handschriftl. Lebenslauf, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Proben fachl. Art unter Nr. 1047 an die Anzeigenverwaltung Verlag Bauen + Wohnen.

Architekturbüro in Westfalen mit großen, vielseitigen und interessanten Aufgaben sucht überdurchschnittlich begabten **Entwurfsarchitekten**. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeichnungen und Zeugnissen unter Nr. 1043 an die Anzeigenverwaltung Verlag Bauen + Wohnen.

BAU-WETTBEWERB

Die Stadt Hildesheim schreibt einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den **Neubau der Scharnhorstschule** (eines neusprachlichen mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums für Jungen) auf dem Gelände an der Steingrube aus.

Zugelassen sind alle freischaffenden, angestellten und beamteten Architekten — außer Studierenden —, die seit sechs Monaten ihren ständigen Wohnsitz in den Regierungsbezirken Hildesheim oder Hannover haben oder in Hildesheim geboren sind.

Fachpreisrichter: Stadtbaurat Prof. Hillebrecht, Hannover, Architekt BDA Wellhausen, Hamburg, Reg.-Baudirektor Prendel, Hannover, Stadtbaudirektor Haagen, Hildesheim, Architekt BDA Dipl.-Ing. Roether, Hildesheim.

Preise: 1. Preis 8000,— DM 4. Preis 3500,— DM
2. Preis 6500,— DM 5. Preis 2000,— DM
3. Preis 5000,— DM 5 Ankäufe zu je 1000,— DM = 5000,— DM
30 000,— DM

Abgabetermin: 1. Juni 1957, 13.00 Uhr.

Unterlagen sind gegen eine Schutzgebühr von 25,— DM ab 1. März 1957 bei der Stadtverwaltung Hildesheim, Stadthauptkasse, Rathausstraße 18, Buchhaltung I, erhältlich. Auswärtige erhalten die Unterlagen gegen Einzahlung auf das Konto: Stadtkasse Hildesheim, Verwahrkonto 117 (Wettbewerb Scharnhorstschule) zugesandt.

Die Ausschreibung entspricht den Richtlinien für Wettbewerbe (GRW 1952); der Wettbewerbsausschuß des BDA hat zugestimmt.

Stadt Hildesheim
Hildesheim, den 22. Febr. 1957 Der Oberstadtdirektor
I. V. gez. Haagen, Stadtbaudirektor

Architekt, Dipl.-Ing., mit langj. umfassenden Erfahrungen in Planung u. Leitung von Wohn- u. Geschäftshausbauten, Siedlungen, Verwaltungsgebäuden, Sparkassen, Schulen, Sakral- u. Industriebauten u. a. m., mit zahlr. Wettbewerbs-erfolgen, sucht verantwortungsv., selbständ. Wirkungskreis, evtl. Teilhaberschaft. Angebote unter Nr. 1050 an die Anzeigenverw. Verlag Bauen + Wohnen.

Entwurf · Formgestaltung · Entwicklung

Innenarchitekt, 25 Jahre, Detmolder Schule, gute künstlerische und technische Begabung, ausgeprägtes Formgefühl, sucht ab sofort Anfangsstellung in Industrie der Metall-, Holz- oder Kunststoffbranche. Angebote unter Nr. 1048 an die Anzeigenverwaltung Verlag Bauen + Wohnen.

Architekt, Dipl.-Ing.

26 Jahre (Eiermann-Diplom), 1½ Jahre Praxis in besten Büros, 1 Jahr USA, sucht neuen Wirkungskreis. Angebote unter Nr. 1049 an die Anzeigenverwaltung Verlag Bauen + Wohnen.

Hochbauzeichner

26 Jahre, interessiert an Entwurfsarbeiten, guter Zeichner, Führerschein, sucht entsprechenden Wirkungskreis in kleinerem Büro, Gebiet von Stuttgart bevorzugt. Angebote unter Nr. 1051 an die Anzeigenverw. Verlag Bauen + Wohnen.

Bitte

senden Sie Bewerbungsunterlagen sofort nach Ihrer Entscheidung zurück! Diese wertvollen Unterlagen sind für die Bewerber vielfach nur mit erheblichen Unkosten zu beschaffen. Wir danken!

Verlag Bauen und Wohnen · Anzeigen-Werbeleitung

Über 3500 Linien

dieser Länge und Breite lassen sich mühelos mit nur einer Füllung des Tuschefüllhalters PELIKAN-GRAPHOS ziehen. Auswechselbare Federn verschiedener Art und Breite werden für technisches Zeichnen, freies Zeichnen und Federskizzen sowie für Kunst- und Schablonenschrift geliefert.

Pelikan Graphos

Ausführlicher Prospekt auf Wunsch GUNTHER WAGNER · HANNOVER

Perkalor

Normal- oder Well-Perkalor der ideale Dämmstoff gegen Schall, Kälte, Zugluft, Staub usw. in Dach, Wand und Decke und zu Abdeck- und Dichtungszwecken aller Art.

Vaporex

die hochwertige Dampfsperre zum Schutze von Isolierung und Konstruktion gegen Schwitzwasser, Fäulnis und Zerstörung.

Ankunft und Angebot durch:
Perkalor-Fabrik Gebrüder Palm GmbH,
Neukirchen / Würzburg

GEGEN LÄRM UND STÖRSCHALL

In Büros, Schulen, Krankenhäusern, Fabrikräumen usw. regeln Homaton-Akustikplatten den Nachhall und verbessern die Akustik in Theatern, Kinos, Kirchen, Konzert- und Hörsälen. Lieferung durch den Fachhandel.

Homaton
AKUSTIKPLATTEN

FRITZ HOMANN AG (23) DISSEN (TW)

LEUCHTEN modern+elegant



LIEFERNACHWEIS
AUF ANFRAGE

INDUSTRIEMESSE
HANNOVER 1957

GEBRÜDER COSACK
BELEUCHTUNGSKÖRPERFABRIK
NEHEIM - HÜSTEN

HALLE
10
STAND
2019

Bezugsquellennachweis

Abwasserreinigung

OMS-Kläranlagen, Wiesbaden, Adolfsallee 27, Tel. 256 66

Aufzüge



Adolf Zaiser Maschinenfabrik G.m.b.H.,
Stuttgart-Zuffenhausen,
Schwieberdinger Str. 58/60

Beleuchtungskörper

München, H. & F. Beisl, Lindwurmstraße 125, Tel. 74085
Weiske u. Co., Wiesbaden, Rüdeshheimer Str. 40,
Tel. 272 45, Zweckleuchten in Einzel- u. Serienfertigung

Betonzuschlagstoff



SILICITH G2
Quarzwerte G.m.b.H.,
Köln-Marienburg, Parkstraße 2

Bimsbaustoffe

Heintges Bimswerke, Andernach a. Rh.
Neuwied/Rh., Paul Dahm, Bimsbaustoffwerk, Tel. 2651
Neuwied/Rhein, Heimbachwerke, Bimsbaustoff-GmbH
Neuwied/Rhein, P. Moskopf & Co., G.m.b.H.
Neuwied/Rhein, Theis AG., Augustastr. 47

Bimsbeton-Deckenhohlkörper

Gustav Löhner
Weißenthurm/Rh., Ruf 6052

Bodenschwellen

Wilhelm Bertrams, Profilwalzwerk, Leichlingen/Rhld.

Bodentreppen

COLUMBUS-TREPPEN, J. Mühlberger,
Augsburg, Hirblinger Str. 50, Tel. 31 01 68

Dachplatten

Neuwied/Rh., Paul Dahm, Bimsbaustoffwerke, Tel. 2651
Neuwied/Rhein, Heimbachwerke, Bimsbaustoff-GmbH

Dachplatten aus Bimsbeton, eisenarmiert

Heintges Bimswerke, Andernach a. Rh.
Neuwied/Rhein, Stahl- u. Walzwerke Rasselstein A.-G.

Decken-Einbauleuchten

Bamberger Industrie-Ges. KG,
Strullendorf bei Bamberg

Deckenhohlsteine

Neuwied/Rh., Paul Dahm, Bimsbaustoffwerke, Tel. 2651
Neuwied/Rhein, Heimbachwerke, Bimsbaustoff-GmbH

Deckensteine aus Bimsbeton

Neuwied/Rhein, P. Moskopf & Co., G.m.b.H.

Dichtungsbürsten

für Dreh-, Pendel- und Schiebetüren
Robert Thaler, Solingen, Hossenhäuserstraße 14-16

Durchschreibebücher



Hch. Wuhmann K.-G.,
Düren, Tel. 2889

Eckschutzleisten

Gaggenau, Fl. Maisch oHG., »Protektor«-Unterputz-
leisten

Fachbuchhandel

(14a) Aalen/Württ., G. Willi Henne, Fachbuchhandlung,
Ansichtsversand — Teilzahlung

Fahrtreppen



Adolf Zaiser Maschinenfabrik G.m.b.H.,
Stuttgart-Zuffenhausen,
Schwieberding Str. 58/60

Flachglas aller Art

München, Friedrich Denzel, gegr. 1878, Mittererstr. 8+10,
Ruf 52151, 52777, Filialen: Nürnberg, Zufuhrstr. 23/27,
Neu-Isenburg, Carl-Ulrich-Str. 30/32; Stuttgart, Wil-
helmsplatz 14

Fußbodenbeläge



Fulda-Auslegware
in Bouclé und Velours,
Teppich-, Leinen- und
Baumwollweberei A.-G. Fulda

Fußböden

SCHLEICHERFUSSBODENWERK, Fußböden u. Estriche
für Industrie und Wohnungsbau, München 25, Tel. 7830

Fußbodenversiegelung u. Neodonierung

Krumbach, Schwaben
NEODON, Lackfabrik, Telefon 556, 325 und 501

Gartenplatten, Solnhofer, unregelmäßig

Mauersteine, unregelmäßig, lagerhaft,
Bossensteine usw.
Siegfried Steinle, Solnhofen

Gitterroste

Gebr. Brakmann, Frickenhausen/Württ.

Glasdächer, Glasstahlbeton-Oberlichte

Neuwied/Rhein, Stahl- u. Walzwerke Rasselstein A.-G.

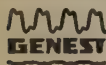
Glasmosaik

München, Friedrich Denzel, Mittererstraße 8+10,
Nürnberg, Zufuhrstraße 23/27

Glasschliff (Kunstschliffglas) Mosaik

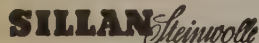
München, Franz Mayer'sche Hofkunstanstalt, Glas-
malerei, gegr. 1848, Seidlstraße 25, Tel. 50238

Isolierung gegen Geräusche und Erschütterungen



Werner Genest GmbH
Stuttgart-Degerloch 589

Isolierung gegen Wärme, Kälte und Schall



ein Erzeugnis der

GRÜNZWEIG+HARTMANN AG, Ludwigshafen/Rh.
Niederlassungen: Berlin, Düsseldorf, Frankfurt/M., Ham-
burg, Hannover, Köln, München, Nürnberg, Stuttgart

Jalousetten aus Leichtmetall und Plastic



Heinrich Sudhaus Söhne, Jalousiefabrik
Frankfurt a.M., Leimenrode 29, Tel. 591041
Iserlohn, Teichstraße 5, Tel. 3146

Jalousetten innen, außen Verbundfenster

Walter Lug, München 23, Werneckstr. 7, Tel. 364634

Jalousien, moderne aus Leichtmetall



Kaminsteine

Waiblingen/Rems, Schoferkamin- u. Ziegelwerke Willy
Schofer, älteste Kaminfabrik Deutschlands, Haus- und
Industriekamine

Kläranlagen

OMS-Kläranlagen, Wiesbaden, Adolfsallee 27, Tel. 25666

Kostenvoranschläge

München 42, Heinrich C. Eckel, Tel. 12061

A. Pohlmeier & Co., Bremen, Postfach 1198

Lohnbücher, Löhnungsmaterial

Ferd. Keller (LOHNBUCH-KELLER)
München-Pasing, Telefon 80948

Markisen

Ernst Loos A.-G., Essen-Steele

Mosaik

Berthold Müller, Mosaikwerkstätte, Kreßbronn/Boden-
see, Tel. 401, Mosaiktische, Säulenverkleidungen, Fuß-
böden, Wandverkleidungen in Mosaik

Mosaik (Marmor und Glas), Glasschliff

München, Franz Mayer'sche Hofkunstanstalt, Glas-
malerei, gegr. 1848, Seidlstraße 25, Tel. 50238

Müllabwurfanlagen

München 25, Heinz Specht, Fuggerstraße 14, Tel. 71551

Ölfeuerungen

MINOL FAG Ölfeuerung, Stuttgart N, Rosensteinstr. 31



Parkettfabriken



ABC-Parkett- und Sägewerk Kurt Bauer
Salz b. Bad Neustadt/S., Tel. 266



Parkettfabrik Ravensburg, Carl Sterkel, Ravens-
burg, gegr. 1867, Tel. 2051



H. Pressmar, Parkettfabrik
Ertingen/Württ.
Tel. Riedlingen 464

Putzeckleisten

Wilhelm Bertrams, Profilwalzwerk, Leichlingen/Rhld.

Gaggenau, Fl. Maisch o.H.G., »Protektor«-Unterputz-
leisten

Schiebefenster

Augsburg, Karl Braun o.H.G., Schiebefensterfabrik
Telefon 5947 und 8772, Weltschiebefenster, gewichtslos

Schoferkamine

Waiblingen/Rems, Schoferkamin- u. Ziegelwerke Willy
Schofer, älteste Kaminfabrik Deutschlands, Haus- und
Industriekamine

Schuleinrichtungen

Öhringen (30), HohenloherSchulmöbel- undTurngeräte-
fabrik K.-G. vorm. J. Kottmann, gegr. 1879

Tauberbischofsheim, Vereinigte Schulmöbelfabriken
KG. Niederlassungen: Stuttgart-Kornal, Roßbühlstr. 13;
München, Blumenburgstr. 44; Frankfurt/M., Im Trutz 39;
Düsseldorf, Stockkampstr. 4; Hannover, Abelmann-
str. 24; Nürnberg, Glockenhofstr. 28

Schutzlack, abziehbar

Plastikfilm ELASTOPACK, W. Zwez, Berg.-Gladbach

Silicon-Wetterschutz

Gedinell, der unsichtbare Regenmantel
für jedes Haus.
Chem. Fabr. Gustav Drengwitz, Opladen/Rhld.

Sportplatzbau - Tennisplatzbau

C. Voigt Söhne, Castrop-Rauxel 2

Stahlfenster, -tore, -türen

Rieth & Sohn, Berlin-West N 20
Fernrufsammelnummer 464071, Fernschreiber 0183122

Stahlfenster mit Leichtstofffüllung DBP

Tillmanns & Co., K.G., Opladen/Rhld.
Schließfach 247, Tel. 1380 und 1331

Stahlkellerfenster

Gifega Essen, Postfach 454

Stahltüren und Zargen

Stuttgart-Zuffenhausen, K. Ebinger, Tel. 81143

Treppen-Vorstoß-Schienen

Wilhelm Bertrams, Profilwalzwerk, Leichlingen/Rhld.

Vergitterungen

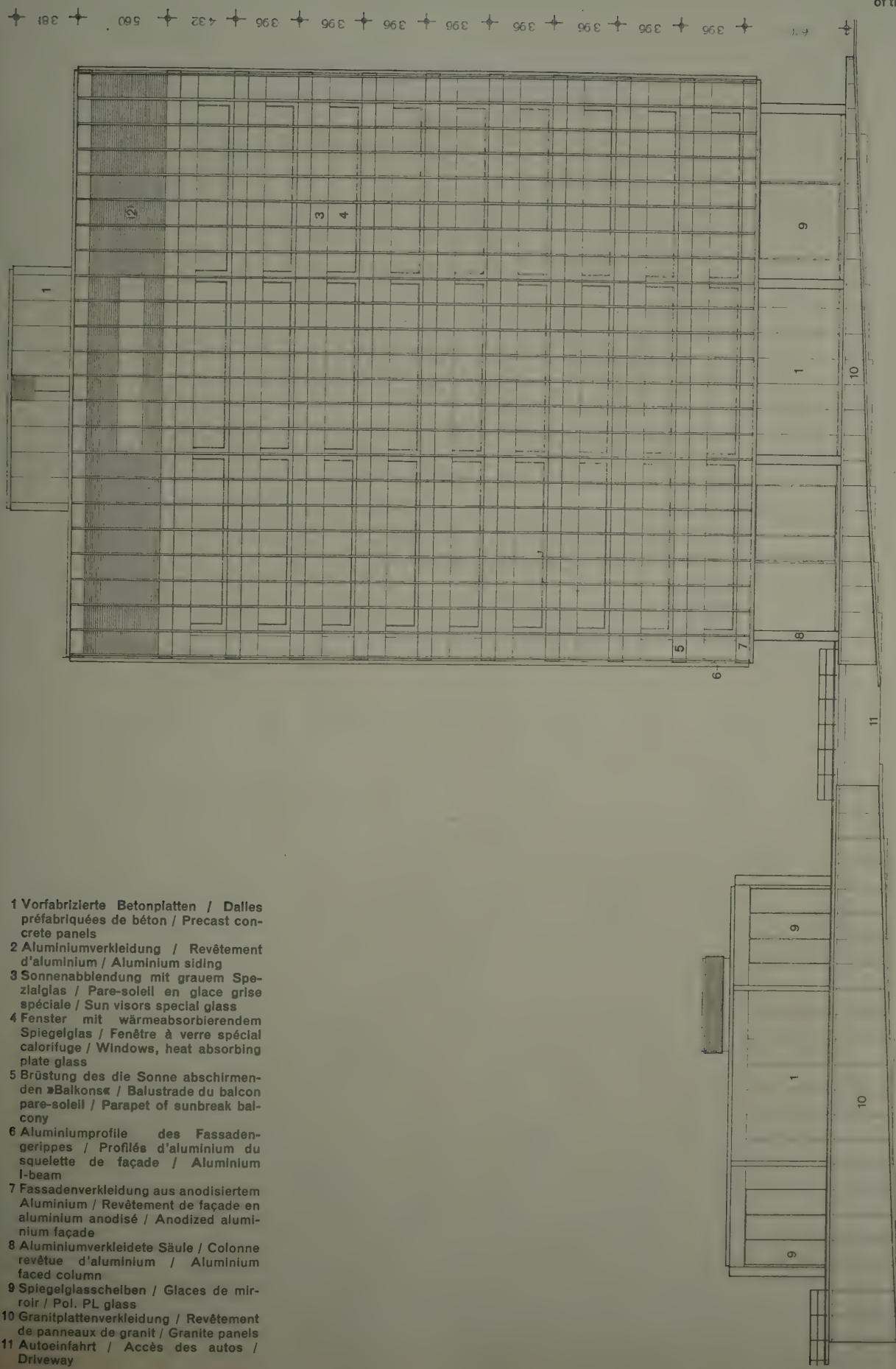
Weiske u. Co., Wiesbaden, Rüdesheimer Str. 40,
Tel. 27245, Kunstschmiede, Feinschlosserei, Gürtlerei

Vorhanggarnituren, Verdunklungsanlagen

Walter Lug, München 23, Werneckstr. 7, Tel. 364634

Waschkesselöfen

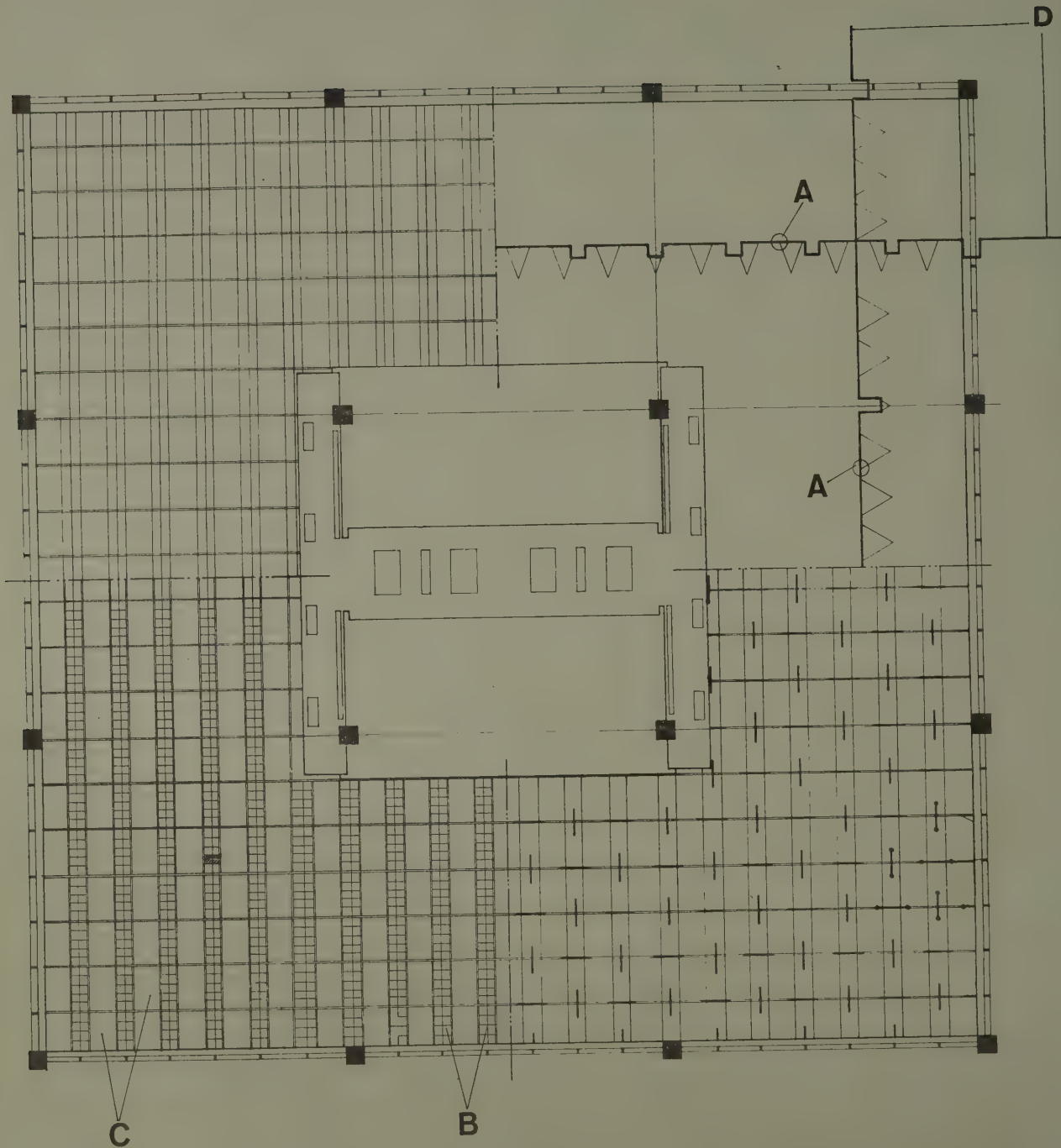
Hagen in Westfalen, G. & H. Möllhoff.
Die Feuerbeton-Kesselofenfabrik

Zentralverwaltung der Warren-Petro-
leum Corporation in Tulsa, OklahomaAdministration centrale de la Warren-
Petroleum Corporation à Tulsa, Oklahoma
General Office Building for Warren Petro-
leum Corporation in Tulsa, OklahomaArchitekten: Skidmore, Owings & Merrill,
New YorkSüdfassade des Hauptgebäudes und der
Cafeteria / Façade sud du bâtiment prin-
cipal et de la cafeteria / South elevation
of the main building and of the cafeteria

Zentralverwaltung der Warren-Petroleum Corporation in Tulsa, Oklahoma

Administration centrale de la Warren-Petroleum Corporation à Tulsa, Oklahoma
General Office Building for Warren Petroleum Corporation in Tulsa, Oklahoma

Architekten: Skidmore, Owings & Merrill,
New York



Schemagrundriß eines Normalstockwerkes mit Darstellung der Deckenausbildung und der Beleuchtung in den verschiedenen Stadien der Montage. Im Zentrum liegt der Installations- und Verkehrskern (vgl. S. 120)

Plan schématique d'un étage normal et représentation du plafond et de l'éclairage aux différents stades d'exécution. Le noyau d'installation et de circulation se trouve au milieu (comp. p. 120)

Diagrammatic plan of a typical storey with representation of ceiling structure and lighting system in various stages of completion. In the center, the service core (Cf. p. 120)

A, B, C Detailpunkte siehe nächste Seite /
A, B, C Détails, voir page suivante /
A, B, C Details see next page

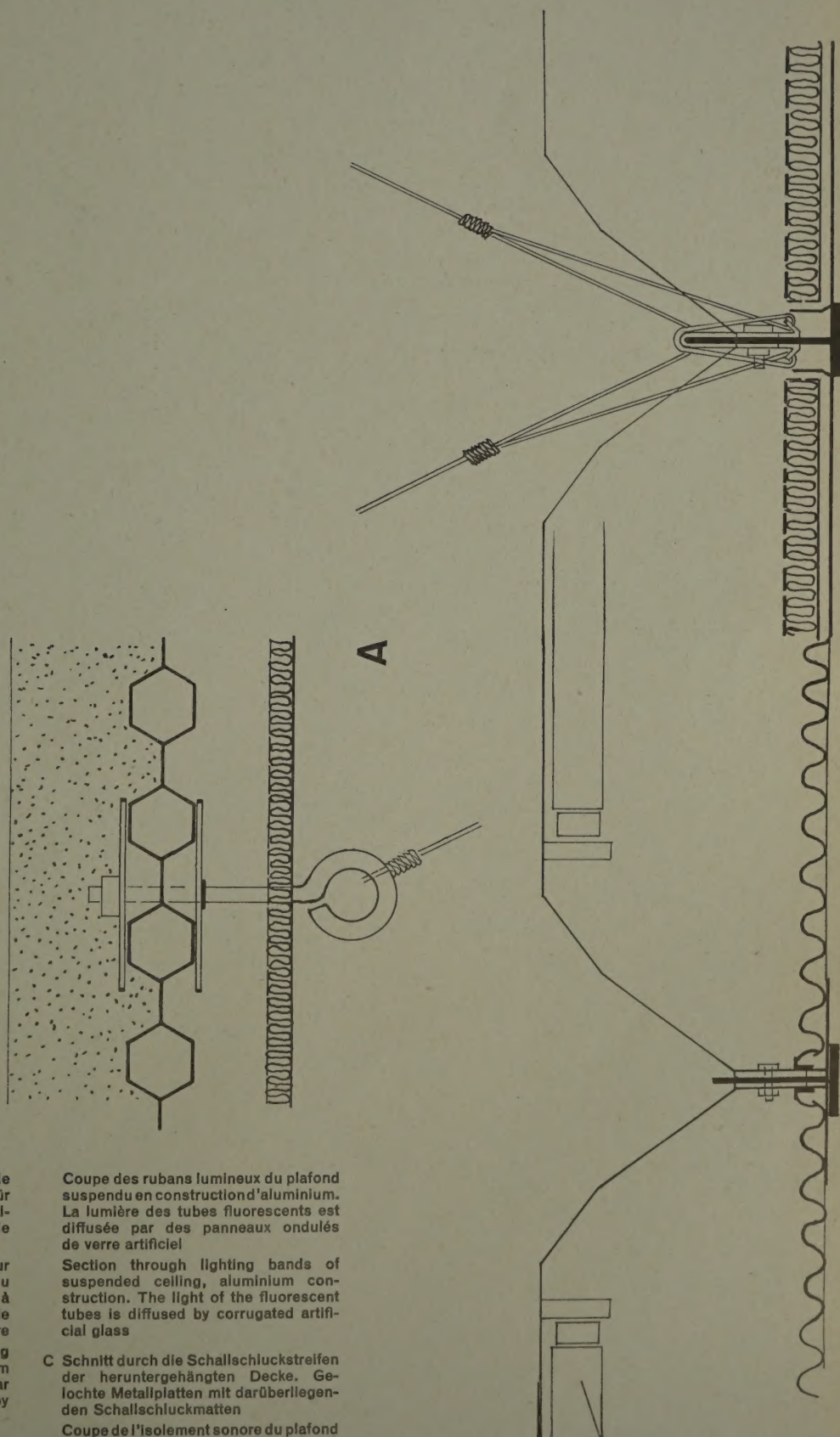
D Deckenschnitte / Coupes du plafond /
Ceiling sections

Zentralverwaltung der Warren-Petroleum Corporation in Tulsa, Oklahoma

Administration centrale de la Warren-Petroleum Corporation à Tulsa, Oklahoma
General Office Building for Warren Petroleum Corporation in Tulsa, Oklahoma

Architekten: Skidmore, Owings & Merrill, New York

Details zur vorhergehenden Seite / Détails de la page précédente / Details to preceding page



A Schnitt durch die obere, tragende Decke mit Aufhängevorrichtung für die untere Decke. Verlorene Stahlzellschalung, durch freitragende Gipsdecke feuersicher gemacht

Coupe du plafond portant supérieur montrant le système de suspension du plafond inférieur. Coffrage perdu à cellules d'acier, rendu ininflammable par un dallage autoportant de plâtre

Section through the upper, supporting ceiling showing the suspension system for the lower ceiling. Hidden cellular sheeting of steel, made fireproof by self-suspended plaster panel

B Schnitt durch die Leuchtstreifen der heruntergehängten Decke in Aluminiumkonstruktion. Das Licht der Leuchtröhren wird durch gewelltes Kunstglas diffusiert

Coupe des rubans lumineux du plafond suspendu en construction d'aluminium. La lumière des tubes fluorescents est diffusée par des panneaux ondulés de verre artificiel

Section through lighting bands of suspended ceiling, aluminium construction. The light of the fluorescent tubes is diffused by corrugated artificial glass

C Schnitt durch die Schallschluckstreifen der heruntergehängten Decke. Gebochte Metallplatten mit darüberliegenden Schallschluckmatten

Coupe de l'isolement sonore du plafond suspendu. Panneaux métalliques perforés sur lesquels sont disposés les nattes insonorisantes

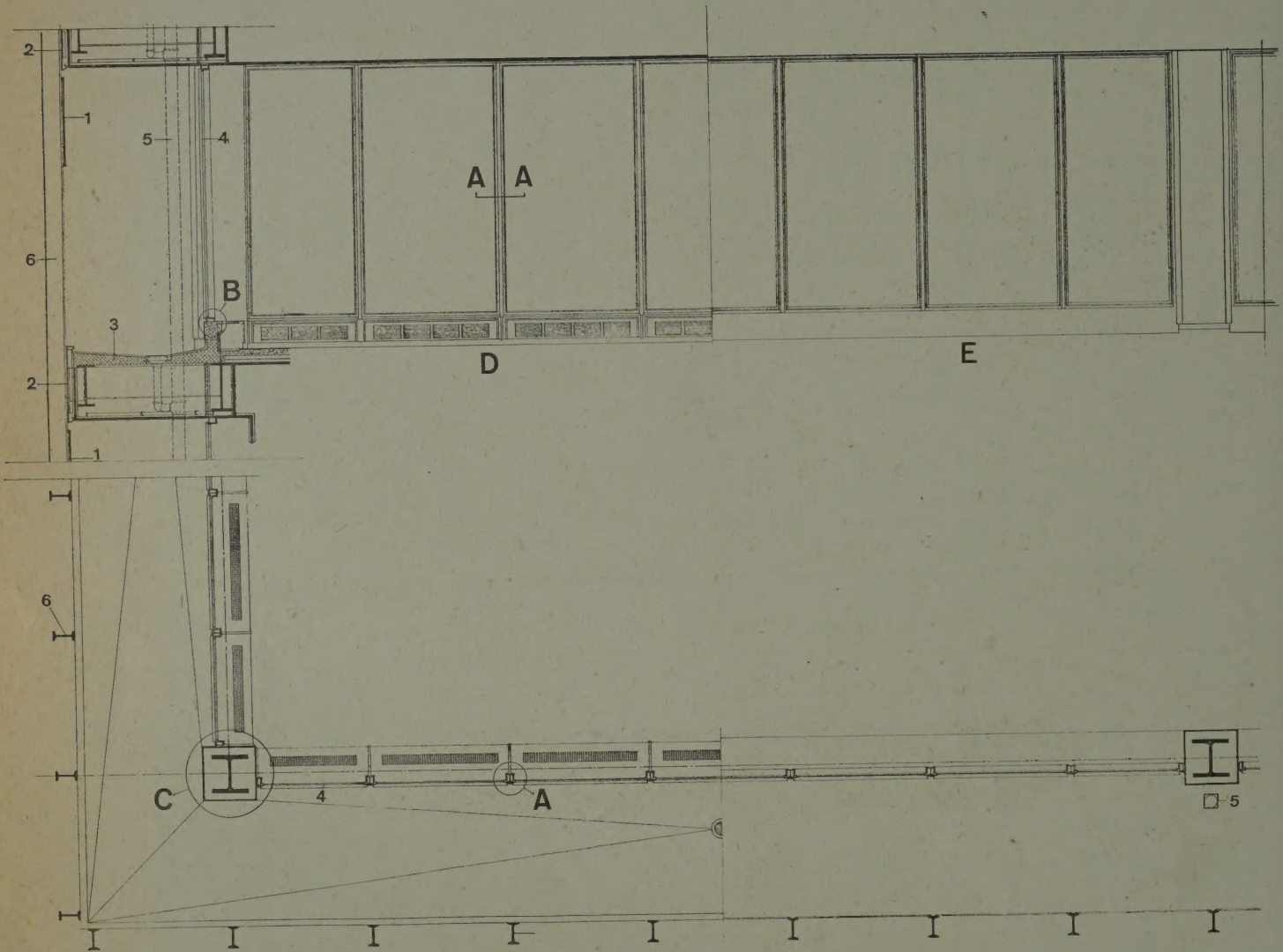
Section through soundproofing of suspended ceiling. Perforated metal panels with superimposed acoustic mats

Zentralverwaltung der Warren-Petroleum Corporation in Tulsa, Oklahoma

Administration centrale de la Warren-Petroleum Corporation à Tulsa, Oklahoma
General Office Building for Warren Petroleum Corporation in Tulsa, Oklahoma

Architekten: Skidmore, Owings & Merrill,
New York

Grundriß einer Gebäudeachse mit Schnitt und Ansichten einer Fensterpartie / Plan d'un axe de bâtiment / Plan of a building axis



Detailpunkte A, B, C siehe folgende Seite / Point de détails A, B, C à la page suivante / Detail points A, B, C on the following page

D Innenansicht einer Fensterpartie / Vue intérieure d'une partie vitrée / Interior view of a glazed section

E Außenansicht einer Fensterpartie / Vue extérieure d'une partie vitrée / Exterior view of a glazed section

- 1 Sonnenabblendung in grauem Spiegelglas / Pare-soleil en glace grise de miroir / Sun visor, gray polished plate glass
- 2 Verkleidung aus anodisiertem Aluminium / Panneau d'aluminium anodisé / Anodized aluminium panels
- 3 Beton / Béton / Concrete
- 4 Festverglaste zurückgesetzte Glaswand / Vitrage fixe en retrait / Fixed glass
- 5 Freistehendes Abfallrohr / Tuyau de décharge libre / Freestanding downspout
- 6 Aluminiumprofil des Fassadengerümpes / Profilé en aluminium du squelette de façade / Aluminium section of elevation skeleton

Zentralverwaltung der Warren-Petroleum Corporation in Tulsa, Oklahoma

Administration centrale de la Warren-Petroleum Corporation à Tulsa, Oklahoma
General Office Building for Warren Petroleum Corporation in Tulsa, Oklahoma

Architekten: Skidmore, Owings & Merrill, New York

Grundriß einer Gebäudeachse mit Schnitt und Ansichten einer Fensterpartie / Plan d'un axe de bâtiment / Plan of a building axis

Details zur vorhergehenden Seite / Détails de la page précédente / Details to preceding page

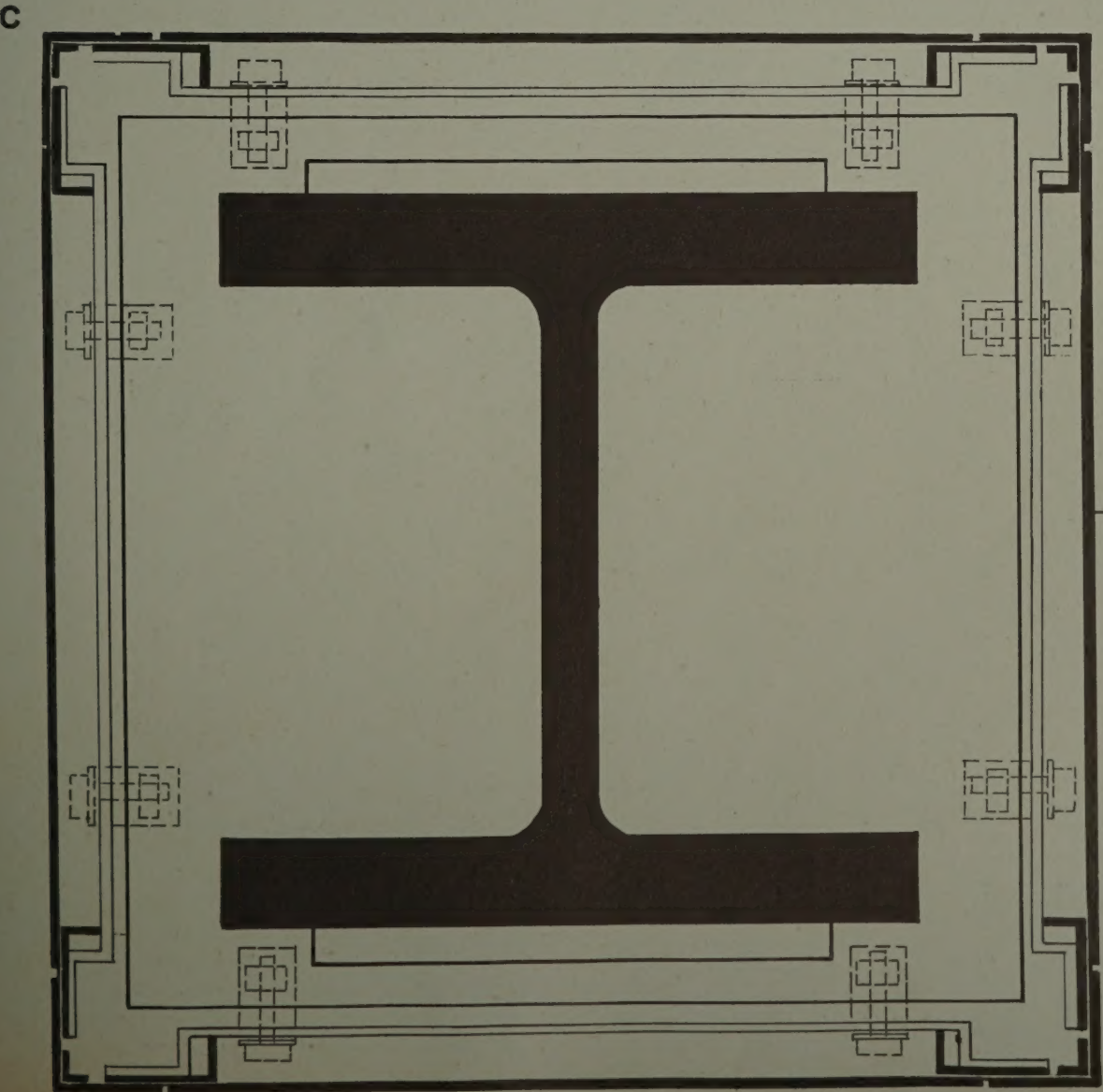
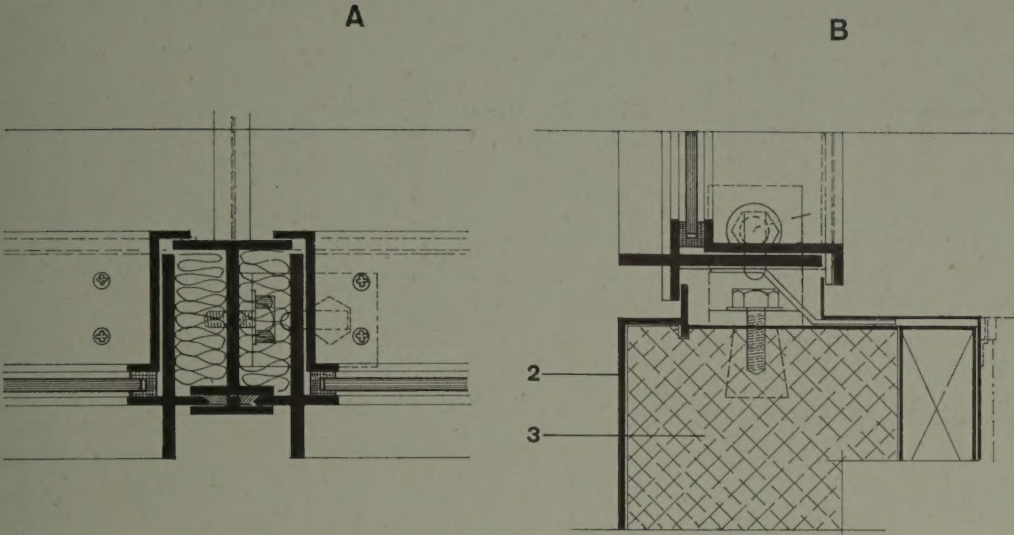
A Horizontalschnitt eines Zwischenpfostens / Coupe horizontale d'un pilier intermédiaire / Horizontal section of an intermediate stanchion

B Vertikalschnitt durch Fenstersims / Coupe verticale d'un appui de fenêtre / Vertical section through window parapet

C Detail der Verkleidung der Tragkonstruktion / Détail du revêtement de la construction portante / Detail of covering of supporting structure

2 Verkleidung aus anodisiertem Aluminium / Panneau d'aluminium anodisé / Anodized aluminium panels

3 Beton / Béton / Concrete



Coupe de façade
Elevation section

Plan détachable
Design sheet

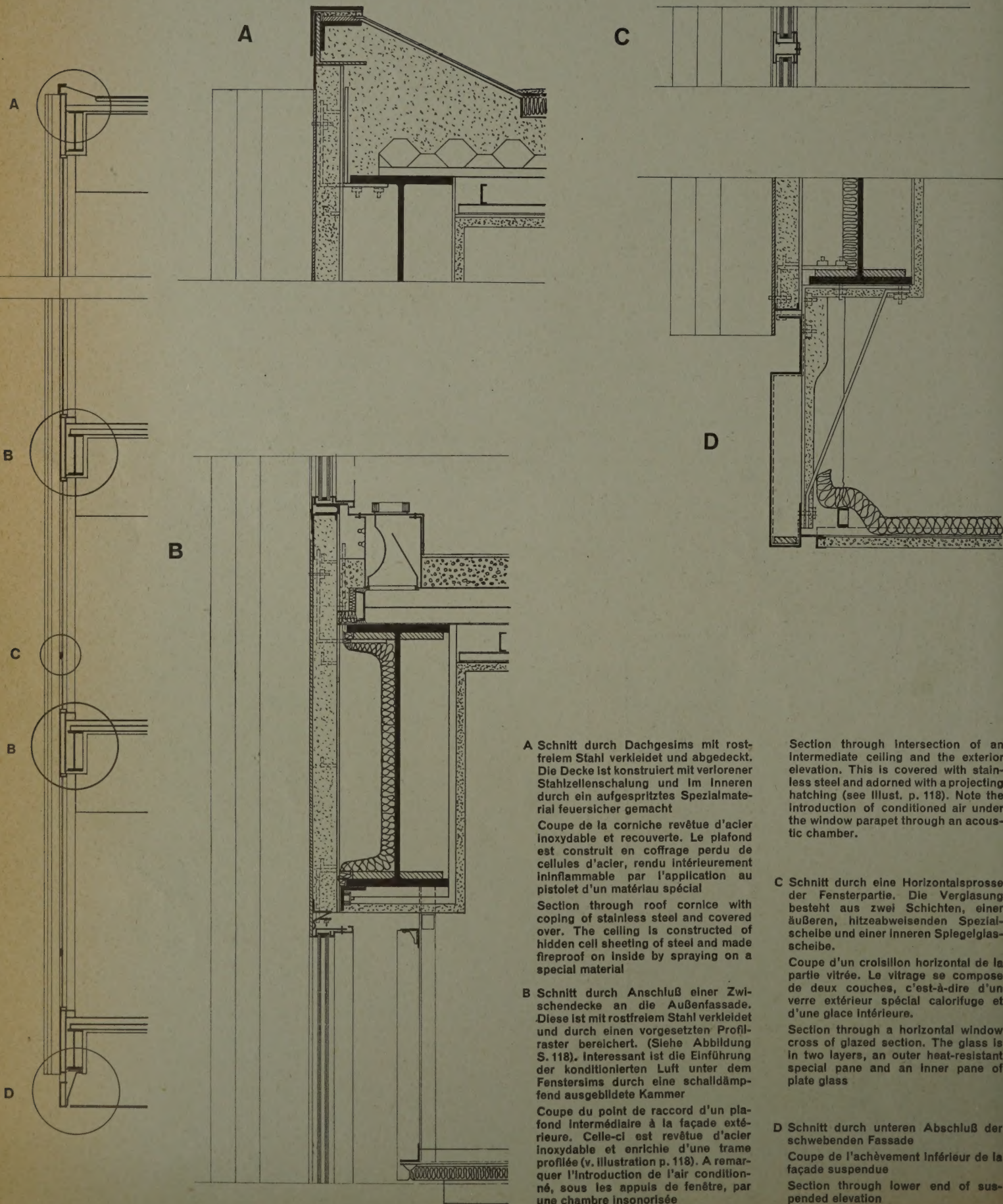
4/1957

Verwaltungsgebäude der Inland Steel
Company in Chicago

Bâtiment administratif de la Inland Steel
Company à Chicago

Inland Steel Company Building, Chicago
Fassadenschnitt Übersicht 1:60

Architekten: Skidmore, Owings & Merrill,
New York



A Schnitt durch Dachgesims mit rostfreiem Stahl verkleidet und abgedeckt. Die Decke ist konstruiert mit verlöterter Stahlzellenschalung und im Inneren durch ein aufgespritztes Spezialmaterial feuersicher gemacht

Coupe de la corniche revêtue d'acier inoxydable et recouverte. Le plafond est construit en coffrage perdu de cellules d'acier, rendu intérieurement ininflammable par l'application au pistolet d'un matériau spécial

Section through roof cornice with coping of stainless steel and covered over. The ceiling is constructed of hidden cell sheeting of steel and made fireproof on inside by spraying on a special material

B Schnitt durch Anschluß einer Zwischendecke an die Außenfassade. Diese ist mit rostfreiem Stahl verkleidet und durch einen vorgesetzten Profilraster bereichert. (Siehe Abbildung S. 118). Interessant ist die Einführung der konditionierten Luft unter dem Fenstersims durch eine schalldämpfend ausgebildete Kammer

Coupe du point de raccord d'un plafond intermédiaire à la façade extérieure. Celle-ci est revêtue d'acier inoxydable et enrichie d'une trame profilée (v. illustration p. 118). A remarquer l'introduction de l'air conditionné, sous les appuis de fenêtre, par une chambre insonorisée

Section through intersection of an intermediate ceiling and the exterior elevation. This is covered with stainless steel and adorned with a projecting hatching (see Illust. p. 118). Note the introduction of conditioned air under the window parapet through an acoustic chamber.

C Schnitt durch eine Horizontalsprosse der Fensterpartie. Die Verglasung besteht aus zwei Schichten, einer äußeren, hitzeabweisenden Spezialscheibe und einer inneren Spiegelglas-scheibe.

Coupe d'un croisillon horizontal de la partie vitrée. Le vitrage se compose de deux couches, c'est-à-dire d'un verre extérieur spécial calorifuge et d'une glace intérieure.

Section through a horizontal window cross of glazed section. The glass is in two layers, an outer heat-resistant special pane and an inner pane of plate glass

D Schnitt durch unteren Abschluß der schwebenden Fassade

Coupe de l'achèvement inférieur de la façade suspendue

Section through lower end of suspended elevation